

Maakit	--> siehe: Hydrohalit / /
Mac Intoshit	--> siehe: Thorogummit / / Alte Bezeichnung für Thorogummit.
MacIntoshit	--> siehe: Macintoshit / /
Macallisterit	--> siehe: Mcallisterit / /
Macaulayit	IMA1981-062, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Macaulay Institute for Soil Research, Schottland. / Gitterparameter: a = 5.038, b = 8.726, c = 36.342 Angström, b = 92°, V = 1597 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: Brechungsindizes > 1.734.
Macconnellit	--> siehe: Mcconnellit / /
Macdonaldit	IMA1964-010; anerkannt --> siehe: / Name nach Grodon Andrew Macdonald (1911-1978), amerikanischer Vulkanologe, Universität von Hawaii. / Vorkommen: Fresno in Kalifornien.
Macedonit	IMA1970-010, anerkannt --> siehe: / 1). Name nach dem Vorkommen Spring Mound/Macedon/Great Dividing Range/Victoria in Australien. 2). Name nach der Lokalität: Crni Kamen, nahe Prilep, Macedonia (heute Mazedonien). / 1). Gestein. Nach SKEATS, 1910, korrigiert durch SKEATS und SUMMERS, 1912, ein dunkler Alkalifeldspat mit Plagioklas-Einsprenglingen. Mineralanteile des Gesteins der Typlokalität in Gew.-%: - Alkalifeldspat, Anorthoklas: 62; - Biotit: 12; - Augit, Hornblende: 7; - Erz: 7; - serpentinierter Olivin: 5; - Plagioklas (Einsprenglinge): 5, - Apatit: 3. Farbzahl 33. Vorkommen: Spring Mound/Macedon/Great Dividing Range/Victoria in Australien.
Macfallit	IMA1974-057, anerkannt --> siehe: / Name nach Russell P. MacFall, ein engagierter Amateurmineraloge. / Vorkommen: Copper Harbour/Keweenaw-Halbinsel in Michigan.
Macfarlanit	--> siehe: / / Gemenge von gediegen Silber, Nickelin, Galenit, Sphalerit und Chalkopyrit.
Macgovernit	--> siehe: Mcgovernit / /
Machatschkiit	IMA1976-010, anerkannt --> siehe: / Name nach Felix Karl Ludwig Machatschki (1895-1970), Professor der Mineralogie, Universität von Wien, Oesterreich. /
Machiit	IMA2016-067, anerkannt --> siehe: / /
Macintoshit	--> siehe: Thorit / / 1). Ce-haltige Thorit-Varietät. 2). Thorogummit.
Mackayit	IMA1944, grandfathered --> siehe: / Name nach John William Mackay (1831-1902), Minearbeiter, Comstock Lode und Wohltäter der Mackay School of Mines, Universität von Nevada. / Vorkommen: Mohawk Mine/Goldfield in Nevada.
Mackelveyit	--> siehe: Mckelveyit / / Mckelveyit-(Nd) oder Mckelveyit-(Y).
Mackensit	--> siehe: Chlorit / / Eine fast Al-freie und extrem Fe-reiche Chlorit-Varietät.
Mackinawit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mackinaw Mine, Snohomish County, Washington, USA. /
Mackinstryit	--> siehe: Mckinstryit / /
Mackintoshit	--> siehe: Thorogummit / / Alte Bezeichnung für Thorogummit.
Mackit	--> siehe: Hanksit / / Alte Bezeichnung für Hanksit.
Macle basaltique	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät.
Macle circonscribite	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät (eine braune Säule mit einem an den Seitenflächen weissen Überzuge).
Macle cylindroide	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät.
Macle pentarhombique	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät (eben diese Säule, aber auch an den Ecken ein rautenförmiger Fleck).
Macle polygramme	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät (eben diese 2te Säule, aber mit Linien, welche aus der Mitte in der Richtung der Diagonale nach allen Seiten auslaufen).
Macle prismatique	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät.
Macle quaternée	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät (Säulen, die bisweilen zu viereckig kreuzförmig durcheinander gewachsen sind).
Macle tetragramme	--> siehe: Chiasolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Chiasolith-Varietät (der Fleck in der Mitte mit vier gegen die Ecken auslaufenden Linien).
Maclureit	--> siehe: Chondroit / Benannt nach dem amerikanischen Mineralogen Mac Lure. / 1). Zum Teil Fassait, zum Teil Chondroit. 2). Alte Bezeichnung für Chondroit. 3). Alte Bezeichnung für Fassait.
Macnocaljt	--> siehe: / / Gemenge aus Dolomit und Calcit.
Maconit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Chlorit-Zersatz.
Macphersonit	2). Mineral. Ein dem Parsettensit ähnliches Mineral. IMA1982-105, anerkannt --> siehe: / Name nach Harry Gordon Macpherson (1925-), Mineraloge am königlichen schottischen Museum, Edinburgh, Schottland. /
Macquardit	--> siehe: Macquartit / /
Macquartit	IMA1979-037, anerkannt --> siehe: / Name nach Louis Charles Henri Macquart (1745-1803), französischer Chemiker, welcher von Russland die Krokotstufe nach Frankreich brachte, in welcher das neue Element Chromium entdeckt wurde. / Vorkommen: Tiger in Arizona.
Macrolepidolith	diskreditiert --> siehe: Makrolepidolith / /
Madagaskar-Amethyst	--> siehe: Amethyst / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Amethyste aus Madagaskar, eignen sich besonders gut zum "Brennen" nach Citrin. Findet Verwendung als Schmuckstein.

	Vorkommen: Madagaskar.
Madagaskar-Bernstein	--> siehe: Bernstein / Benannt nach der Fundregion Madagaskar. / Erst 1.000-10.000 Jahre alt und besteht aus dem erstarrten Harz der Bernsteinpinie.
Madagaskar-Mondstein	--> siehe: Oligoklas / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Oligoklas- bis Andesin-Mondstein mit kräftigem, blauem Schimmer. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Madagaskar.
Madamit	--> siehe: Medamait / /
Madegassischer Bernstein	--> siehe: Bernstein / / Der madegassische Bernstein kann durch chemische Einschlüsse grünlich bis bläulich gefärbt sein. Diese seltenen Varietäten sind extrem begehrt und teuer.
Madeira Citrin	--> siehe: Quarz / Name nach dem madeiraweinähnlichen Farbton. / Rotbraun, Orangebraun. Die Bezeichnung "Madeira Topas" ist laut den Handelsnomenklaturen genauso unrichtig wie der geläufige Handelsname "Goldtopas". Laut CIBJO ist die Empfehlung "Madeira Citrin" oder "Gold Citrin" zu verwenden. Den madeiraweinähnlichen Farbton erhält dieser Stein durch Brennen des violetten Minerals Amethyst. Die gleiche Eigenschaft tritt beim Citrin in Erscheinung. Die "Madeira Citrine" sind meistens einschlussfrei - bedingt durch den Brennvorgang - und daher sehr leicht mit anderen Schmuck- oder Edelsteinen verwechselbar. Der natürliche Topas aber, der damit imitiert werden soll, besitzt neben der höheren Lichtbrechung einen viel höheren Oberflächenglanz. Wird im Handel je nach seinem Farbeindruck fälschlich als "Goldtopas" in heller goldgelber Farbe und als "Madeiratopas" in dunkler orangebraungelber Farbe benannt. Dies ist eine Falschbezeichnung und muss richtig lauten: "Gold Citrin", "Madeira Citrin", "Palmyr Citrin" usw. Siehe auch unter Citrin.
Madeira-Citrin	--> siehe: Quarz / Benannt nach der Farbe des Madeira-Weines. / 1). (Madeira Citrin). Siehe auch unter 'Madeira Citrin' und 'Citrin'. 2). Alte Handelsbezeichnung für rötlichbraune Citrine benannt nach der Farbe des Madeira-Weines. Meist handelt es sich heute dabei um erhitzten Amethyst. Siehe auch unter Gebrannter Amethyst. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Madeira-Topas	--> siehe: Quarz / / 1). Gebrannter Amethyst wird im Handel je nach seinem Farbeindruck fälschlich als "Goldtopas" in heller goldgelber Farbe und als "Madeiratopas" in dunkler orangebraungelber Farbe benannt. Dies ist eine Falschbezeichnung und muss richtig lauten: "Gold Citrin", "Madeira Citrin", "Palmyr Citrin" usw. Siehe auch unter Citrin. 2). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Madeira-Citrin. 3). Irreführende Handelsbezeichnung für einen braunen synthetischen Saphir.
Madeira-Zitrin	--> siehe: Madeira-Citrin / /
Madeiracitrin	--> siehe: Madeira-Citrin / /
Madeirastein	--> siehe: Citrin / / Meist gebrannter Amethyst. Siehe auch unter Madeira-Citrin.
Madeiratopas	--> siehe: Madeira-Topas / /
Madendrusen	--> siehe: / / Definition um 1817: Madendrusen, heissen die Bergleute im böhmischen und sächsischen Erzgebirge diejenigen Drusen von Quarzkristallen, wenn sie dünne und kurze Säulchen vorstellen, die so über-, auf- und untereinander liegen, dass sie einige Ähnlichkeit mit Klumpen übereinanderliegenden Maden haben.
Madenkies	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit). 1). Definition um 1817: Madenkies, heisst der Bergmann zuweilen den gemeinen Schwefelkies, wenn er in kurzen und dünnen Röhrcchen, welche übereinander zusammengehäuft sind, vorkommt.
Madenstein	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcit (fragliche Definition). --> siehe: Moosachat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Rosa Moosachat, weil die rosafarbenen Hornblende-Einlagerungen wie Maden aussehen. Siehe auch unter Starstein.
Mader	--> siehe: Moder / /
Maderig	--> siehe: Moder / /
Madisonit	--> siehe: / / Synthetisches Produkt.
Madreporenstein	--> siehe: Madreporit / / Siehe auch unter Anthrakonit.
Madreporit	--> siehe: Corallit / Benannt wegen des Aussehens nach den Steinkorallen (Madreporen). / 1). Alte Bezeichnung für korallenartige Calcit-Konkretionen in Alaunschiefer, 2). Siehe auch unter Anthrakonit. 3). Siehe auch unter Brauneisenstein. 4). (Versteinerung). Definition um 1817: Die Madreporiten oder Sternkorallen, welche auf ihrer Oberfläche an den Ästen und am Stamme Sternchen zeigen, welche die ganze baumförmige Gestalt durchgehen. Im Äusseren gleichen sie nicht selten einem Badeschwamm und heissen unter andern auch Cometstein, Drachenstein, Spinnenstein. 5). Definition um 1817: Madreporit, eine Benennung, welche man sonst, und noch jetzt, denjenigen Corallenversteinerungen gegeben hat, welche unter dem systematischen Namen Milleporen bekannt sind. Ihre Gestalt ist baumartig und an den Enden der Stämme und Äste zeigen sich sternförmige Zellen, welche durch den ganzen Stengel hindurch gehen. In manchen Gegenden kommen sie in solcher Menge vor, dass man sie in der That für wahre Corallenriffe der Vorwelt ansehen kann.
Magadiit	IMA1967-017, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Lake Magadi, Olduvai Gorge, Kenya. / Vorkommen: Trinity County in Kalifornien.
Magallanit	--> siehe: / / Asphaltartige Substanz.
Magalux	--> siehe: Spinell / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen synthetischen Spinell. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Maganthophyllit	diskreditiert --> siehe: / /

Magbasit	IMA1968 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung von Mg, Ba und Si. / Das Magnesium-reiche Barium-Silikat mit Faserstruktur, das bisher nur aus der chinesischen Eisen- und Seltenerden-Lagerstätte Bayan Obo in der Inneren Mongolei bekannt ist, enthält weder Scandium noch Aluminium, entsprechend der neuen Formel $\text{KBa}(\text{Mg}, \text{Fe}^{2+})_8[\text{F}_5\text{Si}_8\text{O}_{23}]$. Wurde nun auch aus dem Carbonatit-Komplex Eldor in Quebec, Kanada als lilafarbene Nadeln bekannt. Er erhält die modifizierte Strukturformel $\text{KBa}(\text{Mg}, \text{Fe}^{2+})_7\text{Fe}^{3+}[\text{F}_3\text{OH}; \text{Si}_4\text{O}_{11}]_2$.
Magdeburger Grün	--> siehe: Berggrün / /
Magenstein	--> siehe: Gastrolith / /
Magerer Nephrit	--> siehe: Saussurit / / Siehe auch unter Nephrit.
Magererz	--> siehe: Mageres Erz / /
Maghaemit	--> siehe: Maghemit / /
Maghagendorfit	IMA1979 s.p., anerkannt --> siehe: / Name von MAGnesium und Hagendorfit. / Vorkommen: im Pegmatit von Hagendorf/Bayern/Böhmerwald in Deutschland.
Maghemit	IMA1927, grandfathered --> siehe: / Von MAGnetit und HEMatit, in Anspielung auf den Magnetismus und die Zusammensetzung. / Magnetisch. Modifikation des Hämatit, meist aus Magnetit hervorgegangen.
Maghreibit	IMA2005-044, anerkannt --> siehe: / / Ein Magnesium/Aluminium-Arsenat.
Magic Gold	--> siehe: Gold / / Die Uhrenfabrik Hublot in Nyon (Schweiz) hat das neuartige Metall mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne (EPFL) entwickelt. Macig Gold mit 18 Karat ist das Ergebnis von 3 Jahren Forschung und Arbeit. Das Gold konnte so hart gemacht werden, dass nur ein Diamant es zerkratzen kann.
Magic Stones	--> siehe: Orakelstein / / Verwendung in der New-Age-Szene als Orakelsteine, "erfunden" von Deepak Chopra, Hollywood.
Magnalit	--> siehe: / / Zum Teil Montmorillonit, zum Teil Saponit. Siehe unter Montmorillonit und Saponit.
Magnalumocyt	--> siehe: Spinell / / Alte Bezeichnung für Spinell.
Magnalumoxid	--> siehe: Spinell / / Alte Bezeichnung für Spinell.
Magnalumoxyd	--> siehe: Spinell / / Alte Bezeichnung für Spinell.
Magnelith	--> siehe: Saussurit / / Alte Bezeichnung für Saussurit.
Magnes	--> siehe: Magnetit / / 1). Alte Bezeichnung für Magnetit.
	2). Manganoxyd.
	3). Lateinisch für Magnetit.
	4). Siehe unter Lapis magnes (Magnetstein).
Magnesi-Glimmer	diskreditiert --> siehe: Magnesia-Glimmer / /
Magnesia Glaukophan	diskreditiert --> siehe: / /
Magnesia Hastingsit	diskreditiert --> siehe: Magnesio-Hastingsit / /
Magnesia Spuma lupi	--> siehe: Wolfram / /
Magnesia der Glasmacher	--> siehe: / / Minerale der Psilomelengruppe.
Magnesia friabilis terriformis	--> siehe: / / Manganwiesenerz, (Zum Teil Limonit, zum Teil Minerale der Psilomelengruppe).
Magnesia hastingsitische Hornblende	diskreditiert --> siehe: / /
Magnesia indurata	--> siehe: Psilomelan / / Ein Psilomelanmineral.
Magnesia metallica	--> siehe: Bismuthum / / Alter Begriff aus der Alchemie.
Magnesia nigra	--> siehe: Psilomelan / 2). Benannt nach dem Fundort, der Kleinasiatischen Stadt Magnesia. / 1). Minerale der Psilomelengruppe.
	2). Lateinisch für Braunstein, eigentlich "terra Magnesia nigra" = schwarze Erde aus Magnesia,
	3). Alter Begriff aus der Alchemie für Antimon.
Magnesia opalina	--> siehe: Crocus metallorum / /
Magnesia saturni	--> siehe: Antimon / / Alter Begriff aus der Alchemie.
Magnesia solfata	--> siehe: Epsomit / /
Magnesia vitriolata	--> siehe: Epsomit / /
Magnesia-Alaun	--> siehe: Pickeringit / / Alte Bezeichnung für Pickeringit.
Magnesia-Arfvedsonit	diskreditiert --> siehe: Magnesioarfvedsonit / /
Magnesia-Cordierit	--> siehe: Cordierit / / Magnesiumcordierit.
Magnesia-Eisenglimmer	--> siehe: Biotit / / Alte Bezeichnung für Biotit.
Magnesia-Glimmer	--> siehe: Phlogopit / / 1). Alte Bezeichnung für Phlogopit.
	2). Synonym von Biotit.
Magnesia-Goslarit	--> siehe: Goslarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Goslarit.
Magnesia-Granat	--> siehe: Pyrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop.
Magnesia-Olivin	--> siehe: Forsterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Forsterit.
Magnesia-Pharmakolith	--> siehe: Berzeliit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berzeliit.
Magnesia-Salpeter	--> siehe: Nitromagnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitromagnesit.
Magnesia-Tongranat	--> siehe: Pyrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop.
Magnesiaalaun	--> siehe: Magnesia-Alaun / /

Magnesiaeisenglimmer	--> siehe: Magnesia-Eisenglimmer / /
Magnesiaeisengranat	--> siehe: Granat / / Rhodolith.
Magnesiaestrich	--> siehe: / / Estrich mit Magnesit als Bindemittel und Sand als Zuschlagstoff. Die Kornfraktion des Sandes wird dabei auf die benötigten Festigkeiten angestimmt. Diese Estrichart wird wegen ihrer sehr hohen Druckfestigkeiten meist im Industriebau eingesetzt.
Magnesia-Glimmer	--> siehe: Magnesia-Glimmer / /
Magnesia-Goslarit	--> siehe: Magnesia-Goslarit / /
Magnesia-Granat	--> siehe: Magnesia-Granat / /
Magnesiahydrat	--> siehe: Brucit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brucit.
Magnesiamarmor	--> siehe: / / Um 1820: NUTTAL in Philadelphia hat die Bittererde-haltigen Mineralien untersucht, welche in der Serpentinformation bei Hoboken in New Jersey vorkommen. Er hat dort unterschieden: a). asbestförmiges Bittererdehydrat, welches er Nematit nennt, b). dichte kohlen-saure Bittererde, von späterer Textur, welche er Magnesiamarmor nannte.
Magnesiamturmalin	--> siehe: Dravit / / Tschermak (1884) führte für den braunen Turmalin, welcher in der Nähe der Drau (genau: Dobrava) gefunden worden ist den Namen Dravit ein. Kunitz (1929) engten den Namen 'Dravit' auf Natriummagnesiumturmaline ein und trennt die braunen, paragenetisch meist an pegmatitisch injizierte Marmore geknüpften Kalkmagnesiumturmaline als Uvit ab.
Magnesia-Olivin	--> siehe: Magnesia-Olivin / /
Magnesia-Pharmakolith	--> siehe: Magnesia-Pharmakolith / /
Magnesia-Salpeter	--> siehe: Magnesia-Salpeter / /
Magnesiaspat	--> siehe: Magnesit / / Synonym von Magnesit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Magnesia-Tongranat	--> siehe: Magnesia-Tongranat / /
Magnesie Sulfatée	--> siehe: Haarsalz / / (Pickeringit).
Magnesie Sulfatée concretionnée rougeâtre	--> siehe: Kobaltvitriol / /
Magnesie boratée	--> siehe: Boracit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Boracit-Varietät.
Magnesie boratée defective	--> siehe: Boracit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Boracit-Varietät.
Magnesie boratée dodecaèdre	--> siehe: Boracit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Boracit-Varietät.
Magnesie boratée entourée	--> siehe: Boracit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Boracit-Varietät.
Magnesie boratée primitive	--> siehe: Boracit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Boracit-Varietät.
Magnesie boratée surabondante	--> siehe: Boracit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Boracit-Varietät.
Magnesie carbonatée pure	--> siehe: Magnesit / /
Magnesie carbonatée quarzifère	--> siehe: Magnesit / /
Magnesie sulfatée cobaltifère concrétionnée rougeâtre	--> siehe: Kobaltvitriol / /
Magnésin	--> siehe: Brucit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brucit.
Magnésio-Alumino-Katophorit	diskreditiert --> siehe: / /
Magnésio-Aluminokatophorit	--> siehe: Magnesiokatophorit / / Diskreditierte, nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesiokatophorit.
Magnésio-Aluminotarmit	--> siehe: Taramit / /
Magnésio-Anthophyllit	diskreditiert --> siehe: Anthophyllit / / Von seiner Zusammensetzung und vom Lateinischen anthophyllum - "Gewürznelke" in Anspielung auf die Farbe. / Diskreditierte, nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anthophyllit.
Magnésio-Arfvedsonit	--> siehe: Magnésioarfvedsonit / /
Magnésio-Aubertit	--> siehe: Magnésioaubertit / /
Magnésio-Autunit	--> siehe: Saleeit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saleeit.
Magnésio-Axinit	--> siehe: Axinit-(Mg) / / Aus dem Griechischen acine - "Axt" in Anspielung zur Form des typischen Kristalls und dem Griechischen "Magnesia" ein Gebiet in Thessaly in Erwähnung zum Mg in der chemischen Formel. / Findet Verwendung selten als Schmuckstein, entdeckt 1975. Vorkommen: Tansania. Die frühere IMA Bezeichnung IMA1975-025 stand für Magnésio-Axinit, heute für Axinit-(Mg).
Magnésio-Calcit	--> siehe: Magnésiocalcit / /
Magnésio-Chloritoid	--> siehe: Magnésiochloritoid / /
Magnésio-Chromit	--> siehe: Magnésiochromit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnésiochromit.
Magnésio-Copiapit	--> siehe: Magnésiocopiapit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnésiocopiapit.
Magnésio-Cummingtonit	diskreditiert --> siehe: Cummingtonit / / Diskreditiert, nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cummingtonit.
Magnésio-Ferri-Fluorid-Hornblende	IMA2014-091, anerkannt --> siehe: / /
Magnésio-Ferri-Katophorit	--> siehe: Magnésioferrikatophorit / /

phorit	
Magnesio-Ferri-Taramit	diskreditiert --> siehe: Ferritaramit / Name nach der chemischen Zusammensetzung und der Lokalität: Wali-tarama, Mariupol, Ukraine. /
Magnesio-Ferrit	--> siehe: Magnesioferrit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnesioferrit.
Magnesio-Fluoro-Arvedsonit	--> siehe: Magnesiofluoroarvedsonit / /
Magnesio-Fluoro-Hastingsit	--> siehe: Magnesiofluorohastingsit / /
Magnesio-Foitit	--> siehe: Magnesiofoitit / /
Magnesio-Gedrit	--> siehe: Magnesiogedrit / /
Magnesio-Hastingsit	--> siehe: Magnesiohastingsit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnesiohastingsit.
Magnesio-Holmquistit	--> siehe: Magnesioholmquistit / /
Magnesio-Hornblende	--> siehe: Magnesiohornblende / /
Magnesio-Ilmenit	--> siehe: Ilmenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Magnesium-haltigen Ilmenit.
Magnesio-Karpholith	--> siehe: Magnesiokarpholith / /
Magnesio-Karpholith	--> siehe: Magnesiokarpholith / /
Magnesio-Katophorit	--> siehe: Magnesiokatophorit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnesiokatophorit.
Magnesio-Klinoholmquistit	--> siehe: Magnesioklinoholmquistit / /
Magnesio-Laumontit	--> siehe: Magnesio-laumontit / /
Magnesio-Margarit	--> siehe: Magnesio-margarit / /
Magnesio-Niobit	--> siehe: Magnocolumbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnocolumbit.
Magnesio-Orthit	--> siehe: Magnesioorthit / /
Magnesio-Riebeckit	--> siehe: Magnesio-riebeckit / /
Magnesio-Sadanagit	--> siehe: Magnesio-sadanagit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnesio-sadanagit
Magnesio-Salpeter	--> siehe: Nitromagnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitromagnesit.
Magnesio-Skorzalith	--> siehe: Skorzalith / / Mineral. Eine Skorzalith-Varietät mit mehr Magnesium als Eisen.
Magnesio-Spinell	--> siehe: Magnesio-spinell / /
Magnesio-Sussexit	--> siehe: Magnesio-sussexit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Szaibelyit.
Magnesio-Taramit	diskreditiert --> siehe: Kaliumferrichloritaramit / /
Magnesio-Triplit	--> siehe: Magniotriplit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magniotriplit.
Magnesio-Wüstit	--> siehe: Periklas / / Varietät von Periklas.
Magnesio-hastingsitische Hornblende	--> siehe: Magnesia hastingsitische Hornblende / /
Magnesioaluminotaramit	--> siehe: Taramit / /
Magnesioarvedsonit	IMA2013-137, anerkannt --> siehe: Arvedsonit / / Eine magnesiumhaltige Arvedsonit-Varietät.
Magnesioaubertit	IMA1982-015, anerkannt --> siehe: / /
Magnesioeltrandoit-2N3S	IMA2016-073, anerkannt --> siehe: / /
Magnesioalcalit	--> siehe: Dolomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dolomit.
Magnesioalcanutit	IMA2016-057, anerkannt --> siehe: / /
Magnesioalcarpholit	--> siehe: Magnesioalcarpholit / /
Magnesioalchloritoid	--> siehe: Magnesioalchloritoid / /
Magnesioalchloritoid	IMA1987 s.p., renamed --> siehe: / /
Magnesioalchromit	IMA1873, renamed --> siehe: / /
Magnesioalclinoholmquistit	--> siehe: Kinoholmquistit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clinoholmquistit.
Magnesioalcolumnbit	--> siehe: Columbit-(Mg) / Name nach dem Dominant MAGNESIum und seinem Verhältnis zu Ferrocolumbit (früher Columbit). /
Magnesioalcopiapit	IMA1938, grandfathered --> siehe: / /
Magnesioalcoloulsonit	IMA1994-034, anerkannt --> siehe: / Name wegen dem Verhältnis zu Coulsonit. / Gitterparameter: a = 8.385 Angström, V = 589.5 Angström ³ , Z = 8. Optische Eigenschaften: im Auflicht hellgrau, keine Anisotropie, keine Bireflektaanz, kein Pleochroismus. Vorkommen: akzessorisches Mineral in Cr-V-führenden metamorphen Gesteinen. Begleitminerale: Diopsid, Calcit, Quarz, Goldmannit, Muskovit, Magnesiochromit, Karelianit, Pyrit.
Magnesioalcummingtonit	--> siehe: Cummingtonit / / 1). Varietät von Cummingtonit mit Mg>Fe ²⁺ . 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cummingtonit.
Magnesioaladolomit	--> siehe: Dolomit / /
Magnesioaldumortierit	IMA1992-050, redefined --> siehe: / Name nach der Beziehung zu Dumortierit. / Gitterparameter: a = 11.91, b = 20.42, c = 4.714 Angström, V = 1146 Angström ³ , Z = 4. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.678, b = 1.700, g = 1.701, 2V = 38.5°, Pleochroismus X = blass rosa bis rot, Y = Z = farblos. Vorkommen: in Pyrop-Megablasten (bis 25 cm Durchmesser) in Coesit-führendem Quarz-Phengit-Kyanit-Schiefer. Begleitminerale: Pyrop, Quarz, Kyanit, Bearthit, Ellenbergerit, Magnesioalstaurolit, Rutil, Zirkon, Dravit, Talk, Clinochlor, Wagnerit, Gedrit u.a.
Magnesioalferriaramit	--> siehe: / /
Magnesioalferrifluorohornblende	--> siehe: Magnesio-Ferri-Fluoro-Hornblende / /

ornblende

Magnesiokeratophorit	--> siehe: Magnesiokeratophorit / Name nach der Zusammensetzung und aus dem Griechischen für "tragend zusammengebrochen", in Anspielung seines vulkanischen Ursprungs und dem Mg-Fe-Anteil. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen(III)-reichen Magnesiokeratophorit.
Magnesioferrit	IMA1859, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung von Magnesium und ferrischem Eisen. / Mineral. Nach RAMMELSBURG, 1859.
Magnesioferritaranit	--> siehe: Ferritaranit / /
Magnesiofluorarfvedsonit	IMA1998-056, IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Magnesiofluorohastingsit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Magnesiofoitit	IMA1998-037, anerkannt --> siehe: / Der Name aufgrund seiner Zusammensetzung und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Foitit. / Optische Eigenschaften: 1 (-), w = 1.624, e = 1.650, Pleochroismus O = graublau, E = blass lavendelfarben. Vorkommen: in andesitischen bis dacitischen Gesteinen vor, die eine intensive saure, hydrothermale Alteration zeigen. Begleitminerale: Quarz, Dumortierit, Kaolinit, Pyrit, Rutil.
Magnesiogedrit	diskreditiert --> siehe: Gedrit / Name nach der Zusammensetzung und dem ursprünglichen Gederit-Fundort; Heastal, Gedres, Frankreich. IMA Amphibol Kommission empfiehlt die Aufhebung dieses Mineralennamen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gedrit.
Magnesiohastingsit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / / Gehört zur artenreichen Gruppe der Amphibole (Kalk-Amphibole). Es handelt sich um ein gesteinsbildendes Mineral von Magmatiten. Uebersteigt der Gehalt von Mg/(Mg+Fe ²⁺) den Wert von 0.7 spricht man vom Magnesiohastingsit.
Magnesiohatertit	IMA2016-078, anerkannt --> siehe: / /
Magnesiohexahydrat	--> siehe: Hexahydrat / /
Magnesioholmquistit	diskreditiert --> siehe: Holmquistit / Weist auf seine Zusammensetzung hin und auf seine Verwandtschaft (Beziehung) zu Holmquistit. /
Magnesiohornblende	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und seinem Verhältnis zu Hornblende. / Kommt als reines Endglied in der Natur kaum vor, wohl aber in vielfältigen Mischkristallen.
Magnesiohulsit	IMA1983-074, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Alfred Hulse Brooks (1871-1924), U. S. Geologe. /
Magnesiohögbomit	--> siehe: / / Untergruppe der Högbomit-Gruppe, Sammelbezeichnung für - Magnesiohögbomit-2N2S, - Magnesiohögbomit-2N3S und - Magnesiohögbomit-6N6S.
Magnesiohögbomit-2N2S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Arvid Gustaf Högbohm (1857-1940), schwedischer Geologe, Universität von Uppsala und nach der Kristallstruktur. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). /
Magnesiohögbomit-2N3S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Arvid Gustaf Högbohm (1857-1940), schwedischer Geologe, Universität von Uppsala und nach der Kristallstruktur. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). Als Polysom der Magnesiohögbomit-Untergruppe beschrieben (siehe bei Magnesiohögbomit-2N2S). Ältere Bezeichnungen sind Högbomit-5H, Högbomit-10T und Högbomit-A. / Gitterparameter: a = 5.72, c = 23.0 Angström, V = 651.7 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.805, e = 1.783, Pleochroismus O = tief gelb, E mittel gelb. Vorkommen: in einem Enstatit-Tremolit-Chlorit-Dolomit-Skarn. Begleitminerale: Enstatit, Tremolit, Dolomit, Chlorit.
Magnesiohögbomit-2N4S	IMA2010-084, anerkannt --> siehe: / [(Mg _{8.43} Fe ₂ +1.57)S=10Al ₂ Ti ₄ +2O ₄₆ (OH) ₂] /
Magnesiohögbomit-6N6S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Arvid Gustaf Högbohm (1857-1940), schwedischer Geologe, Universität von Uppsala und nach der Kristallstruktur. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). /
Magnesiokarpholith	IMA1978-027, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Mg-dominanten Members der Karpholit-Reihe. /
Magnesiokeratophorit	renamed --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und aus dem Griechischen für "tragend zusammengebrochen", in Anspielung seines vulkanischen Ursprungs und dem Mg-Anteil. /
Magnesioklinoholmquistit	diskreditiert --> siehe: Klinoholmquistit / Name nach seiner Zusammensetzung, monokliner Kristallstruktur und dem Verhältnis mit Holmsquisit. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoholmquistit.
Magnesiokoritnigit	IMA2013-049, anerkannt --> siehe: / Das wasserhaltige Magnesium-Arsenat ist das Mg-Analogon zu Koritnigit. / Das wasserhaltige Magnesium-Arsenat ist das Mg-Analogon zu Koritnigit (daher der Name).
Magnesiolaumontit	diskreditiert --> siehe: Laumontit / / 1). Mg-haltiger Laumontit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Laumontit. 2). (BORCOS 1960) ist ein Laumontit mit 0,70 % MgO.
Magnesioludwigit	--> siehe: Ludwigit / / Varietät von Ludwigit.
Magnesiomargarit	diskreditiert --> siehe: Margarit / / Magnesium-haltiger Margarit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clintonit.
Magnesioneptunit	IMA2009-009, anerkannt --> siehe: / Das Alkali/Magnesium/Titan-Gruppensilikat ist das Mg-Analogon zu Neptunit (daher der Name). / Das Alkali/Magnesium/Titan-Gruppensilikat ist das Mg-Analogon zu Neptunit (daher der Name).
Magnesionigerit	--> siehe: / / Siehe unter Magnesionigerit-2N1S und Magnesionigerit-6N6S.
Magnesionigerit-2N1S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name wegen des MAGNESium-Analogs von Ferronigerite. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). /
Magnesionigerit-6N6S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name wegen des MAGNESium-Analogs von Ferronigerite. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). /
Magnesioniobit	--> siehe: Magnocolumbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnocolumbit.
Magnesiopascoit	IMA2007-025, anerkannt --> siehe: / / Das wasserreiche Magnesium/Calcium-Vanadiumoxid mit Schichtstruktur ist eine neue, bislang sehr seltene Vanadiumbronze der Pascoit-Gruppe. Deutlich pleochroitisch (von gelb nach orange). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Löst sich in Wasser langsam und in Salzsäure rasch auf. Der Name bezieht sich auf die chemische Zusammensetzung und die Verwandtschaft zu Pascoit.
Magnesioriebeckit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und Verhältnis zu Riebeckit. / Endglied der

Magnesorowlandit-(Y)

Glaukophan-Reihe.

IMA2012-010, anerkannt --> siehe: / / Englische Beschreibung:

IMA No. 2012-010

Magnesorowlandite-(Y)

$Y_4(Mg,Fe)(Si_2O_7)_2F_2$

Komono, Mie Prefecture, Japan (35°0'35"N 136°27'33"E)

Satoshi Matsubara*, Ritsuro Miyawaki, Kazumi

Yokoyama, Masako Shigeoka, Koichi Momma and Sadaoki Yamamoto

Mg analogue of rowlandite-(Y)

Triclinic: $P1\bar{1}$; structure determined

$a = 6.555(12)$, $b = 8.65(2)$, $c = 5.530(14)$ Å °,

$\alpha = 99.3(3)$, $\beta = 104.14(19)$, $\gamma = 91.4(2)^\circ$

4.95(33), 3.64(37), 3.54(38), 3.08(100), 2.92(26), 2.68(32), 2.63(28), 2.09(35)

Type material is deposited in the collections of the National Museum of Nature and Science, Tokyo, registered number NSM-M43624

How to cite: Matsubara, S., Miyawaki, R., Yokoyama, K., Shigeoka, M., Momma, K. and Yamamoto, S. (2012)

Magnesorowlandite-(Y), IMA 2012-010. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 815; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Magnesosadanagait

--> siehe: Sadanagait / Name nach der Zusammensetzung und für Ryoichi Sadanaga (1920-), Professor emeritus, Universität von Tokyo und wegen des hohen Magnesiumgehaltes und der kristallchemischen Verwandtschaft zu Sadanagait gewählt.

/ Sadanagait wurde zunächst als neues Silica-armes Amphibol (IMA1980-027) nach Shimazaki et.al (1984) beschrieben. Es wurde 1997 in der Amphibol Nomenklatur (Leake et.al 1997) neu definiert. Die ursprüngliche Definition von Sadanagait hat $K > Na$ in der A-Position wurde dies wurde aber im Jahr 1997 zurück genommen.

Ein vermutlicher Schreibfehler in der Nomenklatur von 1997 definierte Sadanagait mit $Fe^{3+} > Al$ in der Formel. dies führte dazu, dass einige Autoren den Begriff Aluminosadanagait verwendeten (siehe Nikandrov et. al. 2001).

Sadanagaite wurde neu in der 2012 Amphibol Nomenklatur als das Na-, Mg- und Al dominierende Mitglied der Sadanagaite Gruppe definiert (Hawthorne et al. 2012).

Folglich wurde das Material ursprünglich als Sadanagaite 1984 beschrieben, Potassic-sadanagaite in 1997 und dann Potassic-ferro-sadanagaite im Jahr 2012.

Na und Fe^{2+} dominierendes Material welches als Sadanagait zwischen 1997 und 2012 beschrieben wurde ist jetzt (2012) Ferro-sadanagaite.

Das Material welches von Banno u.w. (2004) als Magnesiosadanagaite beschrieben wurde wird in der 2012 Ampibole Nomenklatur als Sadanagait definiert.

Magnesiosadanagait bildet prismatische Kristalle mit einer Länge von maximal 3 mm dessen Kern meist aus Pargasit besteht. Die Aufwachsung von Magnesiosadanagait besitzt dabei eine typische Stärke von 150 µm. Das Mineral ist ein weiteres Mitglied der Amphibolgruppe und ist ausser von der Typlokalität auch von Fundstellen aus den Alpen und aus der Provinz Yunnan in China bekannt geworden. Magnesiosadanagait ist spröde, seine Bruchflächen sind uneben und er zeigt deutlichen Pleochroismus von X = fahles gelb, Y = gelbbraun, sowie Z = rötlich braun.

Paragenese: Calcit, Chalkopyrit, Pargasit, Phlogopit, Pyrrhotin, Titanit.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 2-achsige(+); $a = 1,674$; $\beta = 1,683$; $\gamma = 1,694$; $2V = 80^\circ-90^\circ$.

Gitterkonstanten: $a = 9,875$; $b = 17,92$; $c = 5,314\text{Å}$; $\beta = 105,55^\circ$; $Z = 2$.

Stärkste d- Linien: 8,38(100, 110); 2,56(90,

201); 3,11(80, 310); 2,70(80, 151);

2,34(80,

351,

421); 2,58(75, 061); 1,587(70, 600,

153).

Magnesiospinell

Magnesiostaurolith

--> siehe: Spinell / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Spinell.

IMA1992-035, anerkannt --> siehe: / Der Name des Mineralien leitet sich aus dem Griechischen ab und bedeutet Kreuzstein, spielt also auf die häufig zu findende kreuzförmige Verzwilligung an. / Magnesiostaurolith ist ein Mineral der Staurolithgruppe.

Magnesiostaurolith der Dora-Maira-Region enthalten neben Magnesium noch signifikante Mengen an Lithium sowie etwas Eisen. Die vollständige Strukturformel lautet:

$M_4(Fe^{2+}_0,16Mg_0,72vac_3,12) T_2(Mg_1,86Li_0,94Zn_0,02vac_1,18) M_{1,2}(Al_{15,96}Ti_{0,04}) M_3(Al_{1,58}Mg_{0,45}vac_{1,97})$

$T_1(Si_{7,96}Al_{0,04}) O_{44,02} (OH)_3,98$.

Leerstellen sind in dieser Strukturformel als vac (für vacancy) ausgewiesen.

Gut 1/4 der Kationen auf den Gitterpositionen der zweiwertigen Kationen ist mit Lithium (Li^+) besetzt. Damit gehören die Dora-Maira-Staurolith mit zu den lithiumreichsten Staurolithen in der Literatur. Ursache der hohen Li-Gehalte ist nicht ein ungewöhnlich hoher Li-Gehalt des Gesamtgesteins sondern das Vorhandensein von im Vergleich zu anderen gesteinsbildenden Mineralen grossen Tetraederlücken (T2) in der Staurolithstruktur. Dies führt dazu, dass Staurolith die gesamte Menge der Kationen eines Gesteins aufnehmen, für die eine solch große Tetraederlücke energetisch besonders günstig ist (z.B. Li^+ und Zn^{2+}).

Die im allgemeinen leere M4-Oktaederlücke ist zu fast 1/4 mit Kationen besetzt (0,88 apfu). Jeder M4-Oktaeder ist über gemeinsame Flächen mit zwei T2-Tetraedern verbunden. Der Abstand zwischen einer M4- und einer T2-Lücke ist so klein, dass eine gemeinsame Besetzung benachbarter T2- und M4-Positionen ausgeschlossen werden kann. Bei gleichmäßiger Verteilung der Kationen auf den M4-Positionen sollten für jede besetzte M4-Position annähernd zwei T2-Positionen leer sein. Tatsächlich sind es deutlich weniger (1,34 Leerstellen auf T2 pro besetzter M4-Position). Dies deutet darauf hin, dass sich im Staurolithgitter Cluster mit hoher und geringer Besetzung der M4-Position bilden.

Magnesiostaurolith ist ein reines Hochdruckmineral. Experimentelle Studien zeigen, dass reiner Magnesiostaurolith bei Drucken zwischen 12 und 60 kbar und Temperaturen zwischen 600°C und 900°C stabil ist.

In der Natur kommt Magnesiostaurolith in den Ultrahochdruckgesteinen (Weißschiefer) der italienischen Westalpen vor (Dora-Maira Massiv). Dort tritt er zusammen mit Talk, Klinochlor und Kyanit als Einschluss in Pyrop auf. Staurolith sind

rotbraune bis braunschwarze, meist opake, also lichtundurchlässige, aluminiumreiche Inselsilikate. Sie haben eine weiße Strichfarbe, eine Härte zwischen 7 und 7,5 und die vereinfachte Zusammensetzung:
 $M2+4Al18Si8O46(OH)2$

In dieser Strukturformel steht $M2+$ für zweiwertige Kationen, vorwiegend Eisen (Fe^{2+}), Magnesium (Mg^{2+}), Zink (Zn^{2+}) und Kobalt (Co^{2+}) in beliebigen Mischungsverhältnissen. Nach den Gehalten dieser Kationen werden in der Staurolithgruppe vier Minerale unterschieden:

- Staurolith (Eisenstaurolith): $Fe2+4Al18Si8O46(OH)2$
- Magnesiostaurolith: $Mg2+4Al18Si8O46(OH)2$
- Zinkostaurolith: $Zn2+4Al18Si8O46(OH)2$
- Lusakit: $Co2+4Al18Si8O46(OH)2$

Sie kristallisieren im monoklinen Kristallsystem in der Raumgruppe $C2/m$. Staurolithe sind nur unvollkommen spaltbar, brechen uneben muschelig und zeigen in reiner Form Glas- oder Fettglanz. Die häufig anzutreffenden makroskopisch sichtbaren Kristalle haben eine säulige Erscheinungsform (Habitus). Sie sind oft größer als die Kristalle umgebender Minerale und werden dann als Porphyroblasten bezeichnet. Eine morphologische Besonderheit des Staurolith ist, dass er häufig in einer charakteristischen Kreuzform als Kristallzwilling vorkommt; der Winkel zwischen den Kristallen beträgt entweder 90 oder ungefähr 60 Grad.

In fast allen gesteinsbildenden Silikaten wie etwa Glimmer, Pyroxene, Amphibole, Olivine werden zweiwertige Kationen in Oktaederlücken eingebaut. Die Staurolithstruktur ist interessant, weil sie eine der wenigen Silikatstrukturen ist, in der zweiwertige Kationen vorwiegend in Tetraederlücken auftreten. Dies hat eine deutlich sichtbare Konsequenz: Eisenhaltige Staurolithe sind gelblich braun, während Minerale mit zweiwertigen Eisenionen in oktaedrischer Koordination intensiv grün gefärbt sind. Weniger offensichtlich ist, dass Staurolith eine Ausnahme von einer der Daumenregeln der Kristallchemie darstellt, der Druck-Koordinationsregel: Sie besagt, daß mit steigendem Druck die Anzahl der ein Kation umgebenden Anionen, die so genannte Koordinationszahl, zunimmt. Staurolith bildet sich im Zuge aufsteigender Metamorphose aus Mineralen, in denen die zweiwertigen Kationen oktaedrisch koordiniert sind, zum Beispiel Chloritoid. Die Bildung von Staurolith bei steigendem Druck geht also mit einer Erniedrigung der Kationenkoordination einher.

Atompositionen: Die Struktur der Staurolithe kann in guter Näherung als kubisch dichteste Kugelpackung von Sauerstoffanionen (O^{2-}) beschrieben werden. Die Kationen sitzen hierbei in den Lücken zwischen den Sauerstoffanionen. In dichtesten Kugelpackungen gibt es zwei verschiedene Arten solcher Lücken, die sich in der Anzahl der angrenzenden Kugeln (Sauerstoffanionen in diesem Fall) unterscheiden:

- Tetraederlücken sind Lücken zwischen vier Sauerstoffanionen. Die Sauerstoffatome befinden sich an den Ecken einer tetraederförmigen Lücke.
- Oktaederlücken sind Lücken zwischen sechs Sauerstoffanionen. Die Sauerstoffatome befinden sich an den Ecken einer oktaederförmigen Lücke.

Im Falle der Staurolithstruktur ist die kubisch dichteste Kugelpackung verzerrt. Die Oktaederlücken sind nicht alle gleich groß und ihre Form weicht von einer idealen Oktaederform ab. Gleiches gilt für die Tetraederlücken. Die Symmetrie der Staurolithstruktur ist daher nicht kubisch, sondern monoklin und wird durch die Raumgruppe $C2/m$ beschrieben. Der monokline Winkel β schwankt zwischen $90,0^\circ$ und $90,64^\circ$.

Die verschiedenen Kationen, die die Zusammensetzung der Staurolithe ausmachen, verteilen sich in erster Linie entsprechend ihrer Größe auf die verschiedenen Positionen der Staurolithstruktur. Die Staurolithstruktur weist zwei verschiedene Tetraederlücken auf:

- Die Lücke T1 enthält alle Siliziumionen (Si^{4+}) und meistens kleine Mengen von Aluminiumionen (Al^{3+}). Diese Tetraederposition ist immer vollständig besetzt.
 - Die Lücke T2 enthält den größten Teil aller zweiwertigen Kationen (Fe^{2+} , Mg^{2+} , Zn^{2+} , Co^{2+}). Diese Position ist oft nicht vollständig besetzt, das heißt, es gibt leere T2-Tetraederlücken.
- Neben den Tetraederlücken gibt es vier verschiedene Oktaederpositionen:
- Lücken M1A und M1B enthalten Aluminiumionen (Al^{3+}) sowie geringe Mengen zweiwertiger Kationen, vor allem Magnesium. Diese Positionen sind immer vollständig besetzt.
 - Lücke M2 enthält Aluminiumionen (Al^{3+}) sowie sehr geringe Mengen zweiwertiger Kationen, vor allem Magnesium. Diese Position ist immer vollständig besetzt.
 - Lücken M3A und M3B enthalten Aluminiumionen (Al^{3+}) sowie geringe Mengen zweiwertiger Kationen, vor allem Magnesium. Diese Position ist nur zur Hälfte besetzt. Die Verteilung von Kationen und Leerstellen auf die M3-Oktaederpositionen M3A und M3B ist hauptsächlich verantwortlich für die Variation des monoklinen Winkels β . Bei vollständiger Ordnung, d.h. M3A ist vollständig besetzt mit Kationen und M3B ist vollkommen leer, erreicht β seinen maximalen Wert von $90,64^\circ$. Bei vollkommen gleichmäßiger Verteilung von Kationen und Leerstellen auf die M3A- und M3B- Oktaeder geht β auf $90,0^\circ$ zurück. In diesem Grenzfall erreicht die Staurolithstruktur orthorhombische Symmetrie in der Raumgruppe C_{2mm} .

- Lücken M4A und M4B enthalten geringe Mengen zweiwertiger Kationen und sind ansonsten leer.

Die Wasserstoffionen (Protonen H^+) liegen nicht in den Lücken der Kugelpackung, sondern auf deren begrenzenden Kanten und Flächen. Alle Protonen im Staurolith sind an Sauerstoffionen gebunden, die die Spitze eines T2-Tetraeders bilden. Drei H-Positionen sind bekannt:

- Positionen H1A und H1B: Die Protonen liegen in der Begrenzungsfläche eines leeren M3-Oktaeders und bilden gegabelte Wasserstoffbrückenbindungen zu zwei weiteren Sauerstoffen.
- Position H2: Die Protonen liegen auf einer Kante eines leeren T2-Tetraeders und bilden eine lineare Wasserstoffbrückenbindung.

- Position H3A und H3B: Die Protonen liegen in der Begrenzungsfläche eines leeren M4-Oktaeders und bilden gegabelte Wasserstoffbrückenbindungen zu zwei weiteren Sauerstoffen.

Verknüpfungen der Koordinationspolyeder: Die voll besetzten Aluminium-Oktaeder M1 und M2 sind miteinander über gemeinsame Kanten zu zickzackförmigen Ketten verknüpft. Diese Oktaederketten verlaufen parallel zur kristallographischen c-Achse. Die Silizium-Tetraeder sind in der Struktur isoliert, das bedeutet, sie sind nicht über gemeinsame Ecken, Kanten oder Flächen miteinander verbunden; Staurolith ist daher ein Inselsilikat. Die Silizium-Tetraeder verknüpfen die Aluminium-Oktaederketten in Richtung der kristallographischen a-Achse. Sie bilden zusammen mit den Aluminium-Oktaederketten eine der zwei großen Baueinheiten, die die Staurolithstruktur ausmachen: Eine Alumosilikatschicht parallel zur a-c-Ebene. Sie entspricht in Struktur und Zusammensetzung der b-c-Ebene der Kyanitstruktur. Dies ist die strukturelle Erklärung für die in der Natur zu beobachtende epitaktische Verwachsung von Staurolith und Kyanit.

Die zweite große Baueinheit der Staurolithstruktur ist eine Eisen-Aluminium-Oxid-Hydroxidschicht, die ebenfalls parallel zur a-c-Ebene liegt. Sie baut sich aus den M3-, M4- und T2-Positionen wie folgt auf: Die M3-Oktaeder sind über gemeinsame Kanten zu Ketten in c-Richtung verknüpft, ebenso die M4-Oktaeder. Entlang der kristallographischen a-Achse ist jeder M3-Oktaeder über gemeinsame Ecken mit zwei M4-Oktaedern verknüpft. Dem entsprechend ist jeder M4-Oktaeder über gemeinsame Ecken mit zwei M3-Oktaedern verknüpft. Die T2-Tetraeder liegen zwischen den M3- und M4-Oktaedern. Jeder M4-Oktaeder ist über gemeinsame Flächen mit zwei T2-Tetraedern verknüpft. Wegen dieser Flächerverknüpfung

sind die Abstände der Kationenpositionen in M4 und T2 so klein, daß eine gleichzeitige Besetzung benachbarter T2- und M4-Positionen ausgeschlossen werden kann. Alle Wasserstoffionen (Protonen) sind an die Sauerstoffionen gebunden, über welche die M3- und M4-Oktaeder in a-Richtung verknüpft sind. Je nach Besetzung der angrenzenden Kationenpositionen M3, M4 und T2 sind die Protonenpositionen entweder leer (M3 besetzt) oder eine der drei Positionen ist besetzt.

Die Staurolithstruktur kann nun als Wechsellagerung dieser beiden Schichten in b-Richtung aufgefasst werden. Eine T2-M3-M4-Schicht wird von zwei Alumosilikatschichten (T1-M1-M2) umschlossen. Die Alumosilikatschichten durchdringen die T2-M3-M4-Schicht, so dass die M2-Oktaeder der beiden Alumosilikatschichten über gemeinsame Kanten miteinander verbunden sind. Diese recht dicht gepackten Alumosilikat- T2-M3-M4-Alumosilikat-Sandwiches sind in Richtung der kristallographischen b-Achse nur über die Ecken der Silikattetraeder T1 miteinander verbunden.

Die Zusammensetzung von Staurolith ist von Bedeutung, weil aus dem Auftreten von Staurolith Rückschlüsse auf die Bildungsbedingungen des staurolithführenden Gesteins gezogen werden können. Dies geschieht mit der Zielsetzung, die Druck- und Temperaturgeschichte eines Gesteins zu ermitteln und daraus die Bewegung von ganzen Gesteinsformationen in der Erdkruste zu rekonstruieren.

Zur Ermittlung solcher Druck- und Temperaturdaten müssen Mineralreaktionen berechnet werden. Hierfür benötigt man zum einen Informationen über die Zusammensetzung aller beteiligten Minerale und zum anderen detaillierte Kenntnisse der intrakristallinen Verteilung der Elemente auf die verschiedenen Positionen der Mineralstruktur.

Die eingangs angegebene chemische Formel gibt eine vereinfachte Zusammensetzung von Staurolith wieder. Die Komplexität der Kristallchemie von Staurolith erschließt sich erst, wenn die Gehalte schwer analysierbarer Elemente wie Lithium und Wasserstoff sowie die Verteilung der Elemente auf die verschiedenen Kationenpositionen berücksichtigt wird.

In der Mineralogie haben sich Strukturformeln für die Notation von Mineralzusammensetzungen durchgesetzt, weil sie zusätzlich noch strukturelle Informationen enthalten. Eine vereinfachte Strukturformel für Staurolith lautet:

$(\text{Fe, Mg, Zn, Co, Ni, Mn, Li, Al})_{2-4}(\text{Al, Cr, Ti, Mg, Fe})_{18}(\text{Si, Al})_{80}\text{O}_{40}(\text{O, OH})_8$.

In dieser Formel sind die Elementgehalte der Positionen T2 und M4 in der ersten Klammer (Fe,...)₂₋₄ zusammengefasst. Die zweite Klammer enthält die Elemente der Aluminiumoktaeder M1,2,3 und die dritte Klammer die Elemente des Siliziumtetraeders T1. O₄₀ sind die Sauerstoffionen der Sauerstoffpositionen O_{2,3,4,5}, während (O,OH)₈ die Zusammensetzung der Sauerstoffposition O₁ wiedergibt. Letzteres ist das Sauerstoffion, über das die Oktaeder M3 und M4 verknüpft sind und an das die Wasserstoffionen gebunden sind (OH-Gruppen).

Eine Durchsicht von knapp 550 publizierten Zusammensetzungen natürlicher Staurolithe liefert folgendes Bild der Elementkonzentrationen:

- Si⁴⁺: 7 bis 8 apfu (Atome pro Formeleinheit), im Mittel: 7,72 apfu
- Al³⁺: 16,1 bis 19,5 apfu, im Mittel: 17,8 apfu
- Ti⁴⁺: 0 bis 0,35 apfu, im Mittel: 0,1 apfu
- Cr³⁺: 0 bis 1,4 apfu, im Mittel: 0 apfu
- Fe³⁺: 0 bis 0,36 apfu, häufig nicht bestimmt
- Fe²⁺: 0,15 bis 3,9 apfu, im Mittel: 2,7 apfu
- Mg²⁺: 0 bis 3 apfu, im Mittel: 0,7 apfu
- Zn²⁺: 0 bis 2,8 apfu, im Mittel: 0,4 apfu
- Co²⁺: 0 bis 2,1 apfu, im Mittel: 0 apfu
- Mn²⁺: 0 bis 0,45 apfu, im Mittel: 0,06 apfu
- Li⁺: 0 bis 1,6 apfu, oft nicht bestimmt
- H⁺: 1,8 bis 4,6 apfu, oft nicht bestimmt

Alle Si⁴⁺-Ionen befinden sich auf der T1-Position. Sind weniger als 8 Siliziumionen pro Formeleinheit vorhanden, werden die verbleibenden T1-Plätze mit Aluminiumionen gefüllt. Der Ladungsausgleich erfolgt über den Einbau von einem Wasserstoffion pro Aluminiumion auf T1.

Fast alle dreiwertigen Kationen sowie Ti⁴⁺ und ungefähr 10 Prozent aller zweiwertigen Kationen werden auf den Oktaederpositionen M1,2,3 eingebaut. Eine Ausnahme bildet Zn²⁺, das nur auf der Tetraederposition T2 eingebaut wird. Der Ladungsausgleich für den Einbau eines zweiwertigen Kations anstelle eines dreiwertigen erfolgt über den Einbau eines Wasserstoffions pro zweiwertigem Kation auf der Position M1,2,3.

Die größte Variation in der Zusammensetzung von Staurolith verursachen die zweiwertigen Kationen. In der Natur kommen alle Zusammensetzungen zwischen reinen Eisen-Staurolithen sowie Magnesium- oder Zink-Staurolithen vor, aber keine Magnesium-Zink-Staurolithe. Der überwiegende Anteil der zweiwertigen Kationen, etwa 80 bis 90 Prozent, sowie Lithium und geringe Mengen Aluminium und dreiwertiges Eisen werden auf der Tetraederposition T2 eingebaut. Der Ladungsausgleich für den Einbau von dreiwertigen anstelle der zweiwertigen Kationen erfolgt über eine Reduzierung der Wasserstoffionengehalte.

Ungefähr 5 bis 10 Prozent der zweiwertigen Kationen mit Ausnahme von Zink wird in der ansonsten leeren M4-Oktaederposition eingebaut. Da eine gleichzeitige Besetzung benachbarter T2- und M4-Positionen ausgeschlossen werden kann, müssen für jede besetzte M4-Position zwei T2-Positionen leer sein. Der erforderliche Ladungsausgleich erfolgt über den Einbau von zwei zusätzlichen Wasserstoffionen pro besetzte M4-Position.

Eisenreicher Staurolith ist ein charakteristischer Bestandteil amphibolithfazieller metamorpher Pelite, vorwiegend von Glimmerschiefern. Hier tritt er zusammen mit Glimmer (Muskovit, Biotit), Granat (Almandin), Alumosilikat (Kyanit, Sillimanit, Andalusit), Quarz sowie Chloritoid und Chlorit auf.

Bei aufsteigender Metamorphose bildet sich Staurolith ab etwa 500 °C aus Chloritoid über verschiedene Mineralreaktionen, zum Beispiel gemäß der Reaktionsgleichung:

$\text{Chloritoid} + \text{Alumosilikat} = \text{Staurolith} + \text{Chlorit} + \text{Wasser}$

Bei Temperaturen zwischen 600°C und 750°C wird Staurolith über diverse Mineralreaktionen wieder abgebaut, etwa gemäß der Gleichung:

$\text{Staurolith} + \text{Muskovit} + \text{Quarz} = \text{Granat} + \text{Biotit} + \text{Alumosilikat} + \text{Wasser}$

Der Stabilitätsbereich von eisenreichen Staurolithen ist daher auf einen engen Temperaturbereich (500 °C - 750 °C) beschränkt. Gesteine, deren Metamorphose diesen Temperaturbereich nicht erreicht oder diesen überschritten hat, enthalten keinen Staurolith. Dies macht eisenreichen Staurolith zu einem Indexmineral für mittelgradige Metamorphose von Peliten (tonigen Sedimenten).

Die Gleichgewichtslagen der Staurolith-bildenden und Staurolith-abbauenden Reaktionen schneiden sich bei etwa 600 °C und 15 Kilobar. Dies bedeutet, dass eisenreiche Staurolithe oberhalb dieses Druckes, der einer Tiefe von etwa 50 Kilometern entspricht, nicht mehr vorkommen.

Die Stabilität von Staurolith hängt stark von dessen Zusammensetzung ab. Einbau von Magnesium statt Eisen verschiebt das Stabilitätsfeld von Staurolith zu höheren Drücken und Temperaturen, Einbau von Zink statt Eisen erweitert die Staurolithstabilität zu höheren Drücken und kleineren Temperaturen. Daneben kommt Staurolith aufgrund seiner großen Härte und Verwitterungsbeständigkeit auch in Flusssedimenten als Mineralseife vor. Fundorte liegen innerhalb Europas in der Steiermark in Österreich und im italienischen Südtirol, dort insbesondere bei Sterzing, daneben bei Monte Campione in der Schweiz, in der Bretagne in Frankreich sowie in Schottland. In Amerika ist Staurolith unter anderem in den US-Bundesstaaten Georgia, Maine, Montana, New Hampshire, New Mexico, North Carolina, Tennessee und Virginia zu

finden, in Afrika kommt er in Sambia und Namibia vor, und in Russland lässt er sich zum Beispiel auf der Kola-Halbinsel nachweisen.

Die Varietät Lusakit wird im afrikanischen Sambia abgebaut und als blaues Pigment genutzt. In North Carolina werden die typischen kreuzförmigen Kristallzwillinge regional unter dem Namen Elfenstein (fairy stone) als Amulette verkauft. Aus diesem Grunde wurden größere Kristalle oft von Christen als Schmuck oder Amulett getragen. Insbesondere in den Schweizer Alpen waren sie unter dem Namen Basler Taufstein weit verbreitet.

Magnesiumsussexit

--> siehe: Szaibelyit / / Mn-haltiger Szaibelyit, Varietät.

Magnesiotaaffeit

--> siehe: / / Magnesiotaaffeit-2N2S oder Magnesiotaaffeit-6N3S.

Magnesiotaaffeit-2N2S

IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Count R.Taaffe of Dublin, Irland, Entdecker des Minerals im Jahre 1945. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). / Früher Taaffeit.

Lichtbrechung: $n=1.719 - 1.723$ 1-

Doppelbrechung: $\delta=0.004 - 0.005$

Optische Achse: einachsig

Optischer Charakter: negativ

UV-Verhalten: sehr unterschiedlich, von inert bis schwach grünlich und rötlich

Pleochroismus: dichroitisch (farbabhängig)

Absorptionsspektrum: schwer ermittelbar

Vorkommen: meist zusammen mit Rubin, Saphir und Spinel

Innere Merkmale: keine charakteristischen Einschlüsse, Heilungsrisse mit zweiphasiger Füllung, negative Kristalle mit und ohne zweiphasiger Füllung in Form von Nadeln, hexagonale Fremdkristalle

Magnesiotaaffeit-6N3S

IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Count R.Taaffe of Dublin, Irland, Entdecker des Minerals im Jahre 1945. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). / Früher Musgravit.

Magnesiotalalit

--> siehe: Tantalit-(Mg) / /

Magnesiotalamit

--> siehe: Kaliumferrichloritaramit / Name nach der chemischen Zusammensetzung und der Lokalität: Wali-tarama, Mariupol, Ukraine. /

Magnesiumtriplit

--> siehe: Triplit / / Mg-haltiger Triplit.

Magnesiumovesuvianit

IMA2015-104, anerkannt --> siehe: / /

Magnesiumvoltait

IMA2015-095, anerkannt --> siehe: / /

Magnesiumzippeit

IMA1971-007, redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Franz Xaver Maximilian Zippe (1791-1863), österreichischer Mineraloge. /

Magnesiumischer

Pleuroklas

--> siehe: Wagnerit / /

Magnesiumischer Stein

--> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.

Magnesium

IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Seinen Namen hat er wahrscheinlich von seinem Hauptbestandteil, Magnesium. / 1). Magnesit kommt eingewachsen in metamorphen Chloritschiefern vor. Er wird wie Howlith häufig blau gefärbt und als Türkis-Ersatz angeboten. Gefärbter Magnesit ist sehr porös. Aus diesem Grund werden die Steine entweder in Paraffin oder Hartwachs getränkt um den Stein vor Feuchtigkeit und chemischen Angriffen zu schützen. Schmuck: Dieser Stein ist seit ungefähr 1978 im Handel und hat seit dieser Zeit sehr grosse Schmuckbedeutung erlangt. Der farblose bis cremefarbige und mit Adern oder Rissen durchzogene Stein wird als billiges Grundmineral zur Herstellung von Türkisimitationen verwendet. Er wird in Scheuertrommeln zu Knollen behandelt und anschliessend mit der Farbkomponente "Berliner Blau" gefärbt. Zur Erhöhung des Oberflächenglanzes wird er mit Hartwachs behandelt. Auch das Paraffinieren findet Anwendung. Damit erhält der Stein ein verblüffend ähnliches Türkisaussehen. Im Handel läuft der gefärbte Magnesit unter der Bezeichnung "Turquenite". Der Magnesitstein ist hochempfindlich gegen Wärme, Säure, Lauge, Ultraschall, Galvanik (einschliesslich der Silbertauchbäder) und Kosmetika. Der Stein ist ausserdem noch sehr porös.

2). Mineral. Nach KARSTEN, 1808, gesteinsbildend.

Magnesit bildet mit Gaspeit eine Mischkristallreihe, wenn Nickel vorherrscht, spricht man von Gaspeit.

Findet Verwendung als Magnesiumerz, als Isolationsmaterial, für Feuerfest-Produkte, in der Gummi- und Papierindustrie, sehr selten als Schmuckstein (Material aus Brasilien), Dekorstein und im Kunstgewerbe.

--> siehe: Magnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesit.

Magnesiumspat

Magnesium

--> siehe: / Die Herkunft der Elementbezeichnung wird in der Literatur unterschiedlich dargestellt:

von altgriechisch in der Bedeutung "Magnetstein",

von Magnesia, einem Gebiet im östlichen Griechenland,

von Magnesia, einer Stadt in Kleinasien auf dem Gebiet der heutigen Türkei.

/ 1). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 012 Mg (Magnesium, Magnesium).

Magnesium ist ein chemisches Element mit dem Symbol Mg und der Ordnungszahl 12. Es hat zwei Aussenelektronen (Valenzelektronen), wodurch die Chemie des Magnesiums bestimmt wird. Als achthäufigstes Element ist es zu etwa 1,4 % am Aufbau der Erdkruste beteiligt.

Magnesiumverbindungen waren schon Jahrhunderte vor der Herstellung elementaren Magnesiums bekannt und in Gebrauch. Magnesia alba bezeichnete Magnesiumcarbonat, während Magnesia der gebräuchliche Name für Magnesiumoxid war.

Der schottische Physiker und Chemiker Joseph Black war der erste, der Magnesiumverbindungen im 18. Jahrhundert systematisch untersuchte. 1755 erkannte er in seinem Werk *De humore acido a cibus orto et Magnesia alba* den Unterschied zwischen Kalk (Calciumcarbonat) und Magnesia alba (Magnesiumcarbonat), die zu dieser Zeit oft verwechselt wurden. Er fasste Magnesia alba als Carbonat eines neuen Elements auf. Deswegen wird Black oft als Entdecker des Magnesiums genannt, obwohl er nie elementares Magnesium darstellte.

1808 gewann Sir Humphry Davy Magnesium durch Elektrolyse angefeuchteten Magnesiumhydroxids mit Hilfe einer Voltaschen Säule - allerdings nicht in reiner Form, sondern als Amalgam, da er mit einer Kathode aus Quecksilber arbeitete. So zeigte er, dass Magnesia das Oxid eines neuen Metalls ist, das er zunächst Magnium nannte.

1828 gelang es dem französischen Chemiker Antoine Bussy durch das Erhitzen von trockenem Magnesiumchlorid mit Kalium als Reduktionsmittel geringe Mengen von reinem Magnesium darzustellen. 1833 stellte Michael Faraday als erster Magnesium durch die Elektrolyse von geschmolzenem Magnesiumchlorid her. Basierend auf diesen Versuchen arbeitete der deutsche Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in den 1840er und 1850er Jahren an Verfahren zur Herstellung von Magnesium durch Elektrolyse von Salzschnmelzen mit Hilfe des von ihm entwickelten Bunsenelements. 1852 entwickelte er

eine Elektrolysezelle zur Herstellung grösserer Mengen von Magnesium aus geschmolzenem, wasserfreiem Magnesiumchlorid.

Die technische Erzeugung von Magnesium begann 1857 in Frankreich nach einem Verfahren von Henri Etienne Sainte-Claire Deville und H. Caron. Beim sogenannten Deville-Caron-Prozess wird ein Gemisch aus wasserfreiem Magnesiumchlorid und Calciumfluorid mit Natrium reduziert. In England begann die Firma Johnson Matthey um 1860 mit der Magnesiumherstellung nach einem ähnlichen Verfahren. Wegen Fabrikationsschwierigkeiten blieben diese frühen Unternehmungen allerdings unwirtschaftlich.

Magnesium kommt in der Natur wegen seiner Reaktionsfreudigkeit nicht in elementarer Form vor. Als Mineral tritt es überwiegend in Form von Carbonaten, Silicaten, Chloriden und Sulfaten auf. In Form von Dolomit ist ein Magnesiummineral sogar gebirgsbildend, so z. B. in den Dolomiten.

Die wichtigsten Mineralien sind Dolomit $\text{CaMg}(\text{CO}_3)_2$, Magnesit (Bitterspat) MgCO_3 , Olivin $(\text{Mg, Fe})_2[\text{SiO}_4]$, Enstatit MgSiO_3 und Kieserit $\text{MgSO}_4 \cdot \text{H}_2\text{O}$.

andere Mineralien sind:

Serpentin $\text{Mg}_3[\text{Si}_2\text{O}_5](\text{OH})_4$

Talk $\text{Mg}_3[\text{Si}_4\text{O}_{10}](\text{OH})_2$

Meerschaum $\text{Mg}_4[\text{Si}_6\text{O}_{15}](\text{OH})_2$

Kieserit $\text{MgSO}_4 \cdot \text{H}_2\text{O}$

Schönit $\text{K}_2\text{Mg}(\text{SO}_4)_2 \cdot 6 \text{H}_2\text{O}$

Carnallit $\text{KMgCl}_3 \cdot 6 \text{H}_2\text{O}$

Spinell MgAl_2O_4

In Wasser gelöst, verursacht es zusammen mit dem Calcium die Wasserhärte. Im Meerwasser ist es zu mehr als 1 kg/m³ enthalten.

Das feste, silbrig-glänzende Leichtmetall Magnesium, das ca. ein Drittel leichter als Aluminium ist, überzieht sich an Luft mit einer Oxidschicht, die, im Gegensatz zu Aluminium, nicht deckend ist. Grund dafür ist, dass das Magnesiumoxid, MgO , mit 10,96 cm³/mol ein geringeres Molvolumen als Magnesium (13,96 cm³/mol) selbst hat. Im Wasser überzieht sich Magnesium mit einer schwerlöslichen Magnesiumhydroxidschicht, welche bei höheren Temperaturen aber unbeständig ist. Schwache Säuren, wie beispielsweise Ammoniumsalze, greifen die Hydroxidschicht ebenfalls an, da sie die Hydroxidionen neutralisieren und so das Löslichkeitsprodukt des Magnesiumhydroxids überschritten wird. Mit Säuren wie der Salzsäure reagiert Magnesium recht heftig. Dabei erwärmt es sich stark. Es wird Wasserstoff frei, der mit dem Luftsauerstoff explosive Gemische bildet. Gegen Fluorwasserstoffsäure und Alkalien ist es im Gegensatz zum Aluminium relativ beständig. Grund dafür ist die geringe Löslichkeit des mit HF gebildeten Magnesiumfluorid, MgF_2 , bzw. das nicht amphotere Löslichkeitsverhalten von $\text{Mg}(\text{OH})_2$. Frisch hergestelltes Magnesiumpulver erwärmt sich an der Luft bis zur Selbstentzündung. Dünne Bänder oder Folien lassen sich leicht entzünden. Es verbrennt mit einer grellweissen Flamme zu Magnesiumoxid MgO und wenig Magnesiumnitrid Mg_3N_2 , wenn es an der Luft verbrennt. Auch in vielen Oxiden wie Kohlenstoffmonoxid, Stickoxid und Schwefeldioxid verbrennt Magnesium.

Vor allem feinverteiltes Magnesium reagiert auch bei niedrigen Temperaturen mit Wasser unter Freisetzung von Wasserstoff. Bei einer grossen spezifischen Oberfläche (Späne, Stäube) kann soviel Wasserstoff frei werden, dass dieser mit Luft ein explosionsfähiges Gemisch (Knallgas) bildet. Gefährliche Reaktionen sind besonders bei höheren Temperaturen, das heisst bei schmelzflüssigem und brennendem Magnesium, zu erwarten. Reine Magnesium hat eine geringe Festigkeit und Härte. Sein E-Modul liegt bei etwa 45 GPa. 90% aller Magnesium-Bauteile sind Gussteile. Die Kaltumformung ist wegen der hexagonalen Kristallstruktur extrem schwer, weswegen bei Magnesium die Warmumformung bevorzugt wird.

Die Gefahren durch Magnesium hängen stark von der Temperatur und der Teilchengrösse ab. Kompaktes Magnesium ist bei Temperaturen unterhalb des Schmelzpunktes ungefährlich. Magnesiumspäne und -pulver sind leichtentzündlich, da sie - bedingt durch die grosse Oberfläche - leicht mit dem Sauerstoff der Luft reagieren können. Je feiner das Magnesiumpulver ist, desto grösser ist die Gefahr der Selbstentzündung. Luft-Pulver-Gemische sind sogar explosionsgefährlich. Flüssiges Magnesium entzündet sich ebenfalls selbst an der Luft. Auch mit vielen anderen Stoffen, beispielsweise Wasser und andere sauerstoffhaltige Verbindungen, reagiert feinkörniges oder erhitztes Magnesium. Bei Magnesiumbränden treten Temperaturen bis zu etwa 3000 °C auf. Magnesiumbrände dürfen nicht mit gängigen Löschmitteln, wie Wasser, Kohlenstoffdioxid, Schaum oder Stickstoff gelöscht werden, da heisses Magnesium zum Teil heftig mit diesen reagiert. Da sich mit Wasser Wasserstoff bildet, ist die Verwendung von Wasser besonders gefährlich (Knallgasreaktion).

Die Löschung erfolgt durch Ersticken (Sauerstoffverdrängung) mit eigens für Metallbrände geeigneten Löschmitteln. Dies sind beispielsweise Löschpulver der Brandklasse D, trockener Sand, Magnesiumoxid-Pulver, trockene rostfreie Graugussspäne, Argon und spezielle trockene Abdecksalze für Magnesiumschmelzen.

Bei der Verwendung von Magnesium müssen einige Sicherheitshinweise befolgt werden. So sind Späne und Staub möglichst zu vermeiden beziehungsweise schnell zu entfernen. Das Magnesium sollte möglichst trocken gehandhabt werden. Es darf unter keinen Umständen eine explosionsfähige Atmosphäre (Magnesiumstaub, Wasserstoff, Aerosole und Dämpfe brennbarer Kühlschmierstoffe) entstehen. Auch die normalen Arbeitsschutzmassnahmen, wie die Vermeidung von Zündquellen, müssen beachtet werden.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:

Da Magnesium für alle Organismen unentbehrlich ist und nicht selbst produziert werden kann, ist es essentiell. Magnesium muss daher dem Körper täglich in ausreichender Menge zugeführt werden, um Magnesiummangel vorzubeugen. In allen Nahrungsmitteln und auch im Trinkwasser ist Magnesium in unterschiedlichen Mengen enthalten.

Im Blattgrün der Pflanzen, dem Chlorophyll, ist Magnesium zu etwa 2 % enthalten. Dort bildet es das Zentralatom des Chlorophylls. Pflanzen verwelken bei Magnesiummangel.

Der Körper eines Erwachsenen enthält etwa 20 g Magnesium (zum Vergleich: 1000 g Calcium). Im Blutplasma ist das Magnesium zu 40 % an Proteine gebunden; der normale Serumspiegel beträgt 0,8 - 1,1 mmol/l. Magnesium ist an ca. 300 Enzymreaktionen als Enzymbestandteil oder Coenzym beteiligt, zudem beeinflussen freie Mg-Ionen das Potential an den Zellmembranen. Sie stabilisieren das Ruhepotential von erregbaren Muskel- und Nervenzellen und der Zellen des autonomen Nervensystems. Magnesiummangel löst beim Menschen Ruhelosigkeit, Nervosität, Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Konzentrationsmangel, Müdigkeit, allgemeines Schwächegefühl, Herzrhythmusstörungen und Muskelkrämpfe aus. Im Bereich von Psyche und Stoffwechsel wird vermutet, dass auch Depression und schizophrene Psychosen durch einen Magnesiummangel verstärkt werden. Auch kann es durch Mangel zum Herzinfarkt kommen. Die erforderliche Tagesdosis von circa 300 mg wird in der Regel durch eine ausgewogene Ernährung mit den unten angegebenen Lebensmitteln erreicht. Ein erhöhter Bedarf kann über Nahrungsergänzungsmittel oder Medikamente gedeckt

werden. Leichter Magnesiummangel kann während schwerer Erkrankungen, Schwangerschaft oder im Leistungssport auftreten. Schwere Mangelzustände rühren von Nierenfunktionsstörungen, langdauerndem Durchfall, chronischen Darmentzündungen, schlecht eingestelltem Diabetes mellitus, Kortikoiden und bestimmten Diuretika oder von Fehlernährung beim Alkoholismus her.[3]

Magnesiumsalze wie Zitratre und Aspartate sind in Deutschland als Arzneimittel zugelassen, in täglichen Dosen von 100 - 400 mg gegen Mangelzustände und neuromuskuläre Störungen wie beispielsweise Muskelkrämpfe, Migräne oder Schwangerschaftskomplikationen. Vor- oder Nachteile der einzelnen möglichen Salzverbindungen sind nicht bekannt. Magnesium wird im Darm resorbiert und über die Nieren ausgeschieden. Nebenwirkungen sind Magen-Darm-Beschwerden und Durchfall, bei Überdosierung auch Müdigkeit und Pulsverlangsamung. Kontraindikationen sind Nierenfunktionsstörung sowie bestimmte Herzrhythmusstörungen.

Magnesiumsalze finden auch in der Alternativmedizin Verwendung, siehe auch: Orthomolekulare Medizin; Schüssler-Salze. Magnesiumsulfat ("Bittersalz") war früher als Abführmittel gebräuchlich.

Bei Magnesiumpräparaten (Tabletten, Kau- oder Lutschtabletten, Granulat) ist bei oraler Aufnahme die Dosierung wichtig. Verschiedene Studien (z. B. J. Clin. Invest. 88 (1991) 396-402) kommen zu dem Ergebnis, dass bei einer Einnahme von 120 mg circa 35 % resorbiert werden, jedoch bei Einnahme einer kompletten Tagesdosis von 360 mg nur noch circa 18 %. Für die Aufnahme ist auch die Form der Verbindung, in der das Magnesium vorliegt, von Bedeutung. Organische Salze wie zum Beispiel Magnesiumaspartat oder Magnesiumcitrat werden dabei generell besser vom Körper aufgenommen als anorganische Verbindungen.

Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

2). Alte Bezeichnung für Mangan. Erläuterungen zu diesem Begriff siehe unter der Beschreibung 'Braunstein' 4).

Magnesium Anthophyllit	diskreditiert --> siehe: Magnesio-Anthophyllit / /
Magnesium Orthit	diskreditiert --> siehe: Magnesiumorthit / /
Magnesium Sericit	diskreditiert --> siehe: Magnesiumsericit / /
Magnesium Szomolnokit	diskreditiert --> siehe: / /
Magnesium acido aero mineralisatum	--> siehe: Rhodochrosit / /
Magnesium-Allanit	--> siehe: Magnesiumallanit / /
Magnesium-Apjohnit	--> siehe: Magnesiumapjohnit / /
Magnesium-Axinit	--> siehe: Axinit-(Mg) / /
Magnesium-Beidellit	--> siehe: Magnesiumbeidellit / /
Magnesium-Bentonit	--> siehe: Magnesiumbentonit / /
Magnesium-Berzeliit	--> siehe: Magnesiumberzeliit / /
Magnesium-Biotit	--> siehe: Meroxen / / Alte Bezeichnung für Meroxen.
Magnesium-Boothit	--> siehe: Magnesiumboothit / /
Magnesium-Borat	--> siehe: Magnesiumborat / /
Magnesium-Chalkant hit	--> siehe: Pentahydrat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen Pentahydrat.
Magnesium-Chamosit	--> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Chamosit.
Magnesium-Chlorite	--> siehe: Magnesiochloritoid / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-reiche Minerale der Chlorit-Gruppe, meist Clinochlor.
Magnesium-Chlorophoenicit	IMA1981 s.p., redefiniert --> siehe: / /
Magnesium-Cordierit	--> siehe: Magnesiumcordierit / /
Magnesium-Diopsid	--> siehe: Klinoenstatit / / Ca-Klinoenstatit.
Magnesium-Fauserit	--> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epsomit.
Magnesium-Fluor-Arvedsonit	--> siehe: Magnesiofluoroarvedsonit / /
Magnesium-Glaukonit	--> siehe: Celadonit / /
Magnesium-Halotrichit	--> siehe: Pickeringit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pickeringit oder für Magnesium-haltigen Halotrichit.
Magnesium-Hydro-Muskovit	--> siehe: Magnesium-Hydromuskovit / /
Magnesium-Hydromuskovit	--> siehe: Illit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Illit. 2). Illit.
Magnesium-Jakobsit	--> siehe: Rhombomagnojakobsit / /
Magnesium-Kaliumchlorid	--> siehe: Carnallit / /
Magnesium-Kaolinit	--> siehe: Klinochlor / / 1). Angeblich $Mg_2Al_3(OH)_8Al_2Si_3O_{10}$. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinochlor.
Magnesium-Leonit	--> siehe: Leonit / /
Magnesium-Margarit	--> siehe: Calciotalk / /
Magnesium-Melanterit	--> siehe: Magnesiummelanterit / /
Magnesium-Montmorillonit	--> siehe: Montmorillonit / / Bezeichnung für ein synthetisches Magnesium-Analogon von Montmorillonit.
Magnesium-Morenosit	--> siehe: Morenosit / / 1). Wohl identisch mit Nickel-Epsomit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Magnesium-haltigen Morenosit.

Magnesium-Muskovit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit oder Illit.
	2). Gümbellit.
Magnesium-Orthit	--> siehe: Magnesiumorthit / /
Magnesium-Pektolith	--> siehe: Pektolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Magnesium-haltigen Pektolith.
	2). Walkerit.
Magnesium-Phosphoruranit	--> siehe: Magnesiumphosphoruranit / /
Magnesium-Pigeonit	--> siehe: Pigeonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pigeonit.
Magnesium-Salpeter	--> siehe: / / Hypothetisches Mineral.
Magnesium-Sericit	--> siehe: Magnesiumsericit / /
Magnesium-Serizit	--> siehe: Magnesiumsericit / /
Magnesium-Thuringit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Chamosit oder Eisen-haltigen Klinochlor.
Magnesium-Tongranat	--> siehe: Magnesiumtongranat / /
Magnesium-Turmalin	--> siehe: Dravit / / Alte Bezeichnung für Dravit und Uvit.
Magnesium-Wentzelit	--> siehe: Magnesiumwentzelit / /
Magnesium-Zink-Spinell	--> siehe: Magnesiumzinkspinell / /
Magnesium-Zippeit	--> siehe: Magnesiozippeit / /
Magnesiummallanit	--> siehe: Dollaseit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dollaseit-(Ce).
Magnesiumaluminiumsulfat-Dyskaiikosihydrat	--> siehe: Pickeringit / /
Magnesiumapjohnit	--> siehe: Apjohnit / / Mg-haltiger Apjohnit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Magnesium-haltigen Apjohnit.
Magnesiumastrophyllit	--> siehe: / Name nach dem Magnesium-Gehalt und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Astrophyllit. /
Magnesiumaxinit	--> siehe: Axinit-(Mg) / / Magnesiumaxinit ist blassblau bis grau. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesio-Axinit.
Magnesiumbeidellit	--> siehe: / / 1). Teils Hectorit, teils Stevensit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hectorit oder Stevensit.
Magnesiumbentonit	--> siehe: / / 1). Teils Hectorit, teils Stevensit.
	2). Siehe unter Hectorit und Stevensit.
Magnesiumberzeliit	--> siehe: Berzeliit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berzeliit.
Magnesiumboothit	--> siehe: Boothit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Magnesium-haltigen Boothit.
	2). Cupromagnesit.
Magnesiumborat	--> siehe: Mcallisterit / / 1). Macallisterit.
	2). Mcallisterit.
Magnesiumchlorid-Hezahydrat	--> siehe: Bischofit / /
Magnesiumchloritoid	--> siehe: Magnesiochloritoid / /
Magnesiumchlorophoenicit	--> siehe: Magnesium-Chlorophoenicit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magnesium-Chlorophoenicit.
Magnesiumchrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Faserserpentin.
Magnesiumcordierit	--> siehe: Cordierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit.
Magnesiumeisenglimmer	--> siehe: Biotit / /
Magnesiumfauserit	--> siehe: Epsomit / /
Magnesiumfluorid	--> siehe: Sellait / /
Magnesiumgedrit	--> siehe: Gedrit / /
Magnesiumglimmer	--> siehe: Glimmer / / Magnesium- und aluminiumreich, bernsteinfarbig.
Magnesiumhalotrichit	--> siehe: Magnesium-Halotrichit / /
Magnesiumhydroxyd	--> siehe: Brucit / /
Magnesiumkies	--> siehe: Braunsteinkies / / (Alabandin).
Magnesiummelanterit	--> siehe: Melanterit / / 1). (Kirovit, Cuprokirovit) ein Mischkristall der Melanteritreihe.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Melanterit.
Magnesiumnitrat	--> siehe: Nitromagnesit / /
Magnesiumorthit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dollaseit-(Ce).
	2). Magnesiummallanit.
Magnesiumoxid	--> siehe: Periklas / / Chemische Bezeichnung für Periklas.
Magnesiumphosphoruranit	--> siehe: Saleit / / 1). Saleit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saleit.
Magnesiumsericit	--> siehe: Sericit / / 1). Mg-haltiger Sericit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit oder Illit.

Magnesiumserizit --> siehe: Magnesiumsericit / /
Magnesiumspinell --> siehe: Spinell / /
**Magnesiumsulfat-Hep
tahydrat** --> siehe: Epsomit / /
**Magnesiumsulfat-Hex
ahydrat** --> siehe: Hexahydrat / /
**Magnesiumsulfat-Kali
umchlorid-Trihydrat** --> siehe: Kainit / /
**Magnesiumsulfat-Kali
umsulfat** --> siehe: Langbeinit / /
**Magnesiumsulfat-Natr
iumsulfat** --> siehe: Vanthoffit / /
Magnesiumtongranat --> siehe: Pyrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop.
Magnesiumwenzelit --> siehe: Huréaulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hureaulit.
Magnesiumzinkspinell --> siehe: Gahnit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gahnit.

2). Gahnospinell..

Magnet --> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.
Magnet-Eisenstein --> siehe: Magneteisenstein / /
Magneteisen --> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.
Magneteisenerz --> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.
Magneteisenstein --> siehe: Magnetit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.

2). Definition um 1817: Magnet-Eisenstein, oder Magnetischer Eisenstein und im gemeinen Leben Magnetstein und Magnet (Ferrum magnes, Wall., Mine d'aimant, Lametherie Fer oxydule, Hauy). Die Benennung, welche demjenigen Eisensteine gegeben wird, der die „besondere Eigenschaft hat das Eisen ansich zu ziehen, und wenn er schwebend aufgehängt wird den Nord- und Südpol anzuzeigen; daher heissen auch diese zwey einander entgegengesetzten Enden, die Pole und ebendiese Eigenschaft: die Polarität.

Nach Werners Beobachtung zeigt sich in den Tiefen der Gebirge keine Spur von dieser Kraft an dem Fossil; aber sobald es zu Tage gebracht wird: macht sie sich bemerkbar. In ältern Zeiten hiess man dergleichen magnetisches Eisen attractorisch oder anziehend, zum Unterschiede von dem, welches angezogen wurde und deswegen retractorisch oder anziehbar hiess. Dies, da es durch Mittheilung oder Erweckung dieser Kraft auch magnetisch werden kann und diese Kraft nur in einem gebundenem Zustande enthält, wird beym Frey werden derselben ein künstlicher Magnet zum Unterschiede vom attractorischen Eisensteine, als dem natürlich ein Magnete, genannt, und da man anfang seine Polarität für die Schifffahrt zu benützen, nannte man ihn auch Segelstein. In systematischer Hinsicht wird er unter mehreren Arten aufgeführt. Karsten nimmt deren vier an, als:

- a) faserigen,
- b) gemeinen,
- c) sandigen und
- d) blättrigen, wozu noch Hausmann ockerigen setzet.

**Magnetische
Eisenschwärze** --> siehe: Magnetit / / (Pulveriger) Magnetit. / (Erdiger) Hämatit.

**Magnetischer
Eisenstein** --> siehe: Magnetit / / 1). Ein hexagonaler Mischkristall von Ilmenit mit etwas Magnetit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.

3). Siehe auch unter Magnet-Eisenstein.

Magnetischer Kies --> siehe: Pyrrhotin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrrhotin.

**Magnetischer
Pyrrhotin** --> siehe: Pyrrhotin / /

Magnetit

IMA1845, grandfathered --> siehe: / 1). Der Legende nach leitet sich der Name des Mineralien von dem Schafhirten Magnes ab, dessen mit Eisennägeln zusammengehaltene Schuhe auf einem Felsen hängenblieben, der das Mineral enthielt.

2). Name angeblich von Magnesia, einer thessalischen Landschaft und mehrerer Städte in Griechenland und Kleinasien. /

1). Auch Magneteisen oder Magneteisenstein genannt, ist ein im kubischen Kristallsystem kristallisierendes Oxid-Mineral der chemischen Zusammensetzung Fe₃O₄. Eines der Eisenionen ist dabei zweiwertig, die beiden anderen dreiwertig. Magnetit ist das am stärksten magnetische Mineral. Magnetit kommt in massiver oder gekörnter Form und daneben auch als Kristall vor, letzterer ist oft oktaedrisch geformt, besitzt also acht dreieckige Begrenzungsflächen. Es ist ein durchaus häufiges Mineral, das allerdings selten den Hauptbestandteil eines Gesteins stellt. Man findet Magnetit in zahlreichen magmatischen Gesteinen wie zum Beispiel Basalt, Diabas oder Gabbro, in metamorphen Gesteinen oder durch Verwitterungsprozesse aufgrund seiner Härte weitgehend intakt verbracht als Magnetitsand in Flusssedimenten. Aus diesen wird es zum Teil noch heute von Hand ausgewaschen.

Magnetit ist neben dem Hämatit eines der wichtigsten Eisenerze und hat mit 72 % Eisen den höchsten Gehalt an diesem Metall.

Erwähnt wird es bereits durch den römischen Schriftsteller Plinius den Älteren. Auch die Chinesen nutzten das Mineral bereits im 11. Jahrhundert v. Chr. wegen seiner magnetischen Eigenschaften.

2). Mineral. Magnetit ist ein wichtiges Eisenerz (Eisengehalt um 72 Gew.-%) und das Mineral mit dem stärksten natürlichen Magnetismus.

Magnetit gehört zu den gesteinsbildenden Mineralen und ist Nebengemengteil basischer Magmatite, kommt auch in Steinmeteoriten vor.

Magnetit bildet vollkommen ausgebildete oktaedrische oder rhombododekaedrische Kristalle, tritt aber meist in körnigen, dichten Aggregaten auf. Er verwittert zu Limonit.

Findet Verwendung als Eisenerz und als Schmuckstein.

Magnetit-Jade --> siehe: Jade / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen schwarzen Jade mit schwarzen

Magnetit-Kristallen, die galvanisch vergoldet werden können.

Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

In Deutschland etwa seit 1970 auf dem Markt.

Magnetkies	2). Jade mit Einschlüssen von Magnetit wird Magnetit-Jade genannt. Ein Magnetit-Jadeit-Gemenge. --> siehe: Pyrrhotin / / 1). Deutsche Bezeichnung für Pyrrhotin.
Magneto-Ilmenit	2). Definition um 1817: Magnetkies oder Magnetischer Kies und Leberfarbiger Kies (Fer Sulfuré ferrifère, Haüy) ist ein Schwefeleisen mit dem Minimum des Schwefels in einem Verhältnisse des Eisens zum Schwefel nach Berzelius wie: 100 : 58,75. --> siehe: Magnetoilmenit / /
Magneto-Pyrit	--> siehe: Magnetopyrit / /
Magneto-Stibian	--> siehe: Magnetostibian / /
Magnetocker	--> siehe: Magnetit / / 1). Varietät von Magnetit. Pulverige Aggregate.
Magnetoilmenit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen Magnetit. --> siehe: Ilmenit / / 1). Ilmenitvarietät mit Magnetit-Anteil.
Magnetoplumbit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Ilmenit und Magnetit. IMA1925, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorhandensein von magnetischem Eisenoxid, Mangan und Blei (Plumbum). / Stark magnetisch. Vorkommen: Langban, Värmlands Län und Sjö Mine, Örebro, Södermanlands län in Schweden.
Magnetopyrit	--> siehe: Pyrrhotin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrrhotin.
Magnetostibian	diskreditiert --> siehe: Jakobsit / /
Magnetostibnit	--> siehe: Jakobsit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jakobsit.
Magnetsand	--> siehe: Eisensand / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen durch Verwitterung entstandenen (meist aus basischen Gesteinen), feinen Sand aus Magnetit.
Magnetstein	--> siehe: Magnetit / Die Herkunft der Elementbezeichnung Magnesium wird in der Literatur unterschiedlich dargestellt: - von altgriechisch in der Bedeutung "Magnetstein", - von Magnesia, einem Gebiet im östlichen Griechenland, - von Magnesia, einer Stadt in Kleinasien auf dem Gebiet der heutigen Türkei. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.
	2). Magnesium.
	3). Siehe unter Lapis magnes.
Magnioborit	diskreditiert --> siehe: Suanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Suanit.
Magniophilit	--> siehe: Beusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Beusit.
Magniophyllit	--> siehe: Beusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Beusit.
Magniotriplit	--> siehe: / /
Magnioursilit	IMA1957, grandfathered --> siehe: / /
Magnocalcit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Calcit und Dolomit.
Magnochromit	--> siehe: Magnesiochromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesiochromit oder für einen Magnesium-haltigen Chromit.
Magnocolumbit	anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: im Pegmatit von Kugi-Lyal, Pamir in Indien.
Magnodravit	diskreditiert --> siehe: Dravit / / 1). Ein Mg-reicher Uvit.
Magnoferrit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Magnesium-reichen Dravit. --> siehe: Magnesioferrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesioferrit.
Magnoferrocalcit	--> siehe: / / 1). Gemisch von Calcit und Ankerit.
Magnolit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Calcit und Ankerit. IMA1877, grandfathered --> siehe: / / Gitterparameter: a = 5.948, b = 10.580, c = 3.745 Angström, V = 235.7 Angström ³ , Z = 1. Optische Eigenschaften: 2(+), a, b und g > 2.0, 2V > oder = 45°, kein Pleochroismus. Vorkommen: in Klüften und Hohlräumen im Gestein. Sehr selten. Begleitminerale: Quarz, Quecksilber, Gold, Coloradoit, Keystoneit, Tellur, Tellurit.
Magnomagnetit	--> siehe: / / Mg-haltiger Magnetit.
Magnophorit	diskreditiert --> siehe: Richterit / / 1). K-haltiger Richterit.
Magnotriplit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Kalium- und Titan-haltigen Richterit. --> siehe: Magniotriplit / / Fehlerhafte Schreibweise für Magniotriplit.
Magnussonit	IMA1984 s.p., redefined --> siehe: Nils Harald Magnusson / Name für Nils Harald Magnusson, (* 1890; + 1976), ein schwedischer Geologe, Mineraloge, Geophysiker und Petrologe, der sich insbesondere mit Lagerstättenkunde von Erzen befasste. / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.
Magny-Monothermit	--> siehe: Monothermit / / Wohl identisch mit Kaolinit.
Magny-Montmorillonit	--> siehe: Montmorillonit / /
Magnymontmorillonit	--> siehe: Montmorillonit / /
Magnélith	--> siehe: Saussurit / / Alte Bezeichnung für Saussurit.
Mahadevit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Mineral zwischen Muskovit und Phlogopit.
Mahagoni-Obsidian	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Muskovit oder Phlogopit. --> siehe: Mahagoniobsidian / /
Mahagony-Obsidian	--> siehe: Mahagoniobsidian / /
Mahlmoodit	--> siehe: Malhmoodit / / Wurde evtl. früher als Mahlmooodit auf der IMA-Liste geführt.
Mahnerit	--> siehe: Mahnerit / / Sollte vermutlich Mahnerit heißen.

Mahnertit	<p>IMA1994-035, anerkannt --> siehe: / 1). Name nach Volker Mahnert (b. 1943), Zoologe, Direktor des Muséum d'Histoire Naturelle, Genf, Schweiz.</p> <p>2). Name nach Dr. Volker Mahnert (geb. 1943), Direktor des Naturhistorischen Museums Wien. / Das neue Mineral wurde auf einer Quarzprobe des Kupfer-Blei-Bergwerkes von Cap Garonne, Var/F entdeckt. Begleitminerale: Tennantit, Covellin, Gemit, Pushcharovskit.</p> <p>Gitterparameter: a = 10.085, c = 23.836 Angström, V = 2424.3 Angström³, Z = 8.</p> <p>Keine Fluoreszenz im UV-Licht.</p> <p>Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.686, e = 1.635, starker Pleochroismus O = blau bis intensiv grünblau, E = blau bis grün.</p> <p>Vorkommen: Sekundärmineral. Selten.</p> <p>Begleitminerale: Tennantit, Covellin, Gemit, Pushcharovskit, Quarz.</p>
Maigruen	diskreditiert --> siehe: / / Mineralgemisch aus Tsumeb.
Maigrün	--> siehe: / / Mineralgemisch aus Tsumeb.
Maikainit	<p>IMA1994-035, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität in Kasachstan.</p> <p>/ Das Mineral wurde in Form ovaler Partikel oder sehr selten als gut ausgebildeter, oktaedrischer oder rhombendodekaedrischer Kristall mit einem Durchmesser bis 0,045 mm in massiven polymetallischen Erzadern gefunden. Zusätzlich kam es auch als gerundete Körner mit bis zu 0,15 mm Durchmesser in der Textur einer Emulsion und als Überzug auf Colusit oder Ovamboit beobachtet. Zusätzlich zur Typlokalität Kommt Maikait auch in Tsumeb vor.</p> <p>Paragenese: Baryt, Bornit, Colusit, Ovamboit, Sphalerit.</p> <p>Fluoreszenz: keine.</p> <p>Gitterkonstanten a = 10,64 Å; Z = 1.</p> <p>Stärkste d- Linien 3,07(100, 222); 1,884(80, 440); 1,603(40, 622); 2,66(20, 400); 1,220(20, 662).</p>
Mailänder Ware	<p>--> siehe: Quarz / / Die früher nach Oberitalien verkauften Quarze wurden in 3 Qualitäten unterteilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Redam = Kleinzeug und Ausschuss. - Mailänderware = makellose Kristalle. - Halbware = Kristalle mit Rissen und Trübungen.
Maisdrecker	<p>--> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein, kleine Achate mit Aushöhlung.</p> <p>Findet Verwendung für technische Zwecke.</p>
Maitlandit	--> siehe: Thorogummit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thorogummit.
Maiz	--> siehe: Golden Maiz / Name nach dem Vorkommen Majak Mine, Talnakh, Sibirien in Russland. / Vorkommen: Majak Mine, Talnakh, Sibirien in Russland.
Majakit	IMA1974-038, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Najak Mine, Talnakh, Norilsk, Russland. /
Majndeit	IMA2012-079, anerkannt --> siehe: / /
Majorit	<p>IMA1969-018, anerkannt --> siehe: Granat / Benannt nach Alan Major. / Varietät von Granat (Magnesium-Eisen-Granat in Meteoriten). Höchstdruck-Modifikation; bei Meteoriteinschlägen; im Erdmantel vermutet; Ersatz 2Al/FeSi.</p> <p>Vorkommen: Im Kamacit des Meteoriten Coorara.</p>
Makarochkinit	<p>IMA2002-009a, anerkannt --> siehe: Högtuvait / Name ehrt den russ. Chemiker und Mineralogen Boris A.Makarockin (1907-1988), der das neue Mineral sammelte und es als ein 'Amphibol' 1955 erstmals beschrieb. / Nicht wie bisher angenommen identisch mit Högtuvait.</p>
Makatit	<p>IMA1969-003, anerkannt --> siehe: / Name von den Masai "emakat" Natro, in Anspielung zum hohen Natrium-Gehalt. / Vorkommen: Lake Magadi in Kenia.</p>
Makhastein	<p>--> siehe: Chalcedon / 2). Name vom jemenitischen Hafen Mokka, über den diese Steine von Indien nach Europa gelangten. / 1). Chalcedon-Varietät ("Mekkastein"). Dendritenchalcedon.</p> <p>2). Siehe unter Dendrit-Achat.</p>
Makit	<p>--> siehe: Thenardit / / 1). Thenardit-Varietät.</p> <p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thenardit, zum Teil wohl auch Burkeit oder Hanksit.</p>
Makkaroni	--> siehe: Tropfstein / /
Makovickyit	<p>IMA1986-027, anerkannt --> siehe: / Für Dr. Emil Makovicky, slovakischer und dänischen Mineraloge, Universität von Kopenhagen, Dänemark. / Gitterparameter: a = 13.37, b = 4.05, c = 14.71 Angström, b = 99.5°, V = 785.6 Angström³, Z = 2.</p> <p>Optische Eigenschaften: im Auflicht hellgrau, keine Innenreflexe, keine Bireflektnaz, deutliche Anisotropie. Zum Teil alternierende, hellere und dunklere Lamellen mit Cu-arter und Cu-reicherer Zusammensetzung.</p> <p>Vorkommen: in Dolomit-Skarn.</p> <p>Begleitminerale: Paderait, Hammarit, Bismuthinit, Chalcopyrit, Tetradymit, Grossular-Andradit, Calcit, Galenobismutit, Wismut, Lindströmit, Gold, Pyrrhotin.</p>
Makro-Lepidolith	--> siehe: Makrolepidolith / /
Makrokristalliner Quarz	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für Quarze, deren Kristalle mit blosser Auge zu erkennen sind, wie Bergkristall, Amethyst, Citrin.
Makrolepidolith	--> siehe: Lepidolith / / 1). Lepidolith mit grossem Achsenwinkel (im Gegensatz zu 'Mikrolepidolith'.
Makroperthit	<p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Lepidolith mit grossem optischen Achsenwinkel.</p> <p>--> siehe: Perthit / / 1). Varietät von Perthit.</p> <p>2). Sammelbezeichnung für Perthite mit sichtbaren Entmischungen von Albit.</p> <p>--> siehe: Levyn / /</p>
Makrotyper Kuphonspat	--> siehe: Rhodochrosit / /
Makrotyper Parachrosbaryt	--> siehe: Dolomit / / Zum Teil Dolomit, zum Teil Magnesit.
Makrotypes Kalkhaloid	
Malachit	IMA?, grandfathered --> siehe: / 1). Man ist sich nicht einig, ob der Malachit entweder nach dem griechischen Wort

'malache' = sattgrün oder 'malachos' = weich, benannt ist.

2). Der Name kommt von griechisch 'malache' = wilde Malve, wegen seiner grünen Farbe, oder von griechisch 'malakos' = weich, wegen der geringen Härte, oder vom 'molocheitis' des PLINIUS. / 1). Malachit kommt in der Oxidationszone von Kupferlagerstätten und in porösen Sandsteinen als Knollen, zapfenförmige oder stalaktitische Gebilde vor. Malachit ist gebändert wobei sich helle und dunkle Lagen abwechseln. Einfarbige grosse Stücke sind selten. Malachit, verwachsen mit dem tiefblauen Azurit wird als Azurmalachit bezeichnet. Trotz seiner geringen Härte besitzt der Malachit eine grosse Zähigkeit. Dies ist auf seine Kristallfaserstruktur zurückzuführen und hat nichts mit Spaltbarkeit zu tun. Es fällt unter den Begriff "Sprödigkeit".

Der Kupfer-Gehalt des Malachits liegt bei etwa 57 Prozent. Aufgrund seiner geringen Härte und seiner nicht sonderlich hohen Dichte neigt der Malachit dazu zu brechen. Sonneneinstrahlung lässt ihn erblässen, Wasser kann ihm den Glanz nehmen und in manchen Fällen auch eine Farbveränderung zur Folge haben.

Malachit ist ein typisches Verwitterungsprodukt von Kupfererzen und tritt häufig in der Oxidationszone anderer Kupferminerale auf, wo es oft mit Goethit und Kalzit vergesellschaftet ist. Vorkommen liegen vor allem in Russland und Afrika, dort vor allem im Bereich des Kongo, in Chile, Australien und dem US-Bundesstaat Arizona.

Malachit wird hauptsächlich als Schmuckstein im Kunstgewerbe verwendet. Im Kreml in Moskau sind ganze Säulen aus Malachit gefertigt, der aus dem Ural stammt. Besonders schön und entsprechend bewertet, ist die in diversen Grüntönungen vorkommende Bänderung, die ähnlich einer Holzmaserung sichtbar ist. Aufgrund seines giftigen Staubes und Schleifwassers ist er in der Verarbeitung jedoch aufwendig und dementsprechend teuer. Oftmals werden jedoch teure Schmuckstücke wie etwa ein "Donut" einfach aus zusammengepresstem Malachitstaub zusammengeklebt (rekonstruiert), was man auch sehr häufig bei Azurit-Malachit beobachten kann.

Da der Malachit ein Kupfermineral ist, hat er auch giftige Eigenschaften. Zunächst einmal sollte zum Beispiel Wasser, in dem ein Malachit gelegen hat, niemals getrunken werden. Auch ein unbedachtes Zersägen oder Zerstoßen eines Malachits kann gefährlich werden, da der feine Staub beträchtliche Mengen an löslichem Kupfer freisetzt und entsprechend giftig ist. Um Dellen, Risse und Farbveränderungen zu vermindern, sollte das Mineral tunlichst mit Vorsicht behandelt werden. Eine Lagerung in der Dunkelheit ist zwar übertrieben, aber eine direkte, langanhaltende Sonneneinstrahlung kann ein sichtbares Ausbleichen durch Kristallwasserverlust hervorrufen. Auch der kurze Kontakt mit Wasser ist keineswegs schlimm. Ein langanhaltendes Bad nimmt dem Stein in der Regel jedoch den Glanz. Sowohl in Griechenland, als auch in Ägypten und Rom war das Mineral außerordentlich beliebt. Die Ägypter schnitzten aus dem Malachit beispielsweise allerlei Kunstobjekte wie etwa Amulette und Skarabäen, sie schminkten sich aber auch mit dem zerstoßenem Mineral die Augenlider.

Malachit war bis ins Mittelalter hinein zum Löten von Goldschmiedearbeiten weit verbreitet. Dazu wurde es zu Staub zermahlen und mit Hilfe von Fischleim und Wasser zu einer Emulsion verarbeitet, den so genannten 'Goldleim' (griech. crysocolla; crysos: Gold, colla Leim). Durch die Kohlenmonoxidatmosphäre des Holzkohlefeuers kommt es zu einer chemischen Reaktion, bei der eine lötlfähige Kupferlegierung entsteht. Damit war es möglich feine Drähte und Goldkugeln auf die eine Oberfläche zu löten. Die Etrusker waren absolute Meister in der Anwendung dieses Verfahrens. Es wurde aber schon viel früher angewendet. Ein Beispiel dafür ist die Totenmaske und andere Gegenstände aus dem Grab des Pharaos Tutanchamun.

In der Esoterik wird der Malachit dem Planeten Venus und dem Element Erde zugeordnet. Er soll allerlei Frauenleiden zu heilen wissen und wird wegen der ihm nachgesagten Eigenschaft, die Wehen zu erleichtern, auch "Hebammenstein" genannt. Er soll aber auch hellhörig für die Sprache der Tiere machen.

1835 wurde bei Nizni Tagil im nördlichen Ural ein Malachitblock von geschätzten 25 - 30 Tonnen Gewicht gefunden, der in Folge von den Steinhauern des Zaren kunstvoll verarbeitet wurde. Bis über 50 Tonnen schwere Brocken wurden im südlichen Ural gefunden.

2). Definition um 1817: Malachit oder Malachitkupfer, (Aerugo nativa. Wall. Cuivre carbonaté vert, Hauy), eine aus dem Griechischen (für Malve, Papel) hergeholte Benennung, welche einen kohlen-sauren Kupfererze seiner grünen Farbe wegen ist gegeben worden. Man heisst es auch deswegen Grünen Kupferkalk und Grün-Kupfererz und hat es sonst in systematischer Hinsicht unter den Arten: faseriger und dichter Malachit aufgeführt; fortgesetzte Untersuchungen haben es aber notwendig gemacht zu einer genauern Bestimmung die hieher gehörigen Fossilien in mehrere Arten zu unterscheiden; daher gibt Ullmann noch blättrigen und erdigen Malachit dazu.

Man benützt den Malachit, wo er sich in Menge findet, sowohl auf das Ausbringen des Kupfers, als zu einer Malerfarbe, welche man Malachit- oder Ölgrün nennet. Dichtere Stücke geben Galanteriewaren: Dosen, Knöpfe und vorzüglich die sogenannten und in Kinderstuben bekannte Schreckensteine, und ausgezeichnete Handstufen werden für die Sammlungen und Liebhaber aufbewahrt.

Malachit-Kupfer

--> siehe: Malachitkupfer / /

Malachit-Lapis

--> siehe: Malachitlapis / /

Malachites

--> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.

Malachitkiesel

--> siehe: Chrysokoll / / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Bezeichnung für Chrysokoll.

Malachitkupfer

--> siehe: Malachit / /

Malachitlapis

--> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für ein Gemenge aus Malachit und Quarz.

Malachitquarz

--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Malachit und Quarz.

Malacom

--> siehe: Starlit / / 1). Starlit.

2). Blauer Zirkon.

Malacon

--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Zirkon, meist metamikt und isotrop.

Malakolith

--> siehe: Malakolith / / (Diopsid).

Malakolith

diskreditiert --> siehe: Diopsid / / 1). Diopsid oder Salit (siehe dort). Synonym von Diopsid. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.

2). Definition um 1817: Malakolith, eine griechische Benennung (für weich und Stein), wodurch Abildgaard und Hauy ein nordisches Fossil bezeichneten, welches man nach der Fundgrube auch Sahlit geheissen hat. Hausmann bezeichnete nach der Zeit mehrere in gleichen Verhältnissen stehende Fossilien unter der durch den vorstehenden Namen bezeichneten Formation und unterschied sie:

a) in blättrigen Malakolith und

b) strahligen Malakolith,

den ersten wieder

a) in körnig blättrigen (der grüne Kokkolith)

b) in gemeinblättrigen (Sahlith, Baikalith, Diopsid).

Malakom

--> siehe: Starlit / /

Malakon	--> siehe: Zirkon / / 1). Undurchsichtiger isotropisierter Zirkon, Varietät.
Malanit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Zirkon, meist metamikt und isotrop. IMA1995-003, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Malantal, Zunhua, Hebei Provinz, China. / Gitterparameter: a = 9.910 Angström, V = 973.2 Angström ³ , Z = 8. Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss mit grünlichem Stich, isotrop, keine Bireflektnaz, kein Pleochroismus. Vorkommen: in magmatischem Cu-Ni-Erz und in Seifen. Begleitminerale: Iridisit.
Malawi Karneol	--> siehe: Malawi-Karneol / /
Malawi Saphir	--> siehe: Saphir / Nach der Fundregion Malawi, nahe der Grenze zu Mocambique. / Saphir aus Malawi, nahe der Grenze zu Mocambique.
Malawi-Karneol	--> siehe: Karneolachat / Nach der Fundregion Malawi, nahe der Grenze zu Mocambique. / Gebänderter Karneol (Varietät von Chalcedon) aus Botswana.
Malaya-Granat	--> siehe: / / 1). Bezeichnung für einen Granat, ein Mischkristall von Pyrop und Spessartin oder Pyrop und Almandin.
Malayait	2). Rötlich orange. Granat Mischkristall von Almandin und Pyrop. Irreführende Bezeichnung IMA1964-024, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Sunsei Lah, Chenderiang, Perak, Malaysia. /
Malayit	--> siehe: Malayait / /
Malaysianit	--> siehe: Tektit / Benannt nach dem Fundstaat Malaysia. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Tektite, gehört zu den Indochiniten. Findet selten Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Malaysia.
Malchit	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Malchen, auch Melibocus genannt, /Bensheim/Bergstrasse/Hessen in Deutschland. / Gestein. Nach OSANN, 1893, ein lamprophyrischer Dioritgabbro. Evtl. Andesit, 50% Labradorit, 25% Amphibol, 7% Quarz, etwas Biotit. Vorkommen: Malchen, auch Melibocus genannt, /Bensheim/Bergstrasse/Hessen in Deutschland.
Maldonit	IMA1869, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Nugget-Riff, nahe Maldon, Victoria, Australien. /
Maleevit	IMA2002-027, anerkannt --> siehe: / /
Malhmoodit	anerkannt (IMA1992-001) --> siehe: / Name nach Bertha K. Malhmood, langjähriger Sekretär und Assistent der analytischen Labor-Abteilung am US Geological Survey. / Gitterparameter: a = 9.12, b = 5.42, c = 19.17 Angström, b = 94.8°, V = 944.3 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: parallele Auslöschung, sehr niedrige Doppelbrechung, pseudo-einachs(-), a < 1.646, b = g = 1.652. Vorkommen: in Drusen in einer Vanadium-Lagerstätte. Begleitminerale: Augit, Kolbeckit.
Mali-Granat	--> siehe: Granat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grüne Granate aus Mali, meist Grossular.
Malinkoit	IMA2000-009, anerkannt --> siehe: / Name nach Svetlana V. Malinko(1927-), russische Mineralogin, Spezialistin für B-Mineralien. / Gitterparameter: a = 13.8964, c = 7.7001 Angström, V = 1287.8 Angström ³ , Z = 18. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 1(-),w = 1.591, e = 1.582.Vorkommen: in hyperagpaitischen Pegmatiten. Begleitminerale: Ussingit, Leifit.
Malinofskit	--> siehe: Tetraedrit / / 1). Cu-armer Ag-Pb-Tetraedrit.
Malinowskit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Silber- und Blei-haltigen Tetraedrit. --> siehe: Tetraedrit / / 1). Cu-armer Ag-Pb-Tetraedrit.
Malladrit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Silber- und Blei-haltigen Tetraedrit. IMA1926, grandfathered --> siehe: / 1). Name nach Alessandro Malladra (1865-1945), italienischer Vulkanologe, Direktor des Vesuvius Observatory. 2). Benannt nach dem französischen Kristallographen E. Mallard. / Eigenständiges seltenes Mineral. Vorkommen: Vesuv, Campania in Italien.
Mallardit	IMA1879, grandfathered --> siehe: François Ernest Mallard / Name zu Ehren von François Ernest Mallard (* 4. Februar 1833 in Châteauneuf-sur-Cher; + 6. Juli 1894 in Paris), ein französischer Kristallograph und Mineraloge. Von 1872 bis 1894 war er Professor an der École nationale supérieure des mines de Paris. Ab 1890 war er gewähltes Mitglied der Académie des sciences. / Vorkommen: Butterfield Canyon, Salt Lake in Utah.
Mallestigit	IMA1996-043, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mallestiger Mittagkogel, Finkenstein, Villach, Kärnten, Oesterreich /
Maltasit	--> siehe: Chialolith / /
Malte	--> siehe: Bergteer / /
Maltesit	--> siehe: Andalusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Andalusit.
Malthait	--> siehe: / / 1). Asphaltmineral.
Malthazit	2). Ein bituminöses Material, kein Mineral --> siehe: Allophan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allophan.
Malthezit	--> siehe: Allophan / /
Malvenstein	--> siehe: Malachit / / Alte Bezeichnung für Malachit.
Malyshev	IMA2006-012, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den russischen Geologen I.I. Malyshev (1904-1973) und seinen Sohn Prof. V.I. Malyshev (1927-2002). /
Mamanit	--> siehe: Polyhalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Polyhalit.
Mamaroscher	--> siehe: Quarz / / Irreführende Handelsbezeichnung.
Diamant	
Mambertiit	IMA2013-098, anerkannt --> siehe: / /
Mammothit	IMA1983-076a, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mammoth-Ader, Tiger, Arizona, USA und von Laurium, Attika, Griechenland. /
Manac	--> siehe: Titan / /

Manaccanit	--> siehe: Ilmenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Manaksit	IMA1990-024, anerkannt --> siehe: / / Kristalle bis 8x20 cm wurden um 2002 im Palitra Pegmatit der Karnasurt Mine, Lovozero-Gebirge, Kola Halbinsel, Russland gefunden.
Manandonit	IMA1912, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Antandrokomby, nahe Mt. Bity am Manandona River, Madagaskar. / Vorkommen: Tal des Manandona-Flusses, Mount Bity auf Madagaskar.
Manasseit	diskreditiert --> siehe: Hydrotalkit / Name nach Ernesto Manasse (1875-1922), Mineraloge von Florenz, Italien. / Diskreditiert: entspricht hexagonalem Hydrotalkit. Zersetzungsprodukt von Serpentin.
Manchurian jade	--> siehe: / / Irreführende englische Handelsbezeichnung für Speckstein und Talk.
Mancinit	--> siehe: Willemmit / / 1). Angeblich Zn-Silikat von Mancino, Toscana in Italien.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Willemmit von Mancino, Toscana in Italien.
Mandarin-Granat	--> siehe: Spessartin / / Leuchtend orange Varietät des Spessartin aus Namibia.
Mandarin-Granat	--> siehe: Spessartin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen orangeroten Spessartin. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Namibia. Siehe auch unter Mandarin-Spessartin.
Mandarin-Spessartin	--> siehe: Spessartin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen orangeroten Spessartin. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Namibia.
Mandaringranat	--> siehe: Spessartin / / Leuchtend orange Varietät des Spessartin aus Namibia.
Mandarinioit	IMA1977-049, anerkannt --> siehe: Joseph Anthony Mandarino / Name zu Ehren von Joseph Anthony Mandarino, genannt Joe, (* 20. April 1929 in Chicago; +18. September 2007 in Toronto) war ein US-amerikanisch-kanadischer Mineraloge. /
Mandel	--> siehe: / / 1). Kleine Geode.
	2). Eine (meist vollständig gefüllte) Druse.
Mandelachat	--> siehe: Chalcedon / /
Mandelstein	--> siehe: / / 1). Melaphyr (Gestein).
	2). Mandelstein (Amygdaloid) ist eine Strukturform verschiedener vulkanischer Gesteine, deren ursprüngliche Hohlräume (Blasenräume) gänzlich oder doch zum Teil durch später gebildete Mineralien (Quarz, Opal, Kalkspat, Zeolithe, auch Grünerde, allein oder die ausfüllenden Mineralien gegen das Gestein abgrenzend) ausgefüllt sind.
	Oft lösen sich die Ausfüllungsmassen (Mandeln) leicht aus der Gesteinsumhüllung, oft sind sie fest an sie angewachsen und durch eine Übergangszone innig mit ihr verbunden. Sie sind bald rund, bald in die Länge gezogen oder abgeplattet, linsenförmig, besonders oft mandelähnlich (daher der Name), zuweilen birnenförmig oder unregelmäßig. Auch sind sie oft hohl und innen mit Kristallen ausgekleidet. Um den Kern finden sich insbesondere bei Quarzausfüllung zahlreiche konzentrische Schichten verschieden gefärbter Chalcedone (Achat); oft besteht auch die ganze Ausfüllung aus Achat. Ein besonderes Interesse beanspruchen die eine wässrige Lösung und Luft enthaltenden Chalcedonmandeln (Wassersteine, Enhydros, richtiger: Enhygros), weil der Flüssigkeitsinhalt durch Liegen in trockener Luft vermindert, durch Eintauchen in Wasser vermehrt werden kann. Weist dieses Verhalten auf eine Art Endosmose oder auf eine Kommunikation des Mandelinhalt mit der Umgebung durch die schon verfestigte Umhüllung hindurch vermittelt Haarspalten und -Röhrchen hin, so scheinen andre Mandeln durch Infiltration von einer Stelle aus, die sich an angeschliffenen Exemplaren durch das Ausbiegen der konzentrischen Lagen nachweisen lässt, gebildet zu sein. In jedem Fall waren die Hohlräume schon vorher vorhanden, mögen sie nun durch Gasblasen, welche eine fest werdende Masse umschloss, oder durch nachherige Auswaschung von leicht verwitternden Silikaten oder von Kalk u. dgl. gebildet sein. Mandelsteinstruktur findet sich vornehmlich bei basaltischen Gesteinen, bei Melaphyren und Palatiniten (ganz besonders häufig), bei Diabas etc. Die Mandeln des Palatinits der Nahegegend (Oberstein) und jetzt nach Erschöpfung derselben solche aus ähnlichen südamerikanischen Gesteinen liefern die Achate. aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie
	3). Blasenreicher Vulkanit, vermutlich nach WERNER, 1787, die Blasen (Mandeln) sind oft gefüllt mit Calcit, Chalcedon, Quarz. Man kann differenzieren: andesitischer, latitischer, trachytischer Mandelstein. Siehe auch unter Melaphyr. Vorkommen: Raum Idar-Oberstein/Rheinland-Pfalz in Deutschland; Antrim in Nord-Irland.
	4). Definition um 1817: Mandelstein, (Saxum amygdaloides Wall.) eine Gebirgsart, welche von den in der Hauptmasse inne liegenden rundlichen Stücken, Kugeln, Nüssen, Mandeln anderer Steinarten, seine voranstehende Benennung erhalten hat, und nicht selten wegen seines äussern Ansehens Krötenstein, Pockenstein und Fruchtstein genannt wird. Das mandelsteinartige Gefüge ist hauptsächlich der Trapp-Formation eigen und kommt im Übergangs- und Flöz- und vielleicht auch im Urgebirge vor. Die Hauptmasse ist Wacke oder Basalt, oder ein Übergang von diesem in jene, oder auch Wacke mit feinkörniger Hornblende gemengt, oder endlich Eisenthon, und sonach wird der Mandelstein unterschieden: 1) In gemeinein oder wackenartigen, je nachdem die Hauptmasse sich der Wacke nähert, dergleichen ist in Böhmen am Jeschkenberge, in Sachsen um Planitz ec. 2) Basaltischer, bey Beneshau in Böhmen, bey Jlefeld am Harze ec. 3) Grünsteinartiger, in Schweden, 4) Eisenthoniger, in Böhmen, am Fusse mancher Basaltkuppen.
Mandelsteinartiger Grünstein	--> siehe: Grünstein / / (Serpentin).
Mandschurischer Bernstein	--> siehe: Chinesischer Bernstein / /
Mandschurit	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Mandschurei in China. / Basisches Gesteinsglas mit Nephelin- und Pyroxen-Einsprenglingen. Vorkommen: Mandschurei in China.
Manebacher Zwilling	--> siehe: Orthoklas / Name nach dem Vorkommen Manebach, Thüringen in Deutschland. / Bezeichnung für eine gesetzmässige Verwachsung von Orthoklaskristallen. Vorkommen: Manebach, Thüringen in Deutschland.
Maneckit	IMA2015-056, anerkannt --> siehe: / /

Mangan

--> siehe: Mangan, gediegen / / 1). Erläuterungen zu diesem Begriff siehe unter der Beschreibung 'Braunstein' 4).

2). Definition um 1817: Mangan, die neue durch Abkürzung des französischen Wortes Manganese entstandene und von den beiden Sprachforschern Buttmann und Fischer den Mineralogen zugleich Zeit vorgeschlagene Benennung für das deutsche Wort Braunstein, welches man ebenso unrichtig, als für die Zusammensetzung unschicklich und für fremde Sprachen unbrauchbar gehalten hat; weswegen auch Karsten mit noch Andern die voranstehende Benennung für Braunstein substituiert und in seiner systematischen Übersicht aufführet.

Mangan Amphibol Mangan Crocidolith Mangan Krokidolith Mangan graphit Mangan, gediegen

diskreditiert --> siehe: Manganamphibol / /

diskreditiert --> siehe: Mangankrokydololith / /

diskreditiert --> siehe: Mangankrokydololith / /

--> siehe: Mangangraphit / /

--> siehe: / Der Mineralname entspricht dem Namen des Elementes.

Mangan (von franz. manganèse = schwarze Magnesia). / 1). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 025 Mn (Manganese, Mangan). Ungiftig.

2). Mangan (von franz. manganèse "schwarze Magnesia") ist ein chemisches Element im Periodensystem der Elemente mit dem Symbol Mn und der Ordnungszahl 25.

Manganverbindungen werden seit Jahrtausenden vom Menschen genutzt. Farben mit Manganpigmenten aus Mangandioxid können 17.000 Jahre zurückverfolgt werden. Römer und Ägypter verwendeten Manganverbindungen in der Glasherstellung zur Färbung und Entfärbung. Spartaner nutzten manganhaltiges Eisenerz zur Herstellung ihrer Waffen. Dass die hohe Qualität der Waffen auf einer Eisen-Mangan-Legierung beruhte, muss als Spekulation angesehen werden. Im 17. Jahrhundert stellte der Chemiker Johann Rudolph Glauber Permanganat her. Mitte des 18. Jahrhunderts nutzte man Manganoxid zur Herstellung von Chlor. Auf Anregung des schwedischen Chemikers Carl Wilhelm Scheele, der 1774 entdeckte, dass Braunstein kein Eisenerz ist, sondern ein bis dahin unbekanntes Metall enthalten müsse, gelang es Johan Gottlieb Gahn noch im gleichen Jahr, erstmals elementares Mangan aus Braunstein durch Reduktion mit Kohle herzustellen. Anfang des 19. Jahrhunderts begann der Einsatz von Mangan zur Eisenherstellung. 1816 war die festigkeitssteigernde Wirkung ohne erhöhte Sprödigkeit bekannt.

Mangan ist mit einem Gehalt von 0,095 % ein in der Erdkruste häufiges Element, in der nach Häufigkeit geordneten Liste der Elemente steht es an zwölfter Stelle. Es kommt nicht gediegen, sondern nur in Form verschiedener Verbindungen in Mineralen vor. Bei den meisten natürlichen Manganverbindungen handelt es sich um Silicate, Oxide oder Carbonate. Die für die Mangangewinnung wichtigsten Erze stellen die durch Verwitterung der Silicate entstandenen Oxide und Carbonate dar. Die bedeutendsten sind Braunsteine MnO_2 , Braunit ($3 Mn_2O_3 \cdot MnSiO_3$), Hausmannit (Mn_3O_4), Manganit [$?-MnO(OH)$] und Rhodochrosit $MnCO_3$.

Manganerze können ebenso wie Chromerze nicht durch Kohle zum Element reduziert werden. Dies liegt an der Bildung von stabilen Carbiden. Für viele technische Anwendungen von Mangan, wie Ferromangan, können Gemische aus Eisen- und Manganerzen eingesetzt und mit Kohlenstoff reduziert werden.

Metallisches Mangan wird überwiegend durch Elektrolyse von Mangan(II)-sulfat-Lösungen hergestellt.

Mangan ist ein grau-weißes, hartes und sehr sprödes Schwermetall, in einigen Eigenschaften dem Eisen ähnelnd. Andere Quellen weisen absolut kohlenstoffreies Mangan als duktil aus.

Mangan kommt hauptsächlich in den Oxidationsstufen +2, +4 und +7 vor. Es existieren aber alle Oxidationsstufen von +3 bis +7, wodurch das Mangan das Element mit den meisten verschiedenen Oxidationsstufen ist. Zum Erreichen einiger der Oxidationszahlen benötigt man allerdings drastische Bedingungen. Chemisch verhält sich Mn^{2+} oft ähnlich dem Ca^{2+} und kann dieses auch in biologischen Systemen, z. B. im Knochen, ersetzen. Mn^{+7} in Form des Permanganats ist ein häufig genutztes und relativ starkes Oxidationsmittel. Elementares Mangan ist relativ unbeständig. Von Wasser wird es unter Wasserstoffentwicklung angegriffen. In verdünnten, nichtoxidierenden Säuren löst es sich ebenfalls. In der Wärme reagiert es mit Bor, Kohlenstoff, Silicium, Stickstoff, Phosphor, Sauerstoff, Schwefel und den Halogenen. Mit Wasserstoff reagiert Mangan nicht unter Bildung eines Hydrides.

An Luft ist Mangan durch Bildung eines Oxidfilms (Schutzschicht) beständig.

?-Mn kristallisiert in der kubisch-raumzentrierten Packung mit 58 Atomen und 4 verschiedenen Lagen in der Elementarzelle. Die Atome sind in Form von Friauf-Polyedern angeordnet.

?-Mn kristallisiert in der kubisch-primitiven Packung mit 20 Atomen und 2 verschiedenen Lagen.

Mangan ist wegen seiner hohen Affinität zu Schwefel und Sauerstoff sowie seiner werkstoffverbessernden Eigenschaften von hoher Bedeutung für die Metallindustrie. Ca. 90% bis 95% des erzeugten Mangans beziehungsweise Ferromangans gehen in die Eisen-, Stahl- und Sonderwerkstoffherstellung.

Gebundenes Mangan ist ein essentielles Spurenelement für alle Lebensformen. Es ist wichtiger Bestandteil vieler Enzyme und steigert die Verwertung des Vitamin B1, wichtig ist es für die Insulinproduktion der Bauchspeicheldrüse. In Pflanzen findet sich im Photosystem II ein Komplex mit 4 Manganteilen. Dieser dient zur Spaltung von Wasser und der damit verbundenen Gewinnung von Elektronen.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:

Der menschliche Körper enthält etwa 10 - 20 mg Mangan, entsprechend ca. 0,1 - 0,3 ppm, das meiste davon ist in den Knochen gebunden. Täglich sollten ungefähr 4 mg aufgenommen werden. Manganreich sind Nüsse, Vollkornprodukte, Keimlinge, Erdbeeren und Kakao. Milch, Mineralwässer und manche Trinkwässer sind manganarm.

Mangan ist im Vergleich zu vielen anderen Schwermetallen relativ unproblematisch. Die Gefährlichkeit der meisten Verbindungen ist gering und es wurden praktisch noch nie Vergiftungsfälle durch orale Aufnahme von Manganverbindungen bekannt. Chronische Manganaufnahme über die Atemwege als Staub ist hingegen toxisch und führt zu Manganismus. Diese Krankheit befiel vor allem Bergarbeiter, aber auch Mitarbeiter von Batteriefabriken und zeigt sich vor allem durch motorische Störungen ähnlich dem Morbus Parkinson durch Anreicherung des Mangans in den Basalganglien. Dadurch wurden auch Wesensveränderungen und Psychosen beschrieben. Im Gegensatz zum Morbus Parkinson ist der Manganismus aber gegenüber den herkömmlichen Therapieformen (Levodopa) resistent. Der Kontakt mit Permanganat kann zu Verätzungen führen.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Gedigenes Mangan ist ein in der Natur extrem seltenes Element. Gefunden wurde es in Form winziger (<0,8 mm) eckiger Körnchen in platinführenden Goldseifen und in serpentinierten Ultrabasiten. Mangan läuft an der Luft durch Oxidation schnell bräunlich an. Optisch ist das Mineral isotrop ohne innere Reflexionen. Der Mineralname entspricht dem Namen des Elementes.

Von der IMA bisher nicht anerkannt.

Fluoreszenz: keine.

Gitterkonstanten: a = 6,287; Z = 20.

Stärkste d- Linien: 2,096(100, 221); 1,989(80, 310); 1,893(30, 311); 1,234(60, 510); 1,168(40, 520); 1,047(30, 442).

Paragenese: Hausmannit, Spessartin, Tephroit.

3). Definition um 1817: Mangan, gediegen, soll von De la Peyrouse in den Eisensteingruben des Thales Vicdessos im Gebirge Rancié unweit des Dorfes, Sem in der Grafschaft Foix gefunden worden seyn, und zwar von kuglicher und nierenförmiger Gestalt, metallischem Glanze, blättrigem und auseinanderlaufend - strahligem Bruche, ziemlich starkem Abfärben, unter dem Hammer etwas streckbar, und dem Magnete nicht folgsam.

Mangan-Actinolith	diskreditiert --> siehe: Manganaktinolith / /
Mangan-Aktinolit	--> siehe: Manganaktinolith / /
Mangan-Aktinolith	--> siehe: Manganaktinolith / /
Mangan-Alaun	--> siehe: Manganalaun / /
Mangan-Alluaudit	--> siehe: Manganalluaudit / /
Mangan-Amphibol	--> siehe: Manganamphibol / /
Mangan-Andalusit	--> siehe: Manganandalusit / /
Mangan-Ansilit	--> siehe: / / Mangan-haltiger Ancyilit.
Mangan-Antigorit	--> siehe: Manganantigorit / /
Mangan-Apatit	--> siehe: Fluorapatit / /
Mangan-Arfvedsonit	--> siehe: Manganarfvedsonit / /
Mangan-Axinit	--> siehe: Axinit-(Mn) / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganaxinit.
Mangan-Babingtonit	--> siehe: Manganbabingtonit / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganbabingtonit.
Mangan-Berzeliit	--> siehe: Manganberzeliit / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganberzeliit.
Mangan-Blende	--> siehe: Manganblende / /
Mangan-Boracit	--> siehe: Manganboracit / /
Mangan-Brucit	--> siehe: Manganbrucit / /
Mangan-Calcit	--> siehe: Mangancalcit / /
Mangan-Chalkanthit	--> siehe: / / Ein künstlich hydratisiertes Mangansulfat.
Mangan-Chamosit	--> siehe: Chamosit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Chamosit.
2). Delessit.	
Mangan-Chlorit	--> siehe: Manganchlorit / /
Mangan-Chrysotil	--> siehe: Manganchrysotil / /
Mangan-Cummingtonit	--> siehe: Mangancummingtonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganocummingtonit.
Mangan-Diaspor	--> siehe: Mangandiaspor / /
Mangan-Diopsid	--> siehe: / /
Mangan-Disthen	--> siehe: Mangandisthen / /
Mangan-Dolomit	--> siehe: Mangandolomit / /
Mangan-Epidot	--> siehe: Manganepidot / /
Mangan-Fayalith	--> siehe: Fayalit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Fayalit.
2). Teils Fayalit, teils Igelströmit.	
Mangan-Fluor-Apatit	--> siehe: Mangan-Fluorapatit / /
Mangan-Fluorapatit	--> siehe: Apatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Fluorapatit.
2). Mn-haltiger Apatit, (auch Mangualdit), Varietät.	
Mangan-Glaukonit	--> siehe: Manganglaukonit / /
Mangan-Granat	--> siehe: Mangangranat / /
Mangan-Graphit	--> siehe: Mangangraphit / /
Mangan-Grunerit	--> siehe: Dannemorit / /
Mangan-Humit	--> siehe: Manganhumit / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganhumit.
Mangan-Hydroxyapatit	--> siehe: Manganhydroxylapatit / /
Mangan-Hydroxyl-Apatit	--> siehe: Manganhydroxylapatit / /
Mangan-Hydroxylapatit	--> siehe: Manganhydroxylapatit / /
Mangan-Hörnesit	--> siehe: Manganhörnesit / /
Mangan-Ilmenit	--> siehe: Manganilmenit / /
Mangan-Jaspis	--> siehe: Manganjaspis / /
Mangan-Kalkspat	--> siehe: Mangankalkspat / /
Mangan-Knebelit	--> siehe: Manganknebelit / /
Mangan-Koninckit	--> siehe: Mangankoninckit / /
Mangan-Krokydolith	--> siehe: Mangankrokydolith / /
Mangan-Leonit	--> siehe: / / Künstliches Mangan-Analogon von Leonit, als Mineral nicht bekannt.
Mangan-Lithium-Caesium-Turmalin	--> siehe: Rubellit / /

Mangan-Lotharmeyerit --> siehe: Manganlotharmeyerit / / t

Mangan-Ludwigit --> siehe: Manganludwigit / /

Mangan-Löweit --> siehe: / / Künstliches Mangan-Analogon von Leonit, als Mineral nicht bekannt.

Mangan-Melanterit --> siehe: Manganmelanterit / /

Mangan-Monticellit --> siehe: Glaukochroit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen Glaukochroit.

Mangan-Muskovit --> siehe: Manganmuskovit / /

Mangan-Neptunit --> siehe: Manganoneptunit / Name nach der Zusammensetzung und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Neptunit. /

Mangan-Niobit --> siehe: Manganocolumbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganocolumbit.

Mangan-Orthit --> siehe: Allanit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Allanit-(Ce).

Mangan-Oxy-Apatit --> siehe: Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten, Mangan-haltigen Fluorapatit.

Mangan-Pektolith --> siehe: Manganpektolith / /

Mangan-Pennin --> siehe: Pennin / / 1). Mn-führender Pennin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Clinochlor.

Mangan-Phlogopit --> siehe: Manganphlogopit / /

Mangan-Pickeringit --> siehe: Manganpickeringit / /

Mangan-Pyrosmalith --> siehe: Pyrosmalith-(Mn) / /

Mangan-Rockbridgeit --> siehe: Manganrockbridgeit / /

Mangan-Sahlit --> siehe: Mangansahlit / /

Mangan-See-Erz --> siehe: Manganseeerz / /

Mangan-Severginit --> siehe: Manganseverginit / /

Mangan-Sicklerit --> siehe: Mangansicklerit / /

Mangan-Siderit --> siehe: Siderit / / 1). Mn-haltiger Siderit (Manganosiderit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Siderit.

Mangan-Smithsonit --> siehe: Smithsonit / / 1). Mn-haltiger Smithsonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Smithsonit oder ein Gemenge von Smithsonit und Rhodochrosit

Mangan-Spinell --> siehe: Manganspinell / / .

Mangan-Stauroolith --> siehe: Manganstauroolith / /

Mangan-Stilpnomelan --> siehe: Manganstilpnomelan / /

Mangan-Tongranat --> siehe: Mangantongranat / /

Mangan-Tremolit diskreditiert --> siehe: Tremolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Tremolit.

Mangan-Tschinglusuit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht ein Mangan-haltiger Lovozert.

2). Tschinglusuit.

Mangan-Tungst --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen angeblich Mangan-haltigen Tungst, vielleicht ein Gemenge.
Vorkommen: Rodeo in Mexiko.

Mangan-Turmalin --> siehe: Tsilaisit / /

Mangan-Uralit --> siehe: Manganuralit / /

Mangan-Vesuvian --> siehe: Manganvesuvian / /

Mangan-Voelckerit --> siehe: Manganvoelckerit / /

Mangan-Wentzellit --> siehe: Huréaulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hureaulit.

Mangan-Wiesenerz --> siehe: Manganwiesenerz / / Siehe auch unter Raseneisenstein.

Mangan-Wolframit --> siehe: Manganwolframit / /

Mangan-Zeolith --> siehe: Manganzeolith / /

Mangan-Zinkspat --> siehe: Manganzinkspat / /

Mangan-Zoisit --> siehe: Manganzoisit / /

Manganactinolith diskreditiert --> siehe: Manganaktinolith / /

Manganaktinolith --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Aktinolith.

Manganalaun --> siehe: Apjohnit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Apjohnit.

Manganalith --> siehe: Rhodonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhodonit.

Manganalluaudit --> siehe: Alluaudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Alluaudit.

Manganamphibol diskreditiert --> siehe: Rhodonit / / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Bezeichnung für Rhodonit, ansonsten für Mangan-haltige Minerale der Amphibol-Gruppe.

Manganandalusit diskreditiert --> siehe: Andalusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Andalusit.

Manganantigorit --> siehe: Antigorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Antigorit.

2). Garnierit.

Manganapatit --> siehe: Apatit / / 1). Mn-haltiger Apatit, (auch Mangualdit), Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Fluorapatit.

Manganarfvedsonit --> siehe: Arfvedsonit / / 1). Mn-haltiger Amphibol (Juddit), Varietät von Arfvedsonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Arfvedsonit oder Magnesio-Arfvedsonit.

Manganarsit IMA1985-037, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung: (Mangan, Arsen). /

Manganaxinit --> siehe: Axinit-(Mn) / Aus dem Griechischen acine - "Axt" in Anspielung zur Form des typischen Kristalls und vom Lateinischen magnes = "Magnet" in Erwähnung zu Mn in der chemischen Formel. / Manganaxinit ist gelb-orange.

Manganbabingtonit	IMA1971 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach dem Mangan-Gehalt und der Beziehung zu Babingtonit. /
Manganbelyankinit	IMA1957, fraglich --> siehe: / Vermutlich für seinen MANGAN-Gehalt und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Belyankinit. /
Manganberzeliit	IMA1894, grandfathered --> siehe: / /
Manganblende	--> siehe: Alabandin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabandin. Name wegen seines blendartigen, halbmattglänzenden Glanzes. 2). Definition um 1817: Manganblende heisst Karsten dasjenige schwedische Fossil, welches Klaproth unter dem Namen Schwarz-Braunsteinerz und Hausmann als Kiesel-Braunstein und Ullmann als Kiesel-Mangan aufführen. Es hat viele Ähnlichkeit mit dem durchs Angreifen veränderten Wad, unterscheidet sich aber von diesem vorzüglich durch seinen Strich, Ullmann führt unter eben dem Namen Manganblende ein anderes Fossil auf, welches Karsten; Manganglanz genennet hat; daher s. diese Art. 3). Siehe auch unter Manganglanz.
Manganboracit	--> siehe: Chambersit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ericait oder Chambersit. 2). Zum Teil Chambersit, zum Teil Ericait.
Manganbrucit	--> siehe: Brucit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Brucit. 2). Mn-haltiger Brucit (gelbbraun), Varietät.
Manganalcit	--> siehe: Aragonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Calcit oder Calcium-haltigen Rhodochrosit, zum Teil vielleicht auch Kutnohorit. 2). Mn-haltiger Calcit oder Rhodochrosit.
Manganchlorit	--> siehe: Klinochlor / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Klinochlor. 2). Mn-haltiger Pennin.
Manganchlorür	--> siehe: Scacchit / /
Manganchrysothit	--> siehe: Chrysothit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Chrysothit.
Manganocolumbit	--> siehe: Manganocolumbit / /
Manganocrocidolit	diskreditiert --> siehe: Mangankrokydolith / /
Manganocummingtonit	--> siehe: Cummingtonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Cummingtonit oder für Manganocummingtonit.
Mangandiaspor	--> siehe: Diaspor / / 1). Mn- und Fe-haltiger Diaspor rosafarben. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Diaspor.
Mangandickinsonit	--> siehe: Dickinsonit / /
Mangandioxyd	--> siehe: Nsutit / / Gamma-Nsutit.
Mangandisthen	--> siehe: Ardenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ardenit.
Mangandolomit	--> siehe: Dolomit / / 1). Zum Teil Kutnohorit, zum Teil Mn-haltiger Dolomit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Calcit oder Calcium-haltigen Rhodochrosit oder Mangan-haltigen Dolomit oder Kutnohorit.
Manganeisenspat	--> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mn-haltigen Siderit.
Manganepidot	--> siehe: Piemontit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Piemontit oder für Mangan-haltigen Epidot. 2). Synonym für Piemontit allgemein.
Manganerz	--> siehe: / / 1). Braunit oder Psilomelan oder Pyrolusit. 2). Fasriger Braunstein.
Manganes-Shadlunit	--> siehe: / Name nach Tatyana Shadlun, russischer Erz-Mineraloge. /
Manganese	--> siehe: Mangan / / Alte Bezeichnung für Mangan. Erläuterungen zu diesem Begriff siehe unter der Beschreibung 'Braunstein' 4). --> siehe: Zerreiblicher Schwarzbraunstein / /
Manganese oxydé brun ramuleux	
Manganese oxydé brunâtre ramuleux	--> siehe: Dendritischer Schwarzbraunstein / /
Manganese oxydé carbonaté	--> siehe: Dichter Rotstein / /
Manganesespar	--> siehe: Rhodochrosit / / Nicht mehr gebräuchliche englisch Bezeichnung für Rhodochrosit.
Manganesischer Glimmer	diskreditiert --> siehe: / /
Manganesischer Muskovit	diskreditiert --> siehe: / /
Manganesium rubrum	--> siehe: Rotbraunsteinerz / /
Manganfauserit	--> siehe: Epsomit / /
Manganglanz	--> siehe: Alabandin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabandin. 2) Siehe auch unter Manganblende. 3). Definition um 1817: Manganglanz, nenne Karsten das siebenbürgische Fossil, welches man sonst als Schwarze Blende kannte, und Klaproth unter dem Namen Schwarzerz analysierte. Weil aber schon ein Schwarz-Manganerz in das System aufgenommen war: so fand es der Erste für besser dasselbe neu zu benennen und dessen Benennung von der Analogie mit Bleyglanz herzuholen. Hausmann behält den Namen Schwarzerz; dafür nennen es Blumenbach Braunsteinblende, Ullmann Manganblende, Lenz Braunsteinkies und Hauy Manganese sulfuré.
Manganglauconit	diskreditiert --> siehe: Manganglaukonit / /

Manganglaukonit	--> siehe: Marsjatskit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Glaukonit.
Manganglimmer	--> siehe: / /
Mangangordonit	IMA1989-023, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Mangan-Analogs von Gordonit. /
Mangangranat	--> siehe: Spessartin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Spessartin.
Mangangraphit	--> siehe: Wad / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide, hauptsächlich Pyrolusit.
	2). Erläuterungen zu diesem Begriff siehe unter der Beschreibung 'Braunstein' 4).
Manganhaltiger Wurtzit	--> siehe: Erythrozinkit / /
Manganhumit	IMA1969-021, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Brattfors Mine, Värmland in Schweden.
Manganhydroxylapatit	--> siehe: Hydroxylapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Hydroxylapatit.
Manganhyperoxyd	--> siehe: Pyrolusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Manganhörnesit	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.
Mangani-Dellaventurait	--> siehe: Manganiellaventurait / /
Mangani-Obertiit	--> siehe: Manganiobertiit / /
Manganiakasakit-(La)	IMA2017-027, anerkannt --> siehe: / /
Manganiandrosit-(Ce)	IMA2002-049, anerkannt --> siehe: / / Ce-haltiger Androsit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Manganiandrosit-(La)	IMA1994-048, renamed --> siehe: / Name nach dem Entdeckungsort. / Alter Name Androsit, neuer Name Manganiandrosit-(La). Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Manganiceladonit	IMA2015-052, anerkannt --> siehe: / /
Manganidellaventurait	IMA2012 s.p., redefinde --> siehe: / /
Manganidokras	--> siehe: Vesuvian / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Vesuvian.
Manganilmenit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Ilmenit.
	2). Ein Mischkristall mit 14% MnO.
Manganilvait	IMA2002-016, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Ilvait. /
Manganiobertiit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Manganipiemontit-(Sr)	IMA2001-014, anerkannt --> siehe: Epidot / / Neuer Name Manganipiemontit-(Sr) mit Sr. Alter Name Tweddillit. Sr-reicher Klinozoisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Klinozoisit. Siehe unter Epidot.
Manganischer Adamit	--> siehe: Adamit / / Mangan-halige Varietät des Adamit.
Manganise ferrifère	--> siehe: Phosphormangan / /
Manganise phosphaté	--> siehe: Phosphormangan / /
Manganit	IMA1826, grandfathered --> siehe: / Name nach dem chemischen Element Mn(Mangan). / Mineral. Nach HAIDINGER, 1827.
Manganjaspis	--> siehe: Rhodonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Rhodonit oder für einen durch Mangan-Verbindungen gefärbten Jaspis (Quarz).
	2). Synonym von Rhodonit. Rhodonit mit Verunreinigungen (Manganoxid).
Mangankalk	--> siehe: Braunsteinkalk / /
Mangankalkkankylit	--> siehe: Calcioancylit / /
Mangankalkspat	--> siehe: Mangano-Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Calcit oder Calcium-haltigen Rhodochrosit, zum Teil vielleicht auch Kutnohorit.
Mangankies	--> siehe: Hauerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hauerit.
	2). Siehe auch unter Manganglanz.
Mangankiesel	--> siehe: Rhodonit / / 1). Dichtes Gemenge von Rhodonit mit SiO ₂ . / Zum Teil Rhodonit, zum Teil Gemenge von Rhodonit und Quarz, zum Teil Gemenge von Rhodochrosit und Quarz, zum Teil Chalcedon. Mangankarbonat. Farbe: rot mit schwarzen Flecken oder Adern. Im Handel unter der Bezeichnung "Rhodonit" geläufig.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhodonit oder für ein Gemenge von Quarz und Rhodochrosit.
	3). Siehe auch unter Braunsteinkiesel.
Manganknebelit	--> siehe: / / 1). Mischungsglied zwischen Knebelit und Tephroit.
Manganknolle	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Fayalit oder für Tephroit. --> siehe: / / 1). Manganknollen bestehen bis zu 27% aus dem Metall Mangan. Sie sind zwischen 4000 m und 6000 m Tiefe auf dem Meeresboden zu finden. Andere Elemente wie Kupfer, Kobalt, Zink und Nickel sind mit 0,2 - 1% enthalten. Manganknollen wachsen extrem langsam (ca. 5 mm in einer Million Jahre). Etwa 15% des Mangans stammen aus den Kalkschalen ehemaliger Kleinstlebewesen, die sich an der Calcit-Kompensationstiefe auflösten. Dieser Anteil wird als hydrogenetischer Anteil bezeichnet. Der Grossteil des Mangans entstammt aber dem Sediment. Während das Mangan im Sediment in seiner zweiwertigen Form gelöst in Porenwässern vorliegt, wird es beim Erreichen des Meeresbodens von den sauerstoffreichen antarktischen Bodenströmungen in seine vierwertige Form aufoxidiert und liegt damit als wasserunlösliches MnO ₂ vor. Auf die gleiche Weise wird das von oben kommende biogene zweiwertige Mangan abgelagert. Die innere Struktur der Knollen ist mit dem Aufbau einer Zwiebel vergleichbar. Die Knollen enthalten einen schalenförmig aufgebauten Kern, der aus verschiedenen Materialien bestehen kann. Die grössten Fundstellen für Manganknollen befinden sich im Pazifischen Ozean. Allein in diesem Ozean rechnet man mit einer Menge von etwa 100 Millionen Tonnen. Ein angebliches Versuchsprogramm zum Abbau von Manganknollen am Anfang der 1970er Jahre war lediglich die Tarnung für das Jennifer-Projekt, die geheime Bergung eines sowjetischen U-Boots. In der Zeit von Februar bis Mai 1978 hat ein internationales Konsortium, die OMI (Ocean Management Inc.) bestehend aus

den Firmengruppen AMR (Arbeitsgemeinschaft meerestechnisch gewinnbare Rohstoffe, Bundesrepublik Deutschland: Deutsche Schachtbau- und Tiefbohrges.mbH, Lingen, Metallges. AG, Frankfurt/M., Preussag AG, Hannover), DOMCO (Deep Ocean Mining Corp., Japan), INCO (International Nickel Comp. Ltd, Kanada), SEDCO (South East Drilling Corp. Inc., USA) im Zentralpazifik bei einem erfolgreichen Pilot-Mining-Test zum ersten Mal mehrere hundert Tonnen Manganknollen aus über 5000 m Tiefe gefördert. Damit wurde gezeigt, dass sowohl das Konzept der hydraulischen Vertikalförderung mittels Pumpen als auch das Lufthebeverfahren (Airlift-Verfahren) für den Abbau von Manganknollenfeldern geeignet ist, wenngleich bei diesem Versuch noch keine wirtschaftliche Förderleistung - auch nicht kurzfristig - erreicht wurde.

Anfang der 1980er Jahre wurden Manganknollen von Mineralogen und Chemikern intensiv untersucht, um Hinweise zu ihrem Wachstum und ihrer Zusammensetzung zu erhalten. Auch ihr metallurgischer Wert, besonders im Hinblick auf den Gehalt der Knollen an Nickel und Kupfer wurde diskutiert. Die beiden Bilder zeigen eine Manganknolle aus einer Sammlung, die am Institut für Mineralogie an der Universität Heidelberg mineralogisch untersucht wurde.
aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie

2). Vorwiegend aus Mangan- und Eisenverbindungen bestehende, dunkelgraue bis schwarze, cm- bis dm-große Erzkongregation. Manganknollen entstehen an der Oberfläche von Tiefseeböden, wichtiges Manganerz, entdeckt erstmals während der Challenger-Expedition 1873 - 1876.

Mangankoninckit
Mangankrokidolith
Mangankrokydolith

--> siehe: Koninckit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Koninckit.
diskreditiert --> siehe: Mangankrokydolith / /
--> siehe: / / 1). Varietät von Krokydolith.

Mangankupfererz
Mangankupferoxyd
Manganlotharmeyerit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Riebeckit.
--> siehe: Crednerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Crednerit.
--> siehe: Crednerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Crednerit.
IMA2001-026, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die nahe Verwandtschaft zu Lotharmeyerit und den erhöhten Mangangehalt. / Manganlotharmeyerit bildet sehr kleine langtafelige Kristalle und daraus aufgebaute Aggregate mit einem Durchmesser von unter 1 mm in massivem Braunerz. Das neue Mineral ist das Mangan-Analogon von Lotharmeyerit und ist damit ein neues Mitglied der Tsumcoritgruppe. Es ist spröde und in Salzsäure nur sehr schwer löslich. Auch aus der Ojuela Mine ist Manganlotharmeyerit bekannt und wird dort ebenfalls von einem Mineral begleitet, bei dem es sich wahrscheinlich um Sailaufit handelt. Manganlotharmeyerit ist optisch zweiachsig positiv, mit $n_X = 1,785$; $n_Y = 1,814$; $n_Z = 1,854$ und $2V = 85,2^\circ$ ($82,4^\circ$ berechnet). Lotharmeyerit wird neu definiert und erhält jetzt die chemische Formel $\text{Ca}(\text{Mn}^{3+}, \text{Zn})_2[\text{AsO}_4]_2 \times 2(\text{OH}, \text{H}_2\text{O})$.
Paragenese: Sailaufit, Tilasit, Walkilldelit.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Gitterkonstanten: $a = 9,043$; $b = 6,231$; $c = 7,389$; $\beta = 116,39^\circ$; $Z = -$
Stärkste d- Linien: 4,93(80, 110); 3,182(100, 112); 2,927(70, 201); 2,822(70, 021); 2,718(80, 311); 2,55(100, 221, 312); 2,134(70, 202, 221).

Manganludwigit
Manganmagnetit
Manganmelantherit

--> siehe: Pinakolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pinakolith.
--> siehe: / / Zum Teil Jakobsit, zum Teil Vredenburgit.
--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Melantherit.

Manganmoosachat
Manganmulm

2). Luckit.
--> siehe: Achat / / Moosachat. Siehe unter Rosa Moosachat.
--> siehe: Pyrolusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive bis lockere Manganoxide, häufig Pyrolusit, oft Gemenge.

Manganmuskovit

diskreditiert --> siehe: Muskovit / / 1). Tiefvioletter Muskovit mit 2,3% MnO.

Mangano-Ankerit
Mangano-Anthophyllit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen, violetten Muskovit.
--> siehe: / /
diskreditiert --> siehe: / /

Mangano-Belyankinit

--> siehe: Belyankinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganbelyankinit oder für einen Mangan-haltigen Belyankinit.

Mangano-Calcit

--> siehe: Manganocalcit / /

Mangano-Columbit

--> siehe: Manganocolumbit / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganocolumbit.

Mangano-Cummingtonit

--> siehe: Manganocummingtonit / /

Mangano-Eudialyt

--> siehe: Manganoeudialyt / /

Mangano-Ferri-Eckermannit

--> siehe: Manganoferri-eckermannit / /

Mangano-Ferrit

--> siehe: Manganoferrit / /

Mangano-Grunerit

--> siehe: Manganogrunerit / /

Mangano-Ilmenit

--> siehe: Ilmenit / / Mineral. Eine manganhaltige Ilmenit-Varietät.

Mangano-Langbeinit

--> siehe: Manganolangbeinit / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganolangbeinit.

Mangano-Magnetit

--> siehe: Manganomagnetit / /

Mangano-Mangani-ungarettiit

--> siehe: Manganomanganiungarettiit / /

Mangano-Manganit

--> siehe: Hausmannit / /

Mangano-Mossit

--> siehe: Manganomossit / /

Mangano-Nimit

--> siehe: Nimit / / Mn-haltiger Nimit.

Mangano-Niobit

--> siehe: Manganocolumbit / /

Mangano-Phyllit

--> siehe: Manganophyllit / /

Mangano-Sideroplesit

--> siehe: Manganosideroplesit / /

Mangano-Steenstrupin	--> siehe: Manganosteenstrupin / /
Mangano-Stilpnomelan	--> siehe: Manganostilpnomelan / /
Mangano-Tantalit	--> siehe: Tantalit-(Mn) / / Fehlerhafte Schreibweise für Manganotantalit.
Mangano-Wolframit	--> siehe: Manganowolframit / /
Manganoadamit	--> siehe: Adamit / / Mangan-halige Varietät des Adamit.
Manganoallanit	--> siehe: Allanit / / Mn-reicher Allanit.
Manganoaluminiumsulfat	--> siehe: / /
Manganoblödit	IMA2012-029, anerkannt --> siehe: / / Das Natrium-Sulfat ist das seltene Mangan-Analogon zu Blödit, mit dem es Mischkristalle bildet. Keine Fluoreszenz. Wasserlöslich, zersetzt sich an der Luft.
Manganocalcit	--> siehe: Calcit / / 1). Manganhaltiger Calcit oder calciumhaltiger Rhodochrosit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Calcit oder Calcium-haltigen Rhodochrosit, zum Teil vielleicht auch Kutnohorit.
Manganochalcit	--> siehe: Manganocalcit / /
Manganochlorid	--> siehe: Scacchit / /
Manganochromit	IMA1975-020, anerkannt --> siehe: / / Name nach seinem MANGAN in der Zusammensetzung und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Magnesiochromit. /
Manganocker	--> siehe: Psilomelan / / 1). Wohl identisch mit Wad. Pulveriger Psilomelan. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive bis lockere Manganoxide, häufig Pyrolusit, oft Gemenge. 3). Siehe auch unter Zerreibliches Schwarzbraunsteinerz und Schwarzbraunstein.
Manganocolumbit	--> siehe: Columbit-(Mg) / / Name nach dem MANGAN-Gehalt und dem Verhältnis zu Columbit (Ferrocolumbit). / Der Name Coltan wird für folgende Minerale verwendet, die nur mit aufwendigen Tests unterschieden werden können: Feroolumbit, Ferrotantalit, Manganocolumbit, Manganotantalit, Stibiolumbit, Stibiotantalit.
Manganocummingtonit	renamed --> siehe: / / Umbenannt durch die IMA 1997 als das Mn-Analog von Cumingtonit, früher Tirodit, welcher nach der Lokalität: Tirodi, Madhya Pradesh, Indien, benannt war. /
Mangano-eudialyt	IMA2009-039, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Eudialyt. / Das neue Alkali/Mangan/Zirkonium-Ringsilikat ist - als Mn ³⁺ -Analogon zu Eudialyt - relativ weit verbreitet. Nicht pleochroitisch, keine Fluoreszenz.
Manganoferrit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Manganoferrit	--> siehe: / / 1). Zum Teil Jakobsit, zum Teil Ferrofranklinit, zum Teil ein synthetisches (Mn,Fe)-Oxyd. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-armen Franklinit oder für Jacobsit oder für künstlichen Magnetit oder für künstlichen Jacobsit oder für ein Gemenge aus Hausmannit und Jacobsit.
Manganogel	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive bis lockere, schlecht kristalline Manganoxide, oft Gemenge. 2). Ein als Mineralart wahrscheinlich selbständiges amorphes Manganoxid/-hydroxid Mn(O,OH) ₂ · nH ₂ O. / Sind röntgenamorphe wasserreiche Al- und Fe-Oxide die durch schnelle Ausfällung aus Lösungen oder durch intensive Zersetzung Al u. Fe-reicher Sedimente in sehr feuchten Milieus entstehen.
Manganogrunerit	--> siehe: / / Umbenannt durch die IMA 1997 als das Mn-Analog von Grunerit. Früher Dannemorit, welcher nach der Lokalität: Dannemora, Uppsala, Schweden, benannt war. /
Manganohydroxyd	--> siehe: Pyrochroit / /
Manganohörnesit	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /
Manganokalzit	--> siehe: Manganocalcit / /
Manganokaskasit	IMA2013-026, anerkannt --> siehe: / /
Manganokhomyakovit	IMA1998-043, anerkannt --> siehe: / / Weist auf die Zusammensetzung und Ähnlichkeit zu Khomyakovit hin. / Gitterparameter: a = 14.282, c = 30.12 Angström, V = 5320 Angström ³ , Z = 3. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.629, e = 1.626, mässiger Pleochroismus E gelb, O orange-gelb. Vorkommen: In miarolithischen Hohlräumen im Nephelinsyenit. Sehr selten. Begleitminerale: Aegirin, Albit, Analcim, Annit, Cerussit, Galenit, Kupletskit, Mikroklin, Molybdänit, Natrolit, Pyrit, Pyrrhotin, Sodalit, Sphalerit, Titanit, Wöhlerit, Zirkon.
Manganokukisvumit	IMA2002-029, anerkannt --> siehe: / / Nach: Commission on New Mineralien und Mineral Names (CNMMN). /
Manganolangbeinit	IMA1924, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Vesuv/Campania in Italien.
Manganolith	--> siehe: Rhodonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhodonit.
Manganomagnetit	--> siehe: / / 1). Zum Teil Jakobsit, zum Teil Vredenburgit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hausmannit und Jacobsit.
Manganomanganiungarettiit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / / Redefined siehe unter Ungarettiit, IMA1994-004, anerkannt.
Manganomelan	diskreditiert --> siehe: Romanéchit / / 1). Hartmanganerz, meist Romancheit (Lapis Mineralienverzeichnis 1998). 2). Zum Teil Manganomelan (=amorphes MnO ₂), zum Teil Psilomelan, zum Teil Pyrolusit, (Friedrich O. 1974). 3). Bezeichnung für nicht näher charakterisierte, meist harte Manganoxide, oft Gemenge, z.B. Pyrolusit, Cryptomelan, Coronadit, Manjiroit, Romanéchit oder andere.
Manganomossit	diskreditiert --> siehe: Columbit / / Metamiktischer Columbit.
Manganonaujakasit	IMA1999-031, anerkannt --> siehe: / / Name wegen des Mangan-Analogs von Naujakasit. / Gitterparameter: a = 15.033, b =

8.001, c = 10.478 Angström, b = 113.51°, V = 1156 Angström³, Z = 2.
Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.539, b = 1.551, g = 1.554, 2V = 54°.

Vorkommen: in Bohrkernen aus Lovozerit-Lomonosovit-Lujavriten.

Begleitminerale: Villiaumit, Sodalit, Nephelin, Analcim, Aegirin, Lovozerit, Tisinalit, Lamprophyllit, Vuonnemit, Manaksit, Umbozerit, Sphalerit, Molybdänit.

Manganoneptunit

IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /

Manganoniobit

--> siehe: Manganocolumbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganocolumbit.

Manganonordit-(Ce)

IMA1997-007, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Mn⁺⁺ dominanten Analogs von Nordit-(Ce). Die Nordit-Reihe ist benannt nach Nord, dem nördlichen Beginn des Lovozero Massivs. /

Manganophyll

--> siehe: Manganophyllit / /

Manganophyllit

diskreditiert --> siehe: Biotit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hendricksit.

Manganoplesit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Biotit.

--> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Siderit.

Mangoquadratit

IMA2011-008, anerkannt --> siehe: / Mangoquadratit ist das Mn-Analogon zu Quadratik, daher der Name. / Ein äusserst seltenes Silber/Mangan Sulfosalz. Mangoquadratit ist das Mn-Analogon zu Quadratik, daher der Name.

Manganorthit

--> siehe: Allanit / / Mn-haltiger Allanit.

Manganosalz der manganigen Säure

--> siehe: Braunit / /

Manganosegelerit

IMA1984-055, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Mangan-Analogs von Segelerit. /

Manganoshadlunit

--> siehe: / /

Manganosideroplesit

--> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan- und Magnesium-haltigen Siderit.

Manganosit

IMA1874, grandfathered --> siehe: / Named als ein Oxid von Mangan. /

Manganosphärit

--> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Siderit.

Manganosteenstrupin

diskreditiert --> siehe: Steenstrupin-(Ce) / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Steenstrupin-(Ce).

2). (Ce,La,Th,Ca)(Mn,Fe)₂[(OH)₂/SiO₃]₂·2H₂O, (Zimmer 1973).

Manganostibit

IMA1874, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Moss Mine/Nordmarken in Schweden. Vorkommen nur derb oder mikrokristallin.

Manganostilpnomelan

--> siehe: Parsettensit II / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Parsettensit oder Parsettensit II.

Manganosulfat-Hepta hydrat

--> siehe: Mallardit / /

Manganosulfat-Kaliumsulfat

--> siehe: Manganolangbeinit / /

Manganosulfat-Mono hydrat

--> siehe: Szmikit / /

Manganotantalit

--> siehe: Tantalit-(Mn) / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung: Mangan und Tantal enthaltend. / Der Name Coltan wird für folgende Minerale verwendet, die nur mit aufwendigen Tests unterschieden werden können: Ferrocolumbit, Ferrotantalit, Manganocolumbit, Manganotantalit, Stibiocolumbit, Stibiotantalit. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen: Morrua Mine/Zambesia in Mocambique.

Manganotapiolit

anerkannt --> siehe: Tapiolit-(Mn) / Name nach dem MANGAN-Gehalt und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu FerroTAPIOLIT. /

Manganotychit

IMA1989-039, anerkannt --> siehe: / /

Manganovesuvian

--> siehe: Vesuvian / /

Manganowolframit

--> siehe: Hübnerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hübnerit.

Manganoxid

--> siehe: Calcium-Mangan-Oxid. / / Siehe auch unter Braunstein.

Manganoxyapatit

--> siehe: Mangualdit / / Mangualdit (Kipfler a. 1974). / Manganvoelcklerit.

Manganpecherz

--> siehe: Triplit / /

Manganpektolith

--> siehe: Pektolith / / 1). Mn-haltiger Pektolith (Pektolith-Mn).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Pektolith.

diskreditiert --> siehe: Phlogopit / / 1). Ein Phlogopit mit bis zu 18% MnO.

Manganphlogopit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Phlogopit.

--> siehe: Pickeringit / / 1). Mn-haltiger Pickeringit ("Bosjemanit").

Manganpickeringit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Pickeringit oder für Apjohnit.

--> siehe: Pyrosmalith-(Mn) / /

Manganpyrosmalith

--> siehe: Pyrosmalith-(Mn) / /

Manganrockbridgeit

--> siehe: / / 1). Ein Mischungsglied zwischen Frondelit und Rockbridgeit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Frondelit und Rockbridgeit.

--> siehe: Rotbraunsteinerz / /

Manganrot

--> siehe: Manganrot / /

Manganroth

--> siehe: Sahlit / / 1). Varietät von Sahlit.

Mangansahlit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Diopsid.

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen Psilomelan.

Manganschaum

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für weiche Manganoxide, oft Gemenge.

3). Braunsteinschaum.

Manganschwefel	--> siehe: Alabandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabandin.
Manganschwärze	--> siehe: Psilomelan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen Psilomelan.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für weiche Manganoxide, oft Gemenge.
	3). Siehe auch unter Schwarzeisenstein.
Mangansee-Erz	--> siehe: Manganseeerz / /
Manganseeerz	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide, hauptsächlich Pyrolusit.
	2). Wad.
Mangansevergin	diskreditiert --> siehe: Tinzenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganaxinit.
	2). Tinzenit.
Manganshadlunit	--> siehe: / /
Mangansicklerit	--> siehe: Sicklerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Sicklerit.
Mangansilikate	--> siehe: / /
Manganspat	--> siehe: Rhodochrosit / / 1). Mangankarbonat. Farbe: rot mit schwarzen Flecken oder Adern. Im Handel unter der Bezeichnung "Rhodonit" geläufig.
	2). Nicht mehr gebräuchliche, zum Teil aber noch verwendete deutsche Bezeichnung für Rhodochrosit.
Manganspinell	--> siehe: Galaxit / / 1). Teils Galaxit, teils Jakobsit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Galaxit.
Manganstaurolith	--> siehe: Nordmarkit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Staurolith.
Manganstilpnomelan	--> siehe: Parsettensit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Parsettensit.
Mangansumpferz	--> siehe: Limonit / / Limonit-Varietät.
Mangantantalit	--> siehe: Tantalit / /
Mangantapiolit	diskreditiert --> siehe: Tapiolit-(Mn) / /
Mangantongranat	--> siehe: Granat / / 1). Spessartin, eine Varietät von Granat. Wurde 1832 vom französischen Mineralogen Francois Sulpice Beudant 'Spessartine' genannt. Er ist - im Gegensatz zu vielen anderen alten Namen- noch heute gebräuchlich.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Spessartin.
Manganuralit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Eine Uralitvarietät mit 7,4% Na ₂ O, 2,2% CaO und 3,1% MnO.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Magnesio-Arfvedsonit.
Manganvesuvian	--> siehe: Vesuvian / / 1). Varietät von Vesuvian.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Vesuvian.
Manganvesuvianit	IMA2000-040, anerkannt --> siehe: / Name wegen dem Verhalten zu Vesuvianit (Idocras) und Mn. / Gitterparameter: a = 15.575, c = 11.824 Angström, V = 2868.5 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.7353, e = 1.7236, starker Pleochroismus O = dunkelrot, E = gelblich, starke Zonierung. Vorkommen: hydrothermales Umwandlungsprodukt von primären Mn-Erzen. Begleitminerale: Calcit, Grossular, Xonotlit, Strontioepimontit, Tweddillit, Mozartit, Hydrogrossular, Henritermierit.
Manganvitriol	--> siehe: / / 1). Zum Teil Mallardit, zum Teil Fauserit, zum Teil Mn-haltiger Chalkanthit, zum Teil Ilesit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangansulfate, z.B. Ilesit und Mallardit.
Manganvoelckerit	--> siehe: Apatit / / 1). Varietät von Apatit (Manganoxyapatit).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten, Mangan-haltigen Fluorapatit.
Manganwiesenerz	--> siehe: Psilomelan / / 1). Pulveriger Psilomelan. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide.
	3). Wad.
Manganwolframit	--> siehe: Hübnerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hübnerit.
Manganzeolith	--> siehe: Ganophyllit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ganophyllit.
	2). (HAMBERG 1890) ist kein Zeolith, sondern Ganophyllit, ein Glimmer.
Manganzinkspat	--> siehe: Mangan-Smithsonit / / 1). Besonders eisen- und manganreiche Varietäten, welche Mittelspezies zwischen Smithsonit einerseits und Siderit oder Manganspat andererseits bilden, sind als Zinkeisenspat, Eisenzinkspat und Manganzinkspat bezeichnet worden.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Smithsonit oder ein Gemenge von Smithsonit und Rhodochrosit.
Manganzoisit	--> siehe: Zoisit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Zoisit.
	2). Thulit.
Manganèse	--> siehe: Graubraunsteinerz / /
Manganèse oxydé	--> siehe: Graubraunsteinerz / /
Manganèse oxydé argentin	--> siehe: Braunsteinschaum / /
Manganèse oxydé brun	--> siehe: Ockeriges Wad / /
Manganèse oxydé brunâtre concretionné	--> siehe: Festes ockeriges Wad / /

Manganèse oxydé brunâtre ramuleux	--> siehe: Dendritisches Wad / /
Manganèse oxydé carbonaté	--> siehe: Rotbraunsteinerz / /
Manganèse oxydé metalloïde	--> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Graubraunsteinerz (Manganit)-Varietät.
Manganèse oxydé metalloïde aciculaire	--> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Graubraunsteinerz (Manganit)-Varietät.
Manganèse oxydé metalloïde dioctaèdre	--> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Graubraunsteinerz (Manganit)-Varietät.
Manganèse oxydé metalloïde entrelacé	--> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Graubraunsteinerz (Manganit)-Varietät.
Manganèse oxydé metalloïde radié	--> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Graubraunsteinerz (Manganit)-Varietät.
Manganèse oxydé metalloïde rhomboidale	--> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Graubraunsteinerz (Manganit)-Varietät.
Manganèse oxydé noir	--> siehe: Schwarzbraunsteinerz / /
Manganèse oxydé noir brunâtre pulverulent	--> siehe: Loses ockeriges Wad / /
Manganèse oxydé rose silicifère	--> siehe: Dichter Rotstein / / Siehe auch unter Körniges Rotbraunsteinerz.
Manganèse oxydé violet silicifère fasciculé	--> siehe: Strahliges Rotbraunsteinerz / /
Manganèse phosphaté	--> siehe: Phosphor-Mangan / /
Manganèse silicifère	--> siehe: Körniges Rotmanganerz / /
Manganèse sulfuré	--> siehe: Manganblende / /
Mangazeit	IMA2005-021a, anerkannt --> siehe: / /
Mangok-Rubin	--> siehe: Rubin / Nach Mongok oder Magok, Burma. / Rubin aus Mongok oder Magok, Burma.
Mangualdit	--> siehe: Apatit / / 1). Mn-haltiger Apatit, Varietät, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).
	2). Manganvoelcklerit ("Manganoxyapatit", "Manganapatit"), (Friedrich O. 1974).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Fluorapatit.
Manila-Kopal	--> siehe: Kopal / / Alte Handelsbezeichnung für einen Kopal, das gelbliche, fossile Harz der Dammarfichte Agathis SALISB. Ist evtl. identisch mit Dammar-Bernstein oder von Vateria indica. Vorkommen: Indonesien.
Manitobait	IMA2008-064, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die kanadische Provinz Manitoba, aus der das neue Mineral stammt. / Das eisenhaltige Alkali/Mangan/Aluminium-Phosphat der Alluaudit-Gruppe ist nahe verwandt mit Bobfergusonit (den man von Auge nicht unterscheiden kann). Im polarisierten Licht deutlich pleochroitisch (orange-braun über grün nach grünlichbraun). Keine Fluoreszenz.
Manjak	--> siehe: Asphalt / / 1). Gemenge hochmolekularer Kohlenwasserstoffe (Asphalt).
	2). Alte Bezeichnung für Asphalt.
Manjiroit	IMA1966-009, anerkannt --> siehe: / / Name nach Manjiro Watanabe (1891-?), Emeritus Professor der Mineralogie, Tohoku Universität, Sendai, Japan. / Vorkommen: Kohare- und andere Minen/Iwate in Japan.
Mannardit	IMA1983-013, anerkannt --> siehe: / / Name nach George William Mannard (1932-1982), früherer Präsident von Kidd Creek Mines, Ltd., Toronto, Kanada. /
Mansfieldit	IMA1948, grandfathered --> siehe: / / Name nach George Rogers Mansfield (1875-1947), Geologe, U. S. Geological Survey. / Vorkommen: Hobart Butte/Lane County in Oregon.
Mansjöt	diskreditiert --> siehe: Diopsid / / 1). Körniger Diopsid mit strukturell unerklärtem Fluor-Gehalt.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Augit oder für Fluor-haltigen Diopsid oder für Fluor-haltigen Hedenbergit.
Mantienneit	IMA1983-048, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Anloua in Kamerun.
Manyara-Smaragd	--> siehe: Smaragd / Name nach dem Vorkommen Manyara in Tansania. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Smaragd. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Manyara in Tansania.
Manzit-(Ce)	--> siehe: / /
Maonipingit-(Ce)	IMA2003-017, anerkannt --> siehe: / /
Mapimit	IMA1978-070, anerkannt --> siehe: / / Name nach dem Vorkommen Mina Ojuela/Mapimi in Mexiko. / Vorkommen: Mina Ojuela/Mapimi in Mexiko.
Mapiquiroit	IMA2013-010, anerkannt --> siehe: / /
Maraba-Amethyst	--> siehe: Amethyst / Name nach dem Vorkommen Maraba, Rio Tocantins, m Parana in Brasilien. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Amethyst aus Brasilien. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Maraba, Rio Tocantins, m Parana in Brasilien.
Marahuit	--> siehe: Lignit / / Lokalbezeichnung für eine, meist bituminöse Lignit-Varietät. Vorkommen: Marahu in Brasilien.
Marakaibostein	--> siehe: Phosphorit / / (Guano-) Phosphorit.
Marambaya-Aquamarin	--> siehe: Aquamarin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Aquamarin. Vorkommen: Marambaya/Minas Gerais in Brasilien. Findet Verwendung als Schmuckstein.

- Maranit** --> siehe: Andalusit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andalusit.
- 2). Chiasolith.
- 3). Definition um 1817: Maranit, die geographische Benennung eines Fossils, welches Link in Portugal entdeckt und nach seinem Findorte benannt hat. Er selbst hielt es für eine Varietät des Chiasoliths, mit dem es auch Hausmann als identisch vereinigte. Werner hat es seinem Hohlspath einverleibt und führet es mit diesem als eine Art des Feldspathes auf.
- Marantit** --> siehe: Maranit / / (Andalusit).
- Marasmolith** --> siehe: Sphalerit / / 1). Teilweise zersetzter, Fe-haltiger Sphalerit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Sphalerit mit anderen Mineralen.
IMA2016-080, anerkannt --> siehe: / /
- Marathonit** --> siehe: Marmor / / Englisch für Marmor.
- Marble** --> siehe: Phillipsit / /
- Marbugit**
- Marburgit** diskreditiert --> siehe: Phillipsit / Benannt nach der Fundstelle in Marburg, Deutschland. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phillipsit-K.
- 2). (THUGUTT 1949) ist ein calciumreicher Phillipsit, benannt nach der Fundstelle in Marburg, Deutschland.
--> siehe: Markasit / / Z.Z. Paracelsus: allgemeine Sammelbezeichnung speziell für glänzende Kiese, bis W.Haidinger (1845) den Namen nur noch für die rhombische FeS₂-Modifikation gelten.
--> siehe: Bismuthum / / Alter Begriff aus der Alchemie.
- Marcasit** --> siehe: / 2). Benannt nach St. Marcel, Piemont in Italien. / 1). Zum Teil Barunit, zum Teil wohl identisch mit Rhodonit, aus Rhodonit entstandener Braunit.
- Marcasita**
- Marcelin**
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhodonit oder für einen Braunit, der aus Rhodonit entstanden ist.
--> siehe: / / Zum Teil Barunit, zum Teil wohl identisch mit Rhodonit, aus Rhodonit entstandener Braunit.
- Marcellin** --> siehe: Pyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrit.
- Marchasita** --> siehe: / /
- Marcit** --> siehe: / /
- Marcobaldiit** IMA2015-109, anerkannt --> siehe: / /
- Marcyolith** --> siehe: / / 1). Zum Teil unreiner Atacamit, zum Teil Gemenge von Tenorit, Covellin usw.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Atacamit, Covellin und Tenorit oder für einen Tenorit.
--> siehe: Marécottit / /
- Marecottit** --> siehe: Marekanit / /
- Mareikanischer Stein** --> siehe: Obsidian / 2). Name nach dem Vorkommen Flussgebiet der Marekanka, Ochotsk, Sibirien in Russland. / 1). Gesteinsglas (Obsidian).
- Marekanit**
- 2). Perlit von grober Struktur.
Vorkommen: Flussgebiet der Marekanka, Ochotsk, Sibirien in Russland.
- 3). Definition um 1817: Marekanit oder Marekanstein und Mareikanischer Stein, geographische Benennungen eines Fossils von seinem Findorte, welches man auch seines äussern Ansehens und des Verhaltens wegen vor dem Löthrohre, Glas-Zeolith, Schlacken-Zeolith und Jaspis-Zeolith auch wohl Florstein genennet hat. In systematischer Hinsicht hat man es sonst für eine eigene Gattung des Kieselgeschlechtes gehalten und Werner hat es stets zu den Obsidian, eingezählet, jetzt führet er es als eine eigene Art desselben auf unter der specifischen Benennung: Durchsichtiger Obsidian. Als solchen betrachtete ihn auch Hausmann und Ullmann, und der Erste rechnet noch den Tokayer Luchs-Saphir dazu, und beyde geben dieser zweiten Art den specifischen Nahmen: Edler Obsidian.
Der Findort des weissen und braunen ist in Sibirien und angeblich der Ausfluss des Marekanka in das Ochotskische Meer unweit Ochotsk. Nach des Fürsten Gallitzins Meinung soll es aber hier keinen Fluss dieses Nahmens geben. Nach Andern soll ein Berg sein Findort seyn, wo er in Perlstein eingewachsen vorkommt.
Klaproth bemerket vom Marekanit, dass er aus chemischen, oryktognostischen und geognostischen Gründen betrachtet, zum Obsidian gehöre, und als körniger Obsidian aufgeführt zu werden verdiene, auch dass er ein Erzeugniss des Perlsteins ist und darin den Kern ausmache und dass das Marekaner Perlstein-Gebirge mit dem körnigen Obsidian in eben der Entstehungsbeziehung stehe.
- Marekanstein** --> siehe: Marekanit / /
- Margarit** IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / Name von lateinisch "margarita" = Perle, wegen seines Schimmers. / Mineral. Nach FUCHS, 1823. Gesteinsbildend in kalkhaltigen Phylliten und Glimmerschiefern, gehört zur Glimmer-Gruppe.
- Margaritasit** IMA1980-093, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen, der Margaritas-Uranlagerstätte, Sierra Pena Blanca/N Chihuahua in Mexiko. / Vorkommen: Margaritas-Uranlagerstätte, Sierra Pena Blanca/N Chihuahua in Mexiko.
- Margariten** --> siehe: Mikrolith / Griechisch 'margarites' = Perle. / Nach VOGELSANG für perlschnurartig aufgereichte Mikrolithen.
- Margarodit** diskreditiert --> siehe: / / 1). Ein talkartig aussehender Mischkristall zwischen Muskovit und Paragonit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Muskovit.
IMA1916, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Franklin/Sussex County/Appalachen in New Jersey; Langban/Värmlands Län in Schweden.
- Margarosanit**
- Mari-Diamant** --> siehe: Quarz / / Irreführende Handelsbezeichnung für Bergkristall.
- Maria** --> siehe: Diamant / / Berühmter Rohdiamant von 105,98 ct, gefunden 1966 in Russland.
- Marialith** IMA1866, grandfathered --> siehe: / Name von von Rath in Ehre an seine Frau, Maria Rosa vom Rath (1830-1888). / Endglied der Skapolith-Mischkristall-Reihe.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Pianura/Provincia di Napoli/Campania in Italien.
- Marianoit** IMA2005-005a, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Anthony Nicola Mariano (* 1930), ein Spezialist für Alkaligesteine und Carbonatite. / Das zirkoniumhaltige Kalkkali/Niob-Gruppensilikat der Serie Cuspidin-Wöhlerit ist das Nb-Analogon zu Wöhlerit.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
- Mariatit** --> siehe: Marmatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit oder für Marialit.
- Maricit** IMA1976-024, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem jugoslawischen Mineralogen L. Maric. / Vorkommen: im Eisenerz

	von Fish River, Yukon in Kanada.
Maricopait	IMA1985-036, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Moon Anchor Mine, nahe Tonopah, Maricopa County, Arizona, USA. /
Marien-Eis	--> siehe: Marieneis / /
Marien-Glas	--> siehe: Marienglas / /
Marienbergit	--> siehe: / 2). Name nach dem Vorkommen ehemals Marienberg/Usti nahe Labern, ehemals Aussig an der Elbe/Severocesky Kraj/Böhmen in der Tschechischen Republik. / 1). Varietät von Natrolith (Natrolithphonolith).
	2). Gestein. Ein Phonolith, Sanidin, Natrolith, Sodalith, Plagioklas, Augit. Vorkommen: ehemals Marienberg/Usti nahe Labern, ehemals Aussig an der Elbe/Severocesky Kraj/Böhmen in der Tschechischen Republik.
Marieneis	--> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche, volkstümliche Bezeichnung für durchsichtigen Gips. Siehe auch unter Gipsspat.
Marienglas	diskreditiert --> siehe: Gips / Sein Name entstand durch die Verwendung als Glasscheibenersatz vor Marienbilder und in Reliquienbehälter. / 1). Durchsichtige, durch Spaltung geschaffene Gipsplatten. Wasserklarer Gips, Varietät.
	2). Volkstümliche Bezeichnung für durchsichtige, sehr klare, grosse Gips- oder Glimmerkristalle oder - spaltstücke. Siehe auch unter Moskauer Glas. Galten früher wegen ihrer Klarheit als Sinnbild der Unschuld und dienten zum Schmücken von Marienbildern. Verwendung früher als Fensterscheiben, Spiegel, selten als mineralische Farbe.
Marignacit	diskreditiert --> siehe: Ceriopyrochlor-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ceriopyrochlor-(Ce).
Mariinskit	IMA2011-057, anerkannt --> siehe: / /
Marinait	IMA2016-021, anerkannt --> siehe: / /
Marinellit	IMA2002-021, anerkannt --> siehe: / /
Marionit	--> siehe: Hydrozinkit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hydrozinkit.
Mariposit	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / 1). Cr-haltiger grüner Muskovit (Phengit) Varietät.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünen, Chrom-haltigen Muskovit.
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Margarit von Franklin, New Jersey (USA).
Maritimer Bernstein	--> siehe: Seeberstein / /
Markanit	--> siehe: Obsidian / / Synonym von Obsidian. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Markascherit	IMA2010-051, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Ing. Mark Goldberg Ascher (*1967) aus Tuscon/AZ, Hobbysammler und Entdecker des Minerals. / Das neue, extrem seltene Kupfer-Molybdat mit Schichtstruktur ist das monokline Polymorph zu Szenicisit. Nicht pleochroitisch. Keine Fluoreszenz. In Salzsäure unlöslich.
Markasit	IMA1845, grandfathered --> siehe: / Benannt ist der Markasit nach dem arabischen Wort 'makraschit'. Dies war die ursprüngliche Bezeichnung für Pyrit und ähnliche Mineralien. / 1). Markasit kommt in Kalken, Dolomiten, Mergeln, Tonen und Braunkohlen vor, wo er schöne Stufen bildet. Bei Temperaturen über 400°C wandelt sich Markasit in Pyrit. Idiomorphe Kristalle, das sind Kristalle mit vollständiger Ausbildung der Eigengestalt, sind meist tafelig bis flachprismatisch, oft beilförmig. Häufig sind die Kristalle verzwilligt, oft speerspitze Viellinge in Wiederholung, als 'Speerkies' bzw. 'Kammkies' bezeichnet. In Braunkohlen kommt Markasit in grobstrahligen bis feinfaserigen, knollenförmigen Kristallaggregaten vor. Bildung bei niederen Temperaturen (im Gegensatz zu Pyrit, kommt aber auch mit Pyrit zusammen vor), deshalb meist nahe der Erdoberfläche, in Braunkohlen, Tonen, Mergeln, Kreide; in und an tierischen und pflanzlichen Fossilien. In bei tiefen Temperaturen hydrothermal entstandenen Verdrängungslagerstätten. An der Erdoberfläche oxidierenden Bedingungen ausgesetzt verwittert Markasit (schneller als Pyrit) über mehrere Zwischenstufen zu Eisenoxidhydrat (Limonit oder Brauneisenerz) FeO.OH, wobei der Schwefel zu Schwefelsäure oxidiert wird. In einigen niedertemperatur-hydrothermalen Lagerstätten kommt Markasit in größeren Mengen vor und wird zur Gewinnung von Schwefelsäure abgebaut. Das Wort "Markasit" hat sich im 18. und 19. Jahrhundert besonders im französischen Schmuck bedeutungsvoll entwickelt. Die Namengebung selbst ist uralt und hat im Arabischen und Griechischen ihren Ursprung (Feuerstein). Das Mineral "Markasit" besteht in seiner chemischen Substanz aus FeS ₂ und kristallisiert rhombisch. Es zerfällt bei Einwirkung von Luft. Der bekannte Wiener Mineraloge Haidinger entdeckte diese Eigenschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts und erkannte, dass es ein zweites Mineral mit gleichem Chemismus nur mit anderer Kristallisation gab. Er trennte die chemische Substanz je nach Kristallisation in "Pyrit" und "Markasit".
	2). Ein Schwefeleisen wie Pyrit, verwittert aber rasch an an der Luft. Die als "Markasit" verarbeiteten Schmucksteine sind durchwegs Pyrite. Findet Verwendung als Schwefelerz.
	3). Definition um 1817: Markasit, eine Benennung, welche man sonst verschiedenen Erzen beylegte, welche in Würfelgestalt oder in Oktaedern vorkamen. Wallerius schlug vor, sie nur ausschliessend manchen Kiesen dieser Form zu belassen und daher findet man denn vorzüglich die Schwefelkieswürfel so genannt. In den pfälzischen und zweybrückischen Gruben nannte man das Quecksilber-Hornerz Weissen Markasit und in den Apotheken kennt man den Wismuth (Aschbley) unter dem Nahmen Marcasita officinalis. Siehe auch unter Gemeiner Schwefelkies.
Markasita	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / /
Markasitknollen	--> siehe: Pyrit / / 1). Pseudomorphose von Pyrit nach Markasit.
	2). Irreführende Bezeichnung für radialstrahlige Varietät von Pyrit (pseudomorph nach Markasit). Vorkommen: Rio Tinto in Spanien.
Markcooperit	IMA2009-045, anerkannt --> siehe: / / Ein sehr seltenes Blei-Uranyl-Tellurat. Im polarisierten Licht schwach pleochroitisch (orange Farbtöne). Keine Fluoreszenz. In verdünnter Salzsäure löslich.
Markeyit	IMA2016-090, anerkannt --> siehe: / /
Markhininit	IMA2012-040, anerkannt --> siehe: / /
Marklit	IMA2015-101, anerkannt --> siehe: / /
Marlenglas	--> siehe: Gips / / Evtl. wie Marienglas.
Marmairolit	--> siehe: Marmairolith / / (Richterit).

Marmaiolith	diskreditiert --> siehe: / 2). Griechisch 'marmairo' = ich glänze. / 1). Wohl identisch mit Richterit. Vorkommen: Langban, Varmland in Schweden.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Richterit.
Marmarom lydion	--> siehe: Marmor / /
Marmarosch-Diamant	--> siehe: Quarz / Name von der Regionalbezeichnung "Marmaros" = Waldkarpaten. / 1). Irreführende Lokal- und Handelsbezeichnung für kleine Quarz-Doppelender aus tertiären Sandsteinen. Vorkommen: Rumänien; Slowakei; Ukraine.
	2). Quarz. Die Bezeichnung findet bei der Imitation von Diamant Anwendung.
	3). Falsche Bezeichnungen für reine, stark reflektierende Quarzkristalle.
Marmaroscha-Diamant	--> siehe: Marmarosch-Diamant / /
Marmaroscher Demant	--> siehe: Marmarosch-Diamant / /
Marmaroscher Diamant	--> siehe: Marmarosch-Diamant / /
Marmaroscher-Diamant	--> siehe: Marmarosch-Diamant / /
Marmaroser Diamant	--> siehe: Marmarosch-Diamant / /
Marmatit	--> siehe: Marmatith / /
Marmatith	--> siehe: Sphalerit / / 1). Tiefschwarzer Fe-reicher Sphalerit, Varietät.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Sphalerit oder für ein Mineral der Serpentin-Gruppe.
Marmell	--> siehe: Marmor / / NOSSENIS, 1587, für Marmor.
Marmelstein	--> siehe: Calcit / / 1). Calcit oder Marmor (Gestein).
	2). Alte Bezeichnung für Marmor.
	Siehe auch unter Marmel.
Marmo Bardiglio di Bergamo	--> siehe: Vulpinit / /
Marmo Fiorito	--> siehe: Marmor / / Gestein. Nach OOKEN, 1839, italienisch für Blumenmarmor.
Marmo africano fiorito	--> siehe: Marmor / /
Marmo alechino	--> siehe: Marmor / /
Marmo bianco e nero di porto Ferrajo	--> siehe: Marmor / /
Marmo brecciato	--> siehe: Marmor / / Nach OKEN, 1839, italienisch für Paesina, bedeutet "zerbrochener Marmor".
Marmo canello	--> siehe: Marmor / /
Marmo cipalazzo	--> siehe: Marmor / /
Marmo cittadino	--> siehe: Marmor / /
Marmo di Porto Venere	--> siehe: Marmor / /
Marmo di porta Santa non fiorito	--> siehe: Marmor / /
Marmo di porto Santo Fiorito	--> siehe: Marmor / /
Marmo giallo annulato	--> siehe: Marmor / /
Marmo giallo brecciato	--> siehe: Marmor / /
Marmo giallo nero	--> siehe: Marmor / /
Marmo lineato	--> siehe: Marmor / / Nach IMPERATO, 1599, italienisch für Paesina, bedeutet "Marmor mit Strichen".
Marmo mischio	--> siehe: Marmor / /
Marmo nero bianco antico	--> siehe: Marmor / /
Marmo occhio di pavone	--> siehe: Marmor / /
Marmo occhio di pernice	--> siehe: Marmor / /
Marmo palombino	--> siehe: Marmor / /
Marmo paragone	--> siehe: Marmor / /
Marmo pavonazzo	--> siehe: Marmor / /
Marmo pecarello	--> siehe: Marmor / /
Marmo persechino	--> siehe: Marmor / /
Marmo rezziato	--> siehe: Marmor / /
Marmo rosso brecciato	--> siehe: Marmor / /
Marmo ruiniforme	--> siehe: Ruinenmarmor / Italienisch für Paesina, bedeutet "Ruinenmarmor". / Nach NEUMAYR, 1896.
Marmo tigrato di valdi Rati	--> siehe: Marmor / /
Marmo verde antico	--> siehe: Marmor / /
Marmo verde	--> siehe: Marmor / /

pagliocco	
Marmolit	--> siehe: Marmolith / /
Marmolith	--> siehe: Antigorit / / 1). Feinschuppiger Blätterserpentin.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Serpentin-Gruppe, Antigorit, Lizardit oder Chrysotil.
Marmor augusteum	--> siehe: Marmor / /
Marmor aus dem Venetianischen	--> siehe: Marmor / /
Marmor fusareum	--> siehe: Calcit / /
Marmor metallicum	--> siehe: / / Zum Teil Calcit, zum Teil Baryt.
Marmor nitidum	--> siehe: Calcit / /
Marmor rude	--> siehe: Calcit / /
Marmor tiberinum	--> siehe: Marmor / /
Marmor unicolor	--> siehe: Körniger Kalkstein / /
Marmor unicolor nigrum	--> siehe: Dichter Anthrakonit / / Benennung um 1817 für 'Dichter Anthrakonit'.
Marmor von Aleppo	--> siehe: Marmor / /
Marmor von Blankenburg	--> siehe: Marmor / /
Marmor von Salt Creek	--> siehe: Anhydrit / /
Marmor-Kristallisation	--> siehe: Marmorkristallisation / /
Marmor-Onyx	--> siehe: Onyx-Marmor / /
Marmora	--> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcit.
Marmorierter Jaspis	--> siehe: Roter ägyptischer Jaspis / /
Marmorisierter Bernstein	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für zur Schmuck-Verarbeitung nicht geeigneten Bernstein, mehr ein "Konglomerat" von Pflanzen- und Erdteilchen, in dem Bernstein nur die Matrix liefert. Siehe auch unter Brack.
Marmoronyx	--> siehe: Onyx-Marmor / / Das Wort bezieht sich nur auf seine chemische Zusammensetzung, die etwa so lautet: "Ca C O ₃ ". Härte nach Mohs: 3. Farbe: Viele Farbvariationen möglich. Professor Dr. W. F. Eppler schreibt in seinem Buch "Praktische Gemmologie" über die komplizierte handelsmässige Handhabung des erwähnten Minerals folgendes: "Bei diesem Stein liegt weder ein Onyx noch ein Marmor vor. Der mitverwendete Wortteil "Onyx" verweist vielmehr auf eine Bänderung, wie sie in ähnlicher Weise bei dem entsprechenden Chalcedon auftritt". Mit dem Begriff "Marmor" wird auf die chemische Zusammensetzung hingewiesen. Unter dem Schutzmantel dieses Minerals laufen im Handel viele Namen, wie z.B. "Mexikanischer Onyx", "Kalifornischer Onyx", "Persischer Onyx" usw. Dies sind aber meistens "Aragonite".
Marmorosch-Diamant	--> siehe: Quarz / / (Bergkristall). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden.
Marmorquarz	--> siehe: Quarz / / Mineral. Milchgrübe Quarzkristalle unterschiedlicher Trübung.
Marmorwachs	--> siehe: Boryslavit / / Ozokerit-Varietät.
Marmul	--> siehe: Marmor / / Althochdeutsch für Marmor.
Marokit	IMA1963-005, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Tachgagalt, Ouarzazate, Marokko. /
Marquashita	--> siehe: Pyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Marquis	--> siehe: Diamant / / 1). Schliffform für Schmucksteine, facettiert, spitzelliptisch.
	2). Berühmter geschliffener Diamant aus der Sammlung Harry Winston.
	3). Geschliffener Diamant in spitzovaler Form.
Marrit	IMA1905, grandfathered --> siehe: / Name nach Dr. John Edward Marr (1857-1933), Geologe, Cambridge, England. / Gitterparameter: a = 7.27, b = 12.63, c = 5.98 Angström, b = 91.2°, V = 548.9 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: im Auflicht weiß, rote Innenreflexe, deutliche Anisotropie. Sehr spröde. Vorkommen: hydrothermal in Dolomit. Begleitminerale: Dolomit, Lengenbachit, Rathit, Jordanit, Galenit.
Marrucciit	IMA2006-015, anerkannt --> siehe: / /
Mars	--> siehe: Ferrum / /
Marshallussmanit	IMA2013-067, anerkannt --> siehe: / Südafrika. /
Marsjatskit	diskreditiert --> siehe: Glaukonit / / 1). Mn-haltiger Glaukonit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Glaukonit.
Marsturit	IMA1977-047, anerkannt --> siehe: / Name nach Marion Stuart of Bellvue, Idaho, eine Konserviererin von naturhistorischen Exemplaren, insbesondere solche von geologischem Interesse. / Vorkommen: Franklin/Sussex County/Appalachen in New Jersey.
Marsyafskit	--> siehe: Marsjatskit / /
Marsyatskit	diskreditiert --> siehe: / /
Martensit	--> siehe: / / Durch Kohlenstoffgehalt tetragonal verzerrtes Alpha-Eisen, in Eisenmeteoriten und synthetisch bei der Stahlerzeugung.
Martha Rocha	--> siehe: Aquamarin / Benannt nach der brasilianischen Schönheitskönigin des Jahres 1954 in Brasilien, Martha Rocha. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Aquamarin-Qualität.
	Nur ein einziger Aquamarin-Rohstein von besonders guter Farbe, 34g schwer, wurde gefunden.
	Siehe auch unter Marambaya-Aquamarin. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Marambaya/Minas Gerais in Brasilien.

Marthozit	IMA1968-016, anerkannt --> siehe: / Name nach Aime Marthoz (1864-1962), französischer Mineraloge und Generalinspektor, Bureau de Recherches Geologiques et Miniere. / Vorkommen: Musoni/Katanga in der Demokratischen Republik Kongo.
Martinit	IMA2001-059, anerkannt --> siehe: / 1). Nach: Commission on New Mineralien und Mineral Names (CNMMN). 3). Name nach dem Vorkommen San Croce di Martino/Monte Vico/Isola d'Ischia in Italien. / 1). Varietät von Whitlockit, mit Beimengungen von CaCO ₃ . 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Whitlockit pseudomorph nach Brushit oder für ein fragliches Mineral, vielleicht identisch mit Monetit. 3). Gestein. Ein Tephrit, 36% Plagioklas, 22% Orthoklas, Rest Augit und Leucit. Vorkommen: San Croce di Martino/Monte Vico/Isola d'Ischia in Italien.
Martinsit	--> siehe: / / 1). Zum Teil Kieserit, zum Teil Gemenge von Kieserit mit Halit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Halit und Kieserit, gelegentlich auch als Synonym für Kieserit verwendet.
Martinuit	--> siehe: Whitlockit / /
Martit	--> siehe: Hämatit / / 1). Varietät von Hämatit. Oktaedrische Pseudomorphosen nach Magnetit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit pseudomorph nach Magnetit.
Martouriot	--> siehe: Berthierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berthierit.
Martourit	--> siehe: Berthierit / /
Martyit	IMA2007-026, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den engagierten Mineraliensammler Joe Marty (*1945) aus Salt Lake City, der neben Martyit im La Sal District noch drei weitere neue Mineralarten entdeckte. / Das seltene Zink-Divanadat ist das neue, leicht kobalthaltige Zn-Analogon zu Volborthit. Stark pleochroitisch (von gelb nach orangerot). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. In verdünnter Salzsäure schnell löslich.
Marumoit	IMA1998-004, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Kristallografen Prof. Fumiyuki Marumo (*1931), der sich in den 1960er und 1970er Jahren mit den Strukturen von Lengenbacher Sulfosalzen beschäftigte. / Das Blei/Arsen-Sulfosalz der Sartorit-Gruppe gilt bislang als extrem selten und geheimnisvoll, denn es wurde zwar bereits vor einem Jahrzehnt (ca. 1998) von der IMA anerkannt, jedoch nie offiziell publiziert.
Maruyamait	IMA2013-123, anerkannt --> siehe: / /
Mary Ellen Jaspis	--> siehe: Jaspis / / Roter Stromatolithen-Jaspis.
Marécottit	IMA2001-056, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: La Creusaz U-Prospektion, nahe Les Marecottes/Wallis, Westalpen, Schweiz. / Marecottit stammt aus einer sekundären Uranmineralisation, die sich während der Riss-Würm Zwischenzeit vor 140 000 Jahren durch schnelle Druckentlastung der abschmelzende Gletscher und damit verbundene Zirkulation von SO ₄ enthaltenden Wässern bildete. Primärerze waren dabei Uraninit und Chalkopyrit. Das neue Mineral bildet spitztafelige Kristalle mit der Form {011}, die kammartige oder rosettenförmige Aggregate aufbauen und häufig eng mit Magnesiozippetit verwachsen sind.. Marecottit ist sehr spröde, in Längsrichtung verzwillingt und zeigt einen deutlichen Pleochroismus von hellgelb nach orange-gelb. Ausser von der Typlokalität ist Marecottit von der Lucky Strike Mine, Emery Co., Utah, USA und aus Jachymov bekannt geworden. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten: a = 10,81; b = 11,25; c = 13,85 Å; alpha = 66,22° ; beta = 72,41° ; gamma = 69,95° , Z = . Stärkste d- Linien: 9,46 - 9,57(100,); 4,73 - 4,80(70,); 3,44(80,); Paragenese: Chalkopyrit, Gips, Jachymovit, Jarosit, Johannit, Ktenasit, Magnesiozippetit, Rabejacit, Uraninit, Zeunerit, Zippetit.
Mascagnin	--> siehe: Mascagnin / /
Mascagnit	IMA1800, grandfathered --> siehe: / Name nach Paolo Mascagni (1752-1815), italienischer Anatome, Universität von Siena, er beschrieb erstmals das natürliche Salz. / 1). Mascagnin, eigenständiges Mineral, IMA anerkannt. 2). Definition um 1817: Mascagnin, ein schwefelgesäuertes Salz, welches die voranstehende Benennung nach seinem Entdecker, dem Dr. Mascagni, erhalten hat und sonst noch Geheimer Salmiak und schwefelsaures Ammonium (Ammoniaque sulfatée, Hauy) genannt wird. Es findet sich als mehliges Beschlag und in tropfsteinartiger Gestalt, und das durch die Kunst erzeugte gibt Krystallen von sehr dünnen flachen sechsseitigen Säulen, an den Enden zugespitzt; die Farbe ist gelblich-grau oder zitrongelb.
Mascareignit	--> siehe: / / 1). Eine Opalsubstanz pflanzlichen Ursprungs. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Opal.
Masculinum semen	--> siehe: Sulfur / /
Masculus	--> siehe: Quecksilber / /
Masicot	--> siehe: Massicotit / /
Maskelynit	--> siehe: Bytownit / / 1). Glasig geschmolzener Bytownit in Meteoriten, Varietät. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Plagioklas-Glas aus Meteoriten von intermediärer Zusammensetzung zwischen Albit und Anorthit, aber auch verwendet für kristalline Plagioklase aus Meteoriten.
Maslovit	IMA1978-002, anerkannt --> siehe: / Name nach G. D. Maslov (1915-1968). / Vorkommen: Oktabyr-Lagerstätte/Norilsk in Russland.
Masonit	--> siehe: Chloritoid / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chloritoid.
Masrit	--> siehe: Pickeringit / / 1). Evtl. Pickeringit.
Massicot	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan- und Cobalt-haltigen Halotrichit. --> siehe: Massicotit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Massicotit.
Massicotit	2). Siehe unter Bleioxid. IMA1841, grandfathered --> siehe: / Französischer Name für Oxid-führend. / 1). Auch künstlich. Siehe auch unter Bleioxid.

	Sehe auch unter Ble(2).
Massik	--> siehe: Chaledon / / 1). Grauer ungebänderter Chaledon.
	2). Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für einen grauen Achat, schwierig zu färben und zu bearbeiten. Vorkommen: Uruguay.
	3). Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für einen ungebänderten Achat, der sich gut zum Färben eignet. Vorkommen: Uruguay.
Massikot	--> siehe: Massicotit / / 1). Unter dem Namen Bleigelb, Massikot, Bleiglätte, Königsgelb, Neugelb oder Silberglätte wurde Blei(II)-oxid auch als Pigment verwendet. Blei(II)-oxid ist ein roter Feststoff in tetragonaler Kristallstruktur und eine Verbindung der chemischen Stoffe Blei und Sauerstoff (PbO). Bei wiederholter körperlicher Einwirkung sind Effekte auf Blut, Nieren und das zentrale Nervensystem möglich. Massikotit hat ein gutes Deckvermögen, ist aber nicht sehr stabil. An Licht und Luft ausgesetzt, verfärbt es sich schwärzlich-bräunlich. Massikot wurde früher vor allem wegen seiner sikkativen (austrocknenden) Wirkung auf Leinöl und anderen Oelmalereien verwendet, dann aber durch das stabilere Blei-Zinn-Gelb (Bleistannat) abgelöst.
	2). Siehe unter Bleioxid und Massicotit.
Massiver Bernstein	--> siehe: Bernstein / / Der aus den Bäumen schnell in grösserer Menge ausgetretene, von der Sonne durchwärmte und dann in Tropfenform erstarrte massive Bernstein ist klar und von gleichmässiger Farbe. Haben sich aufeinander folgende Harzergüsse nicht vollständig miteinander vereinigt, so hat der Bernstein (Schlaube) schalige Struktur und zerspringt leicht. Dieser Bernstein ist sehr klar und enthält die meisten Einschlüsse.
Masutomilit	--> siehe: Masutomilith / /
Masutomilith	IMA1974-046, anerkannt --> siehe: / Name nach Kazunosuke Masutomi, japanischer Pharmazist, prominenter Amateurmineraloge und Mineraliensammler. / Vorkommen: Tanakamiyama in Japan.
Masuyit	IMA1947, grandfathered --> siehe: / Name nach Gustave Masuy (1905-1945), belgischer Geologe, erschossen von den deutschen Besetzern am Ende des 2. Weltkrieges. / Vorkommen: Shinkolobwe in der Demokratischen Republik Kongo.
Matan	--> siehe: Matan of Matam / /
Matan of Matam	--> siehe: Diamant / Name nach dem Besitzer Radja of Matan. / 1). Grosser Diamant, gefunden in Borneo, farblos.
	2). Berühmter farbloser birnförmiger (Roh)diamant, 367 ct., im Besitz Radja of Matan.
Matara-Diamant	--> siehe: Zirkon / / Irreführende Handelsbezeichnung für erhitzten ("gebrannten"), weissen Zirkon.
Mataradiamant	--> siehe: Zirkon / / (Farbloser) Zirkon.
Mater	--> siehe: Silber / / Veraltete Bezeichnung für Silber.
Mater Dianae	--> siehe: Silber / / Veraltete Bezeichnung für Silber.
Mater conflatum	--> siehe: Silber / / Veraltete Bezeichnung für Silber.
Mater ignis	--> siehe: Silber / / Veraltete Bezeichnung für Silber.
Mater metallorum	--> siehe: Quecksilber / /
Mathesiusit	IMA2013-046, anerkannt --> siehe: / /
Mathewrogersit	IMA1984-042, anerkannt --> siehe: / Named zu Ehren Mathew Rogers, erster europäischer Prospektor in Tsumeb, Namibia. /
Mathiasit	IMA1982-087, anerkannt --> siehe: / Name nach Frankreichs Celia Morna Mathias (1913-), britisch-südafrikanischer Geochemiker, Universität von Capetown, Südafrika. /
Matildit	IMA1982 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Matilda Mine, nahe Moroccha, Provinz Junin, Peru. Als 'Silberwismuthglanz' bei Rammelsberg (1877), umbenannt in Matildit von D'Achiardi (1883) nach der Typlokalität. / Gitterparameter: a = 4.0662, c = 18.958 Angström, V = 271.46 Angström ³ , Z = 3. Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss, 1(+), schwache bis mässige Anisotropie von hellgrau bis dunkelgrau, schwacher Pleochroismus. Vorkommen: in hydrothermalen Gängen und in Pegmatiten. Typisch als Entmischung in Galenit. Begleitminerale: Galenit, Pyrit, Chalcopyrit, Tetraedrit, Sphalerit, Wismut, Quarz, Cryolit.
Matioliit	IMA2005-011, anerkannt --> siehe: / /
Matlockit	IMA1851, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Cromford, nahe Matlock, Derbyshire in England. / Auf verwitterten Bleierzten oder als Exhalationsprodukt von Vulkanen. Vorkommen: Cromford/Matlock/Derbyshire in England; Laurion/Attika in Griechenland.
Matorolit	diskreditiert --> siehe: / /
Matrait	--> siehe: Wurtzit / Name nach der Lokalität Gyöngyösoroszi, Mátra Mountains Lokalität, Heves Co., Ungarn. / Wurtzit-3R. Gitterparameter: a = 3.8, c = 9.4 Angström, V = 117.5 Angström ³ , Z = 3. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: deutliche Anisotropie. Vorkommen: in hydrothermalen Gängen in Pyroxen-Andesiten. Begleitminerale: Wurtzit, Sphalerit, Galenit, Calcite, Quarz. Vorkommen: Gyöngyösoroszi, Mátra-Gebirge in Ungarn.
Matricit	--> siehe: Olivin / / 1). Ein veränderter Olivin.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen hydratisierten Forsterit. --> siehe: Abdruck / / 1). Lateinisch für Abdruck.
Matrix	2). (Meist feinkörnige) Gesteins-Grundmasse, in der Mineralien oder Fragmente anderer oder desselben Gesteins eingebettet sind.
	3). Gestein, auf dem bestimmte Minerale, meist in schönen Kristallen, aufsitzen.
	4). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gebänderten und verfalteten, dunkelgrauen Biotit-Gneis mit grossen Biotit-Nestern. Findet Verwendung als Dekorstein. Vorkommen: Minas Gerais in Brasilien.
Matrix-Opal	--> siehe: Opal-Matrix / / Siehe auch unter Queensland Boulder-Opal.
Matrix-Türkis	--> siehe: Türkismatrix / / Türkise, die von dunklen Adern durchzogen sind.

Matrixkristall	--> siehe: Quarz / / Quarz mit geometrischen Mustern an der Oberfläche oder im Kristallinnern.
Matrixopal	--> siehe: Opal / / Edelopal mit Muttergestein.
Matroniobit	--> siehe: / / Monoklines NaNbO ₃ .
Matronphlogopit	--> siehe: Phlogopit / / Varietät von Phlogopit.
Matsubarait	IMA2000-027, anerkannt --> siehe: / Name nach Satoshi Matsubara, Spezialist für Strontium-Mineralien im National-wissenschaftlichen Museum, Tokyo, Japan. /
Mattagamit	IMA1972-003, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mattagami Seeminen, Mattagami, Galinee Township, Abitibi Co., Québec, Kanada. / Vorkommen: Mattagami Mine/Quebec in Kanada.
Matter Stein	--> siehe: Bernstein / / Fachbezeichnung für durchscheinend, kräftig weiss, gelb bis braun gefärbte Bernsteine.
Matteuccit	IMA1952, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Vesuv, nur in Stalaktiten der Eruption von 1933.
Mattheddleit	IMA1985-019, anerkannt --> siehe: / Name nach Matthew Forster Heddle (1828-1897), schottischer Mineraloge. /
Matulait	IMA1977-013, redefined --> siehe: / Benannt nach dem amerikanischen Mineralogen M. Matula. / Ein seltenes Eisen/aluminium-Phosphat, calciumfrei.
Maturadiamant	--> siehe: Matura-Diamant / /
Matveevit	--> siehe: Benyacarit / Name nach K. K. Matveev (1875-1954). /
Matyhit	IMA2015-121, anerkannt --> siehe: / /
Maucherit	IMA1913, grandfathered --> siehe: Wilhelm Maucher / Name nach William Maucher (1879-1930), Mineralienhändler, München, Deutschland. /
Mauer-Salpeter	--> siehe: Mauersalpeter / /
Mauer-Salz	--> siehe: Mauersalz / /
Mauer-Schweiss	--> siehe: Mauerschweiss / /
Mauersalpeter	--> siehe: Salpeter / / 1). Weisse Ausblühungen von Salpeter auf frisch verputzten Mauern. Ursache: oft ammoniakhaltige Böden (früher Kloaken, Viehställe).
	2). Nitrocalcit.
	3). Siehe auch unter Aphronitrum und Kalksalpeter.
Mauersalz	--> siehe: Nitrocalcit / / 1). Alte Bezeichnung für Nitrocalcit.
	2). Siehe auch unter Aphronitrum und Kalksalpeter.
Mauerschweiss	--> siehe: Nitrocalcit / / Siehe auch unter Aphronitrum und Kalksalpeter.
Maufit	--> siehe: Labradorit / Name nach Herbert Brantwood Maufe (1879-1976), Direktor des Geological Service of Rhodesia. /
Mauilith	--> siehe: Labradorit / Benannt nach dem Fundort Maui, Hawaii (USA). / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Plagioklas.
	2). Labradorit.
Mauleonit	--> siehe: Klinochlor / / 1). Leuchtenbergit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinochlor.
Maulit	--> siehe: Plagioklas / Benannt nach dem Fundort Maui, Hawaii (USA). / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Plagioklas.
Mauritzit	--> siehe: Montmorillonit / / 1). Fe ³⁺ -haltiger Montmorillonit, Varietät.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Tonmineral, entweder Nontronit oder Eisen-haltiger Saponit.
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bixbyit.
Mausit	--> siehe: / / Unsicheres Mineral.
Mauzeliit	--> siehe: Lewisit / / 1). Pb-haltiger Lewisit, Varietät (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).
	2). Roméit (Friedrich O. 1974).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Blei-haltigen Roméit.
Mavidzit	--> siehe: Davidit-(La) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Davidit-(La).
Mavinit	--> siehe: Chloritoid / / 1). Ein Fe-haltiger Chloritoid.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chloritoid oder Clintonit.
Mavlyanovit	IMA2008-026, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den usbekischen Geophysiker und Geologen Gani Arifkhanovich Mavlyanov (1910 - 1988), Gründer des Seismologischen Institutes in Tashkent zur Früherkennung von Erdbeben. / Das bislang überaus seltene Mangan-Silizid ist das neu Mg-Analogon zu Xifengit.
Mavudzit	--> siehe: Davidit-(La) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Davidit-(La).
Maw-sit-sit	--> siehe: Jadealbit / / 1). Jadealbit, als Schmuckstein verwendeter Albit-Jadeit-Schiefer aus Burma.
	2). Lokalbezeichnung für einen Jadealbit. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe. Vorkommen: Myanmar.
	3). Natrium-Aluminium-Silikat. Härte nach Mohs: 6. Farbe: intensives Grün mit schwarzen Flecken, wobei die Farbe künstlich hergestellt wurde. Jadealbit wird von den Burmesen aus der Umgebung von Tawmaw als "Mawsit-sit" bezeichnet.
Mawbyit	IMA1988-049, anerkannt --> siehe: / Name nach Sir Maurice Alan Edgar Mawby (1904-1977), für seinen Beitrag der australischen Bergbauindustrie. /
Mawsit-sit	--> siehe: Maw-sit-sit / /
Mawsonit	IMA1964-030, anerkannt --> siehe: / Name nach Douglas Mawson (1882-1958), australischer Geologe und Antarktisforscher. / Vorkommen: Mount Lyell, Tasmanien, Tingha in Australien.
Maxaxaberyll	--> siehe: Aquamarin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für tiefblauen Aquamarin aus Brasilien.

Maxaxit	--> siehe: Aquamarin / Benannt nach dem Fundort in Brasilien. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für tiefblauen Aquamarin aus Brasilien. Zusätze von Bor bewirken die besondere Farbe.
Maxit	--> siehe: Leadhillit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Leadhillit.
Maxix-Aquamarin	--> siehe: Maxixe-Aquamarin / /
Maxixe-Aquamarin	--> siehe: Aquamarin / Name nach dem Vorkommen Maxixe-Mine/Minas Gerais in Brasilien / Lokalbezeichnung für einen tiefblauen, Beryllium-reichen, tiefblauen Aquamarin. Bleicht angeblich am Tageslicht aus. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Maxixe-Mine/Minas Gerais in Brasilien (seit 1917).
Maxixe-Beryll	--> siehe: Maxixe-Aquamarin / /
Maxixeberyll	--> siehe: Maxixe-Aquamarin / /
Maxwellit	IMA1987-044, anerkannt --> siehe: / Name nach Charles Henry Maxwell (1923-), U. S. Geological Survey. /
Mayait	diskreditiert --> siehe: Jadeit / / 1). Tuxtlit, Mexikanischer Jadeit. Handelsname von Jadeit. Gemenge aus Jadeit und Diopsid in Mexiko vorkommend.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Omphacit oder für ein Gemenge aus Diopsid und Jadeit.
Mayari-Erz	--> siehe: Hämatit / / Kubanischer mulmiger Roteisenstein (Hämatit).
Mayenit	IMA1963-016, ? --> siehe: Chlormayenit / Name nach dem Vorkommen Bellerberge bei Mayen/Eifel/Rheinland-Pfalz in Deutschland. / Vorkommen: im Kalk des Bellerberges bei Mayen/Eifel/Rheinland-Pfalz in Deutschland. Neu Chlormayenit.
Mayingit	IMA1993-016, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Nahe des Dorfes Maying, ungefähr 230 km NNE von Beijing, Volksrepublik China. / Gitterparameter: a = 6.502 Angström, V = 274.9 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: im Auflicht leuchtend weiß mit gelblichem Stich, keine Anisotropie, keine Bireflektaanz, kein Pleochroismus, Reflektanz (589 nm) 52.2%. Vorkommen: in Schwermineralkonzentraten aus Seifen und zerkleinerten Chromit-Erzen. Begleitminerale: Osmium, Platin, Gold, Iridisit, Laurit, Irsarit, Shuangfengit, Chromit, Magnetit.
Mayr-Melnhof-Brüche	--> siehe: / / Reihe von kleineren Steinbrüchen des Untersberger Marmor oberhalb des Kiefer-Bruchs. 1901-1933 im Eigenbetrieb der Fa. Mayr-Melnhofschen-Marmorwerke, danach verpachtet. Zur Zeit (2009) Pächter ist die Fa. Marmorwerk Steindl.
Maysur-Rubin	--> siehe: / / Vermutlich ein quarziger Rubin. Vorkommen: Südindien.
Maysur-Sternrubin	--> siehe: Maysur-Rubin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Maysur-Rubin. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Südindien.
Mazapilit	--> siehe: Arseniosiderit / Name nach dem Vorkommen Mazapili in Mexiko. / 1). Lapis Mineralienverzeichnis 1998. 2). Pseudomorph nach Skorodit, (Friedrich O. 1974).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arseniosiderit pseudomorph nach Skorodit. Vorkommen: Mazapili in Mexiko.
Mazapilith	--> siehe: Arseniosiderit / / (Lapis Mineralienverzeichnis 1998) / (pseudomorph nach Skorodit), (Friedrich O. 1974).
Mazzettit	IMA2004-003, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Guiseppe Mazzetti (1942-2003), Kustos am Nat.hist. Museum der Universität Florenz. /
Mazzit	anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Fiorenzo Mazzi, Mineraloge, Universität von Pavia, Pavia, Italien. /
Mazzit-Mg	IMA1973-045, anerkannt --> siehe: / /
Mazzit-Na	IMA2003-058, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zum bisher bekannten magnesiumreichen Mazzit vom Mont Semiol, Frankreich (neu benannt als Mazzit-Mg) /
Mbobomkultit	--> siehe: Mbobomkultit / / Fehlerhafte Schreibweise für Mbobomkultit.
Mbobomkultit	IMA1979-078, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mbobo Mkulu Mine, Nelspruit District, Südafrika. / Vorkommen: Mbobo Mkule Höhle/Nelspruit/Transvaal in der Republik Südafrika.
Mboziit	diskreditiert --> siehe: Taramit / / 1). Ein Na-Amphibol, (Kipfler A. 1974). 2). Na ₂ CaF ₃ Fe ₂ [OH/AlSi ₃ O ₁₁] ₂ , (Zimmer 1973).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kalium-haltigen Taramit.
McAllisterit	--> siehe: Mcallisterit / / Fehlerhafte Schreibweise für Mcallisterit.
McConnellit	--> siehe: Mcconnellit / / Fehlerhafte Schreibweise für Mcconnellit.
McGillit	--> siehe: Mcgillit / / Fehlerhafte Schreibweise für Mcgillit.
McGuinnessit	--> siehe: Mcguinnessit / / Fehlerhafte Schreibweise für Mcguinnessit.
McKelveyit	--> siehe: Mckelveyit-(Y) / /
McKelveyit-(Nd)	--> siehe: Mckelveyit-(Nd) / / Fehlerhafte Schreibweise für Mckelveyit-(Nd).
McKelveyit-(Y)	--> siehe: Mckelveyit-(Y) / / Fehlerhafte Schreibweise für Mckelveyit-(Y).
McKinstryit	--> siehe: Mckinstryit / / Fehlerhafte Schreibweise für Mckinstryit.
Mcallisterit	IMA1963-012, anerkannt --> siehe: / /
Mcalpineit	IMA1992-025, anerkannt --> siehe: / Nach der Mine auf der Typlokalität: McAlpine Mine, Tuolumne County, Kalifornien, USA. / Gitterparameter: a = 9.555 Angström, V = 872.4 Angström ³ , Z = 8. Optische Eigenschaften: isotrop, n = 2.01. Vorkommen: Sekundärmineral. Sehr selten. Begleitminerale: Quarz, Muskovit, Pyrit, Acanthit, Hessit, Altait, Silber, Galenit, Pyrit, Sphalerit, Owyheerit, Chlorargyrit, Choloalit, Keystoneit, Mimetesit, Azurit, Malachit, Annabergit, Calcit.
Mcauslanit	IMA1986-051, anerkannt --> siehe: / Name nach David A. McAuslan, Forscher, Shell Kanada Resources LTD., Entdecker der Lokalität: East Kemptville Zinn Mine, Yarmouth County, NS, Kanada. /
Mcbirneyit	IMA1985-007, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vulkanologen Alexander Robert McBirney (geb. 1924), University of Oregon. / Gitterparameter: a = 5.3418, b = 6.5100, c = 5.1798 Angström, a = 88.61°, b = 68.11°, g = 69.22°, V = 156.22

Angström³, Z = 1.
Optische Eigenschaften: im Auflicht dunkelgrau, kein Pleochroismus.
Vorkommen: Sublimationsprodukt in einer vulkanischen Fumarole.
Begleitminerale: Fingerit, Thenardit, Euchlorin, Blossit.

- Mconnellit** IMA1967-037, anerkannt --> siehe: / /
- Mccrillisit** IMA1991-023, anerkannt --> siehe: / Name nach Dean McCrillis und Philip McCrillis, Mineralsammler, für ihre langjährige Arbeit zu den Pegmatiten in Maine. / Gitterparameter: a = 6.573, c = 17.28 Angström, V = 746.6 Angström³, Z = 2.
Keine Fluoreszenz im UV.
Optische Eigenschaften: 1(+), w = 1.634, e = 1.645, z.T. anomal zweiachsig mit 2V bis 5°.
Vorkommen: hydrothermales Alterationsprodukt von früher gebildeten Zr-Mineralen. Sehr selten.
Begleitminerale: Albit, Quarz, Almandin, Muskovit, Siderit, Fluorapatit, Elbait, Beryll, Montebrasit, Rhodochrosit, Manganocolumbit, Uraninit, Roscherit, Kosnarit.
- Mcdonaltit** --> siehe: Macdonaldit / /
- Mcgillit** IMA1979-024, anerkannt --> siehe: / Name nach McGill Universität, Montreal, Quebec, Kanada. /
- Mcgovernit** IMA1927, grandfathered --> siehe: / Name nach J. J. McGovern (1915-), Franklin-Bergbauarbeiter und Mineraliensammler. / Vorkommen: Sterling Hill in New Jersey.
- Mcguinnessit** IMA1977-027, anerkannt --> siehe: / Name nach Albert L. McGuinness (1926-1990), Mineralienhändler, San Mateo, Kalifornien, USA. /
- Mckelveyit** --> siehe: Mckelveyit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mckelveyit-(Y).
- Mckelveyit-(Nd)** --> siehe: / Name nach Vincent E. McKelvey, 1916-1985), Direktor des U.S. Geological Survey und wegen des Nd-Anteils. /
- Mckelveyit-(Y)** IMA1964-025, redefined --> siehe: / Name nach Vincent E. McKelvey, 1916-1985), Direktor des U.S. Geological Survey und wegen des Y-Anteils. /
- Mckinstryit** IMA1966-012, anerkannt --> siehe: / Name nach Hugh E. McKinstry (1896-1961), U. S. Geologe. /
- Mcnearit** IMA1980-017, anerkannt --> siehe: / Name nach Elizabeth McNear, Mineraloge und Kristallographe, Universität von Genf, Schweiz. /
- Mechernicht** --> siehe: Bravoit / 2). Benannt nach dem Fundort Mechernich, Rheinland-Pfalz in Deutschland. / 1). Bravoit von Mechernich, Nordeifel, Deutschland.
- Medait** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Nickel-haltigen Pyrit,
IMA1979-062, anerkannt --> siehe: / Name nach Dr. Frankreichsco Meda (1926-1977), ein Amateurmineraloge von Turin, Italien. / Vorkommen: Manganmine von Molinello, vermutlich Molinello/Chiavari/Liguria in Italien.
- Medamait** --> siehe: Diaspor / / 1). Diaspor-Varietät.
- Medamit** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diaspor.
--> siehe: Diaspor / / Diaspor-Varietät.
- Medenbachit** IMA1993-048, anerkannt --> siehe: / Name nach Dr. Olaf Medenbach (1949-), Universität von Bochum, Deutschland. /
- Medfordit** --> siehe: Achat / Name nach dem Vorkommen Medford, Oregon in den USA. / 1). Amerikanische Achat-Varietät (Moosachat). Synonym von Moosachat. Eine irreführende Handelsbezeichnung.
- 2). Lokalbezeichnung für einen Moosachat.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Medford, Oregon in den USA.
- Medialer Kristall** --> siehe: Channelingkristall / / Bergkristall mit siebenseitiger Pyramidenfläche.
- Medisches Oel** --> siehe: Erdöl / /
- Medizin-Stein** --> siehe: Medizinstein / /
- Medjidit** --> siehe: / / Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht identisch mit Zippeit oder Rabejacit.
- Medmontit** diskreditiert --> siehe: / / 1). Gemenge aus Chrysokoll und Tonmineralien.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chrysokoll mit einem Glimmer, Hydroglimmer oder Smektit.
- Medziankit** --> siehe: Olivenit / / 1). Zn-haltiger Olivenit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
- Meer** --> siehe: Bernstein / /
- Meer-Salz** --> siehe: Meersalz / /
- Meeresgold** --> siehe: Koralle / / Unter 'Meeresgold' versteht man Korallen.
- Meeresopal** --> siehe: Opal / /
- Meergrüner Stein** --> siehe: Aquamarin / / Alte Bezeichnung für Aquamarin.
- Meersalz** --> siehe: Steinsalz / / Durch Verdunstung aus Meerwasser gewonnenes Kochsalz.
- Meerschaluminit** --> siehe: Halloysit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halloysit.
- Meerschium** --> siehe: Sepiolith / Die Bezeichnung Meerschium leitet sich aus der levantinischen Handelsbezeichnung Mertscavon ab. Die österreichischen Händler, die seinerzeit den Meerschiummarkt kontrollierten, verdeutschten das unaussprechliche Wort und Meerschium wurde unverändert in alle europäischen Sprachen aufgenommen. / 1). Meerschium oder auch Sepiolith ist ein eher seltenes Tonmineral aus der Gruppe der Silikate, chemisch gesehen hydratisiertes Magnesiumsilikat (Mg₄Si₆O₁₅(OH)₂ · 6 H₂O). Meerschium ist weiss, gelblich oder grau gefärbt und besitzt einen matten Glanz. Meerschium ist wohl einer der bekanntesten Rohstoffe für Pfeifen neben dem Bruyère. Meerschium hat nichts mit Gischt zu tun. Der Name des weisslichen, manchmal auch gelblich bis grünlich getönten Minerals ist weder auf das Meer, noch auf den Schaum zurückzuführen. Die Bezeichnung Meerschium leitet sich aus der levantinischen Handelsbezeichnung Mertscavon ab. Die österreichischen Händler, die seinerzeit den Meerschiummarkt kontrollierten, verdeutschten das unaussprechliche Wort und Meerschium wurde unverändert in alle europäischen Sprachen aufgenommen. Die erdgeschichtliche Herkunft des Meerschiums ist nicht restlos geklärt. Es handelt sich um ein Magnesiumsilikat, zusammengesetzt aus 63,3 % Kieselerde, 27,4 % Bittererde und 9,3 % Wasser.

Ein deutscher Mineraloge wies Mitte des 19. Jahrhunderts nach, dass Meerschaum aus Ablagerungen fossiler Muscheln und Fischknorpeln entstanden sei und gab ihm den Namen Sepiolith. Der Name Sepiolith leitet sich vom griechischen Wort sepiion (= Tintenfisch) ab, da das Mineral dem Schulp (Rücken"Knochen") desselbigen ähnelt. Dessen Struktur gleicht aber auch der des Meerschaums.

Türkische Mineralogen hingegen vertreten folgende Theorie: der Fluss Sakarija hat mehrmals sein Bett gewechselt, und unweit des heutigen Dorfes Killtischik hemmte magnesiumhaltiges Gestein seinen Lauf. Dieses Hindernis wurde im Laufe der Jahrtausende abgetragen und verband sich im Flussbett mit Kalkschlamm. Diese Sinkstoffe lagerten sich an Stellen mit träger Strömung allmählich ab. Spätere Erdbeben überlagerten diesen Mineralschlamm und härteten ihn in Jahrmillionen, wodurch der Meerschaum seine heutige Konsistenz erhielt. In Anatolien, nahe der Stadt Eskisehir unweit von Ankara, wird der Meerschaum in Knollenform bergmännisch abgebaut.

Vor dem Trocknen ist die Meerschaumknolle wachweich und fühlt sich fettig an. Durch die Berührung mit Wasser schäumt sie wie Seife und wurde deshalb schon von den Griechen für Reinigungszwecke verwendet. Zur Pfeifenherstellung eignet sich diese Knolle ausgezeichnet, da sie leicht zu bearbeiten und wegen der porösen Struktur sehr saugfähig ist.

Bildung und Fundorte:

Sepiolith bildet sich hydrothermal durch Umwandlung von Serpentin.

Wichtigster Fundort ist die Türkei/Eskisehir (Kleinasien). Es findet sich aber auch in Griechenland, Marokko, Spanien, Tschechien und den USA.

Eine weitere Lagerstätte von Meerschaum befindet sich in Tansania. Dieser ist als Amboseli-Meerschaum bekannt und einige Millionen Jahre jünger als sein türkischer Verwandter. Amboseli-Meerschaum ist schwerer und meist gröber strukturiert und hat eine graue Tönung.

Nicht mit dem Mineral zu verwechseln ist die Pflanze Seemoos, die auch als Meerschaum bezeichnet wird.

Verwendung als Rohstoff:

Sepiolith wird vor allem zur Herstellung von Meerschaumpfeifen abgebaut. Es dient aber auch zur Herstellung von Schmuckstücken wie Armbändern, Halsketten und anderen.

Früher war Wien die Metropole der Meerschaumpfeifenerzeugung, bekannte Hersteller sind Andreas Bauer, Leopold Weiss und Strambach.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Türkei haben dazu geführt, dass Meerschaum nicht mehr als Rohmaterial exportiert werden darf. Er muss in türkischen Werkstätten zu Pfeifen oder Schmuck verarbeitet werden. Nur sogenannte Halbfabrikate dürfen das Land verlassen, um in anderen Ländern mit einem Mundstück versehen und poliert zu werden. Aus gemahlenem Meerschaum (meist aus Fehlproduktion oder Resten), Kalk und Bindemittel werden Pressmeerschaumpfeifen (Massa-Meerschaum oder auch Wiener-Meerschaum genannt) hergestellt. Aufgrund seiner porösen Struktur nimmt es zudem Flüssigkeiten sehr gut auf und wird deshalb auch als Katzenstreu verwendet.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sepiolith.

3). Definition um 1817: Meerschaum, (*Argilla crustacea, albo flavescens*, Wall. *spuma maris*; *Ecume de Mere*) eine Benennung, welche von der Leichtigkeit des Fossils, wie Schaum auf dem Meere zu schwimmen hergekommen ist. Die Tataren heissen es Kil, die Türken Kessekil oder Killkessi, welches ebensoviel heisst als Schaum oder leichter Thon.

IMA2013-061, anerkannt --> siehe: / /

--> siehe: Succinit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Succinit.

2). Siehe unter Seeberstein..

--> siehe: Aquamarin / / Alte Bezeichnung für Aquamarin.

--> siehe: Hübnerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hübnerit.

--> siehe: Bromchlorargyrit / / 1). Embolit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chlor-haltigen Bromargyrit.

IMA1991-015, anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen für gross und periodisch, mit Erwähnung zur grossen Ringsilikat-Gruppe. /

IMA2001-008, anerkannt --> siehe: / Der Name reflektiert die Grösse (MEGA) der Einzelzelle zu Kalsilit. /

--> siehe: Brewsterit / /

IMA2009-090, anerkannt --> siehe: / Name zu Ehren der britischen Kristallographin Helen Dick Megaw (1907-2002), die sich auf die Struktur und Synthese von Perowskit spezialisiert hatte. / Das zirkoniumhaltige Calcium/Zinn-Oxid ist das Sn-Analogon zu Perowskit.

--> siehe: Mehlszeptolith / /

--> siehe: Mehlszepten / /

--> siehe: Gipserde / / 1). Volkstümliche Lokalbezeichnung für Schaumkalk.

2). Definition um 1817: Mehlszept, die Trivialbenennung, welche man in Thüringen und Mansfeld der schneeweissen mehr oder weniger zusammengebackenen, im Saugrunde bey Wimmelsburg vorkommenden Gipserde gibt. Auch die Benennung des am Etelsberge bei Weimar brechenden dichten jüngern Flöz-Kalksteins von gelblichweisser Farbe.

3). (*Smectites byruthensis*), Schmerstein, siehe dort und auch noch unter Dichter Kalkstein.

--> siehe: Mehlszepten / /

--> siehe: Mondmilch / Name wohl von der Verwendung als Streckmittel für Mehl in Notzeiten. /

--> siehe: Gips / / Pulveriger Gips. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Siehe auch unter Guhr, Gips und Gipserde.

--> siehe: Mehlgips / /

--> siehe: Bergmilch / /

--> siehe: Alaun, gediegen / / Definition um 1817: Alaun, gediegen, mehlig, findet sich auf alauhaltigen Erd- und Steinarten als Beschlag oder Überzug von graulich - oder gelblichweisser, auch gelber Farbe und mattem erdigen Ansehen und sonst einer Consistenz, welche ins Zerreibliche geht.

--> siehe: Eisenvitriol / / Veraltete Bezeichnung für Eisenvitriol.

Meerschautit

Meerstein

Meerwasserstein

Megabazit

Megabromit

Megacyclit

Megakalsilit

Megallogoner

Kuphonspat

Megawit

Mehl-Zeolith

Mehlszept

Mehlszepten

Mehlszept

Mehlerde

Mehlgips

Mehlgips

Mehlige Kalkerde

Mehliger Alaun, gediegen

Mehliger Eisenvitriol

Mehliger Kalk	--> siehe: Bergmilch / / Alte Bezeichnung für Bergmilch.
Mehliger Mesotyp	--> siehe: Mehliger Zeolith / /
Mehliger Pharmakolith	--> siehe: Pharmakolith / / Definition um 1817: Mehliger Pharmakolith, oder erdiger, kommt als Beschlag und Überzug vor, und ist nichts anders, als ein mehliges, mattes, undurchsichtiges Pulver.
Mehliger Salmiak	--> siehe: Salmiak / / Definition um 1817: Mehliger Salmiak, ist diejenige Abänderung, welche als mehlig, matter, weisser und undurchsichtiger Beschlag und Überzug über Laven und andere Steinarten, die sich in der Nähe der Vulkane finden, angetroffen wird. In Karstens Systeme ist sie mit unter der vulcanischen begriffen.
Mehliger Zeolith	--> siehe: Mesotyp / / Definition um 1817: Mehliger Zeolith oder nach Werner Mehl-Zeolith, nach Steffens Mehliger Mesotyp, nach Ullmann Erdiger Zeolith (Mesotype alteré, Hauy) begreift zum Theil jene Fossilien in sich, welche Hausmann zum Theil unter der voranstehenden Benennung, zum Theil als Sandiger Stilbit (Zeolites granularis, Wallerius. Zeolites rouge d'Aedelfors, Hauy zum Theil) worunter er auch den Aedalit zählet, aufführt. Der Mehlzeolith findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, als krustenartiger Überzug über andere Zeolitharten, auch kuglich, nierenförmig und zackig.
Mehliges Misy	--> siehe: Misy / /
Mehlkreide	--> siehe: Calcit / Name wohl von der Verwendung als Streckmittel für Mehl in Notzeiten. / 1). Calcit (pulverig). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Bergmilch (siehe auch dort). 3). Alte Bezeichnung für Kieselgur.
Mehlquarz	--> siehe: Quarz / / 1). Quarz-Varietät. 2). Evtl. Konolith.
Mehlschwefel	--> siehe: Lockerer Schwefel / / 1). Alte Bezeichnung für die mehllartige Ausbildung von Schwefel, meist lockere Massen als Exhalationsprodukte von Vulkanen. 2). Siehe auch bei Schwefelhydrat.
Mehlspat	--> siehe: Erdiger Baryt / /
Mehlspath	--> siehe: Mehlspat / / (Baryt).
Mehlzeolith	--> siehe: Natrolith / / 1). Gruppenname für Natrolith, Mesolith, Skolezit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verschiedene Zeolithe, die zu mehllartigen Massen verwittern können, z.B. Laumontit, Mesolit, Natrolith. 3). (WERNER, zitiert bei CRONSTEDT 1780) wurde in der Frühzeit der Mineralogie als Sammelbegriff für eine spezielle Ausbildungsform von Natrolith, Mesolith und Skolezit eingeführt. HISINGER (1818) nannte so auch ein unter der Bezeichnung Ädelforsit bekannt gewordenens Gemenge aus Laumontit und Wollastonit. 4). Siehe auch unter Zeolith, Erdiger Zeolith, Mehliger Zeolith, Stilbit und Mesotyp.
Mehrkammerachat	--> siehe: Achat / / Bildung von mehreren Kammern im Achat meistens als Festungsachat.
Meieranit	IMA2015-009, anerkannt --> siehe: / /
Meierit	IMA2014-039, anerkannt --> siehe: / /
Meihertit	--> siehe: Mahnerit / / Irrtümliche Schreibweise für Mahnerit in einer Vorabveröffentlichung.
Meion-octaèdre	--> siehe: Meionit / /
Meionit	IMA1801, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen für "kleiner", beziehend auf seine kleine, akut pyramidale Form (verglichen mit Vesuvianit). / 1). Definition um 1817: Mejonit, eine aus dem Griechischen (für kleiner, geringer) entstandene Benennung, welche Hauy einem Fossile gegeben hat, welches sich in feinen Krystallen durch stumpfe Zuspitzung und die daher rührende Verkürzung der Achse von andern unterscheidet. In Frankreich hiess man es Hyacinth; nach Romé de l' Isle Hyacinthe blanche de la Somma, nach Delametherie Zeolith, Hyacinthine de la Somma und Karsten, der schon ein Fossil von diesem Fundorte Sommit genannt hatte, hiess es ehemahls Pseuo-Sommit (Pseudo-Summit?). In systematischer Hinsicht hat man ihm seine Gattungseigenthümlichkeit streitig gemacht und es unter die Feldspathe gezählet; aber Tonnellier hat allen Zweifel gehoben und bewiesen, dass sich der Mejonit sowohl in seinen Structur- und Krystallisations-Verhältnissen, als im Verhalten vor dem Löthrohre so genau unterscheidet, dass nicht so leicht mit dem Feldspath eine Verwechslung statt haben kann. Hausmann zählet ihn unter die Familie der Zeolithen, zu welcher er sich auch zu charakterisieren scheint. Die Hauptkrystalle ist: a) Eben die Säule mit vierflächiger auf die Seitenkanten aufgesetzter flachen Zuspitzung (Meion-octaèdre) und abgestumpften Seitenkanten (Meionite dioctaèdre, Hauy), b) Eben die Säule aber mit zugeschärften Seitenkanten, die Zuschärfungskanten abgestumpft, wie auch die Kanten, welche aus dem Zusammentreffen der Zuspitzungs- und Seitenflächen entstehen, wiederum und zwar gebrochen abgestumpft (Meionite soustrative, Hauy). Seine Findörter sind der Berg Somma am Vesuv, wo er sich unter den vulkanischen Auswürflingen mit Kalkspath findet.
	2). um 1822: ARFVEDSON hat, auf Veranlassung der von Leopold GMELIN und STROMEYER mitgetheilten bestimmten Angaben, dass die Zusammensetzung des Mejonits mit der des Paranthin's übereinkomme dagegen seine eigene Analyse sehr nahe der des Amphigen's anzeigte, seine Analyse des Mejonits wiederholt, und dabei ausser allem Zweifel gesetzt, dass Mejonit nichts anderes als Paranthin ist und dass die Ursache des Irrthums daher rührte, dass das, zu der ersten Analyse von einem Mineralienhändler für Mejonit erhaltene, aus kleinen Fragmenten bestehende Mineral, ein etwas kalthaltiger Amphigen war, der durch seinen Kalkgehalt vorm Löthrohr schmelzbar geworden war.
Meionite dioctaèdre	--> siehe: Meionit / /
Meionite soustrative	--> siehe: Meionit / /
Meisselspat	--> siehe: Baryt / /
Meisserit	IMA2013-039, anerkannt --> siehe: / /
Meissner Morion	--> siehe: Rauchquarz / Name nach dem Vorkommen Meissen, Sachsen in Deutschland und wegen der dunklen Färbung. / Lokalbezeichnung für einen tiefschwarzen Rauchquarz (Pramnion). Fand früher lokal Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Meissen, Sachsen in Deutschland.

Meixnerit	IMA1974-003, anerkannt --> siehe: Heinz Meixner / Name nach Heinrich Herman Meixner (1908-1981), österreichischer Mineraloge. / Vorkommen: Persenbeug/Ybbs in Niederösterreich.
Meizonit	--> siehe: Mizzonit / /
Mejillonesit	IMA2010-068, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität: Cerro Mejillones auf der Halbinsel Mejillones, Antofagasta, Chile. / Das sehr seltene Alkali/Magnesium-Phosphat ist strukturell verwandt mit Angarfit. Keine Fluoreszenz.
Mejonit	--> siehe: Meionit / /
Mekkastein	--> siehe: Chalcedon / 1). Benannt nach der Heiligen Stadt Mekka in Saudi-Arabien. 2). Name vom jemenitischen Hafen Mokka, über den diese Steine von Indien nach Europa gelangten. / 1). Alte Handelsbezeichnung für einen blauen Chalcedon, Dendritchalcedon. 2). Alte Bezeichnung für Dendrit-Achat, soll wohl eigentlich Mekkastein heißen. Vorkommen: Saudi Arabien.
Melaconit	diskreditiert --> siehe: Tenorit / Griechisch 'melas' = schwarz, 'konis' = Pulver. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tenorit. Stephanit oder Tenorit.
Melakonit	--> siehe: Tenorit / Griechisch 'melas' = schwarz, 'konis' = Staub. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tenorit. Stephanit oder Tenorit.
Melanargyrit	--> siehe: Stephanit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.
Melanarsit	IMA2014-048, anerkannt --> siehe: / /
Melanasphalt	--> siehe: Albertit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Alte Bezeichnung für Albertit.
Melanchlor	--> siehe: Heterosit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Heterosit, Sicklerit u.a. pseudomorph nach Triphylit. 2). Heterosit pseudomorph nach Triphylin.
Melancholia	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Melanchroit	--> siehe: Phönichroit / /
Melanchym	--> siehe: Rochlederit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Alte Bezeichnung für Rochlederit (Harz).
Melanerz	--> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz. / 1). Polymignit, Fergusonit oder Gadolinit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Polymignit oder Gadolinit.
Melange de Grénat avec de la chaux carbonatée	--> siehe: Allochroit / /
Melange du plomb sulfuré et Antimoine sulfuré	--> siehe: Weissgültigerz / /
Melanglanz	--> siehe: Stephanit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.
Melanglimmer	diskreditiert --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz. / 1). Zum Teil Stilpnomelan, zum Teil Cronstedtit, usw. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stilpnomelan oder Cronstedtit, vielleicht auch für Biotit.
Melangraphit	--> siehe: Graphit / /
Melanhydrit	--> siehe: / / Zersetzungsprodukt von Basalttuff.
Melanit	--> siehe: Andradit / Griechisch 'melas' = schwarz. / 1). Mineral. Nach WERNER, 1799. Hoher Gehalt an Ti (über 6 Gewichts% TiO ₂). Ti-haltiger Andradit, Varietät (Mischkristall der Reihe Andradit-Schorlomit). Varietät von Granat (Calcium-Eisen-Titan-Granat). Dreiwertiges Eisen anstelle von Si, Titan in den oktaedrischen B-Positionen. Findet Verwendung als Schmuckstein für Trauerschmuck. Als Melanit wird ein Titan-haltiger Andradit, also ein Mischkristall der Reihe Andradit-Schorlomit bezeichnet und der ist immer schwarz. 2). Definition um 1817: Melanit, ein granatförmiges Fossil wegen seiner schwarzen Farbe nach dem Griechischen (für schwarz) so benannt, sonst auch in systematischer Hinsicht Schlackiger, Schörlartiger und Schwarzer Granat (Grénat noir, Hauy) genannt und als solcher aufgeführt. Es kommt nur in Gestalt sechsseitiger Säulen vor.
Melano-Chlor-Malachit	--> siehe: Vauquelinit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vauquelinit.
Melanocerit	--> siehe: Melanocerit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanocerit-(Ce).
Melanocerit-(Ce)	IMA1887, fraglich --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz und wegen der Zusammensetzung (Cerium). /
Melanochalzit	--> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chrysokoll, Malachit und Tenorit.
Melanochlor	--> siehe: Heterosit / Griechisch 'melas' = schwarz und 'chloros' = grün. / 1). Heterosit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dufrenit oder für ein Gemenge von Heterosit, Sicklerit u.a. metamorph nach Triphylit.
Melanochlor-Malachit	--> siehe: Vauquelinit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vauquelinit.
Melanochlormalachit	--> siehe: Vauquelinit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vauquelinit.
Melanochroit	--> siehe: Phönichroit / Griechisch 'melas' = schwarz. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phönichroit.
Melanoconit	--> siehe: Melanokonit / /
Melanokonit	--> siehe: Tenorit / Griechisch 'melas' = schwarz. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tenorit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tenorit oder für Stephanit.
Melanolith	--> siehe: Delessit / Griechisch 'melas' = schwarz, 'lithos' = Stein. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hisingerit oder einen Chlorit. 2). Delessit.
Melanophlogit	IMA1962 s.p., redefined --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz, 'phlox' = Flamme, gebrannt sein' in Anspielung auf die Tatsache, dass einige Exemplare bei Erwärmung schwärzen. Niedertemperatur-Form. / Mineral. Eine Quarz-Modifikation

	mit eingelagerter organischer Substanz (ca. 2% Kohlenwasserstoffe).
Melanophlogit-beta	--> siehe: / Aus dem Griechischen für "schwarz" und "gebrannt sein" in Anspielung auf die Tatsache, dass einige Exemplare bei Erwärmung schwärzen. Hochtemperatur-Form. /
Melanosiderit	--> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz, 'sideros' = Eisen. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Eisenhydroxid(en) mit Eisensilikat(en). 2). Offenbar ein Gemenge von Limonit und einem Eisensilikat. 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silizium-haltigen Ferrihydrit.
Melanostibian	--> siehe: Melanostibit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanostibit.
Melanostibit	IMA1971 s.p., anerkannt --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz, lateinisch 'stibium' = Antimon ((STIBium) in seiner Zusammensetzung). / Vorkommen: Sjö Mine/Örebro/Södermanlands län in Schweden.
Melanotekit	IMA1880, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz. / Läuft an der Luft blau an.
Melanothallit	IMA1870, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz. / Läuft an der Luft grün an. Vorkommen: Vesuv/Campania in Italien.
Melanovanadit	IMA1921, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz und wegen der Zusammensetzung. / Vorkommen: Minas Ragra/Cerro de Pasco in Peru.
Melanteria	--> siehe: Melanterit / / Siehe auch unter Atramentstein.
Melanterit	IMA1850, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'melas' = schwarz. / 1). Eisen(II)-sulfat (FeSO ₄ · 7 H ₂ O) wird wegen seiner Farbe auch Grünsalz genannt, als Mineral Melanterit. 2). Mineral. Nach BEUDANT, 1832. Ein Zersetzungsprodukt von Pyrit und Markasit.
Melaphyr-Mandelstein	--> siehe: / / Zuweilen reich an gediegenem Kupfer und Silber. Die Mandelstein-Ausbildung von Melaphyr.
Melcherit	IMA2015-018, anerkannt --> siehe: / /
Melichromharz	--> siehe: Mellit / / 1). Mellit, Melierterz, einkörniges Gemenge von Sphalerit-, Galenit- und Kupfererzen. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mellit.
Melichrysos	--> siehe: Zirkon / / 1). Gelber bis farbloser Zirkon.
Melierterz	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen gelben Zirkon. --> siehe: / / 1). Fleckiges Aussehen und besteht je nach Verkalkungsgrad aus rotem, hämatitreichem Kalkstein.
Melilit	2). Gemenge, feinkörnig, von Galenit, Spalerit und Kupfererzen. --> siehe: Melilith / /
Melilith	--> siehe: / Aus dem Griechischen 'meli' = Honig, 'lithos' = Stein. / 1). Mineral. Nach DELAMETHIERE, 1796. Mischkristallreihe mit den Endgliedern Akermanit, Gehlenit. Melilith ist ein wichtiger (aber unauffälliger) Gemengteil ultrabasischer Vulkanite.
Melinenstein	2). Alte, irrende Bezeichnung (nach KLAPROTH und KIRWAN) für Mellit. --> siehe: Turmalin / / Turmalin, zweifarbig.
Melinit	--> siehe: / / 1). Gemenge von Limonit und Halloysit (Bol - "Gelberde").
Melinophan	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisenhydroxide oder für verunreinigten Halloysit oder für verunreinigten Opal. --> siehe: Meliphan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meliphanit.
Melinose	2). Meliphan. --> siehe: Wulfenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wulfenit.
Meliphan	--> siehe: / Griechisch 'melinos' = quittegelb. / Mineral. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Frederiksvärn/Langesundfjord/Vestfold in Norwegen.
Meliphanit	IMA1852, grandfathered --> siehe: Meliphan / Name nach dem Griechischen: "Honig" und "erscheinen" in Anspielung auf die Farbe. /
Melit	--> siehe: Allophan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Allophan. 2). Wohl Varietät von Allophan.
Melkovit	IMA1968-033, anerkannt --> siehe: / Name nach Vyacheslav Gavrilovich Melkov (1911-1991), russischer Mineraloge. /
Mellcrit	diskreditiert --> siehe: / /
Mellilith	--> siehe: / / Definition um 1817: Mellilith, ein von seiner honiggelben Farbe benanntes Fossil, welches aber mit dem Honigstein der deutschen (Mellite, Hauy) nicht darf verwechselt werden.
Melliniit	IMA2005-027, anerkannt --> siehe: / /
Mellit	IMA1793, grandfathered --> siehe: / Aus dem Lateinischen mel - "Honig". oder griechisch 'meli' = Honig, 'lithos' = Stein. / 1). Organisches Produkt. Nach HAUY. Ein fossiles Harz, H 2-2.5. 2). Honigstein (Mellith) ist ein Mineral aus der Ordnung der Salze mit organischen Säuren. Es kristallisiert tetragonal, findet sich eingewachsen, in kleinen Gruppen oder Drusen, auch derb in körnigen Massen. Es ist wachsgelb, fettglänzend, halb durchsichtig bis durchscheinend. Es besteht aus mellithsaurer Tonerde C ₁₂ Al ₂ O ₁₂ +18H ₂ O und findet sich in Braunkohle, seltener in Steinkohle und Sandstein, bei Artern in Thüringen, Luschtitz in Böhmen, Walchow in Mähren. Die Mellithsäure C ₁₂ H ₆ O ₁₂ kann aus dem Honigstein abgeschieden und auch durch Behandlung von Kohle mit übermangansaurem Kali in alkalischer Lösung dargestellt werden; sie bildet farblose Nadeln, ist leicht löslich in Wasser und Alkohol, schmeckt und reagiert stark sauer und zerfällt beim Erhitzen mit überschüssigem Ätzkalk in Kohlensäure und Benzol. 3). Siehe auch unter Honigstein.
Mellites	--> siehe: Mellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mellit.
Mellith	--> siehe: Mellit / /

Mellizinkalit	IMA2014-010, anerkannt --> siehe: / /
Mellonit	--> siehe: Pseudocotunnit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Pseudocotunnit. 2). Pseudocotunnit oder Gemenge.
Mellorit	--> siehe: / / Gemenge von Kaolin und Halloysit.
Melnikovit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Feinstkörniges amorphes Eisendisulfid FeS ₂ (?) (wohl ein eigenständiges Mineral, häufig im Gemenge mit Pyrit, Markasit oder Greigit). 2). Vermutlich ein Gemenge, feinstkörniges Eisendisulfid, z.T. mit Pyrit oder Greigit. Vorkommen: In Sümpfen und Wattenmeeren.
Melnikovit-Markasit	--> siehe: Markasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kolloidalen Markasit.
Melnikovit-Pyrit	--> siehe: Gelpyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kolloidalen Pyrit, zum Teil auch für Gemenge aus Pyrit und Markasit.
Melnikowit	--> siehe: / / Feinstkörniges amorphes Eisensulfid. Zum Teil mit Markasit, Pyrit oder Greigit.
Melnostibit	--> siehe: Melanostibit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanostibit.
Melochites	--> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.
Melocitis	--> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.
Melone vom Berge Carmel	--> siehe: Melonen vom Berg Carmel / /
Melonen vom Berg Carmel	--> siehe: Fruchtstein / / 1). Eigentliche Feuersteingeschiebe. 2). Judenstein. So benannt offensichtlich wegen der rundlichen Form und nach dem Fundort im heutigen Israel. 3). Definition um 1817: Melonen vom Berg Carmel, sind vorzüglich Feuersteingeschiebe in Form hohler und inwendig mit Quarz oder Bergkrystall ausgekleideter Kugeln, deren manche eine länglichrunde Form haben und so einigermassen Melonen gleichen.
Melonit	IMA1868, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Melones und Stanislaus Mine, Carson hill, Calaveras County, Kalifornien, USA. / Braunmetallisch anlaufend, selten auf Tellurgolderzen.
Melonjosephit	IMA1973-012, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: im Angarf-Pegmatit.
Melopsit	--> siehe: Serpentin / / 1). Wohl identisch mit Serpentin (Gymnit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schichtsilikate oder Gemenge aus Schichtsilikaten, z.B. Halloysit, Kaolinit, Saponit, Talk, Clinochrysoit, Lizardit.
Melosark	--> siehe: Serpentin / / 1). Melopsit (wohl identisch mit Gymnit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schichtsilikate oder Gemenge aus Schichtsilikaten, z.B. Halloysit, Kaolinit, Saponit, Talk, Clinochrysoit, Lizardit.
Melothites	--> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.
Melolithis	--> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.
Membran-Trümmerachat	--> siehe: Achat / / 1). Achat mit sichelförmig gekrümmten Einschlüssen. 2). Bezeichnung für einen speziellen Trümmer-Achat. Geschrumpfte und von der Wandung abgesprungene Delessit-Seladonit-Schalen sind von Achat-Material verkittet. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe. Vorkommen: Idar-Oberstein in Deutschland.
Membranenachat	--> siehe: Achat / / Varietät von Achat. Bekannt vom Raum Idar Oberstein. Der Achat muss sich bei der Entstehung nochmals von den Wänden gelöst haben und ist dann erneut verkittet worden. Dies kann auftreten wenn die Kieselsäure gallertartig und der Achat noch nicht ausgehärtet ist. (noch nicht Bestätigt, mehrere Theorien).
Memphit	--> siehe: Chalcedon / / 1). Die Chalcedon-Varietät Memphit hat geradlaufende übereinanderliegende Streifen. 2). Definition um 1817: Memphit, die Benennung einer, und wie man glaubte, zu Memphis in Ägypten, sich findenden und von daher sogenannten Steinart. Sie ist grün von Farbe und hat schwärzliche Flecken; weswegen man sie auch Ophit geheissen hat. Vorzüglich werden die braunlich schwarzen Onyxsteine, welche aus concentrischen Zirkeln und Streifen bestehen, so genannt. Sie geben Ringsteine, welche man als dann Occhi di Gatti in Italien nennet.
Menacanit	--> siehe: Mänakan / /
Menacanium bohemicum	--> siehe: Ierin / /
Menaccanit	--> siehe: Ilmenit / Benannt nach dem Fundort Menacca, Cornwall in England. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ilmenit oder ein Gemenge von Ilmenit mit Hämatit oder Magnetit. Vorkommen: Menacca, Cornwall in England. Siehe auch unter Mänakan.
Menacconit	--> siehe: Menaccanit / /
Menachane	--> siehe: Menaccanit / /
Menachanit	--> siehe: Menaccanit / /
Menachine	--> siehe: Menaccanit / /
Menachit	--> siehe: Menaccanit / /
Menakan	--> siehe: Menaccanit / / Auch Synonym von Magnetit. Körnige Aggregate.
Menakanit	--> siehe: Menaccanit / /
Menakeisenstein	--> siehe: Menaccanit / /
Menakerz	--> siehe: Titanit / Name nach dem Vorkommen Menacca, Cornwall in England. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit. Vorkommen: Menacca, Cornwall in England.
Menakkanit	--> siehe: Menaccanit / /
Menaocanit	--> siehe: Menaccanit / /
Menardit	--> siehe: Thenardit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thenardit.
Menchettiit	IMA2011-009, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Sulfosalz-Spezialisten Silvio Menchetti (*1937),

	Mineralogieprofessor an der Universität Florenz. / Ein äusserst seltenes Silber/Mangan Sulfosalz. Der bleihaltige Menchettiit zählt zur Ramdohrit-Reihe.
Mendeleevit-(Ce)	IMA2009-092, anerkannt --> siehe: / /
Mendeleevit-(Nd)	IMA2015-031, anerkannt --> siehe: / /
Mendelejewit	diskreditiert --> siehe: Betafit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Betafit.
Mendelyeevit	diskreditiert --> siehe: / / Evtl. Mendelejewit?
Mendiffit	--> siehe: Mendipit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mendipit.
Mendigat	IMA2014-007, anerkannt --> siehe: / /
Mendipit	IMA1839, grandfathered --> siehe: / Name nach der Hügelkette Mendip Hills, Somersetshire, England. / Früher Verwendung als mineralische Farbe (Bleiweissersatz). Vorkommen: Churchill/Mendip Hills/Somerset in England; Grube Kunibert/Brilon/Nordrhein-Westfalen in Deutschland.
Mendozavilit	IMA1982-009, anerkannt --> siehe: Mendozavilit-NaFe / Name nach dem Geologen H. Mendoza Avila, Phelps Dodge Corporation, der das erste Exemplar des Minerals fand. / Umbenannt von Mendozavilit zu Mendozavilit-NaFe. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Vorkommen: in der Oxidationszone eines Molybdän-führenden Pegmatites. Begleitminerale: Quarz, Paramendozavilit, andere sekundäre Molybdänminerale.
Mendozavilit-KCa	IMA2011-088, anerkannt --> siehe: / /
Mendozavilit-NaCu	IMA2011-039, anerkannt --> siehe: / /
Mendozavilit-NaFe	IMA1982-009, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Geologen H. Mendoza Avila, Phelps Dodge Corporation, der das erste Exemplar des Minerals fand. /
Mendozit	IMA1868, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Mendoza in Argentinien. / Vorkommen: Mendoza in Argentinien.
Meneghinit	IMA1852, grandfathered --> siehe: / Name nach Professor Giuseppe Meneghini (1811-1889) von Pisa, welcher das Mineral erstmals bestimmte. / Gehört zu den sog. Antimon-Fahlerzen.
Menervit	--> siehe: Taranakit / /
Menezesit	IMA2005-023, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den brasilianischen Grubeningenieur, Mineraliensammler und Händler Luiz Alberto Dias Menezes Filho (* 1950), der das Mineral Ende der 1970-er Jahre entdeckte. / Das Barium/Zirkonium/Niob-Hydroxid ist mit Mikrolith verwandt und chemisch sehr komplex zusammengesetzt. Nicht pleochroitisch. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Mengit	--> siehe: / / 1). Zum Teil Niobit, zum Teil Monazit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Monazit-(Ce), für ein Mineral der Columbit-Reihe (Ferrocolumbit, Manganocolumbit, Magnocolumbit) oder für ein schlecht charakterisiertes Eisen-Zirkonium-Titan-Mineral.
Mengxianminit	--> siehe: / /
Mengxianminit	IMA2015-070, anerkannt --> siehe: / /
Meniaylovit	IMA2002-050, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Vulaknologen I.A. Meniaylov, der sich speziell mit dem Tolbachik beschäftigte. / Das sehr seltene sulfathaltige Calcium-Siliko/Alumino-Fluorid ist ein neues Halogenid der Chukrovit-Reihe.
Menilit	--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen: Menil-Montant bey Paris. / 1). Man spricht im Handel von "Knollenopal", braune Knollen organischer Entstehung. Ein graubrauner Opal ohne opalisieren. 2). Mineral. Nach DE SAUSSURE, 1795. Gehört zum gemeinen Opal. Vorkommen: Menilmontant/Paris in Frankreich (als Knollen im Klebschiefer); Ungarn. 3). Definition um 1817: Menilit, die geographische Benennung eines Fossils von seinem Geburtsorte, welches man auch seiner knolligen Gestalt wegen Knollenstein, von der Ähnlichkeit Blauen Pechstein und in systematischer Hinsicht Leber-Opal geheissen und spezifisch aufgeführt hat. Werner sieht es jetzt als eine eigene Gattung an und hat ihr die Arten: braunen und grauen Menilit untergeordnet. Nach Hauy ist es Quarz réfinite subluisant brundre. Im Ganzen ist es eine mineralogische Seltenheit, welche noch dazu auch in Ansehung der Gegend ihres Vorkommens sehr eingeschränkt ist.
Menilith	--> siehe: Menilit / /
Mening	--> siehe: Mennige / /
Mennige	--> siehe: Minium / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Minium.

Blei(II,IV)-oxid (Mennige) steht für:
- Bleimennige -> Blei(II,IV)-oxid
- Eisenmennige -> Eisenoxidrot
- rote Anstrichmittel (umgangssprachlich)
- Rostschutzfarbe (umgangssprachlich).

Mennige wurde bereits von den Römern als färbender Stoff unter den Sand im Zirkus gemischt, um die blutigen Spuren der dort stattfindenden Kämpfe unsichtbar zu machen. Beim Triumphzug war das Gesicht des Triumphators mit Mennige rot gefärbt, eine Praxis, die in der Antike auch bei Götterstatuen Verwendung fand. Seit der Antike wird sie auch als Pigment in Malerfarben verwendet. Die Verwendung in der Buchmalerei - Mennige wird im lateinischen minium genannt - soll den Begriff Miniaturen geprägt haben.

Mennige kann durch gezielte Oxidation von Bleiweiß oder Bleigelb bei 480 °C erzeugt werden. Die erste fabrikmässige Herstellung erfolgte schließlich in Venedig im 16. Jahrhundert. Die erste industrielle Herstellung in Deutschland erfolgte im Jahr 1687 in der Nähe von Hannover, später wurde es vorwiegend im Rheinland und in Nürnberg-Erlenstegen hergestellt. Die Bezeichnung 'Mennige' ist vom lateinischen minium, 'Zinnober' abgeleitet; das Wort ging über das althochdeutsche minio und mittelhochdeutsch minig in 'Mennige' über.

Blei(II,IV)-oxid kommt in der Natur in Form des seltenen Minerals Minium vor.

Mennige wird als Pigment verwendet, wo es unter verschiedenen Namen verzeichnet ist. Die Bezeichnung Pariser Rot ist etwas irreführend, da sie nicht nur für Bleimennige, sondern auch für Eisenoxidrot (Eisen(III)-oxid, auch Eisenmennige genannt) eingesetzt wird. Goldsatinober grenzt ihn gegen das natürliche Erdpigment Satinober ab.

Als Pigment ist Bleimennige unbeständig, da sie sich am Licht langsam in braunes bis schwarzes Blei(IV)-oxid (PbO₂)

umwandelt. Sie ist mit Bindemitteln sehr gut mischbar, aber unverträglich mit schwefelhaltigen Pigmenten.

Als Pigment ist Bleimennige unbeständig, da sie sich am Licht langsam in braunes bis schwarzes Blei(IV)-oxid (PbO₂) umwandelt. Sie ist mit Bindemitteln sehr gut mischbar, aber unverträglich mit schwefelhaltigen Pigmenten.

Früher wurde Mennige auch für Arzneipflaster verwendet, für sogenannte Mutterpflaster oder Universal-Defensivpflaster.

Giftigkeit:

Bei oraler Aufnahme erwies sich das Bleioxid für Meerschweinchen als mäßig giftig (LDLo ~ 1 g·kg⁻¹), erzeugte jedoch Zuckungen, vermindertes Größenwachstum und Veränderungen der Thrombocyten. Die intraperitoneale Gabe zeigte bei Mäusen eine geringe Toxizität (LD50 17,7 g·kg⁻¹), bei Ratten eine wesentlich höhere von 630 mg·kg⁻¹. Beim Menschen erwies sich Mennige vor allem gefährlich bei Aufnahme über die Atemwege und den Verdauungstrakt als feinste Partikel mit Größen von 0,1-1 µm, die in den Lungenbläschen fast vollständig resorbiert werden. Im Verdauungstrakt können auch schwerlösliche Bleiverbindungen wie Blei(II,IV)-oxid zu maximal 15 % aufgenommen werden. Vergiftungssymptome und -wirkungen sind Erbrechen, Verstopfung, Koliken des Darms, Schädigungen von Blut und Nieren, Abfall von Körpertemperatur und Blutdruck bis zum Kreislaufkollaps. Chronische Intoxikationen geringer Mengen zeigen oft unspezifische Symptome wie leichten Kopfschmerz und Schwindel, Schlafstörungen, Schmerzen in Muskeln und Gliedern mit Parästhesien und Appetitverlust. Bleiverbindungen wirken dabei vorwiegend giftig auf das Blut, die Muskulatur und das Zentralnervensystem. Beim Menschen sind auch die Beeinträchtigung der Fortpflanzungsfähigkeit sowie Aborte bei Schwangeren und Schädigungen des Nervensystems von Embryonen durch anorganische Bleiverbindungen sicher nachgewiesen.

2). Definition um 1817: Mennige (Minium rubrum, Oxyde de plomb rouge) heisst das rothe Bleyoxyd, welches man bisher auf eine künstliche, und da und dort ins Grosse getriebene Art, zu erhalten gewusst hat, indem man das Bley in einem einfachen Reverberir-Ofen (Massicot-Ofen) zu einem graugelben Massicot brennt, und eben das wieder geschlemmt und gemahlen in Töpfe füllet und im sogenannten Farbenofen die gehörige Röthe annehmen lässt. Aber dass ein solches Oxyd auch in der Natur vorkomme, ist bisher bezweifelt worden, besonders da man aus Bindheim und Herrmann wusste, dass der gleichen natürliche Mennige aus Gruben abstamme, wo einst die Arbeiten in Brand gerathen waren, wodurch der daselbst im Gestein eingesprengte Bleyglanz oxydiret und nach der Zeit als Mennige habe anerkannt werden können. Diese Entstehungsart, bezweifelt aber Hänle, und glaubt vielmehr, die Elektrizität sey die Hauptbedingung, welche ein dergleichen Oxyd bewirken könne. Zudem ist ja auch nicht in allen Gruben, welche als Findörter angeführt werden, Brand entstanden; weswegen auch Ullmann die natürliche Mennige nicht nur als eine eigene Gattung aufführet, sondern sie auch in die beiden Arten zerreibliche Mennige und verhärtete Mennige unterscheidet und beschreibt.

Mennigt

--> siehe: Zinnober / / Aus dem Bleygelb wird Mennig bereitet, wenn man es mit Wasser befeuchtet, schlemmet und langsam und anhaltend, ohne es doch bis zum Glühen zu erhitzen, röstet.

Menschenauge

--> siehe: Augenstein / / Definition um 1817: Chalcedon-Varietät Augenstein: Menschenauge (Anthropophthalmus) weiss oder grau mit einem schwarzen Sterne.

Menshikovit

IMA1993-057, anerkannt --> siehe: / Name nach Yurii P. Men'shikov (1934-) vom Geological Institute des Kola Wissenschaft Center, Apatity, Russland. /

Menyailovit

--> siehe: Menyailovit / /

Menzerit-(Y)

IMA2009-050, anerkannt --> siehe: Georg Menzer / Der Name ehrt den deutschen Kristallographen Georg Menzer (1897-1989), der erstmals die Struktur von Granat bestimmte. / Das neue Calcium/Magnesium/Eisen/Yttrium-Inselsilikat ist ein neuer, bislang extrem seltener Vertreter der Granatgruppe; er enthält neben Yttrium auch deutliche Mengen der schweren Seltenerden-Elemente Erbium und Ytterbium.

Mercallit

IMA1935, grandfathered --> siehe: / Name nach Giuseppe Mercalli (1850-1914), italienischer Geologe, Direktor des Vesuv-Observatoriums. / Vorkommen: in Fumarolen des Vesuv, in Tuffen bei Miseno/Provincia di Napoli/Campania in Italien.

Mercur

--> siehe: Merkur / / Quecksilber.

Mercurammonit

--> siehe: Kleinit / /

Mercure Sulfuré bituminifère compacte

--> siehe: / /

Mercure Sulfuré bituminifère testacé

--> siehe: Schaaliges Lebererz / /

Mercure Sulfuré bituminifère feuilleté

--> siehe: Körniges Lebererz / /

Mercure argental

--> siehe: Amalgam / / Benennung von Hauy um 1817 für Natürliches Amalgam.

Mercure argental dodecaédre

--> siehe: Amalgam / / Benennung von Hauy um 1817 für ein Amalgam-Varietät.

Mercure argental triforme

--> siehe: Amalgam / / Benennung von Hauy um 1817 für ein Amalgam-Varietät.

Mercure argental émarginé

--> siehe: Amalgam / / Benennung von Hauy um 1817 für ein Amalgam-Varietät.

Mercure compacte

--> siehe: Dunkler Zinnober / /

Mercure muriaté

--> siehe: Quecksilberhornerz / /

Mercure muriaté concretionné en

--> siehe: Quecksilberhornerz / /

Forme de croute un peu mammelonné

Mercure natif

--> siehe: Quecksilber, gediegen / /

Mercure pricipité rouge natif

--> siehe: Roter Quecksilber / /

Mercure précipité rouge natif

--> siehe: Quecksilberkalk / /

Mercure sulfuré

--> siehe: Zinnober / /

Mercure sulfuré bituminifère

--> siehe: Lebererz / /

Mercure sulfuré

--> siehe: Dunkler Zinnober / /

primitif

Mercuré sulfuré pulverulent

--> siehe: Lichter Zinnober / /

Mercurialmulm

--> siehe: / / Definition um 1817: Mercurialmulm, ein Quecksilberhaltiges Fossil, welches unter das - in den Darmstädtischen Gruben brechende Schwarzerz (Schwarzgültigerz) begleitete. Es ist theils gelblich roth, theils bey nahe zinnberroth, und ist nicht nur neben dem Gange, oft etliche Fuss mächtig, sondern auch unter den Erzen selbst vorgekommen. Man hat es anfänglich gar nicht geachtet; aber nachdem man einst bey dessen veranstalteten Trocknung Quecksilberkugeln herausliefen sah, hat man es sorgfältiger untersucht und nicht nur Quecksilber, sondern auch Silber daraus zu Gute gemacht.

Mercurii

--> siehe: Quecksilber / / Veraltete Bezeichnung für Quecksilber.

Mercurio

--> siehe: Quecksilber / /

Mercurius

--> siehe: Merkur / / 1). Nicht mehr gebräuchliche alchemistische Bezeichnung für Quecksilber.

2). Gediegen Quecksilber.

Mercurius auri

--> siehe: Leo viridis / / Mercurius des Goldes, wofür es weitläufige, aber kaum realisier-bare Vorschriften gab. (Schneider 1962).

Mercurius nativus

--> siehe: Quecksilber, gediegen / /

Mercurius noster

--> siehe: Antimon / / Synonym für Antimon (Gessmann 1899).
Alter Begriff aus der Alchemie.

Mercurius saturni praecipitatus

--> siehe: Mennige / / Synonym Schneider: Mening, (Materia prima).

Mennige, Bleiorthoplumbat (Pb₂PbO₄), war schon in der Antike bekannt - auffallend durch die tief rote Farbe - und wird durch längeres Erhitzen von geschmolzenem Blei an der Luft hergestellt. (Schneider 1962).

Mercurius vivus

--> siehe: Quecksilber / / Eins der alchemistischen Elemente, Urstoff aller Metalle (Mercurius vivus), verkörpert das Prinzip der Flüchtigkeit, Was im Feuer wegrauchte, war Mercurius, was wegbrannte war Sulphur. "Die Geheimlehre wollte mit diesem Ausdruck und dessen Zeichen das dritte, nämlich das geistige, ewige Prinzip im Menschen und überhaupt in der Natur symbolisieren ... Der Mercurius wird mit dem "Astrallicht", dem Denkprinzip und der geistigen Quintessenz alles Bestehenden identifiziert." (Gessmann). (Schneider 1962).

Symbol des Quecksilbers, das für das Werk aufbereitet ist. (Hier ist nicht das Prinzip Merkur gemeint, sondern die Darstellung des Planeten Merkur). (Gebelein 1991).

Mercury

--> siehe: Quecksilber / Englisch für Quecksilber. /

Mereheadit

IMA1996-045, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Merehead Steinbruch, Cranmore, Somerset, England, U.K. /

Mereiterit

IMA1993-045, anerkannt --> siehe: / Für Dr. Kurt Mereiter (1945-), Technische Universität Wien, Oesterrreich. /

Merelani Mint Granat

--> siehe: / / Auszug aus einer Werbeschrift:

Der Merelani Mint Granat wurde erstmals 1998 entdeckt und gehört zu den schönsten und begehrtesten farbigen Edelsteinen der Welt. Durch sein leuchtendes Pfefferminzgrün, dem exzellenten Glanz und die hohe Brillanz, zählt der Merelani Mint Granat als absolut exklusiver Edelstein, dessen Bekanntheitsgrad nur durch seine Seltenheit eingegrenzt wird.
Benannt wurde er nach seiner Farbe und dem Fundort - den Merelani Hills in Tansania, wo er zusammen mit dem Tansanit gefunden wird.
Der Merelani Mint Granat hat grundsätzlich einen anderen Farbton als sein besser bekannter Verwandter, der Tsavorit (=Tsavolith).
Merelani Mint Granate sind immer relativ klein (unter 1ct) und haben normalerweise Einschlüsse wie Blasen und /oder Seide.
Saubere, klare Steine erzielen daher Höchstpreise auf dem Weltmarkt!

Innere Merkmale: Heilungsrisse, Rutilnadeln und negative Kristalle wurden beobachtet.

Merelaniit

IMA2016-042, anerkannt --> siehe: / /

Merena

--> siehe: Diamant / / Berühmter grosser, dreieckig geschliffener Diamant, Gewicht 55,11ct.

Merenskyit

IMA1965-016, anerkannt --> siehe: / Name nach Hans Merensky (1871-1952), Förderer in der Entdeckung des Riff "Reef". / Vorkommen: Rustenburg Mine/Transvaal in der Republik Südafrika.

--> siehe: Mergelniere / /

Mergelnüsse

Meri-kiri

--> siehe: Succinit / / Bernstein. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Meridianiit

IMA2007-011, anerkannt --> siehe: / /

Merkur

--> siehe: Quecksilber / / 1). Gediegen Quecksilber.

2). Nicht mehr gebräuchliche, alchemistische Bezeichnung für Quecksilber.

3). Synonym Waltharius: Adler der Weisen.

Synonym Schneider: Fimus, Fons, Hesperus, Ignis, Ignis philosophorum, Liquor universalis, metallischer Luzifer, Metallwasser, Pelikan, Phosphorus, wahre Venus, das Weibliche.

Die Geheimlehre wollte mit diesem Ausdrucke und dessen Zeichen das dritte, nämlich das geistige, ewige Prinzip im Menschen und überhaupt in der Natur symbolisieren, und ist darunter durchaus nicht nur im alchemistischen Sinne eine der drei Ursubstanzen zu verstehen. Der Mercurius wird mit dem "Astrallicht", dem Denkprinzip und der geistigen Quintessenz alles Bestehenden identifiziert.

Der Mercurius () ist die geistige Quintessenz aller Dinge.

Während die Wissenschaft vier Elemente, Erde, Wasser, Feuer, Luft annahm, gesellte die Geheimlehre denselben noch ein fünftes, den Weltgeist (Mercurius) bei. Die Alchemie betrachtete die vier ersten Elemente als allgemeine, uns für gewöhnlich unsichtbare Prinzipie, welche aber die Ursache des Wahrnehmbarwerdens aller Dinge sind, indem sie denselben die Eigenschaften des Erdigen (Festen, Materiellen), des Wässerigen (Flüssigen), des Luftigen (Gasartigen) und des Feurigen (Ätherischen) verleihen. (Gessmann 1899).

Quecksilber, im weiteren Sinne das hinter ihm stehende Prinzip (Waltharius 1956).

Eins der alchemistischen Elemente, Urstoff aller Metalle (Mercurius vivus), verkörpert das Prinzip der Flüchtigkeit, Was im Feuer wegrauchte, war Mercurius, was wegbrannte war Sulphur. "Die Geheimlehre wollte mit diesem Ausdruck und dessen Zeichen das dritte, nämlich das geistige, ewige Prinzip im Menschen und überhaupt in der Natur symbolisieren ... Der Mercurius wird mit dem "Astrallicht", dem Denkprinzip und der geistigen Quintessenz alles Bestehenden identifiziert." (Gessmann). (Schneider 1962).

Symbol des Quecksilbers, das für das Werk aufbereitet ist. (Hier ist nicht das Prinzip Merkur gemeint, sondern die Darstellung des Planeten Merkur). (Gebelein 1991)

- Merkur-Hornerz** --> siehe: Merkurhornerz / /
- Merkurammonit** --> siehe: Kleinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kleinit.
- Merkurblende** --> siehe: Cinnabarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cinnabarit.
- Merkurfahlerz** --> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Quecksilber-haltigen Tetraedrit (Schwazit).
- Merkurglanz** --> siehe: / / 1). Metacinnabarit oder Onofrit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metacinnabarit.
- Merkurhornerz** --> siehe: Calomel / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calomel.
- Mercurius** --> siehe: Merkur / / Nicht mehr gebräuchliche, alchemistische Bezeichnung für Quecksilber.
- Merkurkerat** --> siehe: Calomel / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calomel.
- Merkurlende** --> siehe: Cinnabarit / /
- Merkursilber** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Moschelandsbergit oder für Quecksilber-haltiges Silber (Kongsbergit).
- 2). Amalgam.
- Merkurspat** --> siehe: Calomel / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calomel.
- Merlinoit** IMA1976-046, anerkannt --> siehe: / Name nach Stefano Merlino (1938-), Professor der Kristallographie, Universität von Pisa, Italien. / Vorkommen: in einem Kalsilit-Melilith-Auswürfling von Rieti/Rom/Lazio in Italien.
- Mernakeisenstein** --> siehe: Menaccanit / /
- Meroxen** diskreditiert --> siehe: Biotit / / 1). Fe-armer Biotit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Biotit-Reihe, wahrscheinlich meist identisch mit Phlogopit.
--> siehe: Succinit / / 1). Succinit.
- 2). Bezeichnung für Bernstein.
- 3). Alte Bezeichnung für Bernstein, vermutlich entstanden aus myrmecitis.
IMA1965-020, anerkannt --> siehe: / / 1). Vorkommen: In Meteoriten.
- Merrihueit** 2). (K,Na)2Fe2(Fe,Mg)3[Si12O30], (Zimmer 1973).
--> siehe: Merrihueit / / Fehlerhafte Schreibweise für Merrihueit.
- Merrihuetit** IMA1976 s.p., redefined --> siehe: Whitlockit / / 1). Carbonat-Apatit (Francolith), (Friedrich O. 1974).
- Merrillit** 2). Whitlockit aus Meteoriten, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Whitlockit aus Meteoriten.
--> siehe: Whitlockit / Name nach George Perkins Merrill (1854-1929), Meteoritspezialist am U. S. National Museum, Smithsonian Institution, Washington, D.C. USA. /
- Merrillit-(Ca)** --> siehe: Whitlockit / Name nach George Perkins Merrill (1854-1929), Meteoritspezialist am U. S. National Museum, Smithsonian Institution, Washington, D.C. USA. /
- Merrillit-(Na)** --> siehe: Whitlockit / Name nach George Perkins Merrill (1854-1929), Meteoritspezialist am U. S. National Museum, Smithsonian Institution, Washington, D.C. USA. /
- Merrillit-(Y)** --> siehe: Whitlockit / Name nach George Perkins Merrill (1854-1929), Meteoritspezialist am U. S. National Museum, Smithsonian Institution, Washington, D.C. USA. /
- Mertieit** --> siehe: Mertieit-I / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mertieit-I oder Mertieit-II.
- Mertieit-I** IMA1971-016, redefined --> siehe: / Name nach John B. Mertie (1888-1980), Geologe, U.S. Geological Survey. /
- Mertieit-II** IMA?, grandfathered --> siehe: Mertieit-I / Name nach John B. Mertie (1888-1980), Geologe, U.S. Geological Survey. /
- Meru-Saphir** --> siehe: Tansanit / / Irreführende Bezeichnung für Tansanit.
- Merumit** --> siehe: / / 1). Gemenge aus Grimaldiit, Bracewellit, Mcconnellit u. Guyanait, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).
- 2). Gemenge von Eskolait, Quarz, Pyrophyllit usw. (Friedrich O. 1974).
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eskolait oder für ein Gemenge aus Eskolait, Bracewellit, Grimaldiit, Guyanait, Mcconnellit u.a.
- Merwinit** IMA1921, grandfathered --> siehe: Herbert E. Merwin / Name zu Ehren von Herbert Eugene Merwin (* 1878 in Newton (Kansas); +1963 in Washington D. C.) war ein US-amerikanischer Mineraloge und Petrologe. / Mineral. Auch Kunstprodukt. Vorkommen: Monte Somma/Vesuv/Campania in Italien; Crestmore in Kalifornien; in Hochofenschlacken.
- Mesabit** --> siehe: Goethit / / 1). Ockeriger Limonit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen ockerigen Goethit.
IMA2015-069, anerkannt --> siehe: / /
- Mesait** --> siehe: Mesitin / /
- Mesiti** --> siehe: Mesitinspat / /
- Mesitin** --> siehe: Mesitinspat / /
- Mesitin(spat)** --> siehe: Mesitinspat / /
- Mesitinspat** --> siehe: Magnesit / / 1). Varietät des Magnesit. Fe-haltiger Magnesit (FeCO3-Anteil = 30-50 Mol%).

Mesitit	<p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Magnesit. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Magnesit.</p>
Mesodialyt Mesoenstatit	<p>2). Ferro-Magnesit. --> siehe: Eudialyt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eudialyt oder für ein Mineral der Eudialyt-Gruppe. --> siehe: / Griechisch 'meson' = mittel. / 1). (Metatalk) Modifikation (stabil von 900-1270° C) der Reihe Enstatit, Klinoenstatit.</p>
Mesol	<p>2). Mineral, Hochtemperatur-Modifikation der Enstatit-Klinoenstatit-Reihe, stabil zwischen 900 und 1270°C. diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit-Ca oder für Levyn-Ca.</p> <p>In den Trachyten von Ferroë: neben Stilbit, Heulandit und Apophyllit zwei weitere Mineralien. Das eine füllt alle die kleinen Blasen in der Lava aus, und umkleidet die Lava in den grossen zunächst, es ist weiss und körnig. Nach aussen auf diesem sitzt ein grauliches, oder weisses ins gelbe sich ziehendes, welches strahlig ist, mamellonirt, und welches man für Mesotyp nehmen könnte und nach aussen von diesem stehen in den Höhlungen der grösseren Blasen Apophyllit, Stilbit und Heulandit hervor. Es scheint, dass sie aus der hereindringenden Flüssigkeit in derselben Ordnung sich auskristallisiert haben. Diese Mineralien haben eine von den früher bekannten verschiedene Zusammensetzung; sie enthalten aber dieselben Bestandteile wie Mesolith. Das eine wurde Mesolin, das andere Mesol genannt.</p>
Mesole	<p>--> siehe: Thomsonit / / (BERZELIUS 1822) steht für radialfaserige, kugelige Aggregate von den Faeröer Inseln, die 1845 durch HAIDINGER zu Thomsonit gestellt wurden. Für isländische Kristalle in dieser Ausbildung wurde die Zugehörigkeit zu Thomsonit durch DES CLOIZEAUX (1862) bestätigt.</p>
Mesolin	<p>diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chabasit-Ca oder für Levyn-Ca.</p> <p>2). (BERZELIUS 1822) steht für kristalline Krusten in Blasenräumen, die von HAIDINGER (1825) als Chabasit angesprochen wurden. DANA (1855) stellt dieses Mineral zu Levyn.</p> <p>3). In den Trachyten von Ferroë: neben Stilbit, Heulandit und Apophyllit zwei weitere Mineralien. Das eine füllt alle die kleinen Blasen in der Lava aus, und umkleidet die Lava in den grossen zunächst, es ist weiss und körnig. Nach aussen auf diesem sitzt ein grauliches, oder weisses ins gelbe sich ziehendes, welches strahlig ist, mamellonirt, und welches man für Mesotyp nehmen könnte und nach aussen von diesem stehen in den Höhlungen der grösseren Blasen Apophyllit, Stilbit und Heulandit hervor. Es scheint, dass sie aus der hereindringenden Flüssigkeit in derselben Ordnung sich auskristallisiert haben. Diese Mineralien haben eine von den früher bekannten verschiedene Zusammensetzung; sie enthalten aber dieselben Bestandteile wie Mesolith. Das eine wurde Mesolin, das andere Mesol genannt.</p>
Mesolith	<p>IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / 1). Griechisch 'mésis' = zwischen, 'lithos' = Stein. 2). Griechisch 'meso' = mittel, 'lithos' = Stein. / 1). Mineral. Nach FUCHS und GEHLEN, 1813. Farblos, weiss grau, blassgelb, gehört zu den Faserzeolithen. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein. I.M.A.</p> <p>2). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Unterscheidung von Natrolith, Mesolith und Skolezit nur schwer möglich. Für viele Fundstellen gilt Mesolith teilweise auch als Synonym für Natrolith oder Skolezit.</p>
Mesolith-Galaktit	<p>--> siehe: / / (HYLAND 1890) steht in Anlehnung an die Definition für Galaktit für einen noch calciumreicheren Natrolith, der damit ein Mesolith ist.</p>
Mesolithin	<p>--> siehe: Thomsonit-Ca / Griechisch 'meso' = mittel, 'lithos' = Stein. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit-Ca.</p>
Mesolithin	<p>diskreditiert --> siehe: Thomsonit / / Eine Schreibweise für Mesolithin, einem veralteten Synonym für Thomsonit.</p>
Mesomikrokin	<p>--> siehe: Mikrokin / / 1). Ehemalige monokline Hochtemperaturform von Mikrokin, die bei der Abkühlung mit wechselndem Ordnungsgrad triklin wurde.</p>
Mesotyp	<p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Kalifeldspat, Mikrokin oder Orthoklas. diskreditiert --> siehe: / / 1). Zum Teil Natrolith, Mesolith oder Skolezit.</p> <p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mesolit, Natrolit oder Skolezit.</p> <p>3). (HAÜY 1801) ist eine Sammelbezeichnung für Natrolith, Skolezit und Mesolith, die zu jener Zeit mangels geeigneter Untersuchungsmethoden noch nicht unterschieden wurden.</p> <p>4). Definition um 1817: Mesotyp, eine Benennung, welche Hauy einigen Fossilien gab, die man sonst als mehligem, und faserigen und nadelförmigen Zeolith aufgeführt hat. Hausmann nimmt eben die Benennung unter seine Substanzen auf, als welche zu ihren wesentlichen Bestandtheilen Kiesel (im Durchschnitt wie 2 : 1) und Wasser hat. Ihre Kernkristalle ist ein gerades rechtwinkliches vierseitiges Prisma mit quadratischen Endflächen, und die Abänderungskristalle Mesotyp sind das rechtwinkliche vierseitige Prisma mit Abstumpfungen an den Ecken, wodurch sich durch Vergrösserung derselben eine vierflächige Zuspitzung bildet, woran auch zuweilen die Seitenkanten zugeschärft sind. Die Formationen, welche ihr Hausmann unterordnet, sind der Zeolith und Natrolith; Steffens hingegen führt faserigen (Faserzeolith), prismatischen (Nadelstein, W.) und mehligem (Mehlzeolith) auf. Siehe auch unter Glasartiger Zeolith und Zeolith.</p>
Mesotype	<p>--> siehe: Glasartiger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für Glasartiger Zeolith.</p>
Mesotype alteré	<p>--> siehe: Mehliger Zeolith / /</p>
Mesotype capillaire	<p>--> siehe: Haarförmiger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für Haarförmiger Zeolith.</p>
Mesotype compacte	<p>--> siehe: Dichter Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für Dichter Zeolith.</p>
Mesotype dioctaèdre	<p>--> siehe: Glasartiger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Glasartige Zeolith-Varietät.</p>
Mesotype pyramidé	<p>--> siehe: Glasartiger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Glasartige Zeolith-Varietät.</p>
Mesquitelit	<p>--> siehe: / / 1). Montmorillonitähnliches Umwandlungsprodukt von Feldspat.</p>
Messbach-Variscit	<p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Montmorillonit von Mesquitela (Portugal). --> siehe: Redondit / /</p>

Messelit	IMA1890, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Grube Messel/Hessen in Deutschland. / 1). Mineral. Nach MUTHMANN, 1889.
	2). Bildet zusammen mit Fairfieldit eine lückenlose Mischkristallreihe.
Messing, gediegen	--> siehe: Cuprum citrinum / Dieser Namen soll von den Mossynöken, einem am Pontus eurinus wohnenden Volke der älteren Zeiten, denen der Zink, wo nicht als Metall, doch wenigstens als ein erdiges Mineral (Gallmey) bekannt war, herkommen. / Messing gediegen ist in der Natur sehr selten zu finden.
Messing-Erz	--> siehe: Messingerz / /
Messingblüte	--> siehe: Aurichalcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aurichalcit.
Messingerz	--> siehe: / Dieser Namen soll von den Mossynöken, einem am Pontus eurinus wohnenden Volke der älteren Zeiten, denen der Zink, wo nicht als Metall, doch wenigstens als ein erdiges Mineral (Gallmey) bekannt war, herkommen. / 1). Gemenge von Chalkopyrit und Sphalerit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chalcopyrit und Sphalerit.
	3). Definition um 1817: Messing-Erz heissen die Gemenge von Kupfer- und Zinkerzen, vorzüglich des Kupfer-Erzes mit der Blende, woraus ohne vorhergehende Scheidung das aus Kupfer und Zink bestehende Produkt, welches man Messing nennt, erhalten wird. Dieser Namen soll von den Mossynöken, einem am Pontus eurinus wohnenden Volke der älteren Zeiten, denen der Zink, wo nicht als Metall, doch wenigstens als ein erdiges Mineral (Gallmey) bekannt war, herkommen; wenigstens heisst es Dioscorides Aes Mossynoecum woraus denn die Benennung Mössing oder wie wir es schreiben, Messing wohl hat entstehen können.
Messinggelbes Gold, gediegen	--> siehe: Gold, gediegen / / Definition um 1817: Gold, gediegen, messinggelbes, findet sich von Gestalt selten derb, meistens klein- und fein eingesprengt, angeflogen, haarförmig, in Blättchen und in Krystallen dünner gleichwinkliger sechsseitiger Tafeln.
Messingit	--> siehe: Aurichalcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aurichalcit.
Meta-Aluminit	IMA1967-013, anerkannt --> siehe: / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Aluminit. / Vorkommen: Fumarole Mine/Emery County in den USA.
Meta-Alunogen	IMA1942, fraglich --> siehe: / / Vorkommen: Francisco de Vergara in Chile.
Meta-Ankoleit	IMA1963-013, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mungenyi-Pegmatit, Ankole District in Uganda und der Zugehörigkeit zur Meta-Uranit-Gruppe. / Gitterparameter: a = 6.933, c = 8.891 Angström, V = 427.4 Angström ³ , Z = 1. Gelbgrüne Fluoreszenz im KW- und LW-UV-Licht. Optische Eigenschaften: einachsig, w = 1.580, e = nicht messbar. Vorkommen: Sekundärmineral in einem Pegmatit und in Sandstein. Begleitminerale: Grayit, Zirkon.
Meta-Arsen-Uranocircit	--> siehe: Metaheinrichit / /
Meta-Arsenuranocircit	--> siehe: Metaheinrichit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metaheinrichit.
Meta-Autunit	IMA1904, grandfathered --> siehe: Autunit / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Autunit. / Mineral. Nach GAUBER, 1904. Vorsilbe "meta" wegen des geringeren Wassergehaltes als Autunit. Enthält anstelle von 10H ₂ O nur 6H ₂ O.
Meta-Bassettit	--> siehe: Metabassetit / /
Meta-Bentonit	--> siehe: Metabentonit / /
Meta-Biotit	--> siehe: Metabiotit / /
Meta-Boracit	--> siehe: Boracit / /
Meta-Brucit	--> siehe: Metabrucit / /
Meta-Brushit	--> siehe: Metabrushit / /
Meta-Calcio-Uranoit	--> siehe: Metacalciouranoit / /
Meta-Calciouranoit	--> siehe: Metacalciouranoit / /
Meta-Chalcolith	--> siehe: Metatorbernit / /
Meta-Chlorit	--> siehe: Metachlorit / /
Meta-Cinnabarit	--> siehe: Metacinnabarit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metacinnabarit.
Meta-Cristobalit	--> siehe: Metacristobalit / /
Meta-Delrioiit	--> siehe: Metadelrioiit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metadelrioiit.
Meta-Gadolinit	--> siehe: Metagadolinit / /
Meta-Greenalit	--> siehe: Metagreenalit / /
Meta-Haiweeit	--> siehe: Metahaiweeit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metahaiweeit.
Meta-Halloysit	--> siehe: Metahalloysit / /
Meta-Heinrichit	--> siehe: Metaheinrichit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metaheinrichit.
Meta-Heulandit	--> siehe: Metaheulandit / /
Meta-Hewittit	--> siehe: Metahewittit / /
Meta-Hohmannit	--> siehe: Metahohmannit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metahohmannit.
Meta-Hydro-Boracit	--> siehe: Metahydroboracit / /
Meta-Jarlit	--> siehe: Metajarlit / /
Meta-Jennit	--> siehe: Metajennit / /
Meta-Kahlerit	--> siehe: Metakahlerit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metakahlerit.
Meta-Kamacit	--> siehe: Kamacit / / Meteoritischer Kamazit.
Meta-Kaolin	--> siehe: Metakaolin / /
Meta-Kaolinit	--> siehe: Metakaolinit / /
Meta-Kernit	--> siehe: Metakernit / /
Meta-Kirchheimerit	--> siehe: Metakirchheimerit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metakirchheimerit.
Meta-Kupfer-Uranit	--> siehe: Metakupferuranit / /
Meta-Köttigit	--> siehe: Metaköttigit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metaköttigit.

Meta-Lodevit	--> siehe: Metalodévit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metalodevit.
Meta-Lomonossowit	--> siehe: Metalomonossowit / /
Meta-Lonchidit	--> siehe: Metalonchidit / /
Meta-Loparit	--> siehe: Metaloparit / /
Meta-Montmorillonit	--> siehe: Metamontmorillonit / /
Meta-Munirit	--> siehe: Metamunirit / /
Meta-Na-Uranospinit	--> siehe: / / Na ₂ [UO ₂ /AsO ₄] ₂ ·8H ₂ O, (Zimmer 1973).
Meta-Natrolith	--> siehe: Metanatrolith / /
Meta-Novacekit	--> siehe: Metanovacekit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metanovacekit.
Meta-Parisit	--> siehe: / /
Meta-Perowskit	--> siehe: Perowskit / /
Meta-Rossit	--> siehe: Metarossit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metarossit.
Meta-Sandbergerit	--> siehe: Metaheinrichtit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metaheinrichtit.
Meta-Sandbergit	--> siehe: Metaheinrichtit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metaheinrichtit.
Meta-Sanidin	--> siehe: Metasanidin / /
Meta-Schoderit	--> siehe: Metaschoderit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metaschoderit.
Meta-Schoepit	--> siehe: Metaschoepit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metaschoepit.
Meta-Sericit	--> siehe: Metasericit / /
Meta-Sideronatriit	--> siehe: Metasideronatriit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metasideronatriit.
Meta-Simpsonit	--> siehe: Metasimpsonit / / (Mikrolith).
Meta-Skolezit	--> siehe: Metaskolezit / /
Meta-Stibnit	--> siehe: Metastibnit / /
Meta-Strengit	--> siehe: Metastrengit / /
Meta-Taenit	--> siehe: Metataenit / /
Meta-Talk	--> siehe: Metatalk / /
Meta-Thenardit	--> siehe: Metathenardit / /
Meta-Thomsonit	--> siehe: Metathomsonit / /
Meta-Torbernit	--> siehe: Metatorbernit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metatorbernit.
Meta-Triplit	--> siehe: Metatriplit / /
Meta-Tujamunit	--> siehe: Metatyuyamunit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metatyuyamunit.
Meta-Tyuyamunit	--> siehe: Metatyuyamunit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metatyuyamunit.
Meta-Uramphit	--> siehe: Metauramphit / /
Meta-Uranit	--> siehe: Metauranit / /
Meta-Uranocircit	--> siehe: Uranocircit / Name wegen dem niederen Hydrate-Verhalten zu Uranocercit. /
Meta-Uranocircit I	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: Uranocircit / /
Meta-Uranocircit II	--> siehe: Uranocircit / /
Meta-Uranophan	--> siehe: Uranophan / / Früher auch Uranotil-alpha genannt.
Meta-Uranopilit	--> siehe: Metauranopilit / /
Meta-Uranospinit	--> siehe: Metauranospinit / /
Meta-Vandendriesscheit	--> siehe: Metavandendriesscheit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metavandendriesscheit.
Meta-Variscit	--> siehe: Metavariscit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metavariscit.
Meta-Vauxit	--> siehe: Metavauxit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metavauxit.
Meta-Vermiculit	--> siehe: Metavermiculit / /
Meta-Vivianit	--> siehe: Metavivianit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metavivianit.
Meta-Voltait	--> siehe: Metavoltin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metavoltin.
Meta-Zellerit	--> siehe: Metzellerit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metzellerit.
Meta-Zeolithe	--> siehe: Metzеоlithe / / Bezeichnung für (zum Teil künstlich) dehydrierte Zeolithe.
Meta-Zeunerit	--> siehe: Metzеоunerit / / Fehlerhafte Schreibweise für Metzеоunerit.
Meta-Zinnober	--> siehe: Metacinnabarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metacinnabarit.
Meta-Zirkon	--> siehe: Zirkon / / Pseudozirkon.
Metaalumininit	--> siehe: Meta-Alumininit / /
Metaalunogen	--> siehe: Meta-Alunogen / /
Metaankoleit	--> siehe: Meta-Ankoleit / /
Metaarsenuranocircit	--> siehe: Metaheinrichtit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metaheinrichtit.
Metaautunit	--> siehe: Meta-Autunit / /
Metabasalumininit	--> siehe: Basalumininit / / Kunstprodukt, durch Erhitzen von Basalumininit auf 150°C (dann wasserfrei).
Metabassetit	--> siehe: Bassetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wasser-armen Bassetit.
Metabentonit	--> siehe: Montmorillonit / / 1). Meta-morphisierter Bentonit.
Metabiotit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Montmorillonit. diskreditiert --> siehe: Bauerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Biotit mit Kationen-Defizit oder für eine Wechsellagerung Biotit-Vermiculit.
Metaborit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: im Halit von Aksai in Kasachstan.
Metabrucit	--> siehe: Periklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Periklas pseudomorph nach Brucit.
Metabrushit	--> siehe: Brushit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Brushit.
Metacalcioranit	--> siehe: Meta-Autunit / /
Metacalcioranoit	IMA1971-054, anerkannt --> siehe: / /
Metachabasit	--> siehe: Chabasit / / Teilweise dehydratisierter Chabasit.
Metachabazit	diskreditiert --> siehe: Metachabasit / / Eine Schreibweise für Metachabasit, einen teilweise dehydrierten Chabasit.

Metachalcolit	--> siehe: Metatorbernit / /
Metachalcolith	--> siehe: Metatorbernit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meta-Torbernit.
Metachlorit	--> siehe: Daphnit / / 1). Daphnit-Varietät.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen-haltigen Klinochlor.
	3). Chamosit.
Metacinnabarit	IMA1870, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'meta' = nach und cinnabar (ähnliche chemische Zusammensetzung und der Vereinigung mit Zinnabar). / Gitterparameter: a = 5.8717 Angström, V = 202.43 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: im Auflicht grauweiß, gelegentlich schwacher Pleochroismus und schwache Anisotropie, Zwillingslamellierung nach {111}. Vorkommen: in Hg-Lagerstätten, hydrothermal bei niedrigen Temperaturen gebildet. Nicht selten, aber meist in kleineren Mengen. Begleitminerale: Cinnabarit, Quecksilber, Antimonit, Wurtzit, Pyrit, Markasit, Realgar, Calcit, Dolomit, Baryt, Quarz.
Metaclciowardit	--> siehe: Wardit / / Ca-haltige Wardit-Varietät?
Metacristobalit	--> siehe: Cristobalit / / 1). Hoch-Cristobalit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Cristobalit.
Metadelrioit	IMA1967-006, anerkannt --> siehe: / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Delrioit, welches benannt ist nach Andres M. del Rio (1764-1849), mexikanischer Mineraloge, Entdecker des Vanadium. / Vorkommen: Jo Dandy Mine/Montrose in Colorado.
Metadesmin	diskreditiert --> siehe: Stilbit / / Teilweise dehydratisierter Stilbit.
Metaepistilbit	diskreditiert --> siehe: Epistilbit / / Teilweise dehydratisierter Epistilbit.
Metagadolinit	--> siehe: Gadolinit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Gadolinit-(Ce),
Metagreenalit	--> siehe: Greenalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Greenalit.
Metagreenalith	--> siehe: Greenalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Greenalit.
Metahaiweeit	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / / Kern der Haiweeit-Kristalle mit höherem Brechungsindex.
Metahalloysit	--> siehe: Halloysit / / 1). Entwässertes Halloysit, Varietät (Friedrich O.1974).
	2). Halloysit-7A IMA eig., (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).
	3). Halloysit mit der Formel Al ₄ (OH) ₈ [Si ₄ O ₁₀].
Metaheinrichit	IMA1958, grandfathered --> siehe: / Name nach Eberhardt William Heinrich (1918-1991), Mineraloge, Universität von Michigan, Ann Arbor, MI, USA. / Vorkommen: Lahr, Menzenschwand, Wittichen/Schwarzwald/Baden-Württemberg in Deutschland.
Metaheulandit	diskreditiert --> siehe: Heulandit / / 1). Teilweise dehydratisierter Heulandit.
	2). Bezeichnung für ein künstlich dehydrierten Heulandit, kein Mineral.
Metahewettit	IMA1914, grandfathered --> siehe: Hewettit / Name nach seinem niederen Hydrat-Verhältnis zu Hewettit. / Während Hewettit 9-5H ₂ O aufweist, besitzt Meta-Hewettit 5-3 H ₂ O. Vorkommen: Hummer Mine/Paradox Valley in Colorado.
Metahohmannit	IMA1938, grandfathered --> siehe: / Name wegen der Aehnlichkeit zu Hohmannit, mit niedriger Hydratation. /
Metahydroboracit	--> siehe: Inderborit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Inderborit.
Metajarlit	--> siehe: Jarlit / / Wohl identisch mit Jarlit.
Metajennit	diskreditiert --> siehe: Jennit / /
Metakahlerit	IMA1958, grandfathered --> siehe: / /
Metakalkuranit	--> siehe: / / Wohl identisch mit Meta-Autunit.
Metakaolin	--> siehe: / / Synthetisches Produkt, durch Erhitzen von Kaolinit hergestellt, kein Mineral.
Metakaolinit	--> siehe: Kaolinit / / Synthetisches Produkt, durch Erhitzen von Kaolinit hergestellt, kein Mineral.
Metakernit	--> siehe: / / Künstlich dehydrierter Kernit, kein Mineral.
Metakirchheimerit	IMA1958, grandfathered --> siehe: / / Entstanden aus Kirchheimerit durch Teilentwässerung.
Metakupferuranit	--> siehe: Metatorbernit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metatorbernit.
Metaköttigit	IMA1979-077, anerkannt --> siehe: / Name nach seinem dimorphen Verhältnis zu Kottigit und vom Analog zu Metavivianit. /
Metal-Lumontit	--> siehe: Metalaumontit / /
Metalaumontit	diskreditiert --> siehe: Laumontit / / 1). Leonhardit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für dehydrierten Laumontit.
	3). Ein teilweise dehydrierter Laumontit, früher auch als Leonhardit bezeichnet.
Metaleonhardit	diskreditiert --> siehe: / / Ein weiter entwässertes Leonhardit, ein dehydrierter Laumontit.
Metaleucit	diskreditiert --> siehe: Leucit / / Synonym für Leucit.
Metaliebigit	diskreditiert --> siehe: / / Ungenügend beschrieben, ähnlich Liebigit.
Metall	--> siehe: / Lateinisch 'metallum' = Metall. / Sammelbezeichnung für Elemente mit besonderen Eigenschaften, wie starker Glanz, gute, mit steigender Temperatur abnehmende elektrische (und Wärme-) Leitfähigkeit. Man kann differenzieren: Leichtmetalle (D ~ unter 4,5), Schwermetalle (D~ über 4,5), Edelmetalle (geringe Korrosionsneigung), etc. Nur wenige Elemente treten natürlich als gediegenes Metall auf. Die meisten Metalle sind künstlich hergestellte Legierungen.
Metall-Kalk	--> siehe: Metallkalk / /
Metallartige Carbide	--> siehe: Carbid / /
Metallische Erde	--> siehe: Metall / /
Metallische rote Steinkohle	--> siehe: Roteisenrahm / /

Metallische rothe Steinkohle	--> siehe: Metallische rote Steinkohle / /
Metallischer Luzifer	--> siehe: Merkur / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius (siehe dort) (Schneider 1962).
Metallisches Antimon	--> siehe: Regulus antimonii / /
Metallkalk	--> siehe: / / 1). Alte phlogistische Bezeichnung für Metalloxide, wegen ihres meist "erdigen, kalkigen" Aussehens.
	2). Nichtflüchtiges Metalloxid.
Metallkönig	--> siehe: Regulus / / Alte Bezeichnung aus der Alchemie.
Metallohalit	--> siehe: Chalcite / /
Metallohalite	--> siehe: Chalcite / /
Metalloide	--> siehe: Metalloid / / Alte Bezeichnung für alle nicht-Metall-Elemente.
Metalloxid	--> siehe: / Lateinisch 'oxigenium'. / Verbindungen von Metallen mit Sauerstoff.
Metalloxyd	--> siehe: Metalloxid / /
Metallum	--> siehe: / / Lateinisch. Nach PLINIUS, um 60 n. Chr., für Erz, Metall und Mineral.
Metallum album	--> siehe: Silber / / Veraltete Bezeichnung für Silber.
Metallum argentei coloris	--> siehe: Nickel / / Lateinisch für Nickel, bedeutet "silbernes Erz".
Metallum optimum	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).
Metallum perfectum nobile	--> siehe: Silber / / Veraltete Bezeichnung für Silber.
Metallum problematicum	--> siehe: Tellur / / Tellur wurde 1782 von dem österreichischen Chemiker und Mineralogen Franz Joseph Müller von Reichenstein (1740-1825) bei Untersuchungen von Gold-Erzen aus der Grube Mariahilf bei Zlatna (dt. Klein Schlatten, ung. Zalatna) nahe Sibiu (dt. Hermannstadt, Siebenbürgen, Rumänien) entdeckt, die eine geringere Goldausbeute als erwartet erbrachten. Er war durch die wissenschaftliche Abhandlung Nachricht vom gediegenen Spiesglaskönig in Siebenbürgen von Ignaz von Born (1742-1791) auf die Erze aufmerksam geworden. (Spiesglaskönig bezeichnet gediegenes Antimon, Spiesglas ist eine alte Bezeichnung für das Mineral Antimonit (Stibnit, Grauspiessglanz Sb ₂ S ₃)). Von Born hielt das gediegene Metall in den Golderzen für Antimon und führte die geringe Ausbeute auf eine Verbindung des Goldes mit Antimon zurück. Müller von Reichenstein widersprach dieser Ansicht und hielt es zunächst für "geschwefelten Wismuth". Nach weiteren Untersuchungen, deren Ergebnisse er zwischen 1783 und 1785 in einer vierteiligen Abhandlung publizierte, schloss er jedoch auch Bismut aus, da das Metall, im Gegensatz zu Antimon und Bismut, praktisch nicht mit Schwefelsäure reagierte. Er verlieh der metallischen Phase den Namen metallum problematicum (auch aurum problematicum beziehungsweise aurum paradoxum). Nach heutiger Erkenntnis besteht es neben gediegenem Tellur aus den Mineralen Nagyágit (Blättererz, AuPb(Pb,Sb,Bi)Te ₂ -3S ₆) und Sylvaniait (Schrifttellur, (Au,Ag)Te ₂). Müller von Reichenstein vermutete, dass metallum problematicum "...vielleicht ein neues bisher noch nicht gekanntes Halbmetall seye?", wollte seine Befunde jedoch erst von dem schwedischen Mineralogen und Chemiker Torben Olof Bergman (1735-1784) bestätigen lassen. Im Jahr 1783 schickte er Proben des Erzes zur Begutachtung an Bergman, jedoch verstarb dieser 1784 und die Untersuchungen an metallum problematicum wurden 1785 vorerst eingestellt.
Metallum problematicum aureum paradoxum	--> siehe: Tellur / / Tellur wurde 1782 von dem österreichischen Chemiker und Mineralogen Franz Joseph Müller von Reichenstein (1740-1825) bei Untersuchungen von Gold-Erzen aus der Grube Mariahilf bei Zlatna (dt. Klein Schlatten, ung. Zalatna) nahe Sibiu (dt. Hermannstadt, Siebenbürgen, Rumänien) entdeckt, die eine geringere Goldausbeute als erwartet erbrachten. Er war durch die wissenschaftliche Abhandlung Nachricht vom gediegenen Spiesglaskönig in Siebenbürgen von Ignaz von Born (1742-1791) auf die Erze aufmerksam geworden. (Spiesglaskönig bezeichnet gediegenes Antimon, Spiesglas ist eine alte Bezeichnung für das Mineral Antimonit (Stibnit, Grauspiessglanz Sb ₂ S ₃)). Von Born hielt das gediegene Metall in den Golderzen für Antimon und führte die geringe Ausbeute auf eine Verbindung des Goldes mit Antimon zurück. Müller von Reichenstein widersprach dieser Ansicht und hielt es zunächst für "geschwefelten Wismuth". Nach weiteren Untersuchungen, deren Ergebnisse er zwischen 1783 und 1785 in einer vierteiligen Abhandlung publizierte, schloss er jedoch auch Bismut aus, da das Metall, im Gegensatz zu Antimon und Bismut, praktisch nicht mit Schwefelsäure reagierte. Er verlieh der metallischen Phase den Namen metallum problematicum (auch aurum problematicum beziehungsweise aurum paradoxum). Nach heutiger Erkenntnis besteht es neben gediegenem Tellur aus den Mineralen Nagyágit (Blättererz, AuPb(Pb,Sb,Bi)Te ₂ -3S ₆) und Sylvaniait (Schrifttellur, (Au,Ag)Te ₂). Müller von Reichenstein vermutete, dass metallum problematicum "...vielleicht ein neues bisher noch nicht gekanntes Halbmetall seye?", wollte seine Befunde jedoch erst von dem schwedischen Mineralogen und Chemiker Torben Olof Bergman (1735-1784) bestätigen lassen. Im Jahr 1783 schickte er Proben des Erzes zur Begutachtung an Bergman, jedoch verstarb dieser 1784 und die Untersuchungen an metallum problematicum wurden 1785 vorerst eingestellt.
Metallus masculus	--> siehe: Cinnabaris nativa / /
Metallus primus	--> siehe: Cinnabaris nativa / /
Metallwasser	--> siehe: Merkur / / Alter Begriff aus der Alchemie.
Metalodévit	--> siehe: Metalodévit / /
Metalodévit	IMA1972-014, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Rivieral/Lodeve in Frankreich. / Vorkommen: Rivieral/Lodeve in Frankreich.
Metalomonosovit	diskreditiert --> siehe: Metalomonosowit / /
Metalomonosowit	--> siehe: Beta-Lomonosowit / /
Metalonchidit	--> siehe: Markasit / / 1). As-haltiger Markasit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsen-haltigen Markasit.
Metaloparit	--> siehe: Loparit-(Ce) / / 1). Hydrothermal umgewandelter Loparit, der Wasser aufgenommen, Alkalien und teilweise Erdalkalien eingebüsst hat.
	2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht ein Wasser-haltiger, Natrium-armer Loparit-(Ce), durch Umwandlung aus Loparit-(Ce) entstanden.
Metamesolith	diskreditiert --> siehe: Mesolith / / Synonym für Mesolith.
Metamiktir Zirkon	--> siehe: Mittelzirkon / /
Metamilarit	--> siehe: / / Aufgehobene Bezeichnung.
Metamontmorillonit	--> siehe: Montmorillonit / / 1). Künstlich dehydrierter Montmorillonit, kein Mineral.
	2). Bei 400° C entwässerter Montmorillonit.
Metamorpher Quarz	--> siehe: / / Mineral. Gehört zu den grobkristallinen Quarzen, entstanden in Sedimenten durch Metamorphose.

Metamorphite

--> siehe: / / Allgemein:

Nach ihrer Bildungsart werden drei Gesteinsgruppen unterschieden:

- Magmatite (Erstarrungsgesteine, Magmatische Gesteine) entstehen durch die Erstarrung heißer natürlicher Schmelzen in oder auf der Erdkruste. Weiteres siehe unter Magmatite.
- Sedimentite (Ablagerungsgesteine, Sedimentgesteine) sind mechanische oder chemische Absätze aus Wasser oder Luft. Weiteres siehe unter Sedimentite.
- Metamorphite (Umwandlungsgesteine, Metamorphe Gesteine) entstehen aus den Gesteinen der beiden vorgenannten Gruppen durch mechanische und physiko-chemische Umwandlung, wobei der Mineralbestand durch Um- oder Neukristallisation mehr oder weniger stark verändert werden kann.

Die drei Gesteinsgruppen stehen über den Kreislauf der Gesteine miteinander in Beziehung. In diesem Kreislauf gehen die einzelnen Gesteinstypen unter Einwirkung verschiedener Ursachen in einander über. Weiteres siehe unter Metamorphite.

Metamorphe Gesteine oder Metamorphite sind Produkte der Gesteinsmetamorphose. Unter Gesteinsmetamorphose versteht man die Umwandlung eines Gesteins unter sich ändernden physikalischen und chemischen Bedingungen. Diese Veränderung vollzieht sich durch Umkristallisation mit oder ohne Verformung des Gesteinsgefüges und unter wesentlicher Beibehaltung des festen Zustands. Bei hochgradiger Metamorphose kann es dabei zu einer teilweisen Aufschmelzung des Gesteins kommen (Anatexis). Dabei können magmatische, sedimentäre oder (bereits) metamorphe Gesteine einer Gesteinsmetamorphose unterliegen. Kann man bei einem metamorphen Gestein mehrere verschiedene Metamorphoseakte nachweisen, so liegt eine Polymetamorphose vor.

Konventionsgemäß gehören nur diejenigen Umwandlungsvorgänge zur Metamorphose, die in einer gewissen Tiefe unterhalb der Erdoberfläche stattfinden. Verwitterungsvorgänge und Diagenese gehören deshalb nicht zur Metamorphose. Die Metamorphose durch Impakteinwirkung außerirdischen Materials auf der Erdoberfläche kann als eine Ausnahme angesehen werden. Zu den Ausnahmen zählt auch die gelegentliche Hitzeeinwirkung eines Lavastroms auf Nebengestein oder Nebengesteinseinschlüsse.

Kommt es bei hochgradiger Metamorphose zur beginnenden Aussonderung von Schmelze im metamorphen Gestein, so ist die Ultrametamorphose erreicht, das Grenzgebiet der Entstehung von Magmen.

Bei der Metamorphose gibt es mehrere auslösende Faktoren. Die Art und Größenordnung dieser Faktoren ist entscheidend für die Art der Gesteinsmetamorphose und der daraus hervorgehenden Metamorphite. Die Zuordnung der Metamorphite erfolgt meist über eine Klassifikation der metamorphen Gesteine nach ihrer Mineralfazies.

weiteres hierzu:

- Auslösende Faktoren der Metamorphose
- Arten der Metamorphose
- Zuordnungsprinzipien der metamorphen Gesteine
- Klassifikation der metamorphen Gesteine nach ihrer Mineralfazies

Eine einheitliche Abgrenzung der Metamorphose von der Diagenese ist nicht gegeben. Von einige Forschern wird der Beginn der Metamorphose mit der Bildung von Mineralparagenesen abgegrenzt, die im sedimentären Milieu nicht entstehen können. VON ENGELHARDT möchte das Ende der Diagenese mit dem fast völligen Verschwinden der Porosität gleichsetzen, weil dann die Mineralphasen nicht mehr über die Porenlösung reagieren können.

Es ist nicht möglich, eine allgemeingültige Temperaturgrenze für den Beginn der Metamorphose anzugeben. Bei den Salzgesteinen gibt es bereits bei etwa 80 °C Reaktionen, die den Mineralbestand so durchgreifend verändern, daß Salzspezialisten bereits hier von Metamorphose sprechen. Auch ist zu erwarten, daß in anderen Fällen die Temperaturgrenze Diagenese/Metamorphose von Gestein zu Gestein unterschiedlich angesetzt werden müßte.

Nach LIPPMANN wird die Metamorphose von der Diagenese abgegrenzt durch das Kriterium einer weitgehenden Annäherung der metamorphen Gesteine an ein chemisches Gleichgewicht. Es besteht zwar eine gewisse Tendenz zur Einstellung eines Gleichgewichts unter den Mineralphasen bereits im Vorstadium der Diagenese, doch reagieren die Silikate dabei außerordentlich träge. Das ist darin begründet, daß die kinetische Hemmung auf dem Weg zum chemischen Gleichgewicht für die meisten Sedimentsysteme außerordentlich groß sind. So enthalten Gesteine, die durch Diagenese geprägt sind, oft mehr Minerale als nach der Phasenregel im Gleichgewicht auftreten können. Demgegenüber genügen die Mineralparagenese der Metamorphose im allgemeinen der GIBBS-Phasenregel.

Gebräuchliche Präfixe zur Kennzeichnung der metamorphen Produkte:

Meta- Metamorphes Gestein, z.B. Metagranit, Metagrauwacke,
Ortho- Metamorphes Gestein magmatischer Abstammung, z.B. Orthogneis, Orthoamphibolit,
Para- Metamorphes Gestein sedimentärer Abstammung, z.B. Paragneis, Paraamphibolit.

Eklogit
Serpentinit

Die kontaktmetamorph gebildeten Metamorphite sind Produkte einer thermischen Um- und Rekristallisation des Nebengesteins um einen magmatischen Intrusivkörper. Auch in den Intrusivkörper gelangte Nebengesteinsschollen können so verändert werden. Magmatische Intrusivkörper können sein:

- Plutone, deren Magmen in das nicht metamorphe oder schwach metamorphe Grundgebirge höherer kontinentaler Krustanabschnitte aufgestiegen sind.
- Basaltische Gänge oder Lagergänge.

Die kontaktmetamorphe Einwirkungszone der Plutone auf das Nebengestein wird als Kontakthof (Kontaktaureole) bezeichnet, diejenige eines Gangs als Kontaktsaum. Nur die Einwirkung als Kontakthof ist der Dimension nach geologisch auskartierbar.

Meta- (Präfix)

Mit dem Präfix Meta- können Metamorphite versehen werden, die aus einem anderen Metamorphit entstanden sind. So ist z.B. ein Metagneis ein metamorphes Gestein (Gneis), dessen Ausgangsprodukt eine anderes metamorphes Gestein war.

Da bei der Metamorphose aus verschiedenen Edukten durchaus das gleiche Endprodukt entstehen kann, ist es nicht immer möglich z.B. eine Metagneis von einem Orthogneis oder Paragneis in einem Handstück zu unterscheiden.

Vergleiche:
Ortho- (Präfix)
Para- (Präfix)

Metamorphite (Umwandlungs- und Metamorphe Gesteine) nach dem Ausgangsgestein:

Orthogesteine (Magmatit):

- Adinol
- Eklogit
- Granitgneis
- Orthogneis
- Serpentin
- Syenitgneis.

Paragesteine (Sedimentit):

- Fruchtschiefer
- Garbenschiefer
- Glimmerschiefer
- Griffelschiefer
- Hornfels
- Marmor
- Knotenschiefer
- Leukophyllit
- Paragneis
- Phyllit
- Prasinit
- Quarzit
- Schiefer.

Orthogesteine (Magmatit) oder Paragesteine (Sedimentit):

- Amphibolit
- Blauschiefer
- Enderbit
- Fulgurit
- Gneis
- Granulit
- Grünschiefer
- Kakirit
- Lechatelierit
- Migmatit
- Metatexit
- Skarn
- Suevit
- Talkschiefer.

Metamunirit

IMA1990-044, anerkannt --> siehe: / Name wegen dem Verhältnis zu Munirit. / Ein Mineral, welches nur durch Einwirkung des Menschen entstehen konnte.
Ein teilweise zersetzter Murmanit.

Metamurmanit

diskreditiert --> siehe: Murmanit / / Teilweise zersetzter Murmanit.

Metanakrit

--> siehe: / / Wasserfreier Nakrit.

Metanatroautunit

IMA1987 s.p., renamed --> siehe: / /

Metanatroolith

diskreditiert --> siehe: Metanatroolith / /

Metanatroolith

--> siehe: Natroolith / / 1). Zum Teil Natroolith (Epinatroolith), zum Teil künstlich entwässerter Natroolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolit oder (künstlich) dehydrierten Natroolith.

3). (RINNE 1887) ist ein künstlich entwässerter Natroolith. Nach THUGUTT (1911) wird damit auch Epinatroolith in Synonymität für Natroolith bezeichnet.

Metanocerin

--> siehe: Nocerin / / (Fluoborit).

Metanovacekit

IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /

Metanováčekit

--> siehe: Metanovacekit / /

Metaquarz

--> siehe: Quarz / / Nur Hypothetisch.

Metarauchit

IMA2008-050, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die wasserreiche 'Meta' Form und ehrt den tschechischen Sammler Ludek Rauch (1951 - 1983), der in Jachymov bei der Mineraliensuche verunglückte. / Das extrem seltene kobalthaltige Nickel/Uranyl-Arsenat der Meta-Autunit-Gruppe ist das Ni-Analogon zu Metkirchheimit, mit dem es mischbar ist.

Das Mineral ist in 10%-iger Salzsäure leicht löslich.

Nicht pleochroitisch. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Metarossit

IMA1927, grandfathered --> siehe: Rossit / Name wegen des entwässerten Produkts von Rossit. / Entstanden aus Rossit durch Teilentwässerung.

Metasaleeit

--> siehe: Metasaléit / /

Metasaléit

IMA1950, grandfathered --> siehe: / /

Metasandbergerit

--> siehe: Metaheinrichit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Metaheinrichit.

Metasanidin

--> siehe: / / 1). Gemisch von Albit und Sanidin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine durch Entmischung entstandene Verwachsung von Sanidin mit anderen Feldspäten.

Metaschoderit

IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Eureka County in Nevada.

Metaschoepit

IMA1960, grandfathered --> siehe: / / Entstanden aus Schoepit durch Teilentwässerung.

Metascolezit

diskreditiert --> siehe: Metaskolezit / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für einen künstlich dehydrierten Skolezit, kein Mineral.

Metascolezit

--> siehe: Metaskolezit / /

Metasericit

diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Muskovit.

Metasideronatri	IMA1938, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Chuquicamata in Chile.
Metasimpsonit	diskreditiert --> siehe: Mikrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mikrolith.
Metaskolecit	--> siehe: Metaskolezit / /
Metaskolezit	diskreditiert --> siehe: Skolezit / / Künstlich durch Erhitzen von Skolezit (natürlich nur sehr selten!).
Metastibnit	IMA1888, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen für "mit" und Stibnit, in Anspielung auf seine Zusammensetzung. /
Metastilbit	--> siehe: Stilbit / / Ein teilweise dehydrierter Stilbit.
Metastrengit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Klinostrengit (Friedrich O. 1974).
	2). Phosphosiderit, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phosphosiderit oder für Phosphophyllit.
Metastudtit	IMA1981-055, anerkannt --> siehe: / /
Metaswitzerit	IMA1981-027a, redefined --> siehe: / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Switzerit. /
Metataenit	--> siehe: / / 1). Fe ₆ Ni, randlicher Bestandteil der Taenit- Bänder der Oktaedrit- Meteoriten.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Kamacit und Taenit.
Metatalk	--> siehe: / / 1). Künstlich dehydrierter Talk, umgewandelt in Enstatit, kein Mineral.
	2). Mesoenstatit.
Metamboit	IMA2016-060, anerkannt --> siehe: / /
Metathenardit	IMA2015-102, anerkannt --> siehe: / / 1). Na ₂ SO ₄ , FO.: Mont Pelée, Martinique, West-Indien (Fumarolenabsatz), (Zimmer 1973).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thenardit.
Metathomsonit	diskreditiert --> siehe: Thomsonit / / 1). Wegen As für P, Pb für Cu und 8H ₂ O gegenüber dem Torbernit. Teilweise dehydratisierter Thomsonit.
	2). Künstlich dehydrierter Thomsonit.
	3). (HEY 1932) ist ein teilweise dehydrierter Thomsonit.
Metathénardit	--> siehe: Metathenardit / /
Metatorbernit	IMA1916, grandfathered --> siehe: Torbernit / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Torbernit. Vorsilbe 'meta' wegen des geringeren Wassergehaltes als Torbernit. / Wegen As für P, Pb für Cu und 8H ₂ O gegenüber dem Torbernit.
Metatriplit	--> siehe: Triplit / / Überflüssige Bezeichnung für ein schwarzes Umwandlungsprodukt von Triplit von Mangualde, Portugal.
Metatyuyamunit	IMA1954, grandfathered --> siehe: Tyuyamunit / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Tyuyamunit. / 1). Gegenüber dem Tyuyamunit einen geringeren H ₂ O-Anteil ausweisend.
	2). Entstanden aus Tyuyamunit durch Teilentwässerung.
Metauramphit	IMA1957?, fraglich --> siehe: Uramphit / / 1). (NH ₄) ₂ [UO ₂ /PO ₄] ₂ ·6H ₂ O, (Zimmer 1973).
	2). Überflüssige Bezeichnung für Wasser-armen Uramphit.
Metauranit	--> siehe: Uranit / / 1). Teils eine bevorzugte Hydratstufe von Uranit mit ca. 8H ₂ O pro Formeleinheit, teils Gruppenname.
	2). Gruppenbezeichnung für die Meta-Uranglimmer.
Metauranocircit-I	--> siehe: Meta-Uranocircit I / /
Metauranocircit-II	--> siehe: Meta-Uranocircit II / /
Metauranopilit	--> siehe: Uranopilit / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Uranopilit. / 1). Ein dehydratisierter Uranopilit.
	2). Torbernit.
Metauranospinit	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /
Metavandendriesscheit	IMA1960, grandfathered --> siehe: / / Entstanden durch Entwässerung von Vandendriesscheit.
Metavanmeersscheit	IMA1981-010, anerkannt --> siehe: / /
Metavanuralit	IMA1970-003, anerkannt --> siehe: / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Vanuralit. / Vorkommen: Mounana in Gabun.
Metavanzit	--> siehe: Metavauxit / /
Metavariscit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name wegen seinem dimorphischen Verhalten zu Variscit. /
Metavauxit	IMA1927, grandfathered --> siehe: / Name nach dem chemischen Verhältnis zu Vauxit. / Vorkommen: Llallagua, Tesna in Bolivien.
Metavermiculit	--> siehe: Vermiculit / / 1). Varietät von Vermiculit.
	2). Künstlich dehydrierter Vermiculit, kein Mineral.
	3). Bei hoher Temperatur entwässerte Saponit-Mineralien.
Metavermiculith	--> siehe: Metavermiculit / /
Metavivianit	IMA1973-049, anerkannt --> siehe: / Name zeigt das Verhältnis mit Vivianit. / Verwitterungsprodukt von Vivianit. Vorkommen: im Big Chief-Pegmatit in South Dakota.
Metavoltait	--> siehe: Metavoltin / /
Metavoltin	IMA1883, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Griechischen: "weiss" und Voltin, weil es auf der Typlokalität zusammen mit Voltait gefunden wurde. Typlokalität: von Vesuvius und Cape Miseno, nahe Neapel, Italien. / Zersetzungsprodukt von Voltait. Vorkommen: Madeni Zakh im Iran.
Metaxit	--> siehe: Serpentin / / 1). Chrysotil (-Asbest).

2). Pikrolith-Struktur-Ausbildung von Serpentinmineralien.

3). Alte Sammelbezeichnung für Glimmersandstein, Arkose und Kaolinsandstein.

Metaxoit --> siehe: / / Ungenügend bestimmtes Luminosilikat.

Metaxorit --> siehe: Metaxoit / /

Metazellerit IMA1965-032, anerkannt --> siehe: / Name wegen dem Verhalten zu Zellerit (nach Howard D. Zeller (1922-), U.S Geological Survey. / Vorkommen: Lucky Mc Uran Mine/Fremont County in Wyoming.

Metazeolithe --> siehe: / / 1). Teilweise entwässerte Eolithe mit Änderung der optischen Eigenschaften und gelegentlich Änderung der Kristallsysteme.

2). (RINNE 1890) ist der Oberbegriff für teilweise entwässerte Zeolithe, die teilweise Änderung der optischen Eigenschaften und gelegentlich Änderung des Kristallsystems zeigen.

Metazeunerit IMA1937, grandfathered --> siehe: Zeunerit / Name wegen des niedrigen Hydratgehalts von Zeunerit. /

Metazinnober --> siehe: Metacinnabarit / /

Meteor-Stein --> siehe: Meteorstein / /

Meteorin --> siehe: Taenit / /

Meteorisches Eisen, gediegen --> siehe: Eisen, gediegen / / Definition um 1817: Meteorisches Eisen, gediegen, sind diejenigen Massen gediegen Eisens, welche in Gestalt unvollkommener Kugeln und ungeheurer ästigen Massen aus der Atmosphäre herabgefallen sind.

Meteorit --> siehe: / 2). Der Name kommt von griechisch 'meteoron' = Lufterscheinung. / Meteorite sind Festkörper ausserirdischen Ursprungs, welche die Atmosphäre durchquert und den Erdboden erreicht haben. Sie bestehen gewöhnlich überwiegend aus Silikatmineralen oder einer Eisen-Nickellegierung; da es sich fast immer um vielkörnige Mineralaggregate handelt, werden sie unabhängig von ihrer chemischen Zusammensetzung zu den Gesteinen gezählt. Als Meteoroid bezeichnet man den Ursprungskörper, während er noch durch das Sonnensystem fliegt; beim Eintritt in die Atmosphäre erzeugt er eine Leuchterscheinung, die als Meteor bezeichnet wird. Wenn er in der Atmosphäre nicht vollständig verglüht, sondern den Boden erreicht, wird er schliesslich zum Meteorit.

Allgemeines:

Meteorite werden bei ihrem Fall durch die Erdatmosphäre abgebremst und dabei an der Oberfläche erhitzt und geschmolzen, während sie in ihrem Inneren kühl bleiben und dadurch nicht verändert werden. Meteorite ermöglichen daher wertvolle Einblicke in die Frühzeit des Sonnensystems, in der sie gebildet wurden.

Eine grosse Zahl von Meteoriten mit einer Gesamtmasse von etwa 40 Tonnen dringt täglich in die Atmosphäre ein - die meisten davon sind Mikrometeorite: In Deutschland fallen beispielsweise jährlich nur zwei Meteorite von etwa Faustgrösse. Etwa 20.000 Meteorite mit einer Masse von mehr als 100 Gramm erreichen pro Jahr die Erdoberfläche, wobei die meisten kaum grösser als Kieselsteine sind. Meteoroiden, die aus dem Asteroidengürtel stammen, haben im Bereich des Erdorbits eine heliozentrische Geschwindigkeit von etwa 42 km/s. Da die Geschwindigkeit der Erde 30 km/s beträgt, sind Relativgeschwindigkeiten von bis zu 72 km/s oder 260.000 km/h möglich.

Einteilung und Benennung der Meteorite:

Nach ihrem inneren Aufbau werden Meteorite in undifferenzierte und differenzierte Meteorite unterteilt. Undifferenzierte Meteorite enthalten die älteste und erste Materie, die im Sonnensystem entstand. Sie sind die bei weitem am häufigsten gefundenen Meteorite und werden Chondrite genannt; man zählt sie zu den Steinmeteoriten. Die differenzierten Meteorite stammen dagegen überwiegend von Asteroiden, einige auch vom Mars oder dem Erdmond, also solchen Himmelskörpern, die wie die Erde durch Schmelzprozesse einen schalenartigen Aufbau aufweisen; diese Materialtrennung wird Differentiation genannt. Differenzierte Meteorite lassen sich unterteilen in die nichtchondritischen Steinmeteorite, die man auch Achondrite nennt, und die aus einer Eisen-Nickel-Legierung bestehenden Eisen-Meteorite. Erstere stammen aus dem Mantel, letztere aus dem Kern der Asteroiden. Daneben gehören auch die Stein-Eisen-Meteorite zu den differenzierten; sie stammen aus dem Übergangsbereich zwischen Kern und Mantel.

Je nachdem, ob der Fall eines Meteoriten beobachtet wurde oder ob der Meteorit bereits früher unbeobachtet gefallen ist und nur gefunden wurde, wird ein Meteorit als "Fall" oder "Fund" eingeteilt. Neben der chemischen und petrologischen Klassifizierung werden Meteoritenfunde auch nach dem Grad der Verwitterung seit ihrem Auftreffen auf der Erdoberfläche in die Verwitterungsklassen A, B oder C eingeteilt. Ein alternatives Klassifizierungssystem teilt die Verwitterungsklassen in W0 - W6 ein. Schwach verwitterte Meteorite haben den Verwitterungsgrad A (beziehungsweise W0), während die am stärksten verwitterten Meteorite in den Verwitterungsgrad C (beziehungsweise W6) eingeteilt werden. Meteorite können auch eine Metamorphose durch ein Schockereignis, beispielsweise während des Losschlagens vom Mutterkörper, erlitten haben. Dies wird durch Einteilen in die Schockklassen S1 - S6 beschrieben, wobei in S1 nicht oder nur sehr schwach geschockte Meteorite und in S6 die am schwersten geschockten Meteorite stehen.

Im Einzelfall kann die Entscheidung, ob ein gefundenes Gesteinsstück tatsächlich ein Meteorit ist, nur vom Fachmann beurteilt werden. Im Falle von metallischen Meteoriten bedient er sich dazu beispielsweise der Widmanstätten-Figuren. Sie entstehen, wenn man einen Eisenmeteoriten auftrennt, die Schnittflächen poliert und dann mit einer Säure, zum Beispiel verdünnter Salpetersäure, anätzt. Es erscheinen dann die charakteristischen Kristallstrukturen des Metalls, eben die Widmanstätten-Figuren, die nur in Meteoriten auftreten. Es gibt allerdings auch Eisenmeteorite, die keine Widmanstätten-Figuren zeigen; ihr Nichtvorhandensein schliesst einen Meteoriten also nicht aus. Eine weitere Möglichkeit, ein gefundenes Eisenstück als Meteorit zu identifizieren, ist ein Nickeltest, da alle Eisenmeteorite mindestens 4 Prozent Nickel enthalten. Ein Indiz für einen Steinmeteoriten kann das Vorhandensein einer schwarzen Schmelzkruste sowie kleiner Kügelchen (Chondren) sein. Mit einem Magneten kann man ein gefundenes Steinstück auch auf Magnetismus testen, da Chondrite wegen der in ihnen vorhandenen kleinen metallischen Eisenteilchen magnetisch sind. Als Pseudometeorite werden solche Funde bezeichnet, die wegen mehr oder weniger grosser Ähnlichkeiten zu meteoritischem Gestein zunächst für einen Meteoriten gehalten wurden, sich bei genauerer Analyse jedoch als irdisches Gestein entpuppten.

Die genauen Regeln der Namensgebung wurden von der Meteoritical Society, einer internationalen Fachgesellschaft, aufgestellt. Demnach werden Meteorite nach ihrem Fundort (Ort, Fluss etc.) benannt. Bei Orten, an denen sehr viele Meteorite gefunden werden, wie beispielsweise einigen Gebieten in der Sahara, wird eine laufende Nummer angehängt (beispielsweise DaG 262 von Dar al Gani). Bei Meteoriten, die in der Antarktis gefunden werden, werden an den Namen die Jahreszahl und eine laufende Nummer angehängt. Beispielsweise bezeichnet ALH 76008 den achten Meteoriten, der im Jahre 1976 im Alan Hills Gebiet in der Antarktis aufgesammelt wurde. Der Marsmeteorit ALH 84001, bekannt geworden durch die angeblichen Spuren fossiler Bakterien, war demnach der erste im Jahre 1984 aufgelesene Meteorit in diesem

Gebiet.

Herkunft der Meteorite:

Die meisten Meteorite sind Bruchstücke von Asteroiden und stammen aus dem Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter. Durch Kollisionen wurden sie von ihrem Mutterkörper losgeschlagen. Die typischen Widmanstätten-Figuren in Eisen-Nickel-Meteoriten können zum Beispiel nur entstehen, wenn ein geschmolzener metallischer Körper sehr langsam, über Millionen von Jahren abkühlt. Solche Abkühlzeiten werden nur im Kern von Himmelskörpern erreicht, etwa Asteroiden. Die Zeitdauer zwischen dem Abtrennen vom Mutterkörper und dem Einschlag auf der Erde liegt typischerweise bei einigen Millionen Jahren, kann aber auch mehr als hundert Millionen Jahre dauern. Meteorite repräsentieren das älteste Material unseres Sonnensystems und enthalten Materie, die vor 4,56 Milliarden Jahren entstand. Sie sind der einzige direkte irdische Zugang zur Erforschung der Entstehung unseres Sonnensystems. Ähnlich altes Material findet sich sonst innerhalb des Sonnensystems in Kometen oder eben den Asteroiden und kann nur mit Hilfe von Raumsonden genauer untersucht werden.

Dass einige Meteorite vom Mond (Mondmeteorite) und vom Mars (Marsmeteorite) stammen, wurde inzwischen nachgewiesen. Für den kohligen Chondriten Kaidun wurde der Marsmond Phobos und für den Enstatiten Abee gar der Merkur als Ursprungskörper vorgeschlagen, was allerdings unstritten ist. Bisher wurden keine Meteorite gefunden, die nachweislich von Kometen oder gar aus dem interstellaren Raum stammen, obwohl bei Mikrometeoriten auch eine kometare Herkunft diskutiert wird und die meisten Meteorströme mit Kometen in Verbindung stehen. Auch hier rührt die Mehrzahl aber vermutlich überwiegend von Asteroiden her.

Fundorte von Meteoriten:

Meteorite fallen zwar gleichmässig überall auf die Erde, trotzdem gibt es Orte, an denen sie bevorzugt zu finden sind. Während sie in den gemässigten Klimazonen recht schnell verwittern, können sie in trockenen Gegenden, wie den nordafrikanischen Wüsten, oder in der Antarktis Zehntausende von Jahren, manchmal sogar über eine Million Jahre überdauern. Hilfreich ist auch, dass Meteorite wegen ihrer typisch schwarzen Schmelzkruste leicht auffallen. In der Antarktis gibt es zudem Gebiete, in denen Meteorite durch Gletscher an so genannten Blaueisfeldern angesammelt werden. Es werden deshalb häufig Expeditionen dorthin unternommen, um neue Meteorite aufzuspüren. Der mit 60 Tonnen Gewicht weltweit grösste Meteorit Hoba - ein Eisenmeteorit - wurde 1920 in Namibia gefunden.

Historisches über Meteorite:

Berichte über vom Himmel gefallene Steine gibt es seit frühester Zeit. So berichtet etwa der griechische Schriftsteller Plutarch über einen schwarzen Stein, der etwa 470 v. Chr. in Phrygien gefallen sein soll. Dieser Meteorit wurde im Namen der Göttin Kybele verehrt, bis er nach der Übernahme des Kybele-Kultes durch die Römer (die sie Magna Mater deum Idea nannten) im Jahr 204 v. Chr. in einer grossen Prozession nach Rom gebracht wurde, wo er weitere Jahrhunderte verehrt wurde.

Bereits in prähistorischer Zeit waren Meteorite Gegenstand von religiösen Kulturen. So wurde der Meteorit Winona 1928 in einem Steinbehälter in einem prähistorischem Pueblo in Arizona gefunden, wo er offenbar kultischen Zwecken diente. Auch bei dem in der Kaaba, dem zentralen Heiligtum des Islam, eingemauerten schwarzen Stein Hadschar al-Aswad handelt es sich möglicherweise um einen Meteoriten, was allerdings wissenschaftlich nicht gesichert ist.

Der chinesische Historiker Ma Duanlin (1245-1325) berichtet über Meteoritenfälle in einem Zeitraum von 2000 Jahren. Eine Auswertung früher chinesischer Aufzeichnungen durch die Meteoritenforscher K. Yau, P. Weissman und D. Yeomans ergab 337 beobachtete Meteoritenfälle zwischen 700 v. Chr. und 1920. Der Meteorit Nogata, gefallen im Jahr 861 n. Chr., ist der früheste beobachtete Fall, von dem heute noch Material aufbewahrt wird.

Der erste registrierte Meteorit in Europa, von dem noch Material vorhanden ist, fiel 1400 n. Chr. in Elbogen in Böhmen, allerdings sind das genaue Datum und die Umstände des Falls nicht überliefert. Grosses Aufsehen erregte der Fall von Ensisheim im Elsass, bei dem im Jahre 1492 ein Steinmeteorit unter grossem Getöse vom Himmel fiel. Über das Ereignis berichteten zahlreiche Chroniken und Flugblätter. Die ältesten auf der Erde gefundenen Überreste von Meteoriten sind "fossile Meteorite", die einen Stoffaustausch mit dem Gestein, in das sie eingebettet sind, erfahren haben und deren meteoritische Herkunft nur noch an ihrer Struktur zu erkennen ist. In Kalksteinschichten in Schweden sind zum Beispiel eingebettete Fragmente von fossilen chondritischen Meteoriten gefunden worden, die im Ordovizium vor etwa 450-480 Millionen Jahren auf die Erde gefallen sind.

Als spektakuläres Ereignis der jüngeren Zeit gilt eine Beobachtung am 30. Juni 1908 (Tunguska-Ereignis). Zeugen beobachteten am Himmel über der sibirischen Tunguska-Region einen blassblauen Feuerball. Kurz darauf machte die Druckwelle einer Explosion rund 2.000 Quadratkilometer Wald dem Erdboden gleich, das entspricht einem Umkreis von etwa 50 Kilometern. Die durch die Explosion verursachten Luftdruckschwankungen konnten noch in London registriert werden. Neben anderen Theorien wird vermutet, dass es sich bei diesem Ereignis um die Explosion eines Meteoroiden, vermutlich eines Kometenkernfragments oder eines kleineren Asteroiden, von etwa 50 bis 100 Meter Durchmesser in einer Höhe von ca. 10.000 Metern handelte. Meteorite oder ein Krater, die durch das Ereignis entstanden sein könnten, wurden in dem entsprechenden Gebiet bisher nicht gefunden, aber einige Stunden nach dem Ereignis fiel in der Nähe von Kiew der Meteorit Kagaryk. Bisher ist ungeklärt, ob dies ein zufälliges Aufeinandertreffen der beiden Ereignisse ist oder ob ein Zusammenhang besteht.

Meteoritisches Eisen wurde schon vor der eigentlichen Eisenzeit zur Herstellung von Kultgegenständen, Werkzeugen oder Waffen benutzt. So wurden etwa in einem kleinen Gräberfeld aus der Zeit von 3500 bis 3000 v. Chr. bei der ägyptischen Siedlung Gerzeh Eisengegenstände mit einem Nickelgehalt von 7,5 Prozent gefunden, was den meteoritischen Ursprung nahe legt. Eine Dolchklinge aus meteoritischem Eisen wurde auch in der Grabkammer des Pharaos Tutanchamun gefunden. Auch heute wird das so genannte Meteoriteneisen wegen seiner relativen Seltenheit als Schmuck oder als Teil von handgemachten Messern verwendet. Ätzt man Meteoriteneisen mit Säure, zeichnet sich ein Muster ab, da die verschiedenen Metalle unterschiedlich stark von der Säure angegriffen werden. Man spricht dann auch von Meteoritendamast.

Geschichte der Meteoritenforschung:

Die wissenschaftliche Erforschung von Meteoriten begann am Ende des 18. Jahrhunderts. Die erste Veröffentlichung über die chemische Analyse eines 1768 bei Lucé in Frankreich gefallenen Steines mit modernen chemischen Methoden wurde 1777 von den Chemikern Fourcroy, Chadet und Lavoisier im Journal de Physique veröffentlicht. Allerdings kamen die Autoren zu dem falschen Schluss, dass der Stein irdischen Ursprungs und möglicherweise durch Blitzeinschlag in Sandstein entstanden sei.

Als Meilenstein in der Akzeptanz von Meteoriten als ausserirdischen Objekten gilt die Veröffentlichung des Physikers Ernst F. F. Chladni über den Ursprung der von Pallas gefundenen und anderer ihr ähnlicher Eisenmassen. In diesem 1794 veröffentlichten Aufsatz diskutiert Chladni historische Berichte über Meteore und Feuerkugeln und stellt die Hypothese auf, dass diese Erscheinungen mit Berichten über vom Himmel gefallene Stein- und Eisenmassen verknüpft sind. Ausserdem schlägt er vor, dass diese Körper aus dem Weltraum stammen. Auslöser für diese Arbeit waren Diskussionen mit dem Physiker Georg Christoph Lichtenberg, welcher 1791 selbst einen Feuerball beobachtet hatte.

Während an der Existenz von Meteoriten und Feuerkugeln auch vorher nicht gezweifelt wurde, wurden Berichte über vom Himmel gefallene Steine oder Eisenmassen vor der Veröffentlichung Chladnis von Wissenschaftlern meist als Aberglaube abgetan. Wenn überhaupt, dann wurde höchstens ein atmosphärischer Ursprung von Meteoriten akzeptiert, beispielsweise durch Blitze verkohlte Vögel oder atmosphärische Staubzusammenballungen. Besonders Behauptungen, dass Meteorite ausserirdischen Ursprungs seien, wurden oft auch von aufgeklärten und gebildeten Menschen mit Spott und Polemik beantwortet. Ein Grund hierfür war der auf Aristoteles zurückgehende und von Isaac Newton bekräftigte Glaube, dass das Sonnensystem abgesehen von den grösseren Körpern wie Planeten, Monden und Kometen frei von Materie und höchstens von einer Äther genannten Substanz erfüllt sei.

Auch Chladnis Thesen erfuhren zunächst bei den meisten Wissenschaftlern Ablehnung, durch weitere beobachtete Fälle (beispielsweise Wold Cottage 1795, L'Aigle 1803) und Forschungsberichte erhielten sie aber zunehmend Unterstützung. William Thomson lieferte 1794 die erste mineralogische Beschreibung eines bei Siena in Italien gefallenen Steins, in der er zeigte, dass dieser von allen bekannten irdischen Gesteinen verschieden ist. Edward C. Howard und Jacques-Louis de Bourbon analysierten 1802 vier Meteorite auf ihre chemische Zusammensetzung. De Bourbon erwähnte dabei erstmals in diesen gefundenen Silikatkügelchen, welche dann 1869 durch Gustav Rose als Chondren benannt wurden.

Während noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die fälschlicherweise als Mondvulkane interpretierten Mondkrater oder Staubzusammenballungen in der Hochatmosphäre als Herkunft der meisten Meteorite diskutiert wurden, nahm man später den Asteroidengürtel oder gar einen interstellaren Ursprung an. Dass fast alle Meteorite Bruchstücke aus dem Asteroidengürtel sind, hat sich letztendlich um 1940 durch photographische Aufnahmen einiger Meteore durch F. L. Whipple und C. C. Wylie, aus denen auf elliptische Bahnen geschlossen werden konnte, abgezeichnet. Bei einem interstellaren Ursprung wären hyperbolische Bahnen zu erwarten gewesen. Im Jahr 1959 konnte die Bahn des Meteoriten Pribram durch mehrere Kameras aufgezeichnet und der Orbit berechnet werden, dessen Aphel im Asteroidengürtel lag. Allerdings konnte dann Anfang der 1980er Jahre mit Hilfe neuester kosmochemischer Daten auch nachgewiesen werden, dass etwa jeder tausendste Meteorit vom Mond und eine vergleichbare Anzahl sogar vom Mars stammt.

Aktuelle Meteoritenforschung:

Meteorite repräsentieren bisher neben den Mondproben der Apollo- und Luna-Missionen das einzige ausserirdische Material, das in irdischen Labors untersucht werden kann. Deswegen ist die Forschung an Meteoriten sehr wichtig für die Planetologie und kosmochemische Fragestellungen. So können anhand von Isotopenmessungen an präsolaren Mineralen Modelle der Nukleosynthese in Supernovae und der Umgebung von Roten Riesen überprüft werden. Auch für die Erforschung der Entstehung unseres Planetensystems sind Meteorite sehr wichtig. So konnte für Kalzium-Aluminium-reiche Einschlüsse in primitiven Chondriten mit verschiedenen Datierungsmethoden ein Alter zwischen 4,667 und 4,671 Milliarden Jahren nachgewiesen werden. Weil dies vermutlich die ältesten im Sonnensystem entstandenen Minerale sind, markieren sie den Beginn der Entstehung unseres Planetensystems. Die Datierung der verschiedenen Klassen von Meteoriten erlaubt so eine zunehmend genauere zeitliche Darstellung der einzelnen Prozesse im frühen Sonnensystem. Auch sind in Meteoriten zahlreiche Mineralien wie beispielsweise Niningerit entdeckt worden, die bisher auf der Erde nicht gefunden wurden.

Meteoriteneinschläge haben zudem die Erdgeschichte stark beeinflusst, deshalb sind sie auch aus diesem Grund von Interesse. So war die Erde nach ihrer Entstehung einige hundert Millionen Jahre lang bis vor etwa 3,9 Milliarden Jahren einem starken Bombardement durch ausserirdische Objekte ausgesetzt. Weithin bekannt ist inzwischen der KT-Impakt genannte Meteoriteneinschlag vor 65 Millionen Jahren, der für das Aussterben der Dinosaurier verantwortlich gemacht wird. Auch das heute allgemein akzeptierte Alter der Erde von 4,55 Milliarden Jahren wurde zuerst 1953 von C. C. Patterson mittels Uran-Blei-Datierung am Meteoriten Canyon-Diablo bestimmt.

Beginnend mit der Entdeckung von organischen Verbindungen im kohligen Chondriten Murchison spielen Meteorite eine zunehmend grössere Rolle in der Astrobiologie und der Erforschung des Ursprungs des Lebens. Neben Aminosäuren und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen, welche inzwischen auch in anderen kohligen Chondriten nachgewiesen wurden, wurden in Murchison auch Fullerene und sogar Diaminosäuren nachgewiesen. Es wird vermutet, dass Diaminosäuren eine wichtige Rolle in den ersten präbiotischen Reaktionen, aus denen letztlich die RNA und die DNA hervorgingen, gespielt haben. Diese Entdeckung ist somit ein Indiz dafür, dass einige wichtige Bausteine des Lebens durch Meteorite auf die Erde gelangt sein könnte. Ein noch aufsehenerregenderes Forschungsergebnis in diesem Bereich war die bis heute kontrovers diskutierte Entdeckung angeblich fossiler Spuren bakteriellen Lebens im Marsmeteoriten ALH84001.

Einschlag eines Meteoriten:

Kleinere Meteorite werden bei Ihrem Durchflug durch die Erdatmosphäre abgebremst und fallen schliesslich im freien Fall herab. Beim Auftreffen auf die Erde richten Sie, wenn überhaupt, nur geringen Schaden an. Dennoch sind etwa 100 Fälle bekannt, bei denen Meteoriteneinschläge zu (meist geringen) Sachschäden geführt haben. Am bekanntesten davon ist wohl der Fall des Peekskill-Meteoriten, einem 12 Kilogramm schweren Chondriten, der am 9. Oktober 1992 im US-amerikanischen Staat New York einen geparkten Chevrolet Malibu beschädigt hat.

Am 15. Oktober 1972 soll der Steinmeteorit von Valera in Venezuela eine Kuh getroffen und getötet haben, wie von den Besitzern der Kuh notariell beglaubigt zu Protokoll gegeben wurde.

Bis heute ist nur ein einziger Fall bekannt, bei dem ein Mensch nachweislich von einem Meteoriten verletzt wurde: Am 30. November 1954 durchschlug der 5,56 kg schwere Meteorit von Sylacauga im US-Bundesstaat Alabama das Dach eines Hauses, und traf, vom Aufprall auf ein Radiogerät bereits gebremst, die auf einer Couch liegende Hausfrau Ann Elizabeth Hodges am Arm und an der Hüfte, was grossflächige Blutergüsse zur Folge hatte.

Der Niedergang von grösseren Meteoriten in besiedelten Regionen könnte aber durchaus zu beträchtliche materielle Schäden, und auch den Verlusten von Menschenleben, zur Folge haben. Meteorite mit einer Masse von über 100 Tonnen werden durch die Atmosphäre nicht mehr nennenswert abgebremst. Beim Auftreffen auf die Erdoberfläche wird ihre kinetische Energie explosionsartig freigesetzt, wodurch es zur Bildung von Einschlagkratern kommt. Derartige Einschläge können eine globale Katastrophe darstellen, und - wie im Falle des KT-Impakts - das Aussterben zahlreicher Pflanzen - und Tierarten als Konsequenz haben.

Liste der Meteorite der Schweiz:

Auf dem Gebiet der Schweiz wurden bisher insgesamt acht Meteorite geborgen, von denen noch heute Material vorhanden ist. Bei vieren wurde vor dem Fund auch der Fall des Meteoriten beobachtet. Während es sich bei den Meteoriten, deren Fall beobachtet wurde, ausschliesslich um Steinmeteorite (Gewöhnliche Chondrite) handelt, sind drei der vier Funde Eisenmeteorite. Vier der acht Schweizer Meteorite haben eine Masse von unter 100 g.

- Chervattaz , 46° 33' N, 6° 49' O, Palézieux, Kanton Waadt, 705 g, Gewöhnlicher Chondrit (L4), Fall, 30. November 1911

- Langwies, 46° 49' N, 9° 43' O, Langwies, Kanton Graubünden, 16,5 g, Gewöhnlicher Chondrit (H6), Fund, 1985

- Menziswyl, 46° 49,1' N, 7° 13,1' O, Tafers, Kanton Freiburg, 28,9 g, Gewöhnlicher Chondrit (L5),

Fall, Juli 1903

- Rafrüti, 47° 00' N, 7° 50' O, Emmental, Kanton Bern, 18,2 kg, Eisenmeteorit (ungruppiert), Fund, 1886

- Ste. Croix, 46° 50' 12" N, 6° 29' 41" O, Sainte-Croix, Kanton Waadt, 4,8 g, Oktaedrit (IIIAB), Fund, 1988

- Twannberg, 47° 07' 28" N, 7° 10' 44" O, Twann, Kanton Bern, 18,1 kg [1], Hexaedrit/Oktaedrit (IIG) Fund, 1984

- Ulmiz, 46° 56' N, 7° 13' O, Murten, Kanton Freiburg, 76,5 g, Gewöhnlicher Chondrit (L), Fall, 25. Dezember 1926

- Utzensdorf, 47° 07' N, 7° 33' O, Utzenstorf, Kanton Bern, 3,42 kg [2], Gewöhnlicher Chondrit (H5)

Fall, 16. August 1928

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Meteorite sind Körper ausserirdischen Ursprungs (Meteoride), welche, durch die Erdanziehungskraft eingefangen, auf die Erdoberfläche gelangen.

Ihr kosmisches Alter beträgt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, 4,5 Milliarden Jahre.

Der extraterrestrische Ursprung wurde erstmals von dem Physiker E.F.F. CHLADNY erkannt. Die meisten Meteorite entstammen dem sogenannten Asteroidengürtel, einer Region zwischen Mars und Jupiter. Diese Asteroiden sind kleine Himmelskörper von maximal einigen hundert Kilometer Durchmesser. Die Meteorite sind abgesprengte Teile von Asteroiden, entstanden durch Kollisionen, von ihnen finden nur einige wenige den Weg zur Erde. Durch Vergleiche kann man verschiedene Meteorite sogar einem gemeinsamen Asteroiden zuordnen. Einige Meteorite stammen auch vom Mond oder Mars.

Meteorite kann man grob in drei Klassen unterteilen, die Steinmeteorite, Eisenmeteorite und Pallasite.

Ob Tektite und Moldavite zu den "echten" Meteoriten zählen, ist noch nicht unumstritten.

Meteorite müssen eine bestimmte Masse besitzen, um überhaupt als feste Körper die Erdoberfläche erreichen zu können. Die allermeisten Meteorite verglühen in der Atmosphäre vollständig durch die entstehende Reibung. Ist die Masse dagegen zu gross, reicht die Reibung nicht aus, um sie weit genug abzubremesen. Sie schlagen mit nahezu kosmischer Geschwindigkeit von ca. 20 km/sec. in die Erdrinde ein und vergasen in einer gewaltigen Explosion. Lediglich die enormen Krater von bis über 100 km Durchmesser sind noch zu sehen. Die meisten auf der Erde gefundenen Meteorite wiegen weniger als 1 kg, allerdings sind Eisenmeteorite von bis zu 60 t. bekannt (s.a. Gibeon).

Meteorite gehören zu den faszinierendsten und seltensten Steine, die wir kennen. Bis 1987 waren etwa 8.900 Stück bekannt, von denen allerdings einige beim Auftreffen auf die Atmosphäre oder den Erdboden in viele tausend Teile zerfielen.

Die Entstehung von Tektiten ist umstritten. Fest steht, dass ihr Vorkommen immer an den Einschlag von sogenannten "Riesenmeteoriten" gebunden ist. Entweder bestehen sie direkt aus der Substanz dieser Meteoriten, welcher dann vor seinem Eintritt in die Erdatmosphäre zerbrochen sein muss, oder sie entstanden bei der Explosion von Riesenmeteoriten in etwa 1.000 m Tiefe in der Erdrinde. Der Meteorit und Teile der Erdrinde verdampfte dabei vollständig, die Tektite könnten aus dem kondensierten Dampf entstanden sein.

Meteorite werden zuweilen als Schmucksteine verarbeitet, sie galten immer schon als Heil- und Zaubersteine.

Meteorokies

--> siehe: Troilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Troilit.

Meteorstaub

--> siehe: / / Siehe unter Passatstaub. Man glaubte früher, darin auch extraterrestrische Teilchen (von Meteoriten) gefunden zu haben.

Meteorstein

--> siehe: Meteorit / / 1). Steinmeteorit.

2). In der Voraussetzung, dass diese vom Monde ausgeworfen wären.

3). Nicht mehr gebräuchliche volkstümliche Bezeichnung für Meteorit.

4). Definition um 1817: Meteor-Stein, (Aérolithus; Bolide, Haüy) oder vom Himmel gefallener Stein und nach der Meinung, dass sie aus dem Monde sind, Mondsteine, geheissen, sind diejenigen, ihrer Entstehung wegen, immer noch sehr problematische Steinmassen, welche zu gewissen Zeiten unter Geräusch und Krachen aus der Atmosphäre auf den Erdboden geschleudert werden. Es sind gemeinlich sphäroidische Stücke von sehr verschiedener Grösse und von einer gewöhnlich schwarzen, oft mehr oder weniger ins Braune sich ziehenden theils glatten und glänzenden, theils rauhen und weniger glänzenden, gewöhnlich sehr dünnen Rinde umgeben. Ihre Farbe ist graulich weiss, lichte asch- oder rauchgrau, und zuweilen (wie die Masse von Erzleben).

Man hat die Meteorsteine anfänglich für Donnersteine gehalten und sehr leicht halten können; da ihre Explosion gewöhnlich mit starken Krachen und Brausen begleitet wird. Die erste dergleichen Meteormasse, von der Meldung geschieht, ist die von Ensiseheim, welche im J. 1492 aus der Atmosphäre fiel und 280 Pf. wog. Der Kaiser Maximilian liess sie in der dasigen Kirche aufhängen und die Inschrift beysetzen: De hoc lapide multi multa, omnes aliquid; nemo satis. Von dieser Masse analysierte Barthold im J. 1800 ein Stück und fand unter anderm Bittererde darin, wodurch man schon einen Schritt weiter kam. Howard fand nun auch Nickel und die nachfolgenden Versuche bestätigten es, dass alle seit dreyhundert Jahren gefallenen Meteorsteine einen gleichen Ursprung mit dem Ensiseheimer haben müssen. Bekanntlich sind nach der Zeit da und dort mehrere dergleichen Steine aus der Atmosphäre gefallen, als zu Mauerkirchen in Bayern im J. 1768, in Siena 1794, zu Benates in Ost-Indien 1798, zu L'Aigle in Frankreich 1803, zu Alais 1806, zu Smolensk 1807, in Connecticut 1807, zu Lissa in Böhmen 1808, zu Erzleben 1812, und man hat gefunden, dass auch die neuesten dieser Massen mit der vor mehreren hundert Jahren gefallenen, als der von Siena und Aichstädt, genau übereinstimmen; weswegen auch Ritter Perioden gefunden hat, wenn dergleichen Massen nach einem gewissen Maximum und Minimum erschienen sind und künftig erscheinen werden.

Methanehydrat

--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung der chemischen Komponenten. /

Metorkies

--> siehe: Troilit / /

Meullerit

--> siehe: Schertelit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schertelit.

Meurigit

anerkannt --> siehe: / Name nach Sir John Meurig Thomas, britischer Chemiker. / Sammelbezeichnung für Meurigit-K und Meurigit-Na. Siehe dort.

Meurigit-K

IMA1995-022, renamed --> siehe: / /

Meurigit-Na

IMA2007-024, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Meurigit. / Das wasserhaltige Natrium/Eisen-Phosphat der Meurigit-Reihe besitzt Zeolith-ähnliche Struktur (daher 'Na' ohne runde Klammern).

	Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Selbst in konzentrierter Salzsäure unlöslich.
Mexican Black	--> siehe: Mexikanischer Schwarzopal / /
Mexican onyx	--> siehe: Mexikanischer Onyx / / Irreführende englische Handelsbezeichnung für Sintercalcit, bedeutet "Mexikanischer Onyx".
Mexikanische Jade	--> siehe: Calcit / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen grün gefärbten Calcit.
Mexikanischer Achat	--> siehe: Mexikanischer Onyx / / Zum Teil Calcit, zum Teil Aragonit. Eine irreführende Handelsbezeichnung.
Mexikanischer Bernstein	--> siehe: Harz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein fossiles, Bernstein-ähnliches Harz, kein Mineral. Oberligozän bis Untermiozän (25-35 Mio Jahre alt). Harzlieferant ist die Leguminose <i>Hymenaea curbaril</i> . Zentrum der wissenschaftlichen Untersuchung ist die University of California in Berkely. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Simojovel de Allende/Chiapas in Mexiko.
Mexikanischer Diamant	--> siehe: Quarz / / (Bergkristall). Eine irreführende Handelsbezeichnung für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Mexikanischer Hydrophan	--> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen porösen Opal mit Farbenspiel, weisslich, gelblich, braun. Durch Hitzebehandlung werden die Poren geschlossen und das Farbenspiel intensiver. Vorkommen: Mexiko.
Mexikanischer Jadeit	--> siehe: Tuxtlit / /
Mexikanischer Onix	--> siehe: Serpentin / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen grau-weiss gestreiften Serpentin. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe. Vorkommen: Mexiko.
Mexikanischer Opal	--> siehe: Lechosopal / / Sammelbezeichnung für diverse Opale aus Mexiko, man kann differenzieren: Feueropal ohne Farbenspiel, Feueropal mit Farbenspiel, Mexikanischer Wasseropal, Mexikanischer Schwarzopal, Feueropal-Matrix, Mexikanischer Hydrophan. Vorkommen: Mexiko.
Mexikanischer Schwarzopal	--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die seltenste Varietät von Mexikanischer Onyx, sattschwarz, intensives, breitflächiges Farbenspiel, ohne Matrix. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Mexiko.
Mexikanischer Wasseropal	--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Varietät von Mexikanischer Onyx. Findet Verwendung als Schmuckstein, meist Cabochon. Vorkommen: Mexiko.
Mexiko-Onyx	--> siehe: Mexikanischer Onyx / /
Mexiko-Opal	--> siehe: Mexikanischer Opal / /
Meyerhofferit	IMA1914, grandfathered --> siehe: / Name nach Wilhelm Myerhoffer (1864-1906), deutscher Chemiker, welcher das Mineral synthetisierte. / Vorkommen: Death Valley/Inyo County/Mojave Desert in Kalifornien.
Meyersit	--> siehe: Variscit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen hydratisierten Variscit oder Metavariscit.
Meymacit	IMA1965 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Meymac, Correze, Frankreich. /
Mg	--> siehe: Magnesium / / Chemisches Symbol für Magnesium, Ordnungszahl 12 im Periodensystem.
Mg-IIIit-Hydroglimmer	diskreditiert --> siehe: / /
Mg-Orthit	--> siehe: Magnesiumorthit / /
Mg-Vermiculit	--> siehe: Vermiculit / /
Mgriit	IMA1980-100, anerkannt --> siehe: / Name nach der Abkürzung MGRI für das Moskovski Geologorazvedochni Institut, in dem das Mineral entdeckt wurde. / Gitterparameter: a = 5.530 Angström, V = 169.48 Angström ³ , Z = 1. Optische Eigenschaften: im Auflicht grau mit bräunlichem Stich. Vorkommen: in hydrothermalen Gängen mit anderen Selenmineralen. Begleitminerale: Calcit, Clausthalit, Umangit, Berzelianit, Eskebornit, Eukairit.
Mianningit	IMA2014-072, anerkannt --> siehe: / /
Miargyrit	IMA1829, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'meyon' kleiner und 'argyros' Silber, als Anspielung zum geringen Silbergehalt des Minerals gegenüber ähnlichen Silbermineralien. / Als 'hemiprismatische Rubinblende' bei Mohs (1824), als Miargyrit bei H. Rose (1829) bezeichnet. In dünnen Splintern rot durchscheinend. Gitterparameter: a = 12.862, b = 4.409, c = 13.281 Angström, b = 98.48°, V = 744.91 Angström ³ , Z = 8. Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss, rote Innenreflexe in Öl, polysynthetische Verzwillingung. Vorkommen: in niedrig-hydrothermalen Gängen. Begleitminerale: Pyrrargyrit, Proustit, Polybasit, Silber, Pyrit, Galenit, Quarz, Calcit, Baryt.
Miascit	--> siehe: Miaskit / / 1). Teils Gemisch von Strontianit und Calcit, teils Dolomit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dolomit oder für ein Gemenge von Calcit und Strontianit. 3). Siehe unter Miaskit.
Miassit	IMA1997-029, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Fluss Miass, Ural Mountains, Russland. / Gitterparameter: a = 10.024 Angström, V = 1007 Angström ³ , Z = 2. Vorkommen: in Seifen. Begleitminerale: Isoferroplatin, Bornit, Bowieit, Cooperit, Cuprorhodsit, Ferrorhodsit, Keithconnit, Vasilit.
Mica	--> siehe: Glimmer / Englisch 'mica' = Glimmer. / 1). Mica gilt für Biotit ebenso wie für alle andern Glimmerarten. 2). Lateinisch für Glimmer. 3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse Glimmersorten.
Mica Steatiteux	--> siehe: Pinit / /
Mica annulaire	--> siehe: Glimmer / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glimmer-Varietät.

Mica binaire	--> siehe: Glimmer / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glimmer-Varietät.
Mica primitar	--> siehe: Glimmer / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glimmer-Varietät.
Mica prismatique	--> siehe: Glimmer / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glimmer-Varietät.
Mica viridis	--> siehe: Glimmer / / Grüner Glimmer.
Mica viridis cryst.	--> siehe: Torbernit / /
Micacit	--> siehe: Micazit / /
Micaphilit	--> siehe: Andalusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andalusit.
Micaphillit	--> siehe: Andalusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andalusit.
Micaphyllit	--> siehe: Andalusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andalusit.
Micaphyllith	--> siehe: Micaphyllit / / (Andalusit).
Micarell	--> siehe: Muskovit / / 1). Glimmer (hauptsächlich Muskovit) pseudomorph nach Cordierit ("Pinit") oder Skapolith (Talkartiger Skapolith).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit pseudomorph nach Marialit oder Meionit.
	3). Siehe auch unter Pinit.
Micarelle	--> siehe: Micarell / /
Micarellit	--> siehe: Talkartiger Skapolith / /
Micaulit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Verwitterungsprodukt von Rutil.
Micaulith	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Verwitterungsprodukt von Rutil.
Micazit	--> siehe: Schillernde Hornblende / /
Michaelit	--> siehe: Opal / / 1). Opalith Kieselsinter.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen als Sinter ausgebildeten Opal.
Michaelsonit	--> siehe: Erdmannit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Cer-reichen Homilit oder für einen Klinozoisit.
	2). Erdmannit.
Micheelsenit	IMA1999-033, anerkannt --> siehe: / Name nach dem dänischen Mineralogen Prof. H.I. Micheelsen (geb. 1931) für seine Arbeiten zur Mineralogie von Alkaligesteinen. / Gitterparameter: a = 10.828, c = 10.516 Angström, V = 1067.8 Angström ³ , Z = 2. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. In verdünnter HCl gut löslich. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.532, e = 1.503, kein Pleochroismus. Vorkommen: in Nephelinsyeniten, aus Marmor-Xenolithen und in Hornfels. Begleitminerale: Aegirin, Albit, Ancylit-(Ce), Catapleilit, Fluorit, Monterejanit-(Y), Natrolit, Nenadkevichit, Rhodochrosit, Serandit, Titanit, Calcit, Pyrit, Astrophyllit, Analcim, Calcio-Ancylit-(Ce), Gibbsit, Leucophanit, Nafertisit, Orthoklas, Sodalit.
Micheevit	--> siehe: Görgeyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Görgeyit.
Micheewit	--> siehe: Micheevit / /
Michel-Levyit	--> siehe: Baryt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Baryt.
Michel-Levyt	--> siehe: Michel-Levyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Michenerit	IMA1971-006a, redefined --> siehe: / Name nach C. E. Michener, Entdecker des Minerals. / Vorkommen: Frood Mine/Sudbury/Ontario in Kanada.
Microantigorit	--> siehe: Antigorit / /
Microbromit	--> siehe: Chlorargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brom-haltigen Chlorargyrit.
Microclin	--> siehe: Mikroklin / /
Microlepidolith	diskreditiert --> siehe: Makrolepidolith / /
Micromount	--> siehe: / / Kleine Mineralstufen.
Microsommit	--> siehe: Mikrosommit / / Siehe auch unter Davyn.
Middendorfit	IMA2005-028, anerkannt --> siehe: / /
Middlebackit	IMA2015-115, anerkannt --> siehe: / /
Middletonit	--> siehe: Harz / 2). Name nach dem Vorkommen Middleton/Lancaster in England. / 1). Ein bernsteinähnliches Harz.
	2). Lokalbezeichnung für ein akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter), eine Retinit-Varietät. Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Kristallsystem: amorph. Dichte: 1,08 +/-0,02. Spaltbarkeit: keine. Bruch: muschelrig, spröde. Strichfarbe: weiss. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch; UVL: bläulichweiß; Reibung: elektrisch negative Aufladung. Vorkommen: Middleton/Lancaster in England.
Midnight-Star	--> siehe: Sternsaphir / / Berühmter schwarzer Sternsaphir, geschliffen, 116 ct, in der Morgan-Sammlung des Museum of Natural History, New York.
Miedziankit	--> siehe: Tennantit / / 1). Zn-reicher Tennantit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
Mieit-(Y)	IMA2014-020, anerkannt --> siehe: / /
Miemit	--> siehe: Dolomit / Name nach dem Fundort Miemo, Toskana, Italien. / 1). Varietät von Dolomit. Definition um 1817: Miemit, die geographische Benennung eines Fossils, welches Thomson zu Miemo im Toscanischen entdeckt und benannt hat. Ein ähnliches war schon von Glücksbrunn im Gottaschen bekannt worden, welche beyde Karsten nachgehends vereinigt und unter dem spezifischen Nahmen: Stänglicher Bitterspath aufführte. Hausmann betrachtet sie als Varietäten desselben und nennet das Glücksbrunnen Fossil: Stänglichen Bitterspath und den Miemit Körnigen Bitterspath. Ullmann macht ein dem Glücksbrunner ähnliches Fossil von Riehelsdorf in Hessen bekannt und beschreibt es unter eben den voranstehenden Nahmen. Das Findort ist Miemo im Toscanischen.
	2).
Miennit	--> siehe: Dolomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

- Miersit** IMA1898, grandfathered --> siehe: Henry Alexander Miers / Name nach Henry Alexander Miers (1848-1942), englischer Mineraloge, Oxford Universität. /
- Miesit** --> siehe: Pyromorphit / / 1). Ca-haltiger Pyromorphit. Strahlenförmige Aggregate aus Pyromorphit und Calcit.
2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Calcium-haltigen Pyromorphit.
- Miessiit** IMA2006-013, anerkannt --> siehe: / /
- Mignumit** --> siehe: Magnetit / /
- Miguelromeroit** IMA2008-066, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Dr. Miguel Romero Sanchez (1926 - 1997) für seine Verdienste um die Mineralogie Mexikos. / Das wasserhaltige Mangan-Arsenat ist das Mn(II)-Analogon zu Sainfeldit. Schwach pleochroitisch (in Rosatönen). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. In verdünnter Salzsäure leicht löslich.
- Miharait** IMA1976-012, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mihara Mine und Imooka Mine, Okayama Prefecture, Japan. / 1). Mineral. Gitterparameter: a = 10.854, b = 11.985, c = 3.871 Angström, V = 503.6 Angström³, Z = 2. Optische Eigenschaften: im Auflicht blassgrau bis grauweiss, mässige Anisotropie, keine Innenreflexe. Sehr ähnlich Wittichenit. Vorkommen: in Skarnen und VHMS-Lagerstätten. Begleitminerale: Bornit, Galenit, Chalcopyrit, Wittichenit.
2). Gestein. Nach TSUBOI 1918, ein Bytownit-Sakalavit. Mineralanteile des Gesteins der Typlokalität in Gew.-%: Plagioklas: 40; Hypersthen: 20; Glas: 20; Augit: 15; Apatit, Erz: 5; benannt nach dem Fundort in Japan. Vorkommen: Vulkan Mihara-yama/Fuji Hakone Izu Nationalpark/O-shima in Japan.
- Mikasait** IMA1992-015, anerkannt --> siehe: / Nach der Lokalität: Ikushunbetsu, Mikasa City, Hokkaido, Japan. / Gitterparameter: a = 8.14, c = 21.99 Angström, V = 1262 Angström³, Z = 6. Wasserlöslich. Hygroskopisch. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 1(+), w = 1.504, e = 1.518. Vorkommen: als Sublimationsbildung von brennenden Steinkohlenflözen oder brennenden Halden. Begleitminerale: Sabieit, Godovikovit, Millosevichit.
- Mikro-Lepidolith** --> siehe: Mikrolepidolith / /
- Mikro-Perthit** --> siehe: Mikroperthit / /
- Mikro-Phyllit** --> siehe: Mikrophyllit / /
- Mikro-Vermiculit** --> siehe: Mikrovermiculit / /
- Mikroachat** --> siehe: Achat / / Varietät von Achat. Bekannt von Geraberg in Thüringen und vom Nesselhof in Thüringen. In Geraberg handelt es sich um einen Glimmer-Porphyr. Er gehört zu dem Jüngeren Oberhofer Rhyolith (Quarzporphyr). Die Entstehung wird so gedeutet, dass sehr viele Gase in den Förderprodukten aus dem Schlot oder der Spalte enthalten waren. Eine schaumige Masse entstand (Blasen).
- Mikrodunhamit** --> siehe: Dunhamit / /
- Mikrofelsit** --> siehe: Feldspat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Synonym von Feldspat.
- Mikroklas** --> siehe: Feldspat / / K-Feldspat.
- Mikroklin** IMA1830, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: mikrós = wenig; klíno = ich neige. / 1). 1981 wurde ein Einzelkristall in der Devils Hole Beryl Mine (Fremont County, Colorado, USA) gefunden. Der Kristall ist 49,38m lang, 35,97m hoch und 13,72m tief, das Volumen beträgt ca. 6214,41m³ und wiegt wahrscheinlich 15,908,890kg.
2). Den farbenspielenden Feldspat aus Frederiksvärn in Norwegen nennt man Mikroklin.
3). Mineral, BREITHAUPT 1823 ?(1830). Gehört zu den Orthoklas-reichen Alkalifeldspaten (Tieftemperaturform). Gemengteil von Plutoniten. Findet Verwendung in der Keramik- und Glasindustrie und selten als Schmuckstein.
--> siehe: Mikroklin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Mikroklin mit Lichtschimmer, verursacht durch Entmischung. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: vermutlich Indien.
- Mikroklin-Albit** --> siehe: Anorthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anorthoklas.
- Mikroklin-Mondstein** --> siehe: Mikroklin / / 1). Ein Mikroklin mit Perthitstruktur.
2). Mikroskopisch feine Durchwachsung von Albit in Mikroklin durch Entmischungsvorgänge während der Abkühlung. Siehe auch unter Amazonit.
- Mikroklin-Albit** --> siehe: Anorthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anorthoklas.
- Mikroklinalperthit** --> siehe: Mikroklin / / 1). Ein Mikroklin mit Perthitstruktur.
2). Mikroskopisch feine Durchwachsung von Albit in Mikroklin durch Entmischungsvorgänge während der Abkühlung. Siehe auch unter Amazonit.
- Mikrokristalliner Quarz** --> siehe: / / Sammelbezeichnung für Quarze, deren Kristalle nicht mit bloßem Auge zu erkennen sind, wie Chalcedon, Hornstein, Feuerstein.
- Mikrolepidolith** --> siehe: Lepidolith / / 1). Lepidolith mit kleinem Achsenwinkel, im Gegensatz zu Makrolepidolith.
- Mikrolith** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Lepidolit mit kleinem optischen Achsenwinkel. renamed --> siehe: Fluorcalciomikrolith / Aus dem Griechischen: mikrós = wenig; líthos = Stein. / Neuer Name für dieses Mineral: Fluorcalciomikrolith. Mineral. Nach SHEPARD 1835. Findet Verwendung selten als Tantalierz.
- Mikrolithen** --> siehe: / / 1). In vulkanischen Gläsern vorkommende, meist mikroskopische Kristallindividuen.
2). Alte Sammelbezeichnung (Plural) für kleinste, Mineral- bzw. Kristallindividuen, rundlich (Globuliten), nadelig (Beloniten) oder haarförmig (Trichiten), meist in vulkanischen Gläsern. Mikrolithen sind Produkte beginnender Entglasung.
- Mikromount** --> siehe: / / Mikrokristalle oder -Aggregate.
- Mikroperthit** --> siehe: Orthoklas / / 1). Orthoklas mit orientierten Albit-Entmischungskörpern.
2). Orthoklas mit Entmischungen von Albit.

Mikrophyllit	--> siehe: Labradorit / / 1). Labradorit mit Einschlüssen (Mikroplakit).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kleine Einschlüsse in einem Plagioklas.
Mikroplakit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kleine Einschlüsse in einem Plagioklas.
Mikroschörlit	--> siehe: Kaolinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine unzureichend charakterisierte Verunreinigung in Kaolinit.
Mikrosommit	IMA1872, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität Mte. Somma, Vesuv, Italien. / 1). Vorkommen: Monte Somma/Vesuv/Campania in Italien.
	2). Alte Bezeichnung für Davyn, vermutlich diskreditiert.
Mikrotin	--> siehe: Plagioklas / / Glasig-klarer Plagioklas.
Mikrovermiculit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vermiculit oder für unzureichend beschriebene Verunreinigungen in Kaolinit.
Milanit	--> siehe: Halloysit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünlichweissen Halloysit.
Milarit	IMA1870, grandfathered --> siehe: / Nach dem vom Finder bewusst falsch angegeben Fundort im Val Milar, einem dem Val Giuv benachbarten Tal, benannt. / Mineral. Nach KENNGOTT, 1870. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.
Milch-Chalcedon	--> siehe: Milchchalcedon / /
Milch-Jaspis	--> siehe: Milchjaspis / /
Milch-Quarz	--> siehe: Milchquarz / /
Milchchalcedon	--> siehe: Chalcedon / / Definition um 1817: einfarbige Chalcedone erhalten nach der Art ihrer Farbenmischung verschiedene Namen, als: - der milchweisse oder bläulichweisse Milch-Chalcedon; mit etwas schimmernden Perlmutter-Chalcedon. - der gelbe ins Roth spielende Halb-Carneol oder Cerachat.
Milcherde	--> siehe: Talk / / Steatit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talk.
Milchglanzerz	--> siehe: Polybasit / / Alte Bezeichnung für Polybasit.
Milchiger Opal	--> siehe: Milchopal / /
Milchigweisser Achat	--> siehe: Chalcedon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chalcedon.
Milchjaspis	--> siehe: Jaspis / / Weissler Jaspis.
Milchkristall	--> siehe: Bergkristall / /
Milchopal	--> siehe: Gemeiner Opal / / 1). Milchigweisser undurchsichtiger, trüber (entwässerter) Opal, weisslich, gelblich bis gräulich, meist ohne opalisieren. Handelsname. Als Edelopal wird jeder Opal mit Farbenspiel bezeichnet. Einzige Ausnahme sind die Feueropal, diese werden zu den Edelopalen gezählt, wenn sie auch kein Farbenspiel zeigen dafür aber klar bis durchscheinend sind. Alle Opale ohne Farbenspiel werden zu den 'gemeinen Opalen' gezählt. Von den vielen Handelsnamen folgend eine Auswahl: Achatopal, Angel Skin Opal, Holzopal, Honigopal, Hyalit, Hydrophan, Kascholong, Milchopal, Porzellanopal, Moosopal, Prasopal, Wachsopal.
	2). Hydrophan.
	3). Siehe auch unter Gemeiner Opal.
Milchquarz	--> siehe: Quarz / / 1). Kristallisierte Quarz. Farbe: graubläulich trüb, im Durchlicht leicht orangefarbig. Dieser Stein kann, wenn er als "überbrannter Amethyst" in Erscheinung tritt, bei Unkenntnis leicht mit dem Mondstein verwechselt werden. Der unrichtige Handelsname "Mondtopas" tritt dann auf, wenn beim Brennen von Amethyst, bei einem Temperaturbereich von über 574 Grad Celsius, ein vorliegender Beta-Quarz in einen Alpha-Quarz umgewandelt wird. Es tritt bei diesem Vorgang eine weissliche Trübung der Oberfläche auf, die durch Abspalten von Wasser entsteht. Verwechslungsgefahr mit Mondstein oder Wasseropal (Hydrophan) ist gegeben. Als Milch- oder Mondquarz bezeichnet man den Stein dann, wenn dieser als reinweisser Quarzit in Erscheinung tritt. Kommt am häufigsten mit der Falschbezeichnung "Mondtopas" im Schmuck vor.
	2). Siehe auch unter Schneequarz und Rosenquarz.
	3). Definition um 1817: Milchquarz, die spezifische Benennung einer Quarzart, zu welchen man sonst in den Systemen die milchweisse und rosenrothe Abänderung rechnete und daher auch das Synonym Rosenquarz brauchte. Hausmann zählt beyde als besondere Unterarten zu dem Fettquarz und versteht unter Milchquarz (Quartzum jacobinum, Wall.) nur die milchweisse ins Perlgrau übergehende Varietät, welche zuweilen schwach bläulich opalisiret, sonst glänzend und durchscheinend ist.
Milchstein	--> siehe: Chalcedon / / 1). Chalcedon.
	2). Fossiler Seeigel der weissen Schreibkreide.
	3). Volkstümliche Bezeichnung für diverse weisse Steine, auch Chalcedon. Auch volkstümliche Bezeichnung in Norddeutschland für die weissen, verkieselten Seeigel (Echinocorys ovata, Micraster schroederi) der Kreidezeit. Vorkommen: Niedersachsen in Deutschland.
	4). Lac luni. Ein vielverwendetes Mittel um den stillenden Frauen die Milch zu vermehren. Er sollte angeblich die Brüste anschwellen lassen und milcherzeugend wirken, wenn er gestossen mit Mandelmilch eingenommen wird. (Gessmann 1899).
Milchweiss	--> siehe: Annalin / /
Mildglanzerz	--> siehe: Polybasit / /
Mildglaserz	--> siehe: Polybasit / /
Mileriterz	--> siehe: / /
Milky opal	--> siehe: Opal / /
Millennium Star	--> siehe: Diamant / / Der Millennium Star ist ein tropfenförmig geschliffener Diamant mit einem Gewicht von 204,04 ct. Er ist der weltweit zweitgrößte Diamant des Farbgrades D, innerlich und äußerlich lupenrein mit perfekten Proportionen. Der

größte ist der 273.15-karätige Centenary. Der Rohdiamant des Millennium Star wog die magische Zahl von 777 ct. Der Rohdiamant wurde 1990 im Mbuji-Mayi Distrikt in Zaire (Republik von Kongo) in angeschwemmten Ablagerungen entdeckt und von De Beers erworben. Die Schleifer der Steinmetz Diamonds Group benötigten mehr als drei Jahre, um die klassische Tropfenform mit 54 Facetten zu vervollkommen. Mehrere hundert Plastikmodelle des Rohdiamanten wurden erstellt, um einen optimal geschliffenen Stein bezüglich Schönheit und Gewicht zu planen. Zum Schleifen wurden Laser eingesetzt.

Zum ersten Mal wurde der Diamant im Oktober 1999 in London der Öffentlichkeit als Mittelpunkt der "De Beers Millennium Diamond Collection" vorgestellt. Eine zweite Ausstellung war die "De Beers Millennium Jewels Exhibition" im neuen Millennium Dome 2000 in London. Dort gab es einen Versuch, den Diamanten durch einen Einbruch mit Bolldozern zu stehlen; dies wurde jedoch durch einen Tip an Scotland Yard vereitelt.

aus: Diamant-Kontor, <http://www.diamanten-diamant.de/brillanten.html>

Millerit	IMA1845, grandfathered --> siehe: / Name nach dem englischen Mineralogen William Hallowes Miller (1801-1880). / Mineral. Nach HAIDINGER 1845. Findet Verwendung als Nickelierz.
Millisit	IMA1930, grandfathered --> siehe: / Name nach F. T. Millis of Lehi, Utah, welcher das erste Stück fand. / Vorkommen: Fairfield, Lewiston in Utah.
Millosevichit	IMA1913, grandfathered --> siehe: / Name nach F. Millosevich (1874-1942), italienischer Mineraloge, Universität von Rom. /
Millsit	IMA2015-086, anerkannt --> siehe: / /
Miloschin	--> siehe: Allophan / 2). Benannt nach Fürst Miloschin von Serbien. / 1). Cr-haltiger Allophan. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chrom-haltigen Hisingerit.
Milotaït	IMA2003-056, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Milota Makovicky (*1941) von der Universität Kopenhagen, der sich speziell mit der Untersuchung von Platingruppen-Elementen in Sulfiden beschäftigt. /
Milowit	--> siehe: / / 1). Amorphe Kieselsäure. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen als Kieselsinter ausgebildeten Quarz.
Miltonit	--> siehe: Bassanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bassanit.
Mimetese	--> siehe: Mimetesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mimetesit.
Mimetesit	IMA1845, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'mimetes' = Nachahmer, weil es dem Pyromorphit täuschend ähnlich sein kann. / Mineral. Nach BREITHAUPT, 1841. Findet zuweilen Verwendung als Bleierz und selten auch als Schmuckstein. In Tsumeb, Namibia wurde ein Kristall von 6cm Länge und einem Durchmesser von 2,7cm gefunden.
Mimetesit-M	--> siehe: Mimetesit / / Nur ein Polymorph. (Darten entsprechen dem ursprünglichen Klinomimetesit, welche neu als Mimetesit-M definiert ist.)
Mimetit	--> siehe: Mimetesit / / Mineral. Nach HAIDINGER, 1845.
Minamiit	--> siehe: Natroalunit-2R / Benannt nach dem japanischen Mineralogen A.E. Minami. / Als trigonale Strukturvariante des Natroalunits wird Minamiit zu Natroalunit-2R umbenannt.
Minamit	--> siehe: Minamiit / /
Minas Gerais	--> siehe: Diamant / Name nach dem Vorkommen Minas Gerais in Brasilien. / Berühmter Rohdiamant von 172 ct. Vorkommen: Minas Gerais in Brasilien.
Minasgeraisit	--> siehe: Minasgeraisit(Y) / /
Minasgeraisit(Y)	IMA1983-090, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Jaguaracu-Pegmatit, Minas Gerais, Brasilien. Ferner auch bekannt als 'Jose Miranda-Mine' oder 'Ze Pinto' oder 'Jose Pinto-Mine'. /
Minasit	--> siehe: / / $2Al_2O_3 \cdot 3H_2O$, 'amorph', als Favas gefunden.
Minasragit	--> siehe: Minasragrit / Name nach dem Vorkommen Minas Ragra/Cerro de Pasco in Peru. / Ein Vanadium-Sulfat. Verwitterungsprodukt von Vanadiumerzen. Vorkommen: Minas Ragra/Cerro de Pasco in Peru.
Minasragrit	IMA1915, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mina Ragra (Minasragra), Junin, Cerro de Pasco, Peru. /
Mindigit	diskreditiert --> siehe: Heterogenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heterogenit.
Mindisit	--> siehe: Heterogenit / /
Mine d'argent noire en poussiere	--> siehe: Silberschwärze / /
Mine d'argent vitreuse	--> siehe: Glanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
Mine d'étain ferrugineux	--> siehe: Cornisch Zinnerz / / (Kassiterit).
Mine de Cuivre azurée	--> siehe: Buntkupfererz / /
Mine de Cuivre gris	--> siehe: Kupferfahlerz / /
Mine de Cuivre variée	--> siehe: Buntkupfererz / /
Mine de Cuivre violette	--> siehe: Buntkupfererz / /
Mine de fer brune	--> siehe: Leberkies / /
Mine de fer hepaticque	--> siehe: Leberkies / /
Mine de fer limoneux cristallisé	--> siehe: Stänglicher Toneisenstein / /
Mine de fer limoneux globuleux	--> siehe: Bohnerz / / Alte französische Bezeichnung um 1817 für eine Bohnerz-Varietät.
Mine de fer micacé brillant	--> siehe: Eisenglimmer / / (Hämatit).
Mine de fer vert	--> siehe: Grüne Eisenerde / / (Bismutoferrit).
Mine de plomb bleu	--> siehe: Blaubleierz / /

Mine de plomb verte	--> siehe: Grünbleierz / / (Pyromorphit).
Mine grasse	--> siehe: Bohnerz / / Der jurassische Bergmann spricht von 'Mine grasse' und 'Mine maigre', je nachdem die Erzkongregationen dicht gedrängt auftreten oder nur wenig dicht in den Ton eingestreut sind..
Mine maigre	--> siehe: Bohnerz / / Der jurassische Bergmann spricht von 'Mine grasse' und 'Mine maigre', je nachdem die Erzkongregationen dicht gedrängt auftreten oder nur wenig dicht in den Ton eingestreut sind..
Mineevit	--> siehe: Mineevit-(Y) / /
Mineevit-(Y)	IMA1991-048, anerkannt --> siehe: / Name nach Dimitry A. Mineev (1935-1992), russischer Mineraloge und Geochemiker. / Gitterparameter: a = 8.811, c = 37.03 Angström, V = 2490 Angström ³ , Z = 2. In verdünnten Säuren leicht löslich. Schwach gelblichgrüne Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.536, e = 1.510. Vorkommen: in einem Pegmatit im Nephelin-Sodalit-Syenit. Sehr selten. Begleitminerale: Kalifeldspat, Nahcolit, Trona, Thermonatrit, Sidorenkit, Manganotychit, Neighborit, Aegirin, Albit, Sphalerit.
Minehillit	IMA1983-001, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mine Hill bei Franklin, Sussex County, New Jersey, USA. /
Minera Cobalti Scoriformis	--> siehe: Verhärteter schwarzer Erzkobalt / /
Minera Cobalti Sulphurea	--> siehe: Kobaltkies / /
Minera Cobalti alba	--> siehe: Weisser Speiskobalt / /
Minera Cobalti cinerea	--> siehe: Grauer Speiskobalt / /
Minera Cobalti crystallisata figura dendritica	--> siehe: Glanzkobalt / / (Cobaltit).
Minera Cobalti tessularis obscure nitens	--> siehe: Glanzkobalt / / (Cobaltit).
Minera Ferri lapidea gravissima	--> siehe: Scheelerz / /
Minera Ferri retractoria	--> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit).
Minera Stanni solida	--> siehe: Zinnstein / / Siehe auch unter Edler Zinnstein.
Minera antimonii plumosa alba	--> siehe: Weiss-Spiessglänzer / /
Minera argenti cornea	--> siehe: Chlorargyrit / /
Minera argenti nigra	--> siehe: Sprödglanzerz / /
Minera argenti nigra pulverulenta	--> siehe: Silberschwärze / /
Minera argenti rubra	--> siehe: Rotgülden / /
Minera arsenici alba	--> siehe: Arsenopyrit / /
Minera crystallorum stanni	--> siehe: Edler Zinnstein / /
Minera cupri alba	--> siehe: Weisskupfererz / /
Minera cupri flava	--> siehe: Kupferkies / /
Minera cupri hepatica	--> siehe: Rotkupfererz / /
Minera cupri heptica	--> siehe: Kupferlebererz / /
Minera ferri alba spathiformis	--> siehe: Siderit / /
Minera ferri grisea	--> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit).
Minera ferri specularis	--> siehe: Specularit / / Neulateinisch für Specularit.
Minera ferri subaquosa	--> siehe: Raseneisenstein / /
Minera plumbi alba spathosa	--> siehe: Cerussit / / Alter Begriff aus der Alchemie. Siehe auch unter Weissbleierz.
Minera plumbi arenaria	--> siehe: Bleisanderz / /
Minera plumbi nigra	--> siehe: Schwarzbleierz / /
Minera plumbi nova	--> siehe: Krokoit / /
Minera plumbi rubra	--> siehe: Krokoit / / Siehe auch unter Rotes Bleierz.
Minera plumbi viridis	--> siehe: Grünbleierz / / (Pyromorphit).
Minera spathiforma alba, vel grisea	--> siehe: Cerussit / /
Minera spathiforma rubra	--> siehe: Krokoit / /
Mineral vom Weissen Meer	--> siehe: Aragonit / / Aragonit pseudomorph nach Coelestin.
Mineral von Strontian	--> siehe: Strontianit / / Strontian: Strontian, Argyll, Schottland.
Mineral von Tolfa	--> siehe: Alunit / / Tolfa: Tolfa, Rom, Italien.
Mineral-Alkali	--> siehe: Mineral-Alkali / /
Mineral-Alkali	--> siehe: Kali / / Siehe auch unter Natron.
Mineral-Laugensalz	--> siehe: Minerallaugensalz / /

Mineral-Türkis
Mineralbraun

--> siehe: Mineraltürkis / /
--> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für Umbra.

Mineralieneinteilung
1829

- 2). Manganbraun.
--> siehe: / / Damalige Einteilung:
I. Ordnung. Familien der oxydischen (eigentlichen Steine).
1. Familie des Quarzes.
2. Familie des Feldspathes
3. Familie des Skapolithes
4. Familie der Haloidsteine.
5. Familie der Zeolithe.
6. Familie des Glimmers.
7. familie der hornblende.
8. Familie dr Thone.
9. Familie des Granates.
10. Familie der Edelsteine.
11. Familie der Metallsteine.
II. Ordnung. Familien der salinischen Steine.
1. Familie des Kalkspathes.
2. Familie des Flussspathes.
3. Familie des Schwerdpathes.
4. Familie des Gipses.
5. Familie des Steinsalzes.
III. Ordnung. Familie der salinischen Erze.
1. Familie des Spattheisensteins.
2. Familie der Kupfersalze.
3. Familie der Bleisalze.
IV. Ordnung. Familie der oxydischen Erze.
1. Familie der oxydischen Eisenerze.
2. Familie des Zinnsteins.
3. Familie der Manganerze.
4. Familie des Rotkupfererzes.
5. Familie des Weissspiessglanzerzes.
V. Ordnung. Familie der gediegenen Metalle.
Eine einzige Familie.
VI. Ordnung. Familie der geschwefelten Metalle.
1. Familie des Schwefelkieses.
2. Familie des Bliglanzes.
3. Familie des Grauspiessglanzerzes.
4. Familie des Fahlerzes.
5. Familie der Blende.
6. Familie des Rothgiltigerzes.
VII. Ordnung. Familie der Inflammablien.
1. Familie des Schwefels.
2. Familie des Diamants.
3. Familie der Kohlen.
4. Familie der Erdharze.
5. Familie der Brennsalze.

Mineralisierte Kohle
Mineralische
Holzkohle
Mineralische Mumie
Mineralischen Bezoar
Mineralischer Indigo
Mineralischer Mohr
Mineralischer
Schwamm
Mineralischer Talg
Mineralischer Wolf
Mineralisches Alkali

--> siehe: Faseriger Anthrazit / /
--> siehe: Anthrazit / / Alte Bezeichnung für Anthracit und Faseriger Anthracit.
--> siehe: Bergbalsam / /
--> siehe: Spiessglanz / /
--> siehe: Ilsemannit / / Alte Bezeichnung für Ilsemannit.
--> siehe: Queksilbermohr / /
--> siehe: Bergmilch / / Alte Bezeichnung für Bergmilch. Siehe auch unter Guhr.
--> siehe: Bergfett / /
--> siehe: Antimon / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Antimon (Schneider 1962).
--> siehe: Natrit / / 1). Alte Bezeichnung für Natrit.

Mineralisches Kali
Mineralisierte
Holzkohle
Mineralisierte Kohle
Mineralisirte
Holzkohle
Mineralkermes
Minerallaugensalz

2). Natron / Kali.
--> siehe: Kali / /
--> siehe: Faseriger Anthrazit / / Benennung von Werner um 1817 für faserigen Anthrazit.
--> siehe: Mineralisierte Kohle / / (Anthrazit).
--> siehe: Mineralisierte Holzkohle / /
--> siehe: Kermes / /
--> siehe: Natrit / / 1). Alte Bezeichnung für Natrit.

Mineralogische
Holzkohle
Mineraloid
Mineralorange
Mineralsoda

--> siehe: Graphit / /
--> siehe: / / Selten verwendete Bezeichnung für nichtkristalline (amorphe) Mineralien
--> siehe: Mennige / /
--> siehe: Natrit / / 1). Alte Bezeichnung für Natrit.

2). Soda.

3). Alte Bezeichnung für aus Halit gewonnene Soda.

Mineralstufe

--> siehe: Stufe / /

Mineralteer

--> siehe: Asphalt / / Siehe unter Asphalt, Erdteer und Bitumen.

Mineraltürkis

--> siehe: Türkis / /

Mineralwachs

--> siehe: Ozokerit / / Alte Bezeichnung für Ozokerit.

Mineralöl

--> siehe: Erdöl / /

Minervit

--> siehe: Taranakit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Taranakit.

Minguetit

diskreditiert --> siehe: Stilpnomelan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stilpnomelan.

Minguzzit

IMA1955, grandfathered --> siehe: / Name nach Carlo Minguzzi (1910-1953), italienischer Mineraloge und Professor, Universität von Pavia. /

Minguétit

--> siehe: Minguetit / /

Minium

IMA1806, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Fluss Minius im Nordwesten von Spanien (schon seit der Antike). / 1). Lateinisch für Minium.

2). Lateinisch für Cinnabarit.

3). Fand Verwendung schon in der Antike als mineralische Farbe (siehe auch unter Mineralorange), auch früher als Heilmittel (zur Herstellung von Pflastern).

4). Mennige; rotes Bleioxid (Pb₃O₄).

--> siehe: Cerussa / / Alter Begriff aus der Alchemie.

Minium album

--> siehe: Cinnabarit / /

Minium nativum

--> siehe: Cinnabaris nativa / /

Minium naturale

--> siehe: Mennige / /

Minium rubrum

IMA2013-021, anerkannt --> siehe: / /

Minjiangit

IMA1944, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen in der Iron-Formation von Cuyuna Range, Mesabi Range in Minnesota. / Vorkommen: in der Iron-Formation von Cuyuna Range, Mesabi Range in Minnesota.

Minnesotait

John W. Gruner (siehe dort) entdeckte einige Minerale, darunter 1944 Minnesotait und 1947 Groutit.

IMA2012-035, anerkannt --> siehe: / / Nahe Smarskit.

Minohlit

--> siehe: Minohlit / /

Minolith

IMA1980-096, anerkannt --> siehe: / Benannt nach der Fachzeitschrift Mineralogical Record. / Vorkommen: Tsumeb in Namibia.

Minrecordit

Mintabie Kristall Opal

--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Kristallines Aussehen, gegen Licht durchscheinend bis durchsichtig, graues Grundmaterial aus Mintabie.

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Mintabie Matrix

--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Graues Basismaterial in Verbindung von Einschlüssen von Muttergestein.

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Mintabie Opal

--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Graues Basismaterial aus Mintabie.

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Mintabie Rauch Opal

--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Rauchquarzähnlicher Opal mit meist geringer Opalisierung und fallweiser dunkler Äderung.

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Mintabie Seam Opal

--> siehe: Edelopal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Lokalbezeichnung für einen Edelopal, tritt auf in mm-starken Bändern in hellem Sandstein.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Mintabie Weiss

Kristall Opal

--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Milchstrahlähnliche Edelopalschichte auf grauem Potch (Grundmaterial).

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Mintabie Weiss

Milchkristall Opal

--> siehe: Opal / Name nach dem Vorkommen Mintabie in Südastralien. / Milchstrahlähnliche Edelopalschichte auf grauem Potch (Grundmaterial).

Vorkommen: Mintabie in Südastralien.

Minyulit

IMA1933, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Minyulo Well in West-Australien. / Mineral. Nach SIMPSON, 1933. Vorkommen: Minyulo Well, Noarlunga oder Noarluga in Australien.

Miomirit

diskreditiert --> siehe: / /

Mirabeau-Diamant

--> siehe: Quarz / / 1). Falsche Bezeichnungen für reine, stark reflektierende Quarzkristalle aus Mirabeau in Frankreich.

2). Lokalbezeichnung für kleine, oft wasserklare Quarz-Doppelender.

Mirabilit

IMA1845, grandfathered --> siehe: / Lateinisch 'sal mirabile' = Wundersalz. / Mineral. Nach HAIDINGER 1845.

Findet Verwendung in der Färberei, Glasindustrie und bei der Sodaherstellung.

Miraboe Diamant

--> siehe: Quarz / / Falsche Bezeichnungen für reine, stark reflektierende Quarzkristalle aus Frankreich.

Miriquidit

--> siehe: / / Enthält As₂O₅, P₂O₅, PbO, Fe₂O₃ und H₂O, braun, trigonal vom Schneeberg/Sachsen in Deutschland. 1872 beschrieben vom deutschen Mineralogen Friedrich August Frenzel.

Miropolskit

--> siehe: Bassanit / / Unnötiger Name, vermutlich für eine Bassanit-Varietät.

Mirupolskit

diskreditiert --> siehe: / /

Misakiit

IMA2013-131, anerkannt --> siehe: / /

Mischfahlerze

--> siehe: / / Kupfer-Arsen-Antimonfahlerz.

Mischio di Seravezza

--> siehe: Marmor / /

Mischkristall

--> siehe: / / Bei einem Mischkristall bilden zwei oder mehr Komponenten eine feste Lösung. Dabei wird ein Element oder eine Elementgruppe durch ein anderes bzw. eine andere Gruppe ersetzt. Voraussetzung ist eine passende Geometrie (z.B.

Kristallstruktur, Ionenradien) und ein Erhalt der Ladung in der Summe. Die reinen Phasen, zwischen denen Mischkristalle gebildet werden, heißen Endglieder.

Es gibt lückenlose Mischkristallreihen, bei denen Mischkristalle mit jeder beliebigen Zusammensetzung zwischen den Endgliedern existieren, und Mischkristallreihen mit Lücken, bei denen bestimmte Zusammensetzungen nicht existieren. Die Eigenschaften eines Mischkristalls hängen von den Endgliedern und der konkreten Zusammensetzung ab. Mischkristalle sind in der Natur weit verbreitet. Mischkristalle existieren z.B. zwischen Gold und Silber (hier gibt es jede beliebige Zusammensetzung zwischen 100% Gold, 0% Silber bis hin zu 0% Gold, 100% Silber), innerhalb der Granat- oder der Turmalin-Gruppe und in zahlreichen weiteren Mineralgruppen. Ein Beispiel für eine komplexe Mischkristallbeziehung sind die Plagioklase mit Mischbarkeit zwischen den Endgliedern Albit, NaAlSi₃O₈, und Anorthit, CaAl₂Si₂O₈, wobei Na+Si⁴⁺ gegen Ca²⁺+Al³⁺ ersetzt wird.

- Misenit** IMA1849, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Cape Miseno, nahe Neapel, Italien. / Vorkommen: im Tuff von Misenum/Provincia di Napoli/Campania in Italien.
- Miserit** IMA1950, grandfathered --> siehe: / Name nach Hugh Dinsmore Miser (1884-1969), Geologe, U. S. Geological Survey. / Gehört zu den Faserzeolithen.
- Misit** --> siehe: / / 1). Gemisch Copiapit, Jarosit und Metavoltin.
- Miskeyit** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Copiapit-Gruppe.
--> siehe: / / 1). Dichter Chlorit, identisch mit Pseudophit, alter, nicht mehr gebräuchlicher Name vom selben Fundort.
- Mispickel** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinochlor.
diskreditiert --> siehe: Arsenopyrit / / 1). Schimpfname der Bergleute für Arsenopyrit, weil er giftig ist.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenopyrit.
- 3). Siehe unter Gemeiner Arsenikkies.
- Mispilit** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Misspickel** --> siehe: Mispickel / / (Arsenikkies, Löllingit).
- Misspickelsilber** --> siehe: Edler Arsenikkies / / (Löllingit).
- Mistpuckel** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Misy** --> siehe: / / 1). Gemisch Copiapit, Jarosit und Metavoltin.
- 2). Gemenge von basischen Eisensulfaten, feinschuppiger, mehlig, gelber Überzug von Copiapit, Metavoltin und Jarosit, Verwitterungsprodukt von Kiesen, der Name "misy" wird schon bei Plinius erwähnt.
Vorkommen: Rammelsberg/Goslar/Harz/Niedersachsen in Deutschland.
- 3). Definition um 1817: Misy, (Lapis atramentarius flavus Wall.) ist die Benennung des gelben Atramentsteins, und nach Hausmann eine Formation desselben als Substanz betrachtet. Sie besteht aus basischen schwefelsaurem Eisenoxydhydrat und enthält die Arten; Schuppiges und mehliges Misy.
Das erste, welches man auch Schuppigen Eisenvitriol genannt findet, kommt derb und eingesprengt vor und zwar in feinschuppigen, locker zusammengehäuften, krystallinischen Theilen, welche unter einem Vergrößerungsglase als geschobene vierseitige Tafeln erscheinen. Ihre Farbe ist schwefelgelb, einzelne Schuppen glänzen glasartig dem Perlmutterglanz sich nähernd, und sind durchscheinend.
Das mehliges, welches man sonst auch unter dem mehligem Eisenvitriol mitbegriffen hat; findet sich als Beschlag des Eisenvitriols zuweilen des Leberkieses und als Gemengtheil des Atramentsteines und ist pulverförmig, ockergelb ins Schwefelgelb und zuweilen mit einem Anstrich von Oraniengelb, matt und undurchsichtig.
- Mitchellit** --> siehe: Magnesiochromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Chromit oder Magnesiochromit.
- Mitridatit** IMA1914, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mithridat Hill, Kerch, Crimea, Russland. / Ein Zersetzungsprodukt von Triphylin.
Vorkommen: in sedimentären Eisenerzen von Kamysch-Burun/Halbinsel Kertsch, Halbinsel Taman in Russland.
- Mitryaevait** IMA1991-035, anerkannt --> siehe: / Für Dr. Nonna Mikhailovna Mitryaeva (1920-) in Anerkennung für ihre Beitrags zur Mineralogie von Kasachstan. /
- Mitscherlichit** IMA1925, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Chemiker E. Mitscherlich. / Vorkommen: in Fumarolen des Vesuv/Campania in Italien.
- Mitteldeutsches Gold** --> siehe: Bitterfelder Bernstein / / Volkstümliche Bezeichnung für Bitterfelder Bernstein, in Anlehnung an den Begriff Baltisches Gold.
- Mittelerz** --> siehe: / / Definition um 1817: Mittelerz, nennet man zu Idria in Krain den Kalkspath, in welchem sich Zinnober und Gediegen Quecksilber als Anflug und eingesprengt findet.
- Mittelsalz** --> siehe: Salz / /
- Mittelstein** --> siehe: / / Definition um 1817: Mittelstein, theils eine Art des Kalk-Sandsteins, theils eine von Haquet, so genannte Steinart von grauer, rother und brauner Farbe, welche zum Theil den Hornstein ähnlich sieht, und also Funken schlägt, aber auch mit Säuren brauset. Sie findet sich unter anderm auch in Unter-Osterreich bey St. Veit, nicht weit von Wien, häufig mit Kalkspath.
- Mittelzirkon** --> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zirkon mit durchschnittlichen physikalischen Werten.
- Mitternachts-Stern** --> siehe: Midnight-Star / /
- Mixit** IMA1880, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Bergbauingenieur, A. Mixa von Jachymov, Tschechoslovakei. / Mineral. Nach SCHRAUF, 1879.
H 3-4, w, benannt nach dem Bergrat A. Mixa aus Jachymov/CR. I.M.A.
- Miyahisait** IMA2011-043, anerkannt --> siehe: / /
- Miyashiroit** diskreditiert --> siehe: / / 1). Hypotetisch Alkaliamphibol.
- 2). Überflüssige Bezeichnung für einen hypothetisches Na-Amphibol, als Mineral nicht bekannt.
--> siehe: Mizzonit / /
- Mizonit** diskreditiert --> siehe: / / 1). Intermediäres Glied der Skapolith-Reihe (Marialith oder Mejonit), Varietät.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meionit.

(um 1822: ARFVEDSON hat, auf Veranlassung der von Leopold GMELIN und STROMEYER mitgeteilten bestimmten Angaben, dass die Zusammensetzung des Mejonits mit der des Paranthin's übereinkomme dagegen seine eigene Analyse sehr nahe der des Amphigen's anzeigte, seine Analyse des Mejonits wiederholt, und dabei ausser allem Zweifel gesetzt, dass Mejonit nichts anderes als Paranthin ist und dass die Ursache des Irrtums daher rührte, dass das, zu der ersten Analyse von einem Mineralienhändler für Mejonit erhaltene, aus kleinen Fragmenten bestehende Mineral, ein etwas kalkhaltiger Amphigen war, der durch seinen Kalkgehalt vorm Löthrohr schmelzbar geworden war.)

3). Mineral. Glied der Mischungsreihe Mejonit-Skapolith.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein (seit 1913 aus Myanmar).

Mizzonit als Schmuckstein:

Der Mizzonit wird meist oval oder rechteckig facettiert geschliffen.

Pleochroismus: deutlich: gelber Skapolith: farblos, gelb; rosa Skapolith: farblos, rosa. Absorption: rosa Skapolith: 6630, 6520. Weitere Charakteristika: Vollkommene prismatische Spaltbarkeit; UVL für gelbe Skapolithe: stark gelb oder orange; chatoyierender Effekt möglich.

Mn --> siehe: Manganese / / Chemisches Symbol für Manganese, Ordnungszahl 25 im Periodensystem.

Mn-Beljankinit --> siehe: Manganbelyankinit / / 1). (Ti,Mn,Nb,Ca)(O,OH)₂·H₂O, (Zimmer 1973).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganbelyankinit.

Mn-Epidot --> siehe: Piemontit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Piemontit.

Mo --> siehe: Molybdenum / / Chemisches Symbol für Molybdenum, Ordnungszahl 42 im Periodensystem.

Mocambiquit --> siehe: Thorogummit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thorogummit oder ein ähnliches Mineral.

Moccastein --> siehe: Mochastein / Nach der Stadt Mocha in Jemen. / Achat.

Mocchus --> siehe: Mocchusstein / / (Chalcedon).

Mocchusstein --> siehe: Mochastein / / (Chalcedon).

Mochastein --> siehe: Achat / 1). Nach der Stadt Mocha in Jemen.

2). Name vom jemenitischen Hafen Mokka, über den diese Steine von Indien nach Europa gelangten. / 1). Achat. Mochastein. Moosachat, Dendritenachat. Enthält schwarze Mangandendriten. Unter diesen Handelsnamen fallen zwei Quarze. Der erste ist ein mokkafarbiger Jaspis. Die zweite Varietät ist ein Chalcedon aus dem Gebiet des Roten Meeres, wobei die Stadt Mocha in Jemen einst als Handelsumschlagplatz gedient hat. Man bezeichnet diesen Stein heute als Dendritenachat oder Baumstein.

2). Alte Bezeichnung für Dendrit-Achat.

3). Dendritenachat. Unter diesen Handelsnamen fallen zwei Quarze. Der erste ist ein mokkafarbiger Jaspis. Die zweite Varietät ist ein Chalcedon aus dem Gebiet des Roten Meeres, wobei die Stadt Mocha in Jemen einst als Handelsumschlagplatz gedient hat. Man bezeichnet diesen Stein heute als Dendritenachat oder Baumstein.
Siehe auch unter Baumstein.

Siehe auch unter Mochastein.

Mochastein --> siehe: Mochastein / /

Mockastein --> siehe: Mochastein / /

Mockhastein --> siehe: Chalcedon / / Definition um 1817: Mocchus - oder Mockhastein, ein grauer Chalcedon mit schwarzen oder grünen baum- oder moosähnlichen Zeichnungen, welche gewöhnlich aus dem arabischen Haven Mockha, woher die Benennung abstammt, zu uns gebracht werden.

Siehe auch unter Mochastein.

Moctezumit IMA1965-004 anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität, welche den Namen nach Moctezuma (1466-1520), dem letzten Aztekenkönig, trägt. Typlokalität: Moctezuma Mine (La Bambolla), Moctezuma, Sonora, Mexiko. / Vorkommen: Moctezuma Goldmine/Sonora in Mexiko.

Modderit IMA1923, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Modderfontein Mine, Witwatersrand, Transvaal, Südafrika. / Vorkommen: Modderfontein/Witwatersrand in Südafrika.

Modererz --> siehe: Limonit / / 1). Sumpferz.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für wasserhaltige Eisenoxide/-Hydroxide.

Modumit --> siehe: Skutterudit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit oder Natrojarosit.

2). Mineral, alte Bezeichnung für Skutterudit.

Moeloit IMA1998-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Yves Moelo, der das Mineral bereits vor der Entdeckung synthetisierte und charakterisierte. / Richtige Schreibweise: Moëloit.

Moëlosit wurde weltweit erst zweimal nachgewiesen, von Lens, La Plâtrière (Steinbruch) im Wallis, 2010 das erste mal für die Schweiz. Der Erstfund aus dem Jahre 2002 stammt aus den Marmorsteinbrüchen in der Region Carrera.

Moffetit --> siehe: / / CO₂-Naturgas aus Mofetten.

Moffrasit --> siehe: Bindheimit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bindheimit.

Moganit IMA1999-035, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mogan, südlich Gran Canaria, Kanarische Inseln. / 1). Mikrokristalliner Quarz-Varietät (Chalcedon).

2). Mineral. Ein Strukturtyp von Chalcedon, Stapelung alternierender links- und rechtsdrehender Lamellen.

Mogensenit --> siehe: Magnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titan-haltigen Magnetit mit entmischem Ulvöspinell.

Mogensit --> siehe: / / 1). Gemenge von Ti-haltigem Magnetit und Uvit, (Friedrich O. 1974).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titan-haltigen Magnetit mit entmischem Ulvöspinell.

Mogok Rubin --> siehe: Rubin / Nach Mogok oder Mangok, Burma. / Rubin aus Mogok oder Magok, Burma.

Mogok-Diamant --> siehe: Topas / Name nach dem Vorkommen Mogok in Myanmar. / 1). Weisser, klarer Topas. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Siehe unter Weisser Edeltopas.

	Vorkommen: Mogok in Myanmar.
Mogovidit	IMA2004-040, anerkannt --> siehe: / /
Mohavit	--> siehe: Tincalconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tincalconit.
Mohawkit	--> siehe: / / 1). Teils Gemenge von Dorneykit mit Nickelin und etwas Breithauptit, teils Ledouxit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Domeykit und Algodonit oder Kupfer.
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Domeykit, Nickelin und Rammelsbergit.
	4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Domeykit, Nickelin und Breithauptit.
Mohawkwhitneyit	--> siehe: / / 1). Gemenge von Algodonit und Whitneyit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Algodonit und Kupfer.
Moheinit	--> siehe: Chlorit / / 1). Chlorit (ähnlich Klinochlor oder Moravit).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clinochlor oder Chamosit.
Mohit	IMA1981-015, anerkannt --> siehe: / Name nach Gunter Moh, Universität von Heidelberg, Deutschland. /
Mohr	--> siehe: Metacinnabarit / /
Mohrenkopf	--> siehe: Turmalin / / 1). Oberteil des Prismas ist dunkel (schwarz), das Unterteil ist hell gefärbt. Turmalin-Varietät. 2). Volkstümliche Bezeichnung für helle Turmalinkristalle mit dunklen Enden. Oft bei Achroit/Elbait. Findet Verwendung selten als Schmuckstein. Vorkommen: San Piero/Isola d'Elba/Provincia di Livorno/Toscana in Italien.
Mohrenkopf-Turmalin	--> siehe: Mohrenkopf / /
Mohrit	IMA1964-023, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Val Cecina/Toscana in Italien.
Mohrsches Salz	--> siehe: Mohrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mohrit.
Mohsin	--> siehe: Löllingit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit.
Mohsit	diskreditiert --> siehe: / / Unter dem Namen Mohsit hat LEVY Kristalle beschrieben, welche mit dem Crichtonit Ähnlichkeit haben und ebenfalls aus der Dauphiné herzustammen scheinen. Es sind hemitropische Kristalle, deren Grundform ein spitzes Rhomboeder zu sein scheint.
	1). Pb-haltiger Crichtonit, Varietät.
	2). Ilmenit, (Kipfler A. 1974).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Crichtonit und Senait.
	4). Ueberflüssige Bezeichnung für ein schlecht beschriebenes Eisentitanat.
Moissanit	IMA1905, grandfathered --> siehe: / Name nach Henri Moissan (1852-1907), französischer Chemiker. / 1). Meteorineral, Siliziumkarbid.
	2). Mineral. Nach KUNZ, selten (unter dem Namen Silicium-Carbid schon lange synthetisch bekannt). Vorkommen: Arizona /Canyon Diablo/Flagstaff/Wichita County (im Meteoriten Canyon Diablo, Erstfundort).
Moissonit	--> siehe: / / Eine neue Diamantimitation (1998).
Mojaveit	IMA2013-120, anerkannt --> siehe: / /
Mokait	--> siehe: Mookait / /
Mokkastein	--> siehe: Mochastein / Name vom jemenitischen Hafen Mokka, über den diese Steine von Indien nach Europa gelangten. / Achat.
Mokok-Diamant	--> siehe: Topas / / Farbloser Topas. Falschbezeichnungen.
Molarit	--> siehe: Chalcedon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chalcedon (Quarz).
Moldavit	--> siehe: Tektit / Moldavit ist nach seinem Fundgebiet an der Moldau lateinisch 'moldavia', in Tschechien benannt. Dieser Glasmeteorit wurde erstmals 1787 in Böhmen an einem Ufer der Moldau gefunden. / Moldavit. Gesteinsglas (grüner Glasmeteorit). Synonym von Moldavit. (Tektit). Beim Moldavit handelt es sich um ein Gesteinsglas. Die Form und Oberfläche des Moldavit lassen auf seine Entstehung schließen. Oft ist der Stein rundlich oder tropfenförmig und seine Oberfläche erscheint unregelmäßig und narbig. Moldavit ist selten und teuer. In den Sandgruben in denen er gefördert wird, wird pro Tonne Sand nur ein Moldavit gefunden. Vor 15 Millionen Jahren schlug ein riesiger Meteorit mit einem Durchmesser von mehr als 1 km und einer Geschwindigkeit von ca. 70 000 km/h auf der Erdoberfläche (im heutigen Nördlinger Ries) ein. Es kam zu einer Explosion, die einen Krater mit einem Durchmesser von 25 km und einer Tiefe von 4 km schuf. Irdisches Gestein wurde hoch geschleudert und ging 400 km weiter in östlicher Richtung, abgekühlt und erstarrt in der Region der oberen Moldau (Böhmen, Mähren) nieder. Der Moldavit war entstanden. Früher glaubte man, das Moldavit, so wie alle Tektite, Teile von Meteoriten sind. Heute weiß man, dass es sich um Irdisches Gestein handelt, dessen Entstehung mit einem Meteoriteneinschlag verbunden ist. Härte nach Mohs: 5,5. Farbe: Von farblos bis zur Hauptfarbe in Flaschengrün. Moldavit kommt neuerdings in den verschiedensten natürlichen Farben im Handel vor. Das kosmische Glas besitzt eine starke Spannungsdoppelbrechung. Splittert so wie jedes andere Glas bei Schlag oder Druck. Die Unterscheidung, ob natürliches oder künstliches Glas vorliegt, trifft das Refraktometer. In alten Schriften findet man noch für Moldavit die Bezeichnung "Bouteillenstein oder Wasserchrysolith". Wird in erster Linie von Sammlern geschätzt oder von Touristen als Souvenirstein.
Moldautheimer Chrysolith	--> siehe: Pseudochrysolith / /
Moldavit	--> siehe: Tektit / Moldavit ist nach seinem Fundgebiet an der Moldau lat. 'moldavia', in Tschechien benannt. Dieser Glasmeteorit wurde erstmals 1787 in Böhmen an einem Ufer der Moldau gefunden. / Moldavite sind grüne, natürliche Gläser, die vor 15 Millionen Jahren beim Einschlag eines großen Meteoriten (Ries-Ereignis) im heutigen Bayern entstanden und größtenteils im Gebiet der Tschechischen Republik niedergegangen sind. Derartige, durch einen Meteoriteneinschlag entstandene und über weite Entfernungen transportierte Gläser werden allgemein Tektite genannt, ihre Fundgebiete werden als Streufelder bezeichnet. Von den weltweit vier bekannten Tektit-Streufeldern bildet das Fundgebiet der Moldavite das so genannte zentraleuropäische Streufeld.
	Fundort: Die Moldavite wurden nach dem wichtigsten Fundgebiet am oberen Flusslauf der Moldau in Südböhmen (Tschechische

Republik) benannt. Daneben werden Moldavite auch in Mähren gefunden. Exemplare aus Böhmen sind überwiegend flaschengrün und durchsichtig. Mährische Moldavite sind hingegen dunkler als die böhmischen, ihre Farbe ist olivgrün bis braun, sie werden im geschliffenen Zustand gern als Schmucksteine verwendet.

Vereinzelte Moldavite wurden auch im Gebiet um Eger in Westböhmen, im Waldviertel (Österreich) und in der Lausitz (Deutschland) gefunden. Diese Funde stellen kleine, von den großen Fundgebieten in Südböhmen und Mähren unabhängige Streufelder dar.

Entstehung:

Von Wolfgang Gentner (1971) wurde durch Altersbestimmungen mit der Kalium-Argon-Methode nachgewiesen, dass die Moldavite und das sogenannte Ries-Ereignis das gleiche Alter haben, nämlich 15 Millionen Jahre. Damit war es sehr wahrscheinlich, dass die Moldavite bei diesem Ereignis entstanden sind. Nachdem die präriesischen Ablagerungen der Oberen Süßwassermolasse (OSM) als Ausgangsmaterial durch Günther Graup et al. (1981) geochemisch identifiziert wurden, folgten Bestätigungen durch weitere Arbeiten (vgl. Johannes Baier 2007), die den Zusammenhang mit dem Ries-Ereignis erhärteten.

Nach heutiger Vorstellung lief der Vorgang wie folgt ab:

Der ca. 1,5 km Meteorit trat mit etwa 70.000 km/h in die Erdatmosphäre ein, begleitet von einem rund 150 Meter großen Mond. Die Stücke schlugen nahezu ungebremst auf der Erdoberfläche ein und bildeten zwei große Krater, die heute als Nördlinger Ries und Steinheimer Becken bezeichnet werden. Beim Einschlag wurden die Meteoriten und das darunter liegende Erdreich extrem verdichtet. Unter hohen Drücken und Temperaturen schmolz das Gestein und wurde mit bis zu 25-facher Schallgeschwindigkeit ausgeschleudert. Während des Fluges kühlte das Material ab und erstarrte zu Glasparkeln. Die Moldavite sind zwischen 250 und 450 Kilometer weit geschleudert worden und größtenteils im heutigen Tschechien wieder auf den Erdboden gefallen.

Chemische Zusammensetzung: 80 % SiO₂; 10 % Al₂O₃; 3 % K₂O; 2 % FeO; 2 % MgO; 1,5 % CaO; 0,5 % Na₂O₃; 0,5 % TiO₂.

aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie

- Moldawit** --> siehe: Moldavit / /
- Moldovit** --> siehe: Ozokerit / /
- Molengraffit** --> siehe: Lamprophyllit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lamprophyllit.
- Molinelloit** IMA2016-055, anerkannt --> siehe: / /
- Molineria** --> siehe: Anglesit / /
- Mollit** --> siehe: Lazulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lazulit.
- Molochit** --> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.
- Molochites** --> siehe: Malachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Malachit.
- Moluranit** IMA2013-120, anerkannt --> siehe: / /
- Molybdaena** --> siehe: Molybdänit / / 1). Zum Teil Galenit, zum Teil Molybdänit.

2). Der römische Schriftsteller Plinius (23 - 79 n. Chr.) nannte Bleierze und künstliche Bleiprodukte «molybdaena». Erst gegen Ende des 18. Jh. wurde aus dem bis dahin als eine besondere Variante des Bleiglanzes, auch «Wasserblei» genannten Mineral, ein neues chemisches Element isoliert und «Molybdän» genannt.

- Molybdaenum galenare** --> siehe: Molybdänglanz / / (Molybdänit).
- Molybdaine sulfuré** --> siehe: Molybdänglanz / / (Molybdänit).
- Molybdaine sulfuré Prismatique** --> siehe: Molybdänglanz / / (Molybdänit).
- Molybdaine sulfuré trihexaèdre** --> siehe: Molybdänglanz / / (Molybdänit).
- Molybdana** --> siehe: Bleiweiss / /
- Molybdate** --> siehe: / / Wasserfreie Salze der Molybdänsäure.
- Molybdin** --> siehe: Molybdit / /
- Molybdinbleispat** --> siehe: Wulfenit / / Veraltete Bezeichnung für Wulfenit.
- Molybdit** IMA1963 s.p., redefined --> siehe: / / Zum Teil Molybdit, zum Teil Ferrimolybdit.
- Molybdo-Scheelit** --> siehe: Molybdoscheelit / /
- Molybdo-Sodalith** --> siehe: Molybdosodalith / /
- Molybdoformacit** IMA1982-062, anerkannt --> siehe: / / Name nach der Vorherrschaft von Molybdän und der Beziehung zu Formacit. /
- Molybdomenit** IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /
- Molybdophyllit** IMA1901, grandfathered --> siehe: / / Name nach dem Griechischen: "Blei" und "Blatt", in Anspielung zu seiner Zusammensetzung und Beschaffenheit. / Vorkommen: Langban/Värmlands Län in Schweden.
- Molybdoscheelit** --> siehe: Scheelit / / Molybdänhaltiger Scheelit, Varietät.
- Molybdosodalith** --> siehe: Sodalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Molybdat-haltigen Sodalith.
- Molybduran** --> siehe: / / Uran-Molybdat.
- Molybdän** --> siehe: Molybdenum / / Auch alte Bezeichnung für Graphit.
- Molybdän(IV)-sulfid** --> siehe: Molybdänit / / Molybdän(IV)-sulfid (MoS₂) wird als Pulver Schmierstoffen beigemischt und verbessert die Notlaufeigenschaften.
- Molybdän-Bleierz** --> siehe: Molybdänbleierz / /
- Molybdän-Bleispat** --> siehe: Molybdänbleispat / /
- Molybdän-Ocker** --> siehe: Molybdänocker / /
- Molybdänblau** --> siehe: Ilsemannit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ilsemannit.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein gemahlenes, synthetisch hergestelltes Molybdänoxid. Findet Verwendung als mineralische Farbe.

- Molybdänbleierz** --> siehe: Wulfenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wulfenit.

Molybdänbleispat
Molybdändisulfid
Molybdänerz
Molybdänglanz

--> siehe: Wulfenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wulfenit.
--> siehe: Molybdänit / /
--> siehe: / /
--> siehe: Molybdänit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molybdänit.

2). Definition um 1817: Molybdänglanz (Molybdaenum galenare; Molybdaine sulfuré, Haüy) nennet Karsten das Fossil, welches man sonst Wasserbley und Wasserbleyerz genennet hat, und Hausmann unter der Substanz Molybdänkies begreift. Es findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, in Blättchen und Platten und in seltenen Krystallen, deren Kernkrystalle nach Haberle ein gerades Prisma mit rhombischen Grundflächen ist. Die Hauptkry ist alle ist die reguläre sechsseitige Tafel und zwar

- a) vollkommen (Molybdaine sulfuré Prismatique, Haüy),
- b) an den Endkanten abgestumpft; woraus dann der Übergang ist in die flache sechsseitige Doppelpyramide, zuweilen mit Abstumpfungen an den Kanten der gemeinschaftlichen Grundfläche (Molybdaine sulfuré trihexaèdre, Haüy) die Tafeln sind auch ungleichseitig mit abwechselnd längern, und schmalern, oder auch mit zweylängern und vier kürzern Endflächen; auch länglich dreiseitig mit convexen Seiten- und schiefen Endflächen.

Molybdänit

IMA1796, grandfathered --> siehe: / Nach dem chemischen Element Mo(Molybdän).
Der Name kommt von griechisch 'molybdos' = Blei. / Mineral. Nach HIELM 1782 (evtl. BEUDANT).
Molybdänit ist Nebengemengteil von Graniten und Pegmatiten.
Wichtiges Molybdänerz. Findet Verwendung in der Stahl-, Elektro- und Chemieindustrie.

Die weltgrößten Molybdänit-Kristalle wurden zwischen 1890 und 1930 in der Kingsgate Molybdän-Lagerstätte (New England Range, New South Wales, Australien) gefunden. Aus dem Schacht Sachs Nr. 5 stammen plattige Kristalle bis 14,7 cm Durchmesser.

Molybdänit-(Re)
Molybdänit-2H
Molybdänit-3R
Molybdänkies

--> siehe: Molybdänit / / Re-haltiger Molybdänit.
--> siehe: / /
--> siehe: / /
--> siehe: Molybdänit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molybdänit.

2). Definition um 1817: Molybdänkies, die Benennung, welche Hausmann derjenigen metallischen Substanz gibt, deren wesentlicher Bestandtheil Schwefel-Molybdän ist, einen ausgezeichneten einfachen Blätterdurchgang und eine Eigenschwere =3,569 hat; und sonst im Striche und vor dem Löthrohre sich verhält, wie es vom Molybdänglanz ist angegeben worden. Die hieher gehörige Formation ist das sonst sogenannte Wasserbley oder der Molybdänglanz, welchen man auch wohl Molybdänkies nennet.
Siehe auch bei Molybdänglanz.

Molybdänocker

--> siehe: Molybdit / / 1). Verwitterungsprodukt von Mo-Mineralien.

2). Teils Ferrimolybdit, teils Molybdit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für gelbe, erdige sekundäre Molybdänminerale, z.B. Ferrimolybdit oder Molybdit.

4). Definition um 1817: Molybdänocker oder Wasserbleyocker ein von Karsten aufgeführtes sehr seltenes Fossil, welches sich eingesprengt und als Anflug auf dem Molybdänglanze findet. Es ist von Farbe schwefelgelb, welche sich einerseits ins Stroh- und Oranigelbe, andererseits ins Zeisiggrüne verläuft; sonst ist es zerreiblich, matt und besteht als ein gelbes Molybdänoxyd aus Molybdän und Sauerstoff.

Molybdänoxyd
Molybdänsaures Blei
Molybdänsaures Molyboänoxyd
Molybdänsaures Silber
Molybdänsaures versteinertes Blei
Molybdänsaures versteinertes Bley
Molybdänsilber

--> siehe: / / Teils Ferrimolybdit, teils Molybdit.
--> siehe: Wulfenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wulfenit.
--> siehe: Ilsemanit / /
--> siehe: Molybdänsilber / /
--> siehe: Gelbbleierz / / (Wulfenit).
--> siehe: Molybdänsaures versteinertes Blei / / (Wulfenit).
--> siehe: Wehrlit / / 1). Wehrlit (ist evtl. identisch mit Pilsenit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hessit und Pilsenit.

3). Definition um 1817: Molybdänsilber oder Wasserbley-Silber (Argent molybdique. Born) ein von Born beschriebenes und untersuchtes Fossil von nierenförmiger Gestalt, blättrigem Bruche, starkem Abfärben und gemein biegsam in dünnen Blättchen.

Molybdänsäure

--> siehe: / / 1). Zum Teil Molybdit, zum Teil Ferrimolybdit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molybdit, gemeint ist das Anhydrid der Molybdänsäure.

Molysit

IMA1868, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: in Fumarolen von Etna/Ätna/Provincia di Catania/Sicilia in Italien; Vesuv/Provincia di Napoli/Campania in Italien.

Momoiit

IMA2009-026, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Professor Hitoshi Momoi (193-2002), der erstmals Mischkristalle zwischen Goldmanit und seinem Mn/V-Analogen als Yamatoit (diskreditiert) beschrieb. / Das calcium- und aluminiumhaltige Mangan/Vanadium-Inselsilikat der Granat-Gruppe ist das neue Mn(II)-Analogon zu Goldmanit bzw. das V(III)-Analogon zu Spessartin, mit denen er Mischkristalle bildet.
Nicht pleochroitisch, keine Fluoreszenz.

Monalbit

--> siehe: Analbit / / 1). Hochtemperaturphase von Analbit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mikroclin oder für einen monoklinen Albit.

Monathstein

--> siehe: Monatsstein / /

Monatsstein

--> siehe: / / 1). Schmucksteine, welche bestimmten Monaten zugeordnet werden.
Der Ursprung liegt in der Antike, besonders im Orient.
Die Monatssteine gehen auf die Apokalypse des Johannes zurück (Joh. 21,19).

2). Definition um 1817: Molybdänsilber oder Wasserbley-Silber (Argent molybdique. Born) ein von Born beschriebenes und untersuchtes Fossil von nierenförmiger Gestalt, blättrigem Bruche, starkem Abfärben und gemein biegsam in dünnen Blättchen.

Monazit

--> siehe: / Aus dem Griechischen: monázo = einzeln sein, wegen des seltenen Vorkommens. / 1). Monazit ((Ce, La, Nd)[PO₄]) ist ein Seltenerdphosphat. Die Farbe variiert zwischen braunrot und gelb, es kristallisiert monoklin und hat eine Dichte von ca. 5 kg/dm³. Es ist das wichtigste Erz zur Gewinnung der Metalle der Seltenen Erden. Es besteht aus ca. 50 Prozent Cer, ca. 20 Prozent Lanthan und Neodym, ca. 5 Prozent Praseodym und Spuren anderer Seltenerd-Verbindungen. Die Zusammensetzung von Cer-Mischmetall entspricht der von Monazit. Monazit kann bis zu 20 Gewichtsprozenten radioaktives Thoriumoxid (ThO₂) und bis zu einem Gewichtsprozent Uranoxid (UO₂) enthalten, ebenso deren Zerfallsprodukte Blei (Pb) und Helium (He). Auf Grund dessen ist Monazit ein wichtiges Mineral für die absolute Altersdatierung von Gesteinen (Geochronologie). Als Monazitsand bildet es Lagerstätten in Fluss- und Küstensanden (Seifen-Lagerstätten). Sie entstanden durch Anreicherung der schweren Minerale nach Verwitterung des Muttergesteins.

2). Mineral. Nach BREITHAUPT, 1829.

Monazit ist Nebengemengteil von Magmatiten.
Findet Verwendung als Cer- und Thoriumerz.

3). Sammelbezeichnung für Monazit-(Ce), Monazit-(La), Monazit-(Nd) und Monazit-(Sm).

Monazit-(Ce)

IMA1987 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen monazeis - "allein sein" in Anspielung auf seine isolierten Kristalle und seine Rarität beim Erstfund dem Ce-Gehalt. / Aus der Lercheltini-Zone im Binntal/VS stammen die wohl schönsten Monazite der Alpen. Dunkelorange - gelb, rosa Farbtöne. 'Turnerit': heute ein ungültiger Mineralienname für Monazit in exzellenter Ausbildung. Bis 12 mm Länge, meistens jedoch kleiner.
Eine Verwechslungsmöglichkeit besteht mit dem Titanit. Ein gutes Indiz ist die kräftige grüne oder blaugrüne Lumineszenz von Monazit im ungefilterten kurzwelligigen UV-Licht.

Monazit-(La)

IMA1966 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen monazeis - "allein sein" in Anspielung auf seine isolierten Kristalle und seine Rarität beim Erstfund dem La-Gehalt. /

Monazit-(Nd)

IMA1986-052, anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen monazeis - "allein sein" in Anspielung auf seine isolierten Kristalle und seine Rarität beim Erstfund dem Nd-Gehalt. / Gitterparameter: a = 6.745, b = 6.964, c = 6.435 Angström, b = 103.65°, V = 293.7 Angström³, Z = 4.

Vorkommen: in Klüften im Gneis.

Begleitminerale: Monazit-(Ce), Xenotim-(Y), Gadolinit, Bastnäsit, Allanit.

Monazit-(Sm)

IMA2001-001, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Sm-dominanten Gliedes der Monazit-Reihe. /

Monazit-Ce

--> siehe: Monazit-(Ce) / /

Monazitoid

--> siehe: Monazit / / 1). Unreiner Monazit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen nicht nähercharakterisierten Monazit.

Moncheit

IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Monchegorsk Bergwerk, Monche Tundra, Murmansk, Kola Halbinsel, Russland. / Vorkommen: Monche Tundra in Russland.

Mond der Berge

--> siehe: Diamant / / Synonym von Diamant.

Mond-Achat

--> siehe: Mondachat / /

Mondachat

--> siehe: Achat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen milchig weissen Achat, oft mit Seidenschimmer. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Mondenmilch

--> siehe: Calcit / / (Pulveriger) Calcit (Kreide).

Mondloch

--> siehe: Bergmilch / /

Mondmetall

--> siehe: Silber / / Bei den alten Ägyptern war Silber als Mondmetall bekannt.

Mondmilch

--> siehe: Calcit / / Von französisch 'mont' = Berg und abgeändert in Mond. Name nach dem Vorkommen Montmeyan, Dept. Var in Frankreich. / 1). Pulveriger Calcit (Kreide). Siehe auch unter Kalkstein.

2). Alte volkstümlich Bezeichnung für eine fein zerriebene Masse von Aragonit und Calcit, auch in Form milchiger Sickerwässer. Verwendung als Streckmittel für die Herstellung von Brot in Notzeiten und mineralische Farbe. Name wohl ursprünglich Montmilch = Bergmilch.

3). Alte Bezeichnung für Bergmilch.

Mondmineralien

--> siehe: / / Sammelbezeichnung für diejenigen Mineralien, welche nur auf dem Mond vorkommen, oder zuerst dort entdeckt wurden.

Mondquarz

--> siehe: Quarz / / Kristallisierter Quarz. Farbe: graubläulich trüb, im Durchlicht leicht orangefarbig. Dieser Stein kann, wenn er als "überbrannter Amethyst" in Erscheinung tritt, bei Unkenntnis leicht mit dem Mondstein verwechselt werden. Der unrichtige Handelsname "Mondtopas" tritt dann auf, wenn beim Brennen von Amethyst, bei einem Temperaturbereich von über 574 Grad Celsius, ein vorliegender Beta-Quarz in einen Alpha-Quarz umgewandelt wird. Es tritt bei diesem Vorgang eine weissliche Trübung der Oberfläche auf, die durch Abspalten von Wasser entsteht. Verwechslungsgefahr mit Mondstein oder Wasseropal (Hydrophan) ist gegeben. Als Milch- oder Mondquarz bezeichnet man den Stein dann, wenn dieser als reinweisser Quarzit in Erscheinung tritt. Kommt am häufigsten mit der Falschbezeichnung "Mondtopas" im Schmuck vor.

Mondradit

diskreditiert --> siehe: / /

Mondregolith

--> siehe: Regolith / / Der Mond besitzt keine nennenswerte Atmosphäre. Deshalb schlagen ständig Meteoroiden jeder Größe ohne vorherige Abbremsung auf der Oberfläche ein und pulverisieren die Gesteine. Der durch diesen Prozess entstehende Regolith bedeckt bis auf die jungen Krater die gesamte Oberfläche mit einer mehrere Meter dicken Schicht, die die Detailstruktur des Untergrundes verbirgt. Diese Deckschicht erschwert die Untersuchung der Entstehungsgeschichte des Mondes erheblich.

Mondschaum

--> siehe: / / Alte Bezeichnung für Adular und Mondstein.

Mondstein

--> siehe: Orthoklas / / Seinem bläulich-weissem Lichtschimmer, der ein die silberblaue Farbe des Mondes erinnert, verdankt der Mondstein seinen Namen. / 1). Adular. Mondstein ist eine Varietät des Orthoklas und gehört in die Gruppe der Feldspäte. Er entsteht primär in Pegmatiten, bildet keine Kristalle sondern massige Aggregate oder derbe Spaltstücke aus. Der Anteil an Albit im Mondstein bestimmt die Intensität des blauen Lichtscheins. Als Stein des Mondes spielte der Mondstein schon in der Antike eine grosse Rolle. Plinius der Ältere, sah in ihm einen Anzeiger für die Bahnen des Himmelskörpers: 'Er zeigt das Bild des Mondes und von Tag zu Tag dessen Zu- und Abnahme'. In arabischen Ländern und

in Indien war und ist der Mondstein ein Zeichen der Liebe und wird in Nachthemden eingenäht. Hochzeitspaare bekommen, nach einem alten Brauch, der noch heute in arabischen Ländern gepflegt wird, einen Mondstein geschenkt. Starke Hitze mag der Mondstein nicht. Darauf reagiert er, indem er sein Irisieren verliert.

Farbe: Alle Farben möglich, einschliesslich Mondsteinkatzenauge. Sein zweiter nomenklaturerlaubter Name lautet "Adular". Im griechisch-lateinischen nannte man ihn "Selenitis". Lange Zeit verwendete man fälschlicherweise für Mondstein die Begriffe Selenit und Marienglas, die heute jedoch eindeutig dem Gips zugeordnet werden. Auch Wasseropal ist eine gebräuchliche, aber irreführende Bezeichnung, da es eine Opalvarietät mit diesem Namen gibt.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse Feldspate mit Lichtschimmer (durch Entmischung), u.a. Adular, Andesin-, Mikroklin-, Oligoklas-, Peristerit-, Sanidin-Mondstein.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

3). Alte Bezeichnung für Gips und alte volkstümliche Bezeichnung für Meteorit.

4). Siehe auch unter Muong Nong und Meteorstein.

--> siehe: Orthoklas / / 1). Mondstein. Siehe auch unter Katzenauge.

Mondstein-Katzenauge

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Mondsteine mit Katzenaugen-Effekt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

--> siehe: Totgebrannter Amethyst / /

Mondsteinfarbiger Quarz

Mondtopas

--> siehe: Quarz / / Kristallisierter Quarz. Farbe: graubläulich trüb, im Durchlicht leicht orangefarbig. Dieser Stein kann, wenn er als "überbrannter Amethyst" in Erscheinung tritt, bei Unkenntnis leicht mit dem Mondstein verwechselt werden. Der unrichtige Handelsname "Mondtopas" tritt dann auf, wenn beim Brennen von Amethyst, bei einem Temperaturbereich von über 574 Grad Celsius, ein vorliegender Beta-Quarz in einen Alpha-Quarz umgewandelt wird. Es tritt bei diesem Vorgang eine weissliche Trübung der Oberfläche auf, die durch Abspalten von Wasser entsteht. Verwechslungsgefahr mit Mondstein oder Wasseropal (Hydrophan) ist gegeben. Als Milch- oder Mondquarz bezeichnet man den Stein dann, wenn dieser als reinweisser Quarzit in Erscheinung tritt. Kommt am häufigsten mit der Falschbezeichnung "Mondtopas" im Schmuck vor.

Monetit

IMA1882, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Mona/Sombrero, Moneta auf den Westindischen Inseln. / Vorkommen: Mona/Sombrero, Moneta auf den Westindischen Inseln.

--> siehe: Rubin / Name nach der Lagerstätte Mong Shu in Burma. / Rubin aus der Lagerstätte Mong Shu in Burma.

--> siehe: Chinesischer Bernstein / /

Mong Shu-Rubin

Mongolischer Bernstein

Mongolit

Mongshanit

Monheimit

IMA1983-027, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Khan-Bogdinsky-Massiv, Gobiwüste, Mongolei, China. /

--> siehe: / /

--> siehe: Ferrosmithsonit / / 1). Ferrosmithsonit.

Monimolit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Smithsonit.

diskreditiert --> siehe: Oxyplumboroméit / Name nach dem Griechischen: "dauerhaft" weil die chemische Zerlegung schwierig ist. / Neue Bezeichnung für diese Mineral: Oxyplumboroméit.

Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bindheimit.

Monipit

IMA2007-033, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die chemische Zusammensetzung des Elementminerals. / Das neue Molybdän/Nickel-Phosphid Monipid ist Mo/Ni-Analogon zu Barringerit.

Monit

--> siehe: Kollophan / / 1). Erdiger Kollophan von der Insel Mona (im Westen von Puerto Rico) (Dahlit).

Mono-Hydrocalcit

Monocalciumphosphat

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Carbonat-Hydroxylapatit.

--> siehe: Monohydrocalcit / / Fehlerhafte Schreibweise für Monohydrocalcit.

--> siehe: Phosphorsaurer Kalk / /

Monohydrocalcit

Monokaliumcarbonat

Monokliner Schwefel

IMA1964, grandfathered --> siehe: / Name nach der Calcitbildung mit nur einem Wassermolekül. / Fluoreszierend.

--> siehe: Kalicinit / /

--> siehe: Schwefel / / Fester Schwefel. Bei 95,6 °C liegt der Umwandlungspunkt zu β -Schwefel. Diese Schwefelmodifikation ist fast farblos und kristallisiert monoklin (monokliner Schwefel). Seltener ist der ebenfalls monoklin kristallisierende γ -Schwefel (Rosickyit).

--> siehe: Brucit / /

Monoklinoedrisches Magnesiahydrat

Monophan

diskreditiert --> siehe: Epistilbit / Benannt nach dem Schimmer auf der Spaltfläche (griechisch 'monophanes'). / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epistilbit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthoklas.

3). Monophan (BREITHAUPT 1823), steht für Kristalle auf Quarz von unbekanntem Fundort in WERNERs Sammlung. BREITHAUPT bildet später eine eigene Mineralgruppe für Monophan und Epistilbit, die er wegen geringfügiger physikalischer Differenzen noch unterschied. Heute ist die Identität von Monophan mit Epistilbit erwiesen.

--> siehe: Epistilbit / / Originalschreibweise BREITHAUPTs für Monophan, heute Epistilbit.

Monophanus hystaticus

Monophosphide

Monophthalmus

--> siehe: Phosphid / /

--> siehe: Augenstein / Griechisch 'monos' = ein, 'ophthalmos' = Auge. / Alte Bezeichnung für einen Onyx-Augenstein mit nur einem "Auge".

Monothermit

--> siehe: / / 1). (Magny-Monothermit, Endothermit) wohl identisch mit Kaolinit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Kaolinit oder für ein Gemenge Kaolinit mit Montmorillonit.

--> siehe: Erinit / /

Monotomer Dystom-Malachit

Monotyp-Achat

--> siehe: Achat / / Sammelbezeichnung für Achate, deren Erscheinungsform durch ein wesentliches Merkmal geprägt ist.

Monradit	--> siehe: Pyroxen / Benannt nach dem norwegischen Apotheker Monrad. / 1). Serpentinisierter Pyroxen. / Antigorit.
Monreplit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein serpentinisierten Mischkristall Enstatit-Ferrosilit. diskreditiert --> siehe: Biotit / / 1). Fe-reicher Biotit.
Monrolith	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetra-Ferri-Annit.
Monsmedit	--> siehe: Sillimanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sillimanit. diskreditiert --> siehe: Voltait / Aus dem Lateinischen 'Mons Medius', für Baia Sprie, Rumänien, der Lokalität des Minerals. Typlokalität: Baia Sprie, Baia Mare-Region, Rumänien. / Voltait (mit fraglichem Thallium-Gehalt). Vorkommen: Baia-Sprie/Maramures/Karpaten/Transsilvanien, ehemals Felsöbanya in Rumänien.
Mont-Blanc-Rubin	--> siehe: Rosenquarz / / Irreführende Bezeichnung für Rosenquarz.
Montana-Achat	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Montana. / 1). Lokalbezeichnung für einen Achat. Findet Verwendung als Schm
Montana-Jet	2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen roten Rhyolith (meist als Porphyr bezeichnet). Findet Verwendung als Schmuck- und Dekorstein sowie im Kunstgewerbe. --> siehe: Obsidian / Name nach dem Vorkommen Montana. / Obsidian allgemein. Eine irreführende Handelsbezeichnung für schwarzen Obsidian. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe. Vorkommen: Montana.
Montana-Rubin	--> siehe: Granat / Name nach dem Vorkommen Montana. / Roter Granat. Eine irreführende Bezeichnung für einen roten Grossular, Vorkommen: Montana.
Montana-Saphir	--> siehe: Saphir / Name nach dem Fundland Montana. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für helle, leuchtend stahlblaue Saphire. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Rock Creek/Granite County in Montana.
Montanit	IMA1868, fraglich --> siehe: / Name nach der Lokalität: Highland, Montana, USA. /
Montasit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferro-Anthophyllit oder Grunerit.
Montblanc-Rubin	2). Amosit. --> siehe: Quarz / / Rosenquarz.
Montbrayit	IMA1946, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Robb-Montbray Mine, Montbray, Abitibi County, Québec, Kanada. / Vorkommen: Robb Montbray Mine/Abitibi County/Quebec in Kanada.
Montdorit	IMA1998 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mt. Dore stratovolcano, nahe La Bourboule, Frankreich. / Eine manganhaltige aluminiumarme Biotit-Varietät. Vorkommen: Mont Dore/Dept. Puy de Dome in Frankreich.
Montebrasit	IMA1871, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Montebras, Creuse in Frankreich. / Das Mineral wurde 1871 erstmals durch Des Cloizeaux von Montebras in Frankreich beschrieben. Er benannte es nach dem Fundort Montebrasit. Lange Zeit wurde dieser Montebrasit für identisch mit Amblygonit gehalten, während Des Cloizeaux den Namen für die fluorarmen und natrofreien Glieder der Mischungsreihe beibehalten wollte. Franz von Kobell schlug 1873, um die damals herrschende Verwirrung zu beseitigen, vor, den Namen Montebrasit ganz fallen zu lassen und ihn durch den Namen Hebronit nach dem Fundort Hebron in Maine, USA, zu ersetzen. Die korrekte Formel wurde erst 1879 veröffentlicht. Der Name Natromontebrasit wurde für das natriumreiche Mischglied verwendet. Dieser wurde allerdings 2007 aufgrund der Untersuchungen von Fransolet et al. diskreditiert, die nachwiesen, dass es sich beim Typmaterial um ein Gemenge von hydroxyreichem Amblygonit mit Lacroixit und Wardit handelte. Ein weißer Kristall, ca 10 cm lang, wurde in Chappu, Braldu-Tal, Baltistan, Pakistan gefunden. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein. Auch alte Bezeichnung (um 1900) für Amblygonit. Zwillingsbildungen häufig nach {-1-11} und {111}, letztere meist polysynthetisch und nur mikroskopisch erkennbar. In Säuren nur relativ schwer löslich; wird von Oxalsäure, Salz- und Schwefelsäure angegriffen. Ist gegenüber verdünnten Laugen stabil. Eisenhydroxide lassen sich am ehesten mit Natrium-dithionit entfernen.
Monteponit	IMA1946, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Genarutta, Monteponi/Iglesias auf Sardinien. / Vorkommen: Genarutta, Monteponi/Iglesias auf Sardinien.
Monteregianit	--> siehe: Monteregianit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Monteregianit-(Y).
Monteregianit-(Y)	IMA1972-026, anerkannt --> siehe: / Name nach den kanadischen Monteregiani Hills und dem Y-Anteil. / Vorkommen: St. Hillaire/Quebec in Kanada.
Montesit	--> siehe: Herzenbergit / / 1). Pb-haltiger Herzenbergit, Varietät.
Montesommit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Blei-haltigen Herzenbergit. IMA1988-038, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität Monte Somma, Pollena, Camania, Italien. / Ein Zeolith, verwandt mit Merlinoit und Gismondin. Gitterparameter: a = 10.099, b = 10.099, c = 17.307 Angström, V = 1765.1 Angström ³ , Z = 1. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (-), a = 1.498, b = 1.506, g = 1.507, 2V = 35°, Orientierung X = c. Vorkommen: in Hohlräumen vulkanischer Schlacke. Begleitminerale: Dolomit, Calcit, Chabasit, Natrolith.
Montetrisait	IMA2007-009, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität am Monte Trisa bei Torrebelvicino, Provinz Vicenza, Italien. / Das wasserhaltige Kupfer-Hydroxid-Sulfid der Langit-Gruppe ist ein Dimorph zu Redgillit (monoklin). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Löst sich in verdünnter Salzsäure langsam auf.
Montgomeryit	IMA1940, grandfathered --> siehe: / Name nach Arthur Montgomery (1909-), Mineraloge, Lehrer, Sammler und Gründer der Freunde der Mineralogie. / Vorkommen: Etta Mine in South Dakota; in Variscitknollen von Fairfield in Utah.
Monthermit	--> siehe: Hydro-Muskovit / / Alte Bezeichnung für Hydro-Muskovit.
Monticellit	IMA1831, grandfathered --> siehe: / Name nach dem italienischen Chemiker Th. Monticelli. /
Montloch	--> siehe: Bergmilch / /

Montmartrit	<p>--> siehe: Gips / / 1). Lokalbezeichnung für Gips von einer berühmten alten Fundstelle für grosse Gipskristalle (Schwalbenschwanzzwillinge) am Montmartre/Paris/Frankreich. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.</p> <p>2). Definition um 1817: Montmartrite nannte Delametherie den am Montmartre bey Paris brechenden dichten Gyps, den man auch sonst Pierre à plâtre genannt hat. Haüy führet ihn als Chaux carbonatée calcaire auf. Er kommt in vielen Stücken mit dem gemeinen dichten Gyps überein; unterscheidet sich aber doch durch seine graue Farbe, erdigen Bruch und schimmernde Bruchfläche, welches vermuthlich die beigemengten reinern Gypstheilchen verursachen mögen</p>
Montmorillonit	<p>IMA1847, grandfathered --> siehe: Smektit / Name nach der Lokalität: Veinne, Montmorillone, Frankreich. / 1). Smektite sind Tripel-Schichtsilikate und Tonmineralien. Dazu gehören Montmorillonit, Beidellit, Saponit, Nontronit, Saucnit, Corrensit.</p> <p>2). Mineral. Nach MAUDUYT, 1847. Erdige, quellfähige, hochplastische Masse, gehört zur Gruppe der Kaoline. Wesentlicher Bestandteil von Bentonit, Bleich- und Walkerde, Bolus. Verwendung in der Keramik-, Erdöl- und Gummiindustrie, Medizin, Kosmetik.</p>
Montmorillonit-Chlorit	<p>--> siehe: / / 1). Von mehreren Fundstellen in Japan beschrieben, aus Texas etc. Tosudit ist als Name vorgeschlagen worden.</p> <p>2). Unregelmässige Wechsellagerung (mixed-layer) aus Montmorillonit und Chlorit, kein eigenständiges Mineral.</p>
Montmorin	<p>--> siehe: Phyllosilikat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für quellfähige Phyllosilikate.</p>
Montmorin-Chlorit	<p>--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unregelmässige Wechsellagerungen von quellfähigen Tonmineralen mit Chlorit, kein eigenständiges Mineral.</p>
Montmorin-Glimmer	<p>--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unregelmässige Wechsellagerungen von quellfähigen Tonmineralen mit Chlorit, kein eigenständiges Mineral.</p>
Montroseit	<p>MA1953, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Bitter Creek, Jo Dandy, Whitney und Virgin Minen, Uravan-Bezirk, Montrose County, Farbeado, USA. /</p>
Montroyalit	<p>IMA1985-001, anerkannt --> siehe: / /</p>
Montroydit	<p>IMA1903, grandfathered --> siehe: / /</p>
Monzanit	<p>--> siehe: / / In den Sanden des Schiretales (Nyassaland/Malawi gefunden).</p>
Monzonit-Aplit	<p>--> siehe: Monzonitaplit / /</p>
Mooihoekit	<p>IMA1971-019, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mooihoek Farm, Lydenberg-Bezirk, Transvaal, Südafrika. /</p>
Mookait	<p>--> siehe: Jaspis / Name nach dem Vorkommen Mooka in Westaustralien. / 1). Jaspis-Opal-Gemenge, australischer Jaspis.</p> <p>2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Jaspis, diverse Farben. Es handelt sich um ein stark verkieseltes, feinstkörniges Sedimentgestein. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Mooka in Westaustralien.</p> <p>3). Der gut durchscheinende, gelb/rot/weiss gefleckte 'Mookait' aus Australien ist eher dem Karneol zuzurechnen. IMA1980-082, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Bunbury Well, Mooloo Downs, West-Australien. / Gitterparameter: a = 5.35, b = 5.63, c = 2.56 Angström, V = 77.1 Angström³, Z = 1. Härte nach Mohs ist nicht bestimmbar. Optische Eigenschaften: Brechungsindex 1.95 senkrecht und 1.57 parallel zur Längserstreckung. Vorkommen: in einem sulfidführenden Quarzausbiß, wahrscheinlich gebildet durch Reaktion von Lösungen aus Vogelguano mit Cu-Sulfiden. Als Einschlüsse in Whewellit und Weddellit der Medulla der Flechten <i>Acaraspora rugulosa</i>, <i>Lecidea lactea</i> und <i>Lecidea inops</i>. Begleitminerale: Quarz, Sampleit, Libethenit, Baryt, Whewellit, Weddellit, Brochantit, Atacamit, Gips.</p>
Moolooit	<p>--> siehe: Natrolith / / Veraltetes Synonym für Natrolith.</p> <p>--> siehe: Moorabolit / / 1). Unreiner Natrolith.</p> <p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.</p> <p>3). Eine andere Schreibweise für Moorabolit (Natrolith). diskreditiert --> siehe: Moorabolit / /</p>
Moorabolit	<p>--> siehe: Moorkohle / /</p>
Mooraboolit	<p>--> siehe: Moorabolit / / 1). Unreiner Natrolith.</p> <p>2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.</p> <p>3). Eine andere Schreibweise für Moorabolit (Natrolith). diskreditiert --> siehe: Moorabolit / /</p>
Mooraboolith	<p>--> siehe: Moorkohle / /</p>
Moorbraunkohle	<p>IMA1929, grandfathered --> siehe: / Name nach Gideon E. Moore (1842-1895), U.S. Chemiker, welcher die Franklin und Sterling Hill, New Jersey, Erze erforschte. / Vorkommen: Franklin/Sussex County/Appalachen in New Jersey.</p>
Mooreit	<p>--> siehe: Torreyit / /</p>
Mooreit-D	<p>IMA1963-008, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Heath Steel Mine/Nova Scotia in Kanada.</p>
Moorhauseit	<p>--> siehe: Moorhauseit / /</p>
Moorhouseit	<p>--> siehe: Braunkohle / / 1). Gestein. Nach VON LEONHARD für Braunkohle.</p> <p>2). Definition um 1817: Moorkohle, Moorbraunkohle, von ihrem Vorkommen in Moorgegenden, und nach Karsten Trapezoidische Braunkohle von den trapezoidischen Stücken, in welche sie in der Luft nach unbestimmten Richtungen häufig zerberstet, so genannt, und als eine Art unter der Gattung: Braunkohle aufgeführt. Sie bricht von Gestalt derb und gemeinlich in bedeutenden Massen von einem stets trapezoidalisch zerklüfteten und zerborstenen Ansehen. Ihre Farbe ist pechschwarz und zuweilen russbraun.</p>
Moorkohle	<p>--> siehe: Braunkohle / / 1). Gestein. Nach VON LEONHARD für Braunkohle.</p> <p>2). Definition um 1817: Moorkohle, Moorbraunkohle, von ihrem Vorkommen in Moorgegenden, und nach Karsten Trapezoidische Braunkohle von den trapezoidischen Stücken, in welche sie in der Luft nach unbestimmten Richtungen häufig zerberstet, so genannt, und als eine Art unter der Gattung: Braunkohle aufgeführt. Sie bricht von Gestalt derb und gemeinlich in bedeutenden Massen von einem stets trapezoidalisch zerklüfteten und zerborstenen Ansehen. Ihre Farbe ist pechschwarz und zuweilen russbraun.</p>
Moorstone	<p>--> siehe: Granit / / Alte englische Bezeichnung für Granit.</p>
Moos Opal	<p>--> siehe: Moosopal / /</p>
Moos-Achat	<p>--> siehe: Moosachat / /</p>
Moosachat	<p>--> siehe: Achat / / 1). Chalcedon mit moosartigem Einschluss/Zeichnung. Farbe: Verschiedenfarbig. Säuren, Säuregemische und aggressive Laugen sollten nicht mit dem Stein kontaktieren. Durch die poröse Struktur, bedingt durch den moosartigen Einschluss, ist eine Verfärbung durch das Eindringen von Säuren oder Laugen möglich. Der Einschluss</p>

ist kein Waldmoos sondern eine Manganhydroxidlösung.

2). Durchsichtig bis durchscheinender, meist hellgrauer Chalcedon mit wirr ineinander verschlungenen feinen grünen Hornblendeasbest- oder Chloritlocken, Wachsglanz.

Durch (natürliche oder künstliche) Oxidation können die Locken braun oder rot werden (Rosa Moosachat).

Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

3). Als Moosachat bezeichnete der sächsische Mineraloge Abraham Gottlieb Werner im Jahre 1779 einen 'Chalcedon mit eingemengtem Jaspis von dunkleren Farben, welcher letzte im Innern moosähnliche Zeichnungen bildet'.

4). Definition 1817: Beym Moos-Achat ist es besonders die Grünerde, welche parthienweise moosartig eingesprengt ist. Nach Blumenbachs neuern und genauern Untersuchungen sollen es wirkliche Conserven seyn, welche sich als Moos oder Bäumchen im Moos-Achat und Dendr-Achat befinden. Da dergleichen moosartige, Zeichnungen besonders der Moschusstein (s. Chalcedon) aufweist, so hat man auch den gleichen Achaten unter andern auch diesen Nahmen gegeben.

Beständig gegenüber Laugen, Säuren können die Einschlüsse matt werden lassen.

Moosachat als Schmuckstein:

Seit dem 17. Jahrhundert in Europa verbreitet und beliebt.

Geschliffen wird der Moosachat zu polierten Platten, Cabochons und Kugeln.

Moosagat

--> siehe: Moosachat / / Mineral. Nach WERNER 1791, für Moosachat.

Mooschalcedon

--> siehe: Moosachat / /

Moosjaspis

--> siehe: Jaspis / / 1). Grüner, dichter Jaspis.

2). Auch generell Synonym für Moosachat.

3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse derbe, weisse undurchsichtig Quarze, auch undurchsichtige Chalcedone, mit grünen, Dendriten-artigen Einlagerungen.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Moosopal

--> siehe: Dendrit-Opal / / Synonym von Opalith, ein von Opal durchzogenes Gestein. Milchigweiss mit moosartigen Einlagerungen. Der Opal ist der Bruder des Quarzes. Opal ist eine nicht kristallisierte Substanz aus Kieselsäure. Quarz hingegen ist kristallisiert. Da Opal und Quarz vom Gemmologischen her betrachtet eng beisammenliegen, gibt es auch ähnliche Handelsnamen. Der Moosopal hat seine moosartigen Einschlüsse in einer milchigweissen kolloiden Kieselsäure eingelagert. Ähnlich wie bei Dendritenopal oder Achat. Er lässt das Licht im geschliffenen Zustand nur sehr schwer hindurch. Hingegen ist der Moosachat ein lichtdurchlässiger Chalcedon mit der gleichen Einschlussart.

Derbe oder gemeine Opalart mit baum-, strauch- oder farnkrautartigen Einlagerungen. Farbe: Milchigweiss mit den erwähnten Einlagerungen. Auch: Opal mit Mangandendriten.

Diese Opale zeigen unter der UV-Lampe oft eine Fluoreszenz.

Moosstein

--> siehe: Moosachat / / 1). Mit moosartig gestalteten, blaugrünen Infiltrationen oder fremden Kristallen.

2). Siehe unter Haarstein.

Mopungit

IMA1982-020, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mopung Hills, Churchill County, Nevada, USA. /

Moqui

--> siehe: / Benannt nach den Moqui (Moki)-Indianern, in deren Territorium die Steine gefunden werden. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für sandgefüllte, kugelige bis linsenförmige, cm-grosse Eisenoxid-Konkretionen. Sie ähneln sehr den sog. Adlersteinen oder Klappersteinen.

Findet Verwendung zur Herstellung von mineralischen Farben, neuerdings auch als Heilstein.

Vorkommen: Utah.

2). Limonit. Sandgefüllte Limonit-Knollen. Heilstein mit Kultstatus! Der kraftvolle Talisman kommt aus Escalante in Utah. Die Eisenkonkretionen werden aus Navajo-Sandstein herausgewaschen. Das Gebiet steht heute unter dem Naturschutz der amerikanischen Regierung. Somit sind die Moqui Marbles eine echte Rarität.

Moqui Marbles

--> siehe: Moqui / /

Moqui-Marbles

--> siehe: Moqui / /

Morachtus

--> siehe: Mondmilch / / Lateinisch für Mondmilch.

Moraesit

IMA1953, grandfathered --> siehe: / Name nach Liciano Jacques de Moraes (1896-1968), brasilianischer Geologe und Mineraliensammler. /

Moralla

--> siehe: Smaragd / / Lokalbezeichnung für nicht schleifwürdige Smaragde.

Vorkommen: Kolumbien.

Moraskoit

IMA2013-084, anerkannt --> siehe: / /

Morast-Erz

--> siehe: Morasterz / / (Limonit).

Morasterz

--> siehe: Limonit / Raseneisenstein (Limonit), welcher in Morasten entstanden ist. / 1). Zu Raseneisenstein gehören die knolligen, dichten, meist gelbbraunen Abarten von Brauneisenerz, die durch Ausscheidung aus eisenhaltigen Gewässern (oft durch Verlust der Kohlensäure in kohlensauren Eisenoxydullösungen bei längerem Stehen an der Luft) und gewöhnlich unter Mitwirkung von Organismen (Pflanzen) gebildet werden. Man nennt diese Formen nach dem Ort ihrer Entstehung an Quellen Quellerz, am Boden von Sümpfen Sumpferz, Morasterz, in nassen Wiesen Wiesenerz, in Seen (Schweden) Seerz u.s.w.

2). Siehe auch unter Raseneisenerz und Raseneisenstein.

3). Definition um 1817: Morast-Erz oder Moraststein, in Schlesien Lindstein, im Systeme nach Karsten Zerreiblicher Rasen-Eisenstein - und nach Suckow Morastiger Rasen-Eisenstein genannt. Er ist meistens von zerreiblicher Consistenz, zuweilen aber dennoch ziemlich fest, von Gestalt stumpfeckiger, durchlöcherter Stücke, in Körnern, knollen- und krustenartig, umgestaltet, derb, von Farbe lichte und dunkel gelblichbraun.

Morastiger

--> siehe: Morastiger Raseneisenstein / /

Rasen-Eisenstein

Morastiger

--> siehe: Morasterz / / (Limonit).

Raseneisenstein

- Moraststein** --> siehe: Limonit / / (Sumpferz, Morasterz). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Limonit.
- Moravit** --> siehe: / / 1). Ein Chlorit mit noch nicht ganz geklärtem Aufbau.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chamosit.
- Morawit** --> siehe: Mackensit / / Oder evtl. Moravit?
- Mordenit** IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität in Morden, Kanada.
Typlokalität: Green und Table Berge, Jefferson Co., Farbeado, USA. / Mineral. Nach HOW, 1864. Gehört zu den Faserzeolithen (Laumontit-Gruppe).
- Moreauit** IMA1984-010, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Kiou in der Demokratischen Republik Kongo.
- Morelandit** IMA1977-035, anerkannt --> siehe: / Name nach Groven C. Moreland (1912-1978), Aufseher von Laborproben, Nationales naturhistorisches Museum, Smithsonian Institution, Washington, DC., USA. / Vorkommen: Jakobsberg in Schweden.
- Morencit** --> siehe: Nontronit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nontronit.
- Morenosit** IMA1850, grandfathered --> siehe: / Name nach Antonio Moreno Ruiz (1796-1852), spanischer Pharmacist und Chemiker. / Mineral. Nach CASARES, 1851.
- Moresnetit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hemimorphit und Sauconit.
- Morganit** --> siehe: Beryll / Seinen Namen bekam der Morganit nach dem amerikanischen Bankier und Sammler John Pierpont Morgan. / 1). Farbe durch Einfluss von Mangan und Cäsium. Morganit kommt in Drusen von Pegmatiten, in Glimmerschiefern und Kalkspatgängen vor und gehört in die Gruppe der Berylle. Um die Farbe zu intensivieren werden geschliffenen Steine für die Schmuckherstellung manchmal erhitzt oder bestrahlt.
- Im Petersburger Museum befindet sich ein geschliffener Stein mit einem Gewicht von 598,7 ct und ein Rohling (von Madagaskar) mit einem Gewicht von 5 kg. Erst seit 1911 ist der Morganit unter seinem eigenen Namen bekannt. Morganit verliert am Tageslicht seine Farbe.
- 2). Mineral, KUNZ 1911.
Eine mangangefärbte Beryll-Varietät, manchmal mit Spuren von Eisen, dann schlägt die Farbe nach gelborange. Der Morganit kommt oft in grossen, klaren Kristallen vor.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
- Morganit als Schmuckstein:
Durch Hitzebehandlung bei über 400° kann die Farbe verbessert werden. Geeignete Schliffformen sind der Treppen, bzw. Smaragdschliff (wegen der Kristallform und des damit verbundenen geringen Schleifverlustes). Ein grosser Morganit im Treppenschliff von 598,7 ct. befindet sich (im NHM?) in Sankt Petersburg/Rußland.
Imitationen und Verwechslungen: Korund, Kunzit, Spinell, Synthetischer Korund, Topas.
- Die Farbe des rosaroten Morganits kann durch Brennen intensiviert werden.
- Morimotoit** IMA1992-017, anerkannt --> siehe: Granat / Für Dr. Nobuo Morimoto (1926-), Professor Emeritus, Osaka Universität. / Varietät von Granat (Calcium-Eisen-Titan-Granat).
Gitterparameter: a = 12.162 Angström, V = 1798.9 Angström³, Z = 8.
Optische Eigenschaften: isotrop, n = 1.955.
Vorkommen: in einem Skarn auf beiden Seiten eines Quarz-Monzonit-Ganges, der einen Kalkstein durchschlägt.
Begleitminerale: Clinopyroxen, Feldspat, Vesuvian, Grossular-Andradit, Wollastonit, Prehnit, Perovskit, Titanit, Fluorapatit, Biotit, Epidot, Hämatit, Zirkon, Baddeleyit, Calzirtit.
- Morinit** IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / / Ein Zersetzungsprodukt von Amblygonit.
- Morion** --> siehe: Quarz / Lateinisch: morosus = mürrisch, finster, dunkel. / Um 1871 glaubte Prof. Flückiger, dass die schwarze Färbung der morione in einem kohlenstoffhaltigen Körper ihren Grund habe. Noch im gleichen Jahr konnte Prof. Dr. A. Forster dies widerlegen und durch ausführliche Versuche Beweisen, dass es sich bei Bergkrystal und Morion um dasselbe Mineral handelt.
- Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für dunkelbraune bis schwarze Rauchquarze, auch oft als Synonym für Rauchquarz allgemein.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Ein Fund wird aus dem Gebiet zwischen Blausee und Grauhorn erwähnt (Strahler 2011/4, Seite 8).
- Mormalarsenkies** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Mornit** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Plagioklas.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pargasit.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrohornblende.
- 4). Labradorit.
- Morochit** --> siehe: Moroxit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht Diopsid oder für einen nicht näher beschriebenen grünen Schmuckstein.
- Morochthus** --> siehe: Bergmilch / / Alte Bezeichnung für Bergmilch.
- Morocochit** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Matildit.
- 2). Schapbachit.
- Moronit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, hauptsächlich CaCO₃ (Calcit).
- Moronolith** --> siehe: Jarosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jarosit.
- Moroxit** --> siehe: Apatit / / 1). Grünlichblauer Apatit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorapatit oder für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht Diopsid.
- 3). Muschlicher Apatit / Gemeiner Apatit.
- 4). Definition um 1817: Moroxit, eine Benennung, welche Karten aus des Plinius Morochites gebildet und einem nordischen Fossil, welches Abilgaard analysirt und als Spargelstein bekannt gemacht hatte, zu Vermeidung einer Verwirrung, weil schon Werner ein Fossil Spargelstein genannt hatte, gegeben, und gestützt auf dessen Analyse (60 Kalk, 20 Thon, 4 Talk, 4 Kohlensäure) unter den kohlen-sauren Kalkgattungen aufgeführt hat. Gmelin unterwarf es nochmals einer Untersuchung,

aus welcher hervorging, dass es unter den phosphorsauren Kalkgattungen seine Stelle verdiene; daher fand es dann Karsten am schicklichsten dasselbe mit Werners Spargelstein zu vereinigen und unter den Apatiten als muschlichen aufzuführen; unter welchen noch Hausmann gemeinen körnig muschlichen Apatit unterscheidet.

5). Apatit von dem in den Baikalsee mündenden Sludjanka-Fluss. Hier findet sich, in körnigem Kalk eingewachsen, die unter dem Namen Moroxit bekannte Abänderung.

- Morozeviczit** IMA1974-036, anerkannt --> siehe: / Name nach Josef Morozewicz (1865-1941), Professor der Mineralogie, Jagellonian Universität, Krakow, Poland. / Vorkommen: Polkovize Mine in Polen.
- Morozewiczit** --> siehe: Morozeviczit / / Fehlerhafte Schreibweise für Morozeviczit.
- Morpholit** --> siehe: Magnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesit.
- Morpholith** --> siehe: Morpholit / /
- Morrisonit** IMA2014-088, anerkannt --> siehe: / /
- Mors metallorum** --> siehe: Blei / /
- Morvenit** diskreditiert --> siehe: Harmotom / / 1). Harmotom in unverzwillingten Kristallen.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Harmotom.

3). (THOMSON 1836 steht für Harmotom-Kristalle von Strontian in Schottland, die durch abweichenden Habitus auffielen und angeblich chemische Unterschiede aufweisen sollen.

- Mosandrit** --> siehe: Mosandrit-(Ce) / /
- Mosandrit-(Ce)** IMA2016 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Carl Gustav Mosander (1797-1858), schwedischer Chemiker und Mineraloge, Entdecker mehrerer REE Elemente. / IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA2007 s.p., redefined (Mosandrit); neu: IMA2016 s.p., redefined (Mosandrit-(Ce)).
Steht der Epidotgruppe nah. Ein fluorhaltiges Silikat und Titanit von Ca, Ce und Na und enthält zudem Zr, Th, La, Di etc. Enthält mehr Ce, Zr und weniger Ca, Na und F als Johnstrupit.
- Moschelit** IMA1987-038, anerkannt --> siehe: / Nach der Lokalität: Backofen Mine, Moschel landsberg-Bezirk, Oppermoschel, Rheinland-Pfalz, Deutschland. / Iod-Analogon von Calomel.
Gitterparameter: a = 4.920, c = 11.600 Angström, V = 280.8 Angström³, Z = 2.
Wird am Licht schnell olivgrün.
Photosensitiv. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Vorkommen: Sekundärmineral. Sehr selten.
Begleitminerale: Cinnabarit, Quecksilber.

- Moschellandsbergit** IMA1938, grandfathered --> siehe: Landsbergit / Name nach dem Moschellandsberg (Landsberg), nahe Obermoschel, Rheinland-Pfalz, Deutschland. / 1). 1783 berichtete Romé de l'Isle erstmalig über ein kubisches 'Amalgame natif d'argent et de mercure' von Moschellandsberg in der Pfalz.

2). Mineral. Nach BERMAB, 1938. Ein Silberamalgam.

- Moscovit** --> siehe: Muskovit / /
- Mosenit** --> siehe: Aragonit / /
- Mosesit** IMA1910, grandfathered --> siehe: / Name nach Alfred J. Moses (1859-1920), Professor der Mineralogie, Columbia Universität, der die Hg-haltigen Mineralien von Terlingua, Texas, USA, studierte. /
- Moshin** --> siehe: Löllingit / /
- Moskauer Glas** --> siehe: Muskovit / / 1). Synonym von Musovit. Muskovit in grossen durchscheinenden oder durchsichtigen Tafeln.

2). Alte Bezeichnung für große, durchsichtig Muskovit-Platten. Früher Verwendung als Glasscheiben, besonders in Sibirien.

3). Alte Bezeichnung für Muskovit.

- Moskauer Stein** --> siehe: Muskovit / / 1). Synonym von Musovit. Muskovit in grossen durchscheinenden oder durchsichtigen Tafeln.

2). Alte Bezeichnung für Muskovit.

- Moskautischer Stein** --> siehe: Muskovit / /
- Moskowitzches Glas** --> siehe: Glimmer / /
- Moskvinit** --> siehe: Moskvinit-(Y) / /
- Moskvinit-(Y)** IMA2002-031, anerkannt --> siehe: / /
- Moss Opal** --> siehe: Moosopal / /
- Mossit** diskreditiert --> siehe: Ferrocolumbit / Benannt nach dem Vorkommen in der Moss Mine, Christianiafjord in Norwegen. / 1). Tantalhaltiger Ferrocolumbit, Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Ferrocolumbit und Tapiolit.

Vorkommen: Moss Mine, Christianiafjord in Norwegen

- Mossottit** --> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Strontium-haltigen Aragonit.
- Moth** --> siehe: Limonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-haltigen Limonit.
- Mottanait** --> siehe: Mottanait-(Ce) / /
- Mottanait-(Ce)** IMA2001-020, anerkannt --> siehe: / Name nach Annibale Mottana, Professor der Mineralogie an der Universität von Rom (Italien) und dem Ce-Anteil. /
- Mottramit** IMA1876, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mottram, St. Andrews, Cheshire, England. / Bildet zusammen mit Descloizit eine lückenlose Mischkristallreihe.
Mineral. Nach ROSCOE.
- Motukoreait** IMA1976-033, fraglich --> siehe: / Name nach den Maori für die Lokalität (Motukorea - "Insel der Komorane"). Typlokalität: Brown's Island, (Motukorea) bei Waitemata Harbor, Neuseeland. / Ein toniges Bindemittel basaltischer Tuffe.
Vorkommen: Browns Island/Motukorea in Neuseeland.
- Mouna** --> siehe: Diamant / / Name eines geschliffenen Diamantes.
- Mounanait** IMA1968-031, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mounana Mine, Frankreichville, Haute Ogooue, Gabon. / Vorkommen: Mounana in Gabun.

Mountain wood	diskreditiert --> siehe: Sepiolith / /
Mountainit	IMA1957, grandfathered --> siehe: / Name nach Edgar Donald Mountain, Professor der Geologie, Rhodes Universität, Grahamstown, Südafrika. / Das Alkali-Schichtsilikat ist nahe verwandt mit Rhodesit.
Mountkeithit	IMA1980-038, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mount Keith Nickel-Bergbau, 400 km NNW von Kalgooolie, WA, Australien. / Vorkommen: Nickellagerstätte Mount Keith in Australien.
Mourit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (Mo, Uranium). /
Mourolit	--> siehe: / / Ungenau beschriebenes Oxalat-Carbonat.
Moya	--> siehe: / / Definition um 1817: Moya oder Muya, ein durch Humboldts Reisen bekannt gemachtes vulcanisches Product, welches in America unter den vorstehenden Nahmen bekannt ist und von den Spaniern Lodo (Koth) genannt wird. Es ist erdig von geringem Zusammenhalte der Theile, von Farbe bräunlich schwarz mit kenntlichen Spuren von glasigen Feldspath und Bimsstein, aber ohne Schwefel. Es scheint ein veränderter Phorphyr, oder sonst ein anders uranfängliches Gestein zu seyn, dessen Stücke schwarz abfärben, und wie schlechter Torf ohne Flamme, aber mit starker Erhitzung brennen.
Moydit-(Y)	IMA1985-025, anerkannt --> siehe: / Name nach Louis Moyd (geb. 1916), ehem. Kurator am National Museum of Natural Sciences, Ottawa. / Gitterparameter: a = 9.080, b = 12.222, c = 8.911 Angström, V = 988.9 Angström ³ , Z = 8. Keine Fluoreszenz im UV. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.588, b = 1.681, g = 1.690, 2V = 32°, farblos, kein Pleochroismus. Vorkommen: in Drusen im Quarz. Begleitminerale: Quarz, Hellandit, Kainosit-(Y), Lökkait, Xenotim, Fergusonit.
Mozambeit	--> siehe: / / Fantasiename für behandelte Kyanite.
Mozambikit	diskreditiert --> siehe: / / 1). (Th,SE,U)(O,OH) ₂ , (Zimmer 1973). 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht Thorogummit.
Mozambique-Kopal	--> siehe: Ostafrikanischer Kopal / /
Mozarkit	--> siehe: / / 1). Rot, rosensrot, braun gefärbter Flint. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chert (Quarz).
Mozartit	IMA1991-016, anerkannt --> siehe: / Name nach Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791). /
Mozgovait	IMA1998-060, anerkannt --> siehe: / Name nach dem russischen Mineralogen Dr. Nadezhda Nikolaevna Mozgova (geb. 1931), Akademie der Wissenschaften Moskau, für ihre Arbeiten zu Sulfosalzen. / Gitterparameter: a = 13.18, b = 37.4, c = 4.05 Angström, V = 1996 Angström ³ , Z = 6. Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss, schwache Bireflektaanz, deutliche Anisotropie, kein Pleochroismus. Vorkommen: in vulkanischen Fumarolen, entstanden bei höheren Temperaturen (> 600°C). Sehr selten, nur 3 kleine Aggregate bekannt. Begleitminerale: Bismuthinit, Galenobismutit, Cannizzarit, Lillianit.
Moëloit	--> siehe: Moëloit / /
Mpororolit	IMA1970-037, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mpororo Wolfram-Mine, Kigezi, Uganda. / Vorkommen: Mpororo in Uganda.
Mrazekit	IMA1990-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Zdenek Mrazek (1952-1984), Entdecker des Minerals. /
Mrazekit (von Neacsu)	diskreditiert --> siehe: / /
Mroseit	IMA1974-032, anerkannt --> siehe: / Name nach Mary Emma Mrose (1910-), amerikanischer Mineraloge, U. S. Geological Survey. / Vorkommen: Raum Moctezuma/Sonora in Mexiko.
Mrázekit	--> siehe: Mrazekit / /
Mtorodit	--> siehe: Chalcedon / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen durch ein Chrom-Mineral gefärbten Chalcedon (Quarz). 2). Chrom-Chalcedon.
Mtorolit	--> siehe: Chalcedon / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen durch ein Chrom-Mineral gefärbten Chalcedon (Quarz). 2). Chrom-Chalcedon.
Mtorolith	--> siehe: Mtorolit / /
Muchlicher Zirkon	--> siehe: Hyacinth / /
Muchuanit	--> siehe: / Benannt nach dem Fundort Muchuan in China. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Molybdänit und Jordisit.
Muckit	--> siehe: / / 1). Bernsteinähnlich aus Kreide-Lignit. 2). Succinitähnliches Harz. 3). Ein akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter). Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.
Mugelerz	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für runde, schalig-konzentrische Erze. Siehe auch unter Bohnerz, Eisenoolith, Eisenrogenstein.
Muggelstein	--> siehe: Cabochon / /
Muirit	IMA1964-013, anerkannt --> siehe: / Name nach John Muir (1838-1914), amerikanischer Geologe und Forscher, der fühle Beobachtungen der Geologie der Sierra Nevada Mountains, Kalifornien, USA, machte. / Vorkommen: Fresno County in Kalifornien.
Mukhinit	IMA1968-035, anerkannt --> siehe: / / Klinozoisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Klinozoisit. Siehe unter Epidot. Vorkommen: Im Marmor von Gornaya Shorya in Sibirien.

Muldan	--> siehe: Orthoklas / / 1). Orthoklas von Mulda (Lokalbezeichnung).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Orthokla.
Mullanit	--> siehe: Boulangerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.
Mullicit	--> siehe: Vivianit / Benannt nach dem Fundort Mullica Hill, New Jersey in den USA. / 1). Vivianit von Mullica, New Jersey, USA.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vivianit,
Mullinit	--> siehe: Vivianit / /
Mullit	IMA1924, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Isle of Mull in Schottland. / Mineral. Nach BOWEN, GREIG und ZEIS, 1924. Umwandlungsprodukt von Ton, (auch künstlich durch Schmelzen von Andalusit, Kyanit oder Sillimanit mit Topas). Vorkommen: in eingeschmolzenen Tonstücken im Basalt von Mull Island/Hebriden in Schottland. Eher selten vorkommend.
Mulmicht blättriger Baryt	--> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt).
Mulmiger Baryt	--> siehe: Erdiger Baryt / / (Baryt).
Mulmiger Wasserkies	--> siehe: Wasserkies / / Definition um 1817: Mulmiger Wasserkies findet sich nach Hausmann getropft, kleintraubig, kleinnierenförmig, als Überzug und Anflug, im Bruche erdig ins Versteckstrahlige übergehend, auf der Bruchfläche matt ins Wenigglänzende, übrigens stark abfärbend und schreibend.
Mulmiger geradeschaaliger Baryt	--> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Mulmiger geradeschaaliger Baryt (Werner), den Hausmann zum Theil unter seinen festen erdigen Baryt, Ullmann aber zum blättrigen Baryt rechnen, findet sich von Gestalt derb; von Farbe gelblich- und graulichweiss, das zuweilen ins Röthlichweiss spielet; im Bruche unvollkommen blättrig von dreifachem Blätterdurchgange, der aber meistens schwer zu erkennen ist; auf der Bruchfläche wenig und perlmutterartig glänzend in Bruchstücken scheibenförmig und unbestimmt eckig, etwas stumpfkantig; in Absonderungen dünn- und sehr dünn gradschaalig übrigens undurchsichtig oder an den Kanten durchscheinend; sehr weich, etwas milde; sehr leicht zerprengbar; in geringem Grade schwer, und in andern mit den übrigen Baryarten übereinstimmend.
Mulmiger geradschaaliger Schwerspath	--> siehe: Geradschaaliger Baryt / / (Baryt).
Mulmiges Wasserkies	--> siehe: Mulmiger Wasserkies / /
Mumbit	diskreditiert --> siehe: Plumbomikrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Plumbomikrolith.
Muminahi	--> siehe: Bergbalsam / /
Mummeit	IMA1986-025, anerkannt --> siehe: / /
Munakatait	IMA2007-012, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität (Munakata, Präfektur Fukuoka, Japan). / Das bislang seltene Blei/Kupfer-Sulfat mit Selenit-Gruppen ist das neue Sulfat-Analogon zu Schmiederit, von dem es sich optisch ebensowenig unterscheidet wie von Linarit. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Schwacher Pleochroismus von farblos nach blassblau.
Mundit	IMA1980-075, anerkannt --> siehe: / Name nach Walter Mund (1892-1956), Chemiker, Universität von Louvain, Belgien. / Vorkommen: Kobokobo/Kivu in der Demokratischen Republik Kongo,
Mundrabillait	IMA1978-058, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Petrogale Cave nahe Mundrabilla Station, WA, Australien. / Gitterparameter: a = 8.643, b = 8.184, c = 6.411 Angström, $\beta = 98.0^\circ$, $V = 449.06$ Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.522, b = 1.544, g = 1.552, $2V = 61^\circ$. Vorkommen: Sekundärbildung aus Fledermausguano in einer Höhle. Begleitminerale: Archerit, Biphosphammit, Apthitalit, Halit, Syngenit, Stercorit, Oxammit, Weddellit, Whitlockit, Guanin, Newberyit, Calcit.
Munirit	IMA1982-038, anerkannt --> siehe: / /
Munjak	--> siehe: Bergteer / / 1). Definition um 1817: Munjak, welches der See in der Campechebay im Mexicanischen auswirft.
	2). Alte Bezeichnung für Bergteer.
	3). Definition um 1817: Munjak, eine Art schlackigen Erdpechs, welches der See in der Campeche-Ban auswirft, wird von Reuss für ein mineralisches Mumienharz gehalten.
Munkforsit	diskreditiert --> siehe: Apatit / / 1). Mn-haltiger Apatit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Fluorapatit.
Munkrudit	diskreditiert --> siehe: Cyanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kyanit.
Muntenit	--> siehe: Bernstein / / 1). Fossiles Harz (Bernstein). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
	2). Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter). Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung. Vorkommen: Rumänien.
Muong Nong	--> siehe: Tektit / / Thai-Bezeichnung für dort gefundene Tektite (Thailandit), bedeutet "Mondstein".
Murakamiit	IMA2016-066, anerkannt --> siehe: / /
Murasakit	--> siehe: Piemontit / / Monomineralisches Gestein, nur Piemontit.
Murashkoit	IMA2012-071, anerkannt --> siehe: / /
Muratait	--> siehe: Muratait-(Y) / Name nach Kiguma Jack Murata (1909-), Geochemiker, U.S. Geological Survey, Menlo Park, Kalifornien, USA. /
Muratait-(Y)	IMA1972-007, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: St. Peters Dome in Colorado.
Murchisit	IMA2010-003, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität Murchison in Victoria, Australien. / Ein höchst seltenes Chrom-Sulfid.

- Murchisonit** --> siehe: Orthoklas / Benannt nach dem britischen Geologen Sir Roderick Impey Murchison (1792/1971). / Unter dem Namen Murchisonit hat LEVY ein feldspatartiges Fossil von Dawlish beschrieben, das er in der Folge einiger wesentlichen Verschiedenheiten in der Kristallform für ein neues betrachten zu müssen glaubt. Die Hauptverschiedenheit vom Feldspat besteht darin, dass jener eine perlmutterglänzende Bruchfläche hat, was beim Feldspat nicht der Fall ist.
- Orthoklas mit blauweissem Schillereffekt, Schmuckstein-Varietät. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Vorkommen: Dawlish/Devonshire, Heavitree/Exeter in England.
- Murdiacit** --> siehe: Anhydrit / / Lilafarbener Anhydrit.
- Murdochit** IMA1955, grandfathered --> siehe: / Name nach Joseph Murdock (1890-1973), amerikanischer Mineraloge, Universität von Kalifornien, Los Angeles, Kalifornien, USA. / Vorkommen: Khuni Mine in Iran.
- Murgocit** diskreditiert --> siehe: / /
- Muria** --> siehe: Halit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halit.
- 2). Alte it. Bezeichnung für Chlor, man hielt anfangs das Chlor für die Sauerstoffverbindung eines noch unbekanntes Elementes, welches man Murium nannte.
- Muria Sal gemmae** --> siehe: Steinsalz / /
- Muria ammoniaca nativa** --> siehe: Salmiak / /
- Muriacalcit** --> siehe: Dolomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dolomit.
- Muriacit** --> siehe: Anhydrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anhydrit oder Halit.
- 2). Definition um 1817: Gekrösestein oder Kuttelstein die Trivialbenennung, welche man bey Wieliczka im Österreichischen Polen dem dort vorkommenden Muriacit (Anhydrit) ertheilet, wenn er in Nieren von darmförmigen Windungen in grauen Letten eingewachsen vorkommt. Man hielt ihn sonst für Baryt, aber jetzt wird er in systematischer Hinsicht zum dichten Muriacit gerechnet; Werner führt ihn als eine eigene Art auf, und sonach findet sich der Gekrösestein (Chaux Sulfatée anhydre concretionnée, Hauy, oder der Pierre de trippes der Franzosen) von Gestalt unvollkommener Nieren, die aus darmartig gekrümmten Lagen von der Dicke eines Zolles bis zu der einer halben Linie bestehen und eine matte Oberfläche haben.
- 3). Definition um 1817: Muriacit, die Benennung eines zu Hall in Tyrol vom Abt Poda zuerst entdeckten und benannten Fossils, dessen Fichtel zuerst erwähnt hat. Sie gründet sich auf die Meinung, dass es salzsauren Kalk enthalten solle, und obschon nachfolgende Analysen diesen Irrthum aufgedeckt haben, so haben sie doch Karsten und mit ihm andere Mineralogen, als die im südlichen Deutschland und in der Schweiz, wo dies Fossil besonders zu Hause ist, allgemein bekannt angenommene beybehalten wollen. Werner nannte es früher von den Bruchstücken Würfelspath oder Würfelstein, und da man es mit dem Gyps nahe verwandt (Soude muriatée Gypsifère, Hauy) hielt, so kam es als Würfelgyps in die mineralogischen Lehrbücher, unter welchem Suckow reinen Würfelgyps und salzigen Würfelgyps unterschied. Nach Vauquelin's Analyse, der in dem bey Bex im Canton Bern brechenden Muriacit kein Krystallisationswasser fand, nannte ihn Hauy Chaux Sulfatée anhydre vom Griechischen (für priv. und Wasser) worauf sich dann auch Leonhards Benennung Würfel-Anhydrit, Anhydritspath und Späthiger Anhydrit gründeten. Doch da es möglich sey, dass nach der Zeit sich mehrere anhydrische Fossilien vorfinden könnten, wodurch diese Benennung nicht mehr hinlänglich bezeichnet seyn dürfte, schlug Haberle zur Verewigung des um die Mineralogie – verdienstvollen Karsten die Benennung Karstenit vor; aber Karsten, obschon Hausmann Karstenit annahm, blieb doch lieber bei der ersten vorstehenden Benennung und unterschied den Muriacit
- 1) in dichten,
 - 2) faserigen,
 - 3) strahligen,
 - 4) späthigen und
 - 5) schuppigen
- oder, wie diesen Ullmann nannte körnigen.
- Murmanit** MA2016 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der scheinbaren Lokalität: Lu Javr und Hibina-Bezirk, Lovozero Massiv, Murmansk, Kola Halbinsel, Russland. / IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA1930, grandfathered; neu: IMA2016 s.p., redefined.
Vorkommen: Murmansk-Halbinsel/Kola/Respublika Karelia in Russland.
- Muromontit** --> siehe: Allanit-(Ce) / / 1). Evtl. Alluaudit.
- 2). Allanit-(Ce) (Orthit), unrein, Fundort Boden resp. Mauersberg bei Marienberg, Sachsen.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gadolinit-(Ce) oder Allanit-(Ce).
- Murra-Stein** --> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit.
- Murrastein** --> siehe: Fluorit / / Synonym von Fluorit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
- Murrhina** --> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit, gelegentlich auch für Quarz
- Mursinskit** --> siehe: / / 1). Mm-grosse Kriställchen als Einschlüsse im Topas von Murmansk (Ural, Russland), tetragonal, Zusammensetzung unbekannt.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unzureichend beschriebene Einschlüsse in Topas, vielleicht Xenotim-(Y), von Murzinka bei Sverdlovsk in Russland.
- Murunskit** IMA1980-064, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Murunskii Massiv, zwischen den Flüssen Charo und Tokko, Olekminsk, Aldan, Yakutia, Russland. / Vorkommen: Murunski-Alkali-Massiv in Russland.
- Murzinskit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unzureichend beschriebene Einschlüsse in Topas, vielleicht Xenotim-(Y), von Murzinka bei Sverdlovsk in Russland.
- Muschel-Achat** --> siehe: Muschelachat / /
- Muschelachat** --> siehe: Achat / / 1). Farbe: bräunlich mit Einschlüssen von Muscheln. : "Turantellenachat" wird diese Quarzvarietät ebenfalls genannt. Es ist ein Quarz mit versteinerten Muscheln.
- 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für muschelartige gezeichnete Achate.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
- 3). Definition um 1817: Der Versteinerungs-Achat hat noch Schaalthiere, als petrificirte Turbiniten, Triboliten ec. auch wohl versteinete Holzstücke und andere Pflanzentheile im Gemenge, und bey dem Daseyn von Muschelschaalen erhält er noch den

Muscheliges Phosphorblei Muschelstein	Nahmen Muschel-Achat. --> siehe: Mimetesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mimetesit. Siehe auch unter Grünbleierz. --> siehe: / / 1). Siehe unter Zhetibaiskii.
Muschetowit	2). Siehe unter Schillkalk. --> siehe: Magnetit / / 1). Magnetit pseudomorph nach Hämatit. Varietät des Magnetit. Magnetit, der nach Pseudomorphose aus Hämatit entstanden ist.
Muschliche Braunkohle Muschliche Glanzkohle Muschlichen Pyromorphit Muschlicher Alaun, gediegen	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit pseudomorph nach Hämatit. --> siehe: Braunkohle / / So benannt, wegen der Art des Bruches. --> siehe: Schlackiger Anthrazit / / Benennung um 1817 von Werner für Schlackiger Anthrazit. --> siehe: Arsenikblei / / --> siehe: Alaun, gediegen / / Definition um 1817: Alaun, gediegen, muschlicher, kommt von Gestalt grob und klein eingesprengt, rindenartig, aderig, unvollkommen und kleinzählig und tropfsteinartig vor. Seine Farbe ist graulich - und gelblichweiss und gelblich-grau; die Oberfläche schimmernd; der Bruch unvollkommen klein- und flachmuschlich; die Bruchfläche wenig glänzend von Perlmutter- selten von Glasglanz; die Bruchstücke unbestimmt eckig, sehr wenig scharfkantig; durchscheinend fast halbdurchsichtig; im Ganzen sehr weich; wenig spröde und nicht sonderlich schwer, nach Blumenbach 2, 071. Sein Geschmack ist süsslich zusammenziehend.
Muschlicher Apatit	--> siehe: Apatit / / 1). Hausmann (1817) führt den Spargelstein und Moroxit als muschlichen Apatit auf; den ersten als gemeinen, den andern aber als körnigen.
Muschlicher Augit	2). Siehe auch unter Spargelstein und Moroxit. --> siehe: Augit / / Definition um 1817: Augit, muschlicher, eine Augitart, welche sich in Gestalt eingewachsener Körner, welche zuweilen eine Grösse von 2 Zoll im Durchmesser haben, findet. Ihre Farbe ist rabenschwarz, welche zuweilen ins Schwärzlichgrün, dunkel Olivengrün übergeht. Der Bruch ist vollkommen und etwas flachmuschlich; die Bruchfläche stark - und im Mittel zwischen Fett- und Glasartig glänzend; die Bruchstücke sind unbestimmt eckig und scharfkantig.
Muschlicher Chlorit	--> siehe: Chlorit / / Definition um 1817: Muschlicher Chlorit, eine von Hausmann aufgeführte Chloritart, von ihrem flachmuschlichen Bruche so benannt. Sie kommt eingesprengt vor, von Farbe lauchgrün.
Muschlicher Datolith	--> siehe: Datolith / / Definition um 1817: Datolith, muschlicher, ist das von Esmark zuerst aufgefundene Fossil, welches von Gestalt derb, eingesprengt und in Krystallen vorkommt. Diese sind 1) die niedrige geschobene vierseitige Säule a) vollkommen, b) mit Abstumpfungen an den Ecken, c) mit Zuschärfung an der scharfen Seitenkanten, d) mit Abstumpfung an eben diesen Kanten 2) die breit gedrückte rechtwinkliche vierseitige Säule mit vier auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen flach zu gespitzt. Sein Findort ist Arendal in Norwegen auf einem Magnet-Eisensteinlager im Gneis mit Kalkspath, Flussspath, Quarz zuweilen mit Hornblende.
Muschlicher Eisenglanz	--> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit). Definition um 1817: Eisenglanz, muschlicher, eine von Hausman in besonders angeführte Varietät dieses Eisenerzes, welche von Gestalt derb vorkommt, von Farbe eisenschwarz; in Bruche vollkommen und grossmuschlich.
Muschlicher Eisenvitriol	--> siehe: Eisenvitriol / / Veraltete Bezeichnung für Eisenvitriol.
Muschlicher Feldspat	--> siehe: / / Definition um 1817: Feldspath, muschlicher, ist das von Link beschriebene brasilische Fossil, welchem er späterhin wegen seines starken innern Glanzes von Griechisch für (Glanz) den Nahmen Phengit gegeben hat. Hauy rechnete es zu den blassberg- und seladongrünen Abänderungen des Topases; denen man den Nahmen Aquamarin gewöhnlich gibt
Muschlicher Feldspath Muschlicher Glimmer	--> siehe: Muschlicher Feldspat / / --> siehe: Glimmer / / Definition um 1817: Glimmer, muschlicher, eine von Hausmann vom Bruche so benannte Glimmerart, von welcher er aber vor einer chemischen Analyse noch nicht bestimmen will, ob sie als eine eigene Art wird beybehalten werden dürfen.
Muschlicher Leucit	--> siehe: Leucit / / Definition um 1817: Muschlicher Leucit, von der Art des Bruches so genannt. Es ist das sonst unter diesen Nahmen bekannte Fossil, von Gestalt selten derb, meistens in rundlichen Körnern, welche ursprünglich von einer gestörten Krystallisation ihr Daseyn haben, und in Krystallen, zu denen sich bey der mechanischen Theilung der Würfel leichter, als der Rhomboidal-Dodecaeder, zur Kernkrystallisation soll auffinden lassen, indem sich die Blätter, welche mit den Flächen des Würfels parallel laufen, durch ihr Schillern bey stärkerem Lichte deutlicher wahrnehmen lassen. ie Hauptkrystallisation ist die sehr spizwinkliche doppelte achtseitige Pyramide, die Seitenflächen der einen auf die der andern aufgesetzt und an den Endspitzen mit vier auf die abwechselnden Seitenkanten rechtsinnig aufgesetzten Flächen stark und flach zugespitzt (Amphigène trapezoidal, Hauy). Die Flächen sind Trapezien und an der Zahl 24.
Muschlicher Magnet-Eisenstein	--> siehe: Muschlicher Magneteisenstein / /
Muschlicher Magneteisenstein	--> siehe: / / Definition um 1817: Muschlicher Magnet-Eisenstein, findet sich in vollkommenen vierseitigen Doppelpyramiden mit mehr oder weniger vollkommen muschlichen Bruch.
Muschlicher Malachit	--> siehe: Dichter Malachit / /
Muschlicher Pharmakochalcit	--> siehe: Eisenschüssig-Kupfergrün / /
Muschlicher Raseneisenstein	--> siehe: Wiesenerz / / (Limonit).
Muschlicher Salmiak	--> siehe: Gemeiner Salmiak / /
Muschlicher Serpentin	--> siehe: Ebener Serpentin / / Siehe auch unter Edler Serpentin.
Muschlicher Siderit	--> siehe: Lasurquarz / / Es handelt sich hier nicht um Siderit, sondern um eine Namensgebung von Leonhard um 1817

	für Lasurquarz.
Muschlicher Strahlstein	--> siehe: Strahlstein / / Definition um 1817: Muschlicher Strahlstein, eine neue Art, welche Karsten unter den Strahlsteinen aufführt, und welche die schönen im Zillerthale brechenden Krystalle, welche Delametherie deswegen Zillerthite nennet, enthält. Man hat sie sonst bald zum gemeinen bald zum glasartigen Strahlstein gezählet; aber zwischen beiden stehen sie inne und zeichnen sich durch ihren muschlichen Bruch aus. Siehe auch unter Glasartiger Strahlstein.
Muschlicher Wernerit	--> siehe: Fettstein / / Siehe auch unter Wernerit.
Muschlicher Zircon	--> siehe: Muschlicher Zirkon / /
Muschlicher gemeiner Schwefelkies	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / /
Muschliches Bittersalz	--> siehe: Bittersalz / / Definition um 1817: Muschliches Bittersalz, eine von Ullmann neu aufgestellte Art des Bittersalzes in Gestalt sehr und ganz kleinern Körner, welche, durch das Vergrößerungsglas angesehen, ganz kleine vierseitige Säulen sind, an ihren Enden mit vier auf den Seitenflächen aufsitzenden Flächen beinahe rechtwinklich zu gespitzt. Ihre Farbe ist bloss ziegelroth; äusserlich und inwendig glänzend und starkglänzend von Glasglanz; im Bruche muschlich; ferner durchsichtig und bitter schmeckend.
Muschliches Bleigelb	--> siehe: Gelbbleierz / / (Wulfenit).
Muschliches Erdpech	--> siehe: Asphalt / /
Muschliches Hornerz	--> siehe: Hornerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Varietät des Hornerzes. 2). Definition um 1817: Hornerz, muschliches, ein amerikanisches Hornsilber, welches bisher nur derb vorkommt. Es ist von Farbe graulich und grünlichweiss, welches erste bis ins blasse Perlgrau, das zweyte bis ins lichte Olivengrün übergeht, und im Ganzen ein eisartiges Aussehen hat. --> siehe: Verhärtetes Ziegelerz / / Siehe auch unter Ziegelerz.
Muschliches Kupferbraun	--> siehe: Eisenschüssiges schlackiges Kupfergrün / /
Muschliches Olivenerz	--> siehe: Eisenschüssiges Kupfergrün / / Siehe auch unter Eisenschüssiges schlackiges Kupfergrün.
Muschliches Olivenkupfer	--> siehe: Muscheliges Phosphorblei / / (Mimetesit). Siehe auch unter Grünbleierz.
Muschliches Phosphorblei	--> siehe: Muschliches Phosphorblei / / (Mimetesit). Siehe auch unter Grünbleierz.
Muschliches Phosphorbley	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / /
Muschliches Rauschgelb	--> siehe: Traubenblei / /
Muschliches Traubenblei	--> siehe: Muschliches Traubenblei / /
Muschliches Traubenbley	--> siehe: Muschliger Apatit / /
Muschliger Apatit	--> siehe: Muschliger Glanzeisenstein / /
Muschliger Glanz-Eisenstein	--> siehe: Limonit / / Vermuthlich nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Limonit mit muscheligen Bruch oder Aussehen. Siehe auch unter Stilpnosiderit.
Muschliger Glanzeisenstein	--> siehe: Hornstein / / 1). Beim zerschlagen mit muscheligen Bruch, daher der Name (veraltet). 2). Definition um 1817: Hornstein, muschlicher, (Quarz pseudomorphique, Hauy) kommt von Gestalt am häufigsten derb, oft in grössern oder kleinern, mehr oder weniger vollkommenen Kugeln und nach Werner sehr selten in Afterkrystallen vor. Sie sind über einen Kern gebildet und stammen vom Kalkspath ab. Ihre Form ist: 1) die Pyramide und zwar a) die flache doppelt dreysseitige; b) die spitzwinkliche sechsseitige; 2) die Säule und diese a) vollkommen sechsseitig, b) mit dreiflächiger Zuspitzung. Die Krystalle sind klein, hohl, rauh, drusig.
Muschliger Hornstein	--> siehe: Muskowit / /
Muscovit	--> siehe: Quarz / / Bergkristall-Gruppe mit neun gleichgrossen Kristallspitzen.
Musenkrystall	IMA2003-039, anerkannt --> siehe: / Wie der Name erahnen lässt, wurde dieses Mineral auf einer Museumsstufe entdeckt, die um 1890 im damaligen Nagyag, Transsylvanien geborgen wurde und sich heute im Naturhistorischen Museum von Florenz befindet. / Museumit bildet derbe Aggregate, die aus kleinen, unter 0,3 mm messenden, Körnchen aufgebaut sind und in Höhlungen von grossen Nagyagitkrystallen sitzen. Er besitzt einen hakigen Bruch und seine anpolierte Oberfläche erscheint im Auflicht grauweiss. Die Anisotropie, sowie der Pleochroismus sind sehr gering und Innenreflexe wurden nicht festgestellt. Museumit ist höchst selten und ist chemisch verwandt mit dem ihn umgebenden Nagyagit. Paragenese: Calcit, Coloradoit, Hessit, Nagyagit, Petzit, Quarz, Sylvianit. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten: a = 4,361; b = 6,618; c = 20,86 Å; β = 92,71°; Z = k. A. Stärkste d- Linien 3,56(100); 3,47(58); 4,80(52); 2,99(50); 256(41); 4,10(40); 3,31(40); 6,93(38); 2,98(30).
Museumit	diskreditiert --> siehe: Magnesiotaafeit-6N3S / / Siehe Magnesiotaafeit-2N2S oder Magnesiotaafeit-6N3S.
Musgravit	IMA1982-068, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mushiston Zinnbergwerk, Kaznok, Tadschikistan. /
Mushistonit	--> siehe: Parisit / Benannt nach dem Fundort Muzo in Kolumbien. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Parisit-(Ce).
Musit	--> siehe: / / Kunstprodukt, goldgelb, synthetischer Berndtit.
Musivgold	IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / 1). Von Muskovitglas, nach dem ehemaligen Fundort Moskauia in Russland.
Muskovit	2). Der Name kommt von lateinisch 'vitrum Muscovitium' = Moskauer Glas. / 1). Muskovit ist ein Silikat-Mineral, das zur Glimmer-Gruppe gehört; weitere Bezeichnungen sind Tonerdeglimmer oder Hellglimmer. Muskovit bedeutet auf russisch soviel wie "Moskauer Glas", da er in Russland in grosser groblättriger Art vorkommt, weshalb er sich sehr gut als

Schutzglas für Ofenfenster eignet. Ist die Korngröße der Minerale kleiner als 0,1 mm wird er Serizit genannt. Muskovit ist meist farblos durchsichtig bis durchscheinend, manchmal gelblich bis bräunlich, jedoch kaum rötlich oder grünlich. Seine Spaltbarkeit ist vollkommen und die Spaltblätter sind elastisch biegsam.

Die Struktur des Muskovit sind zweidimensionale unendliche Schichtgitter, die aufgrund des Chemismus (K(OH)2Al2 [Si3AlO10]) ausgebildet werden. Er kommt in vielen sauren Tiefengesteinen und kristallinen Schiefern vor, jedoch nicht in Ergussgesteinen. Verwittert er, so entsteht durch Abgabe von Kalium ein Tonmineral, der Illit oder Hydromuskovit genannt.

Da der Muskovit sehr hitzebeständig ist, wurden früher große Muskovitplatten aus dem Ural als Fenster für Öfen und Lampen verwendet. Muskovit hat gute isolierende Eigenschaften gegenüber elektrischem Strom und Hitze und wird deshalb zur Wärme- und Elektroisolation verwendet.

In der Inikurti Mine, Nellore, Indien wurde ein Muskovit-Kristall der Größe 4,57x3,05m entdeckt.

2). Muskovit ist witterungsbeständiger und säurefester Gemengteil in Metamorphiten, Plutoniten und Sedimentgesteinen.

Es sind bis 85 t schwere Kristalle bekannt.

Verwendung in der Elektro- und Keramikindustrie, schon in der Antike als "Fensterglas", sehr selten als Schmuckstein oder mineralische Farbe.

Muskovit-Beidellit --> siehe: // Strunz 463.

Muskowischer Stein --> siehe: Muskovit // Muskovit in grossen Tafeln.

Muskowit --> siehe: Muskovit // Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Muskovit.

Muskoxit IMA1967-043, fraglich --> siehe: // Name nach dem Komplex (der Muscox-Intrusion in Kanada), in welchem das Mineral vorkommt. // Vorkommen: im Serpentin der Muscox-Intrusion in Kanada.

Mussit diskreditiert --> siehe: Diopsid // Name nach dem Fundort, auf der hohen Ebene L'Alpe de la Mussa genannt und zwischen Piemont und Savoyen gelegen. // 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid oder für Parisit-(Ce).

2). Definition um 1817: Mussit, eine von Bonvoisin neu entdecktes, beschriebenes und nach seinem Fundort benanntes Fossil, welches Hauy mit dem Allalit vereinigte und beyde unter dem Namen Diopsid auführte. Karsten und Werner nahmen diese Benennung an; aber Hauy ward durch den Blätterdurchgang dieser Fossilien bewogen, sie nun mit seinem Pyroxen zu vereinigen, und Hausmann vereinigt es noch mit dem Sahlit, Baikalit als die körnigblättrige Art des Malaskoliths unter die Substanz des sogenannten Pentaklasits. Beyde Fossilien sind bey uns selten; daher ist es auch, dass man an deren Selbstständigkeit gezweifelt hat.

Sein Fundort ist der sogenannte schwarze Felsen (ein Serpentinegestein) auf der hohen Ebene L'Alpe de la Mussa genannt und zwischen Piemont und Savoyen gelegen.

Mussolinit --> siehe: Talk // (Steatit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talk.

Mussonit --> siehe: Diopsid //

Muthmannit IMA1911, grandfathered --> siehe: // Name nach Friedrich W. Muthmann (1861-1913), deutscher Chemiker und Kristallograph. // Etwa (Ag,Au) Te. Vorkommen: Sacarambu/Hunedoara/Transsilvanien in Rumänien.

Mutinaut IMA1996-025, anerkannt --> siehe: // Name nach Mutina, dem alten lateinischen Name für Modena, Italien, ein Zentrum der Zeolith-Forschung. //

Mutnovskit IMA2004-032, anerkannt --> siehe: //

Mutstein --> siehe: Heliotrop //

Mutter aller Steine --> siehe: Jaspis //

Mutter der Metalle --> siehe: Blei //

Mutter-Kind-Kristall --> siehe: Quarz // Bergkristallspitze mit eingewachsener, kleiner Spitze.

Mutzscherer Diamant --> siehe: Quarz // Name nach dem Vorkommen im Rhyolith von Mutzschen/Leipzig/Sachsen in Deutschland. // 1). Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Lokalbezeichnung für Quarzdrusen, bzw. die darin befindlichen Bergkristalle, bekannt seit 1546.

Vorkommen: im Rhyolith von Mutzschen/Leipzig/Sachsen in Deutschland.

Muya --> siehe: Moya //

Muzit --> siehe: Parisit // Name nach dem Vorkommen Muzo in Kolumbien. // Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Parisit-(Ce).

Vorkommen: Muzo in Kolumbien.

Myargyrit --> siehe: Miargyrit // Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Miargyrit.

Myelin --> siehe: Myelit //

Myelit --> siehe: Nakrit // 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nakrit.

2). Steinmark.

Myrickit --> siehe: Chalcedon // Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grau und rot gefleckten Chalcedon. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Myrmalm --> siehe: Limonit // Alte Bezeichnung für Limonit.

Myrmekit --> siehe: // Griechisch 'myrmex' = Ameise. // Nach SEDERHOLM, 1899. Für mikroskopisch kleine, wurmförmige Verwachsungen von feinsten Quarzstengeln in Orthoklas und Albit-Orthoklas. Bei makroskopischer Verwachsung spricht man von Schriftgranit.

Mysite --> siehe: // Misy (Gemisch von Copiapit, Jarosit und Metavoltin).

Mysore Rubin --> siehe: Rubin // Nach Mysore, Indien. // Rubin aus Mysore, Indien.

Mysorin --> siehe: // Benannt nach dem Fundort Mysore in Indien. // 1). Gemenge, hauptsächlich Malachit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, hauptsächlich Malachit,

Mysterium --> siehe: Quecksilber //

Mystic-Fire-Topas --> siehe: Topas // Dunkelgrün, bräunlich oder violett schillernder Topas.

Mystik Topas --> siehe: Topas // Regenbogentopas. Beschichteter Topas, 'kalt bedampft', da das Material sehr rissig ist. Diese

	behandelten Topase werden in grossem Stil in China hergestellt und über verschiedene Handelsfirmen verkauft.
Mythischer Kristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit vielen milchigen Einschlüssen.
Mädchenstein	--> siehe: Gips / / Siehe auch unter Dichter Gips und Alabaster.
Mährischer Bernstein	--> siehe: Bernstein / Benannt nach der Fundregion Mähren. / Ca. 100 Millionen Jahre alt.
Mährischer Landschaftsstein	--> siehe: Porcelanit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Porcelanit, in dem man Landschaften zu erkennen glaubt. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Mähren in der Tschechischen Republik.
Mährischer Stangenstein	--> siehe: Kristallisierter Lepidolith / /
Mährischer roter Schörl	--> siehe: Kristallisierter Lepidolith / /
Mährischer rother Schörl	--> siehe: Mährischer roter Schörl / /
Mäkinenit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Eero Makinen, finnischer Geologe und früherer Präsident der Outokumpu Company. / NiSe, (Zimmer 1973). Vorkommen: in uranhaltigem Diabas von Kuusamo in Finnland.
Mänacan	--> siehe: Mänakan / /
Mänakan	--> siehe: Ilmenit / England in Cornwallis, Mänakan. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung von Ilmenit.
	2). Definition um 1817: Mänacan, Mänakan oder Mänakanit, (Titane oxydé ferrifère granuliforme, Hauy) ein nach seinem Findorte von Werner benanntes Fossils seiner Menak-Ordnung, welches in seinem äussern Ansehen einem groben Schiesspulver ähnlich sieht, und indem das Titan-Metall zuerst ist entdeckt worden, Karten zählte es anfänglich unter die Eisenerze, nachgehends aber führet er es unter den Titanerzen auf, Blumenbach stellt es unter eben diese als Titansand, Lenz hält es für eine Varietät des Titano-Siderits, und Hausmann vereinigt es mit dem Titan-Eisen, wohin es auch in systematischer Hinsicht gehöret, und daher auch Manakan-Eisen genannt wird. Es kommt bloss in Gestalt sehr kleiner eckiger Körner vor, welche eine raue schimmernde Oberfläche und eine graulich schwarze Farbe haben, welche sich der eisenschwarzen nähert. Die Körner werden vom Magnete angezogen. Der erste bekannte Findort ist in England in Cornwallis, wo es Gregor im Thale des Kirchspiels Mänakan als Flusssand auffand.
Mänakan-Eisen	--> siehe: Mänakan / /
Mänakanit	--> siehe: Mänakan / /
Mänakerz	--> siehe: Titanit / /
Männlicher Quarz	--> siehe: Quarz / / New-Age Bezeichnung für Rechtsquarze.
Männlicher Rubin	--> siehe: Rubin / / Alte Bezeichnung für dunkle Rubine, im Gegensatz zu den helleren "Weiblichen Rubinen"
Männlicher Saphir	--> siehe: Saphir / / Definition um 1817: Bey den Steinschneidern, welche den Saphir in den männlichen (den blauen, hellen) und weiblichen (die übrigen) unterscheiden, kommen die Abänderungen dieses Edelsteines unter mancherley Nahmen vor. Siehe unter Saphir.
Märtyrerstein	--> siehe: Heliotrop / / Alte Bezeichnung für Chalcedon und Heliotrop.
Mäusequarz	--> siehe: Quarz / / Der Name wird für kleine Quarze verwendet, welche durch die Aufwühlarbeiten der Mäuse an die Oberfläche kommen. Nur regionale Verwendung dieses Namens.
Mäusezahn	--> siehe: Calcit / /
Mélonjosephit	--> siehe: Melonjosephit / /
Möhnit	IMA2014-101, anerkannt --> siehe: / /
Mönnie	--> siehe: Minium / /
Mössbauerit	IMA2012-049, anerkannt --> siehe: / $\text{Fe}_3+6\text{O}_4(\text{OH})_8(\text{CO}_3)\cdot 3\text{H}_2\text{O}$ /
Mössing	--> siehe: Messing / / Siehe auch bei Messingerz.
Mückeit	IMA1988-018, anerkannt --> siehe: / Name nach Arno Mücke (1937-), deutscher Mineraloge. /
Mückenachat	--> siehe: Achat / / Farbe: gräulich. Eine Handelsbezeichnung, die dem Dendritenachat gleichzusetzen wäre. Der Unterschied liegt am Einschlussbild. Beim Dendritenachat sind es bäumchenartige und beim Mückenstein oder Mückenachat erwecken die Einschlüsse eine Mückenform. Siehe auch unter Mückenstein.
Mückenstein	--> siehe: Achat / / 1). Farbe: gräulich. Eine Handelsbezeichnung, die dem Dendritenachat gleichzusetzen wäre. Der Unterschied liegt am Einschlussbild. Beim Dendritenachat sind es bäumchenartige und beim Mückenstein oder Mückenachat erwecken die Einschlüsse eine Mückenform.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Dendrit-Achat, die Dendriten sind fein verteilt und punktförmig, sie erinnern an eingeschlossene Mücken. Findet Verwendung als Schmuckstein. Auch Synonym für Dendrit-Opal allgemein.
Müllerin	--> siehe: / / 1). Krennerit (oder Sylvanit (evtl. Gelberz)).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Krennerit oder Sylvanit.
Müllerisches Glas	--> siehe: Opal / / Siehe auch unter Hyalit und Glasstein.
Müllerit	--> siehe: / / 1). Zum Teil Nontronit (Zamboninit), zum Teil Schertelit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvanit oder für Schertelit oder für Nontronit.
Müllers Glas	--> siehe: Opal / / Farbe: farblos, schwach gelblich, rötlich, bläulich ohne opalisieren. Unbedeutende Handelsbezeichnung. Man versteht darunter einen "Hyalith".
Müllersches Glas	--> siehe: Hyalit / / Opal (Hyalit, "Glasstein"). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Mürber Bernstein	--> siehe: Bernstein / /
Mürber Zoisit	--> siehe: / / Definition um 1817: Mürber Zoisit, die spezifische Benennung, welche Karsten und Klapproth einer Abänderung des Zoisits geben, welche man noch nicht allgemein in die systematische Ordnung aufgenommen hat. Ullmann hat den festen und mürben vor dem Thalit eingeordnet. Der mürbe Zoisit findet sich von Gestalt derb, von Farbe rötlichweiss und pfirsichblütheroth gesprenkelt.

Müsenit	--> siehe: Linneit / Name nach dem Vorkommen Müsen, Siegerland, Nord-Rhein-Westfalen, Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Lokalbezeichnung für einen Linneit. Vorkommen: Müsen, Siegerland, Nord-Rhein-Westfalen in Deutschland.
magnesie lithos	--> siehe: / Griechisch für Magnetit, 'lithos' = Stein. /
magnessa	--> siehe: Magnetit / Griechisch für Magnetit. /
magnetes lithos	--> siehe: / Griechisch 'lithos' = Stein. / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Magnetit.
magnetis	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Magnetit oder für Talk.
maltha	--> siehe: Asphalt / / Lateinisch. Nach PLINIUS, um 60 n. Chr., für Asphalt.
marmor Florentinum	--> siehe: Florentiner Ruinenmarmor / / Lateinisch für Florentiner Ruinenmarmor.
marmor Florentinum variegatum	--> siehe: Florentiner Ruinenmarmor / / Lateinisch für Florentiner Ruinenmarmor.
marmor Luculleum	--> siehe: Marmor / Name nach Lucullus einem Römischen Consul, der diese Steinart zuerst nach Rom gebracht haben soll. / 1). Lateinisch für Marmo Africano, siehe dort.
	2). Benennung um 1817 für 'Dichter Anthrakit'.
marmor figuratum	--> siehe: Paesina / / Nach WALLERIUS, 1750, lateinisch für Paesina, bedeutet "Figurenmarmor".
marmor figuratum Florentinum	--> siehe: Florentiner Ruinenmarmor / / Lateinisch für Florentiner Ruinenmarmor.
marmor metallicum	--> siehe: Baryt / Lateinisch 'metallicus' = metallhaltig. / Lateinisch für Baryt.
melo petrificatus	--> siehe: / / Lateinisch. Nach HEUCHER, 1736, für die Drusen, in denen man die sog. Mutzschener Diamanten findet. Bedeutet "versteinerte Melone". Schon Agricola verglich sie (1546), der Form wegen, mit Melonen.
melonis petrefactis Mutschenesis	--> siehe: Mutzschener Diamant / / Lateinisch. Nach HEUCHER, 1763, für die sog. Mutzschener Diamanten.
metallon	--> siehe: / / Griechisch für Erz und Metall.
miltinon	--> siehe: Minium / / Griechisch für Minium.
miltos	--> siehe: Rötel / / Griechisch für Minium und Rötel. Lateinisch, PLINIUS, um 60 n. Chr., für Rötel.
misy	--> siehe: Misy / / Lateinisch. Nach PLINIUS, um 60 n. Chr.
molochitis	--> siehe: Malachit / / Lateinisch. Nach PLINIUS, um 60 n. Chr., für evtl. Malachit.
molybdos	--> siehe: / / Griechisch für alle Minerale, die als schwarze, mineralische Farbe zu verwenden sind, wie Blei, Galenit, Graphit.
morochtos	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Talk oder ein ähnliches Mineral.
murra	--> siehe: Fluorit / / Lateinisch. Nach PLINIUS, um 60 n. Chr., für Fluorit.
myrmecitis	--> siehe: Bernstein / / Lateinisch für Bernstein.